

Stenographisches Protokoll

43. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 14. Juni 2007

Inhalt

Fragestunde (S. 4023)

Aktuelle Stunde (S. 4039)

Thema: „Stärkung der Einkommen der Kärntner Familien aus den Veranlagungserträgen durch den Verkauf von Anteilen der Hypo Alpe-Adria-Bank“, Antragsteller: F-Klub

Redner: Ing. Scheuch (S. 4039), Mag. Cernic (S. 4040), Lutschounig (S. 4041), Holub (S. 4042), Schwager (S. 4043), Dr. Haider (S. 4044, 4049), Mag. Dr. Kaiser (S. 4045), Ing. Hueter (S. 4047), Mag. Lesjak (S. 4048), Seiser (S. 4050), Tauschitz (S. 4051)

Tagesordnung (S. 4052)

1. Ldtgs.Zl. 281-15/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Senkung der Schülerzahlen in Klassen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf

Berichterstatterin: Mag. Trodt-Limpl (S. 4052)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 1 und 2
Zur Geschäftsordnung: Lutschounig (S. 4066)

Einstimmige Annahme des Art. I (S. 4066)

Ablehnung des Abänderungsantrages zu Art. I (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 4067)

Mehrheitliche Annahme von § 17 Abs. 1 (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 4067)

Einstimmige Annahme des Art. II (S. 4067)

Ablehnung des Abänderungsantrages zu Art. III (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 4067)

Einstimmige Annahme des Art. III (S. 4067)

Einstimmige Annahme in der 3. Lesung (S. 4068)

2. Ldtgs.Zl. 119-38/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Senkung der Schülerzahlen in Klassen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf

Berichterstatterin: Mag. Trodt-Limpl (S. 4053)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 1 und 2

Redner: Lutschounig (S. 4053), Mag. Dr. Kaiser (S. 4054), Schwager (S. 4055), Mag. Lesjak (S. 4055), Dipl.-Ing. Gallo (S. 4056), Tauschitz (S. 4058)

Zur Tatsächlichen Berichtigung: Lutschounig (S. 4059)

Redner (Fortsetzung): Mag. Cernic (S. 4059), Dipl.-Ing. Scheuch (S. 4060)

Zur Geschäftsordnung: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4065), Tauschitz (S. 4065)

Einberufung einer Obmännerkonferenz (S. 4066)

Einstimmige Annahme (S. 4068)

3. Ldtgs.Zl. 119-37/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Aus- und Weiterbildung von Lehrenden im Bereich der „Politischen Bildung“

Berichterstatterin: Mag. Trodt-Limpl (S. 4068)

Redner: Tiefnig (S. 4068), Mag. Lesjak (S. 4070), Holub (S. 4072), Tauschitz (S. 4073), Dipl.-Ing. Gallo (S. 4074)

Einstimmige Annahme (S. 4075)

4. Ldtgs. Z. 93-29/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Sozialbetreuungsberufe
./. mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Dr. Prettnner (S. 4087)

Redner: Warmuth (S. 4088), Mag. Lesjak (S. 4089), Mag. Trannacher (S. 4090), Tauschitz (S. 4091), Arbeiter (S. 4092), Mag. Ragger (S. 4094)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4095)

5. Ldtgs.Zl. 166-18/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Aufnahme der HPV-Impfung ins Kinderimpfprogramm

Berichterstatterin: Mag. Trannacher (S. 4095)

Redner: Warmuth (S. 4095), Dr. Prettnner (S. 4096), Holub (S. 4097), Lutschounig (S. 4098)

Einstimmige Annahme (S. 4099)

6. Ldtgs.Zl. 309-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend keine Privatisierung der AUVA

Berichterstatterin: Mag. Trannacher (S. 4099)

Redner: Arbeiter (S. 4100), Lutschounig (S. 4100), Holub (S. 4101), Trettenbrein (S. 4101)

Einstimmige Annahme (S. 4102)

7. Ldtgs.Zl. 156-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Lutschounig (S. 4102, 4104)

Redner: Holub (S. 4102), Zellot (S. 4103), Ing. Hueter (S. 4103), Schlagholz (S. 4104)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4105)

8. Ldtgs.Zl. 21-17/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz,

Raumplanung und Nationalparks betreffend öffentlich-rechtliche Weggenossenschaften

Berichterstatter: Zellot (S. 4105)

Redner: Ing. Scheuch (S. 4105), Strauß (S. 4106), Lutschounig (S. 4107), Holub (S. 4107)

Einstimmige Annahme (S. 4108)

9. Ldtgs.Zl. 81-18/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Landes- und Hypothekenbank-Holding, Änderung der Satzung
./ mit Satzung

Berichterstatter: Stark (S. 4108)

Einstimmige Annahme (S. 4108)

10. Ldtgs.Zl. 16-14/29:

Bestellung der kollegialen Schulbehörden des Bundes (S. 4108)

Mehrheitliche Annahme (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja) (S. 4108)

11. Ldtgs.Zl. 273-16/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von 1. LHStv. Dörfner zur schriftlichen Anfrage des Abg. Schober betreffend Innovationsförderung des Verkehrssicherheitsfonds für Sicherheitsjacken

Verlegung auf die nächste Sitzung (S. 4109)

12. Ldtgs.Zl. 119-32/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Dipl.-Ing. Scheuch zur schriftlichen Anfrage des Abg. Holub betreffend Lehre mit Matura
Verlegung auf die nächste Sitzung (S. 4109)

13. Ldtgs.Zl. 294-4/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von LR Dr. Schantl zur Dringlichkeitsanfrage des Abg. Ing. Scheuch betreffend Ausbildung in den Krankenpflegeschulen

Verlesung durch den Schriftführer (S. 4109)

Mitteilung des Einlaufes

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 223-15/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Verwendung der Zins-

erträge aus dem Hypo-Verkauf für Kärntner Familien

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4076)

Zur Dringlichkeit: Schlagholz (S. 4077), Lutschounig (S. 4077)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Schwager: ja) (S. 4078)

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr (S. 4078)

2. Ldtgs.Zl. 217-14/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Errichtung einer Autobahn-Abfahrt zwischen Gmünd und Rennweg

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 4078)

Zur Dringlichkeit: Schober (S. 4078), Ing. Scheuch (S. 4079)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Schwager: ja) (S. 4079)

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr (S. 4079)

3. Ldtgs.Zl. 141-11/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Rechtsschutz für die Mitglieder des Naturschutzbeirates

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Cernic (S. 4080)

Zur Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 4081), Lutschounig (S. 4082)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4083)

Redner: Mag. Lesjak (S. 4083), Mag. Cernic (S. 4083, 4085), Dipl.-Ing. Scheuch (S. 4084), Ing. Scheuch (S. 4086)

Einstimmige Annahme (S. 4087)

4. Ldtgs.Zl. 273-17/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Baustellenchaos auf Kärntner Autobahnen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Haas (S. 4110)

Zur Dringlichkeit: Schober (S. 4111), Ing. Hueter (S. 4112)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 4112)

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr (S. 4112)

5. Ldtgs.Zl. 281.17/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Kärntner Schulgesetz

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tauschitz (S. 4112)

Zur Dringlichkeit: Mag. Trodt-Limpl (S. 4113), Mag. Dr. Kaiser (S. 4114)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 4114)

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule (S. 4114)

6. Ldtgs.Zl. 26-11/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Einstellung der Kostenbeitragspflicht von Eltern für ihre Kinder – unabhängig vom Alter des Kindes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tauschitz (S. 4115)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 4115), Mag. Trannacher (S. 4116)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4117)

Einstimmige Annahme (S. 4117)

7. Ldtgs.Zl. 167-10/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Masterplan zur Verbesserung der Tourismussituation in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Vouk (S. 4117)

Zur Dringlichkeit: Rossmann (S. 4118), Lutschounig (S. 4119)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 4120)

Zuweisung: Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen (S. 4120)

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 246-16/29:

Dringlichkeitsanfrage von Abg. Ing. Scheuch an LR Dr. Schantl betreffend Leistungsangebotsplanung KABEG

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 4120)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 4120)

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 4121)

2. Ldtgs.Zl. 44-2/29:

Dringlichkeitsanfrage des Abg. Mag. Dr. Kaiser an LR Dipl.-Ing. Scheuch betreffend falsche Rechtsansicht des Naturschutzreferenten in der Causa Walterskirchen

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4121)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Cernic (S. 4121)

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 4122)

C. Anträge von Abgeordneten (S. 4122)

D. Schriftliche Anfragen (S. 4124)

E. Petitionen:

Ldtgs.Zl. 119-42/29:

Petition vom 14. 6. 2007 betreffend Senkung der Klassenschülerhöchstzahl für Klassen mit Abteilungsunterricht, überreicht durch Abg. Tauschitz

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule (S. 4124)

Beginn: 14. Juni 2007, 09.05 Uhr

Ende: 14. Juni 2007, 16.59 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.05 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Dr. Strutz**

A n w e s e n d : 33 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : **Gritsch, Mag. Knicek, Markut**

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann **Dr. Haider**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler**, Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch**, Landesrat **Ing. Rohr**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, ich begrüße Sie zur Landtagssitzung. Wir werden in Kürze beginnen, nachdem das technische Problem mit dem Mitschnitt der Sitzung gelöst ist. – Hohes Haus! Nach der Lösung des technischen Problems der Anlage er-

öffne ich die 43. Sitzung des Kärntner Landtages und begrüße die Damen und Herren Abgeordneten und die Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Wir sind natürlich beschlussfähig. Für die heutige Sitzung haben sich Abgeordneter Markut, Abgeordneter Gritsch und Abgeordnete Mag. Knicek entschuldigt. Wegen Krankheit ist Herr Landesrat Dr. Martinz entschuldigt. Weitere Entschuldigungen sind nicht eingegangen. Seinen Geburtstag gefeiert hat am 2. Juni Herr Abgeordneter Tauschitz. Herzliche Gratulation! Weiters hatten gestern Herr Abgeordneter Gritsch Geburtstag und heute Herr Abgeordneter Holub! Herzlichen Glückwunsch! Morgen feiert Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch Geburtstag. Von dieser Stelle aus allen herzliche Gratulation! Meine Damen und Herren! Ich begrüße auch die Mitglieder der Landesregierung, an der Spitze Herrn Landeshauptmann Dr. Haider sowie Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler und Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch. Herzlich willkommen auch den Abgeordneten zum Bundesrat, die heute vollzählig anwesend sind! Weiters begrüße

Lobnig

ich die hohe Beamtenschaft!

Bevor wir zur Fragestunde kommen, darf ich informativ mitteilen, dass heute im Landhaushof die Veranstaltung „Klagenfurter Gesundheitsstraße 2007“ abgehalten wird. Es ist den Damen und Herren möglich, daran teilzunehmen. Diese Information soll ein reiner Hinweis zu dieser Veranstaltung sein.

Die Obmännerkonferenz hat beschlossen, heute keine Mittagspause zu machen, um eine zügige Abarbeitung der Materien vorzunehmen. Ich begrüße nun auch Herrn Landesrat Ing. Rohr, der mittlerweile hier eingetroffen ist!

Wir kommen zur Fragestunde.

Fragestunde**1. Ldtgs.Zl. 336/M/29:**

Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schanig-Kandut

Die 1. Anfrage kann leider nicht durchgeführt werden, weil das Regierungsmitglied Dr. Schanig nicht anwesend ist.

2. Ldtgs.Zl. 338/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ragger an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schanig-Kandut

Die 2. Anfrage kann aus dem gleichen Grund ebenfalls nicht aufgerufen werden. – Wir kommen zur 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 342/M/29:

Anfrage des Dritten Präsidenten Dr. Strutz an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Immer wieder führen Mieter von Wohnbaugenossenschaft Klage darüber, dass die Mieten sprunghaft ansteigen und insbesondere die Betriebskosten in die Höhe schnellen, dass Bereiche der Abrechnung oft nicht transparent und nicht nachvollziehbar sind. Ich darf Sie daher in diesem Zusammenhang als zuständigen Referenten fragen: Gibt es Missstände bei den Wohnbaugenossenschaften in Kärnten?

(Die Aufnahmeanlage ist kurzfristig ausgefallen und funktioniert erst ab 09.20 Uhr. Die Antwort des Wohnbaureferenten ist daher im ersten Teil nicht wortwörtlich wiedergegeben.)

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Werte Regierungskollegen! Liebe Abgeordneten! Meine Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Es stimmt, dass dieses Thema rund um die Mieten in den letzten Wochen die Bevölkerung massiv interessiert hat, weil es in zwei Bereichen Schwierigkeiten gibt. Der eine Bereich ist die Betriebskostengeschichte, der zweite Bereich war die Problematik, aufgrund bestehender Verträge mit den Wohnbaugenossenschaften und dem Land Kärnten, ein sprunghafter Anstieg der Kosten für Mieter im 21. Jahr. Es ist gelungen, in der vorigen Woche eine Änderung des Zustandes herbeizuführen und für mehr als 7.000 Familien eine massive Begünstigung zu erreichen, im Ausmaß von 50 bis weit über 100 Euro. 10.000 Familien werden von dieser Begünstigung profitieren. Es hat mehrere Diskussionen rund um diese Thematik gegeben, um darauf zu kommen, dass ein Handlungsbedarf besteht. Permanente Schwierigkeiten hat es mit einer Wohnbaugenossenschaft in Villach gegeben, der ehemaligen ESG Eisenbahn-Wohnungsgesellschaft, die jetzt privat geführt wird, wo es immer wieder Beschwerden gegeben hat und laufend mit der Stadt Villach Probleme auftreten.

Eine weitere Geschichte bei den Wohnbaugenossenschaften, die wir diskutiert haben und beseitigen wollen und werden, sind die Abrechnungsmodalitäten. Dort wird dahingehend gearbeitet, dass wir ein einheitliches Abrechnungssystem haben wollen, weil jede Gemeinde in

Dipl.-Ing. Scheuch

ihren Genossenschaftswohnungen unterschiedliche Betriebskosten hat. Wir sind übereingekommen, dass wir ein einheitliches Abrechnungssystem machen werden, wo alle Mieter entscheiden können.

Ein dritter Bereich in diesem Zusammenhang ist die Geschichte mit den Grundstücksankäufen. Es gibt da eine Liste. Ich bin draufgekommen, dass es einzelne Wohnbaugenossenschaften gibt, die -zig Hektar Grundstücke als Reserve angekauft haben.

(Nach dem Ausfall der Lautsprecheranlage setzt LR DI Scheuch fort:)

Vor allem Abgeordnetem Kaiser bin ich für diese Anfrage dankbar. Es wurde in diesem Rechnungshofbericht festgehalten, dass kein Land so mieterfreundlich und so billig baut, dass in keinem Land die Wohnungen im Verhältnis so nieder sind und dass sich wieder einmal mehr zeigt, dass ... *(LR Ing. Rohr: Warum sind die Wohnungen so nieder, weil die Leute so klein sind?)* die Wohnungspreise! – Danke Herr Kollege Rohr für die Verbesserung! Es freut mich, dass du auch aufpasst! – dass man hier im Land Kärnten wie in vielen anderen Bereichen, wie in der Wirtschaftspolitik, wie in der Familienpolitik und in der Schulpolitik, einmal mehr erkennt, dass Kärnten auch in der Wohnungspolitik in Österreich federführend ist. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Danke! Gibt es von Seiten der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Herr Abgeordneter Lutschounig hat sich gemeldet. Ich bitte diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Werte Zuhörer auf der Tribüne! In Kärnten blüht ohnedies alles auf. Meine Frage an den Referenten, *(Beifall im Saal)* ... unter anderem gibt es auch die Mietensenkung und billigere Mieten. Die Mieter rufen uns in großer Sorge an und fragen, wann eigentlich die Mietensenkung umgesetzt wird.

Ist das am Sankt Nimmerleinstag, Herr Referent, oder ist in absehbarer Zeit damit zu rechnen?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Mein sehr geehrter Herr Abgeordneter Robert Lutschounig! Ich darf vielleicht vorher noch, weil der Kollege Seiser etwas festgestellt hat ... Herr Kollege Seiser! Sie sollten dann das Protokoll lesen *(Abg. Seiser: Ich habe das gelesen!)* oder mir vorher ordentlich zuhören! Ich habe ganz klar gesagt, die über ... *(Zwischenruf von Abg. Seiser.)* – nein, die Antwort dann – die überhöhte Bezahlung war aufgrund dessen, weil er in diesem Jahr besonders gut gearbeitet und eine Prämie bekommen hat, die über Gebühr liegt *(Unruhe im Hause.)* und das, glaube ich, ist eine klare Beantwortung. Also so gesehen, bitte, wenn man eine Frage stellt, auch dementsprechend zuhören! Zum Kollegen Lutschounig: Das Mietensenkungsprogramm, das wir Gott sei Dank gemeinsam beschlossen haben wie so viele andere Dinge auch ... – Ich glaube, es ist wichtig, dass man den Zuhörern auf der Tribüne auch einmal eines vermittelt, dass ja dieser oft nach außen dargestellte Kampf innerhalb der Fraktionen in sehr vielen Bereichen nicht stattfindet, sondern dass das Land Kärnten sehr wohl in der Lage ist, unter der Führung eines guten Landeshauptmannes immer wieder mit allen politischen Fraktionen Konsens zu erzielen und gute und wichtige Projekte für das Land Kärnten umzusetzen. Dieses Mietensenkungsprogramm war eines dieser Projekte, das wir einstimmig beschließen konnten.

Wie gesagt, es waren 7.000 Familien positiv betroffen, aber natürlich braucht es auch eine dementsprechende Zeit, um das Ganze umzusetzen. Weil wir zum Zeitpunkt der Beschlussfassung schon gewusst haben, dass es noch ein paar Wochen dauert, bis es auch formal möglich ist, diese überhöhten Mieten zu refundieren und pro futuro abzusenken, haben wir natürlich ein rückwirkendes Gesetz beschlossen. Das heißt, diese Verbilligung wird rückwirkend mit erstem Jänner stattfinden und wir haben zwischenzeitlich die dementsprechenden Schritte gesetzt. Wir haben alle gemeinnützigen Wohnbauträger, und die müssen formal laut Gesetzesbeschluss auch das Gremium bilden, das diese Rückforderung stellt, eingeladen. Wir haben den gemeinnützigen Wohnbauträgern bereits mit der Abteilung 4 die Vorgaben gemacht, wie diese Rückforderungsanträge auszusehen haben. Wir haben mittlerweile auch eine Liste derer, die dort mit dabei

Dipl.-Ing. Scheuch

sein können. Wir haben eine Liste der betroffenen Mieter. Faszinierend war nur, dass es gerade der Obmann der Kärntnerland – der ehemalige Landesrat Wurmitzer – war, der da nicht so ganz mitspielt und sagt, eigentlich brauchen wir das nicht, das müssen wir nicht so schnell machen. Er wird hoffentlich noch mit an Bord kommen und auch mit dem Land kooperieren, damit wir eine schnelle und rasche Auszahlung für die betroffenen Mieterinnen und Mieter zustande bekommen, weil ich einfach davon überzeugt bin, dass hier jeder Euro doppelt hilft. Wohnen ist etwas, das in Kärnten zu den Grundrechten gehört. Wohnen muss auch künftig leistbar sein und wir haben mit dieser Mietensenkung einen ersten wichtigen Schritt gesetzt. Weitere Schritte in Form einer erhöhten Wohnbeihilfe, einer besseren Abfederung von sozialen Härten werden folgen und Kärnten wird im Bereich des Wohnbaus – so wie es der Rechnungshofbericht beschlossen und auch bestätigt hat – das mieterfreundlichste Land in Österreich bleiben! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen nun zur nächsten Anfrage 4:

4. Ldtgs.Zl. 343/M/29:**Anfrage der Abgeordneten Rossmann an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler**

Ich ersuche Sie, die Frage zu stellen. Bitte!

Abgeordnete **Rossmann** (F):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Verehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Das Schlosshotel Velden wurde kürzlich als weiteres Leuchtturmprojekt eröffnet, als erstes Fünfsternplushotel am Wörthersee. Es setzt neue Maßstäbe, sowohl in der Personalschulung wie auch mit einem Rundumservice, einem 24-Stundenservice für die Gäste, und es gab im Vorfeld Diskussionen bezüglich der Badeanlage.

Jetzt frage ich Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Welche Probleme gibt es mit dieser Badeanlage?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Liebe Besucher! „Das Schlosshotel in Velden wurde wach geküsst“ hat eine Zeitung geschrieben und genau das ist das Erfolgsprojekt, in das die Kärntner Landes- und Hypothekenbank, unsere Hypobank, in Velden investiert hat. Es wurden 123 Millionen Euro investiert, aber wie immer in Kärnten, wenn etwas Gutes passiert, versucht man es schlecht zu machen. Eine wirklich beschämende Rolle haben auch Medien gespielt, das muss ich sagen. Denn wenn seriöse Medien eine Anlage dieser Art, die höchste Badequalität, die Gäste in Kärnten überhaupt haben können, als Klagemauer, als Berliner Mauer und so weiter bezeichnen, dann muss ich mich schon fragen, ob gute Projekte in Kärnten von Kärntner Medien schlecht geschrieben werden müssen!

Das Zweite ist, und das ist noch beschämender, dass ein Regierungsmitglied des Landes Kärnten, Dr. Josef Martinz, der selbst Touristiker ist, da massiv mitgespielt hat. Das ist für mich überhaupt das Traurige, denn das Schlosshotel ist ein Projekt ... Ich habe ja vor einigen Tagen bei der Landesfamilienreferentinnen- und -referentenkonferenz fünf Kolleginnen zu einem wunderbaren Abend in das Schlosshotel eingeladen. Sie waren begeistert, beneiden Kärnten und werden auch als Gäste wiederkommen. Und in Kärnten selbst gibt es einen Medienkrieg um eine so genannte Klagemauer und vor allem auch eine Politshow. Wenn man alte Bilder anschaut und weiß, wie die Situation in Velden vorher war, dann weiß man, dass die seinerzeitige Badeanlage vor dem Schlosshotel den Blick auf den See tatsächlich nicht möglich gemacht hat. Diese neue und moderne Anlage wurde übrigens von einem Unternehmen aus dem Gitschtal gebaut, was auch erfreulich ist, da mit diesem Projekt in Kärnten eine hohe Wertschöpfung erzielt wurde. Es ist ja so, dass hunderte Arbeitsplätze geschaffen wurden, dass der Tourismus in Velden heuer im Winter 70 Prozent Plus gemacht hat, was maßgeblich auch mit der Nächtigung von Bauarbeitern mit allen Facetten dort zu tun hat. Dieses moderne Badezentrum bringt eine wesentlich geringere Einflussnahme auf den Blick zum See mit sich. Der Herr Martinz hat sich da ja sehr ausgezeichnet! „Weg mit der Klagemauer!“ Das ist für mich für einen Touristiker, für ein Regie-

Dörfler

rungsmitglied des Landes, beschämend! Die Volkspartei fordert: Die Mauer muss weg, ein SPÖ-Pfusch sei das! Also ich sage: Alles, was gut ist, egal von welcher Farbe es kommt ... Ich glaube Herr Bürgermeister, dass man sagen kann, dass das ein Projekt war, wo der Landeshauptmann und der Bürgermeister eine gute Koalition für den Kärntner Tourismus ... Und du bist ein Glückskind, dass du in Velden ein beneidenswertes Schlosshotel hast, das jahrlang nicht genutzt wurde und dass es möglich war, dieses Leuchtturmprojekt umzusetzen. Aber der Herr Martinz sagt, das sei ein SPÖ-Pfusch und der ÖVP-Chef sagt, diese Klagemauer muss weg. Es ist aber schon ein bisschen pikant – und ich kann das ja auch per Bild beweisen – dass der Herr Dr. Martinz, er ist auch Betreiber eines der größten Campingplätze am Ossiachersee (*Abg. Lutschounig: Das hast ja schon zweimal gesagt da herinnen!*) in Kärnten, selbst eine grüne Klagemauer hat, Herr Lutschounig, zwei Meter achtzig hoch! Also die Gäste beim Herrn Dr. Martinz haben selbstverständlich das Recht, auch eine Intimität in einer Tourismusanlage zu haben, genauso wie die Gäste des Schlosshotels. Dass dann ein ÖVPLer hergeht und von SPÖ-Pfusch redet, und dann noch eine Dörfler-Beschimpfung macht, weil ich in einer Presseaussendung gemeint habe, das Schlosshotel eignet sich nicht zum Streiten – wir sollten uns darüber freuen – das ist beschämend. Zwar selbst zwei Meter achtzig hohe Wände in Grün aufzustellen und den Campingplatz abzuschirmen von der Außenwelt ... Das, was Dr. Martinz tut, wird wohl auch für die Gäste des Schlosshotels möglich sein, dass sie eine gewisse Intimität haben. Abgesehen davon haben dort über 200 Menschen einen hochkarätigen, touristischen Ganzjahresarbeitsplatz, was natürlich wichtig ist. Aber wie immer ist beim Feiern – ein Freudentag für Velden – auch der Herr Dr. Martinz wieder dabei. Ich habe ohnehin schon vorher gesagt, wenn er dann dem Gunter Sachs einen Landesorden übergibt, dann wird er den Kopf wieder in die Kamera halten. Das ist ein Umgang ... Das ist auch ein bisschen die ÖVP-Politik im Lande!

Es zeichnet sich Einer seit längerer Zeit massiv aus, das ist der Gabriel Obernosterer, selbst Touristiker. Jetzt schweigt er ja ein bisschen bei 4,7 Prozent Plus im Winter. Wir haben den stärksten Winter aller Zeiten. Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Steiermark – alles auch Winterdestinationen –

haben leider ein Minus, über das ich mich nicht freue. Kärnten hat Rekordzahlen, jetzt muss der Herr Gabriel schweigen. Der Kärntner Tourismus eignet sich nicht zum Streiten. Ein Gastgeber, der streitet, der es versteht, so ein Projekt schlecht zu machen, der ist kein guter Gastgeber und wir müssen endlich damit aufhören. Tourismus eignet sich nicht dazu, ständig politisch-mediale Bühne des Negativen zu sein. Wir sollten stolz sein auf unser Land. Alle Tourismus-Indikatoren zeigen auf, dass Natur, Sicherheit, Kulinarik und Kultur (*Vorsitzender: Sie haben noch eine Minute Redezeit!*) kostbare Tourismusangebote sind und wir sind auf einem guten Weg. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass vor allem auch mit Projekten wie dem Schlosshotel oder der Fußballeuropameisterschaft der Kärntner Sommertourismus – Herr Abgeordneter Lutschounig, wenn du schon von aufblühen redest – massiv aufblühen wird. Gerade das Schlosshotel ist ein Traumprojekt dafür, das möchte ich strikt festhalten! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? Der Herr Abgeordnete Bürgermeister Vouk hat sich gemeldet. Ich bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Das Schlosshotelprojekt ist ein faszinierendes Projekt. Es war eine wunderbare Eröffnung nach siebzehnjährigem Dornröschenschlaf, auch alle Kritiker sind in der ersten Reihe gestanden. Ich denke, für Kärnten, für Velden, war das ein wichtiges touristisches Leitprojekt. Ich bin ein bisschen erstaunt, dass die Landestourismusedirektorin das im Kärntner Landtag jetzt im Rahmen einer Anfrage wieder zum Thema macht, möchte aber schon betonen, dass es auch beschämend war, dass der örtliche BZÖ-Tourismusreferent sich da nicht profilieren wollte und eigentlich in dieser Frage ausgeschert ist. (*Abg. Ing. Scheuch: Frage!*) Ich bin aber trotzdem stolz, dass es aus dem politischen Streit herausgehalten worden ist und dass die Bedingungen, die die Marktgemeinde Velden mit dem Investor und gemeinsam mit dem Land Kärnten formuliert hat, Bedingungen waren, die der In-

Vouk

vestor angenommen hat. Unter diesen Bedingungen konnte sich das Projekt positiv entwickeln.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, welchen touristischen Wert hat dieses Leitprojekt für Kärnten?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Das hat einen immensen Wert für den Tourismus in Kärnten insgesamt. Es ist ja so, dass, wenn man allein die Medienlandschaft in den letzten Wochen und Monaten in Kärnten anschaut, Medienleistungen produziert wurden. Ich würde fast sagen, der Bau des Schlosshotels und die Wiedereröffnung waren so etwas wie eine hochkarätige Werbung für das Tourismusland Kärnten insgesamt, für den Wörthersee und für Velden ganz besonders. Vor allem mit anderen Investitionen, die am Wörthersee passieren, beispielsweise dem Casino in Velden oder auch anderen Projekten, zeigt es sich, dass dieser Aufschwung, der gestartet wurde, zuerst mit der Winteroffensive, jetzt aber auch im Sommer, Früchte trägt.

Und das Schlosshotel ist das Projekt, das über allen darübersteht. Es ist sicher das faszinierendste Hotelprojekt der letzten Jahre, das in Österreich gebaut wurde. Ich möchte auch den Wolfgang Kulterer erwähnen – der ja immer wieder von deiner Partei, vor allem von deiner Parteichefin, durch den Kakao gezogen wird – der ist nicht nur der erfolgreichste Banker der Kärntner Bankgeschichte, der aus einer quasi Pleitebank die Erfolgbank eines südosteuropäischen Spielers gemacht hat, er macht es auch möglich, in einem Fonds entsprechende Mittel lukrieren zu können und diese vor allem für Kärntner Familien einzusetzen. Das heißt, Herr Bürgermeister und Abgeordneter, man muss schon festhalten, dass man größten Respekt vor Wolfgang Kulterer haben muss, der dieses Projekt mit dem Landeshauptmann gemeinsam zu dir nach Velden gebracht hat. Dass du dort vor Ort auch ein guter Partner für den Tourismus warst, das ist richtig.

Ich möchte nur noch einmal festhalten: Da brauchen wir keine Parteifarben! Der Landeshauptmann ist der beste Tourismuslandeshauptmann, weil er als Werbebotschafter Kärntens auch international für das Schlosshotel tätig und be-

kannt ist und das ist gut so! (*Abg. Lutschounig lacht lautstark.*) Herr Abgeordneter Lutschounig, dich kennt man vielleicht noch in St. Veit, unseren Landeshauptmann auf der ganzen Welt, wenn man internationale Zeitungen liest! Das ist auch ein positiver Wert für Kärnten! (*Abg. Mag. Cernic lacht vor sich hin.*) Frau Abgeordnete Cernic, Sie kennt man vielleicht noch in Kukuruzpatschen, das kann auch sein, das mag schon sein. (*Abg. Mag. Cernic: Was haben wir denn für Probleme? ...*) Frau Abgeordnete Cernic, Sie grinsen! Frau Abgeordnete Cernic, Sie haben mit Erfolgsprojekten ein Problem und wenn Sie dann ein bisschen lächeln, dann darf ich doch ... (*Unruhe im Hause. – Vorsitzender: Meine Damen und Herren! Bitte, am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! – Abg. Mag. Cernic: Ich glaube, Sie haben den verlorenen Prozess noch nicht verkräftet!*) Frau Abgeordnete, ich gewinne Prozesse, Sie haben einen strafrechtlich verurteilten SPÖ-Vizebürgermeister in Villach! (*Wiederum Lärm und Unruhe im Hause. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen. – Erneut Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Vorsitzender: Frau Abgeordnete, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist jetzt am Wort!*) Der Herr Abgeordnete Schober hat noch nie einen Prozess verloren. Und Sie haben mich als Dieb bezeichnet und dafür kriegen Sie bei Gericht noch Recht, das ist sowieso ein rechtliches Trauerspiel, aber das halte ich locker aus! Faktum ist, das Schlosshotel ist ein Superprojekt! Faktum ist, dass der Herr Landeshauptmann international ein Werbebotschafter besonderer Art für Kärnten ist, was mich als Tourismusreferenten ganz besonders freut! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Dann hat die Anfragerstellerin noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordnete **Rossmann** (F):

(*Abg. Lutschounig: So etwas habe ich überhaupt noch nicht gehört, so eine Beschimpfung von anderen Regierungsmitgliedern!*) Wir hatten eine Tourismusenquete. Der Tourismusberater

Rossmann

Kohl hat darauf hingewiesen, dass der Erfolg im Kärntner Tourismus eng mit touristischen Leuchtturmprojekten verbunden ist. Er hat das auch eingemahnt. Daraufhin habe ich ihm zur Antwort gegeben, er hat in Kärnten schon lange nicht mehr Tourismusprojekte beraten, denn sonst wüsste er, dass es in den letzten Jahren eine Vielzahl von Leuchtturmprojekten gegeben hat und noch geben wird.

Jetzt frage ich Sie: Welche touristischen Leuchtturmprojekte gibt es und wird es noch geben?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler**
(F):

(*Abg. Lutschounig: Bitte, Herr Leuchtturm!*) Es gibt so viele touristische Leuchtturmprojekte. Der Winter ... (*Abg. Mag. Cernic: Es gibt so viele andere!*) Frau Abgeordnete Cernic, Sie sind eine Zynikerin besonderer Art, Sie können Erfolge nicht verdauen! Ihre Partei ist die große Partei des Schweigens und des Plärrens! (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Ich höre von Ihnen keine konkreten Vorschläge! Noch dazu sind Sie als Kultursprecherin Ihrer Partei eine schlechte Schauspielerin! Wir arbeiten für dieses Land und ich möchte festhalten, dass es jedenfalls im Winter gelungen ist, Kärnten durch Leuchtturmprojekte touristisch hell zu erleuchten! Es ist ein Faktum, dass der heurige Winter eine Erfolgsgeschichte ist, die eine Ernte vieler Investitionen der letzten Jahrzehnte – und vor allem der letzten Jahre – im Tourismus ist. Karl Pfeifenberger, Landeshauptmann Haider und jetzt auch Gerhard Dörfler sorgen dafür, unterstützt durch die Tourismusdirektorin Mares Rossmann, dass im Tourismus etwas weitergeht! Und jetzt gibt es weitere touristische Leuchtturmprojekte: Das Schlosshotel; ich finde auch das Projekt der so genannten „Managerakademie“ (*1. LH-Stv. Dörfler spricht dieses Wort mit kanadischem Akzent aus.*) – wie es der Frank Stronach sagt – am Südufer des Wörthersees faszinierend, weil dort Wirtschaftskapitäne – weltweit – nach Kärnten kommen werden. Natürlich sind auch die Landesausstellungen im Mölltal, im Lieser- und Maltatal und in Zukunft am Millstättersee Leuchtturmprojekte. (*LR Ing. Rohr: Die sind ein bisschen schwach vorbereitet!*) Herr Reinhart Rohr, du gehst zu Sitzungen mit und hintennach plärrst du so wie das Wasser,

das weggeronnen ist. (*LR Ing. Rohr: Ein bisschen schlecht vorbereitet!*) Das zählt nimmer, nicht zu Sitzungen gehen ... (*Abg. Ing. Scheuch: ... Dilettantisch!*) dilettantisch, aber dann – gleich wie der Martinz – bei der so genannten Klagemauer! Bei der Eröffnung, Herr Kollege Rohr, wirst du wieder schöne Worte sprechen, (*Wiederum Zwischenruf von LR Ing. Rohr.*) aber am Projekt nicht mitarbeiten! (*LR Ing. Rohr: Noch ist eine Besprechung, die der Herr Landeshauptmann ...*) Bin ich am Wort? (*Vorsitzender: Bitte, Herr Landesrat Rohr, am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich bitte ihm die Aufmerksamkeit zu geben, wenn er die Fragen beantwortet!*) Der Herr Kollege Rohr kann höchstens ein bisschen hineinplärren, aber wenn es darum geht Projekte zu entwickeln, schweigt er, kommt zu keiner Sitzung und geht dann in die Medien und macht Projekte schlecht! Und das war schon ... (*Es erfolgt ein Zwiegespräch zwischen Abg. Ing. Scheuch und LR Ing. Rohr.*) Jeder, der bei der Veranstaltung in Gmünd dabei war, (*Es herrscht Lärm im Hause. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen.*) als wir seinerzeit über die Finanzierung der laufenden Landesausstellung verhandelt haben, da hat der Kollege Rohr einen Tobsuchtsanfall bekommen und hat eigene Bürgermeister seiner Partei beschimpft, weil sie mit uns gut zusammenarbeiten. Herr Kollege Rohr, kannst du dich noch erinnern? (*Abg. Zellot: Unerhört!*) Einen Tobsuchtsanfall hast du damals gehabt! (*LR Ing. Rohr: Was entwickelst du für Märchen?*) Das ist Faktum, frag die Liesertaler Bürgermeister, wie du mit denen umgegangen bist! Und jetzt willst du am Millstättersee wieder das Gleiche machen. Du wirst auch diesen Leuchtturm nicht abfackeln können! Wir werden ihn zum Brennen bringen, (*LR Ing. Rohr: Dilettantisch!*) gemeinsam mit den Bürgermeistern der Region! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Herr Kollege Rohr, ich möchte gerne einmal von dir eine Idee, sage mir eine! Einer, der produktiv ist, muss sich nicht ständig in den Medien ausjammern! Beim Goldeck war auch das Gleiche, erst der Uwe Scheuch hat es gerettet! Der Kollege Rohr hat gesagt, er wird 10 Millionen Euro aufstellen und der Kollege Scheuch hat es gerettet! Das ist Faktum! (*Wiederum Zwischenruf von LR Ing. Rohr.*) Kollege Rohr, Politik heißt Management! (*Abg. Ing. Scheuch: So ist das! – Beifall von der F-Fraktion.*) Das gilt auch für Leuchtturmprojekte im Tourismus und die werden wir weiterentwi-

Dörfler

ckeln. Ich freue mich schon, dass auf der Flattnitz das Almhüttendorf gebaut wird. Ich freue mich, dass das Dalai Lama-Projekt in Hüttenberg kommen wird. Kärnten ist gut aufgestellt und Kärnten wird mit seinen Ressourcen, mit begeisterten Touristikern – nicht mit irgendwelchen Plärrern, ob sie Martinz oder Cernic heißen – erfolgreich sein, sondern mit Machern, das sind erfolgreiche Tourismusunternehmen. *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion. – Unruhe im Hause.)* Ich weiß nicht, was die SPÖ heute für eine Nervosität hat, Herr Präsident! *(Abg. Zellot: Das ist ja keine Fragestunde! – Abg. Mag. Cernic: Die Statistik haben wir gelesen! – Es herrscht Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause. – Vorsitzender: Am Wort ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! – LR Ing. Rohr: Der Gusi ist im Land und passt auf, wie ihr lästig seid! – Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.)* Frau Cernic, sind Sie Lehrerin? Dann wundern mich die Bildungsergebnisse nicht, Sie sind wahrscheinlich in Kärnten für PISA zuständig, so wie Sie sich hier aufführen und hineinplappern! Mehr können Sie scheinbar nicht, das ist ja erstaunlich! Aber eigentlich habe ich kein Interesse daran, mich dauernd mit Zwischenrednern ... *(Es herrscht wiederum Lärm und Unruhe im Hause. – Vorsitzender: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte beantworten Sie die Frage! Bleiben wir beim Thema!)*

Ein ganz wichtiges Leuchtturmprojekt, das eine internationale und weltweite Strahlkraft hat und haben wird, ist die Fußball-Europaweltmeisterschaft! Es ist ja erfreulich, dass die SPÖ jetzt in Wien eine Enquete macht. Das einzige Bundesland, das sich präsentieren konnte war Kärnten, weil weder Tirol, noch Salzburg noch Wien die Europaweltmeisterschaft entsprechend darstellen und bewerben kann. Es hat mich besonders gefreut, dass die Tourismussprecherin der SPÖ im Nationalrat, die scheinbar mehr Kärntenfreundin als mancher Abgeordneter der SPÖ im Landtag ist, uns dazu eingeladen hat. Wir haben einen medial ganz großartigen Auftritt vor dem Parlament absolvieren können. Es hat mich auch gefreut, dass die Parlamentspräsidentin diese Veranstaltung besucht hat und auch Ihr Parteichef, Frau Abgeordnete! Ich hoffe, er bekommt von Ihnen keine Rüge, weil er zu einer Pressekonferenz des Landes Kärnten geht! *(Vorsitzender: Die Redezeit geht zu Ende, Herr Landeshaupt-*

mann-Stellvertreter! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!) Wir werden Kärnten auch im Sommer mit touristischen Erfolgszahlen hell erleuchten. Ich bedanke mich aber auch immer bei den Unternehmen. Die Unternehmen haben die Last im Tourismus zu tragen. In diesem Sinne denke ich, dass nach dem Aufstieg des Winters auch ein come back des Sommers kommen wird! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen nun zur nächsten Anfrage 5:

5. Ldtgs.Zl. 344/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landesrat Ing. Rohr**

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Danke, Herr Präsident! Werte Abgeordnete zum Kärntner Landtag! Werte Regierungsmitglieder! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Im vergangenen Jahr habe ich eine diesbezügliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt, weil eigentlich in der Frage der Talschaftsverträge in Oberkärnten seit Jahren keine Bewegung zustande gekommen ist. Das ist jetzt anders, *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* es scheint jetzt ein Geld zu geben, Herr Kollege Dipl.-Ing. Gallo! Jetzt ist die Frage: Wie wird das Geld verteilt? Immer, wenn es ein Geld gibt – selten genug – dann ist die Frage: Wird das gerecht verteilt oder kommen nur ein paar Günstlinge zum Zug? Das wird in diesem Fall hoffentlich nicht der Fall sein. Es sollen jährlich 2 bis 2,5 Millionen Euro zur Verteilung kommen. Ursprünglich hat es so ausgesehen, dass nur ein paar Mölltaler Gemeinden zum Zuge kommen. Aber ich entnehme – und das allerdings nur den Medien und nicht dem persönlichen Gespräch mit Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch – dass jetzt auch Sachsenburg, Steinfeld, Greifenburg, Dellach/Drau und die Liesertaler Gemeinden Rennweg und Trebesing, die ja auch von Ableitungen ihrer Bäche an Kraftwerke betroffen sind, einbezogen werden sollen. Herr Landesrat Ing. Rohr, ich nehme an, dass du bei der Aufteilung,

Schwager

wenn die Gemeinden eingebunden sind, der zuständige Referent und Landesrat bist.

Ich frage dich daher aus diesem Grund: Nach welchen Kriterien werden die zu erwartenden finanziellen Mittel aus den Talschaftsverträgen auf die Oberkärntner Gemeinden aufgeteilt?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauergalerie! Herr Abgeordneter Schwager, leider muss ich sagen, dass wir in dieser Frage noch nicht vom Geld leben, sondern nur von Ankündigungen und Absichtserklärungen. Das ist halt vielfach das Wesen der Kärntner Politik, (*1. LH-Stv. Dörfler: Der Kärntner SPÖ-Politik!*) dass Jörg gefeiert wird, (*Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.*) dass Jörg sozusagen bestellt, bejubelt und gefeiert wird. Wenn es dann um die Faktenlage geht, dann wird die betroffene Bevölkerung leider halt über Monate im Nebelreißen im Unklaren gelassen. Ich muss sagen, dass das natürlich eine Politik ist, die die Menschen auch schön langsam durchschauen! Denn, Herr Kollege Dörfler, es hilft nichts ständig irgendwelche Leuchttürme (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) zu plakartieren. Ich werde dir im Zusammenhang mit der „Kärnten wasser.reich Diskussion“ am Millstättersee den Brief des Seebodner Bürgermeisters Eder zur Verfügung stellen, den er mir nämlich aufgrund der Liste der Projekte geschrieben hat. Denn das sind alles Projekte, die von der Tourismuswirtschaft in Seeboden so nicht verfolgt werden, sondern die wollen andere Inhalte. Offensichtlich wird in der Zwischenzeit versucht, den Herrn Eder zurechtzubiegen, damit er wieder „orange“ leuchtet und damit er den angeblichen Leuchttürmen, die da entstehen sollen, gerecht wird. Aber das werden wir dann schon noch entsprechend ordentlich ausdiskutieren.

Herr Abgeordneter Schwager, im Sinne der betroffenen Gemeinden und der betroffenen Bevölkerung hoffe ich natürlich schon sehr, dass es bald zur Umsetzung der so genannten Talschaftsverträge kommt. Aus meiner Sicht ist das ein durchaus sinnvoller und wichtiger Schritt, nämlich einen Teil der Gewinne an jene zurückzugeben, die dafür die Ressourcen und die Infra-

struktur aus der jeweiligen Region bereitstellen. Schon seit Jahren bin ich in Gesprächen mit dem Verbund, aber auch mit dem Kärntner Energieversorger KELAG, bei denen es um zukünftige, wichtige, energiewirtschaftliche Projekte geht. Und wir können nicht so tun und sagen: Okay, wir reden zwar von Öko-Energie, aber wir tun nichts dafür, sondern wir werden halt auch darüber nachdenken müssen, wie wir die Wasserkraftressourcen, die in Kärnten Gott sei Dank vorhanden sind, so optimieren, dass sie zusätzlich zur Energieerzeugung beitragen. Wenn diese Ressourcen entsprechend beansprucht werden, dann ist es auch vernünftig, dass man sagt: Eine entsprechende adäquate Abgeltung, nicht nur für ein Tal oder für eine Region, sondern für alle davon betroffenen Regionen! Das war eigentlich auch immer das Thema, das in der sachlich orientierten Diskussion mit den Energieversorgern und mit Energieerzeugungsunternehmen in Kärnten stattgefunden hat. Offensichtlich spießt es sich jetzt bei den ausgehandelten Verträgen zwischen Verbund, Land und KELAG und ich weiß nicht, wer noch alles Beteiligter sein wird, weil man halt einige Dinge anscheinend nicht im Vertrag stehen haben will. Vielleicht ist eine Verwendungszusage für die Gasdampfturbine in Klagenfurt in einem entsprechenden Vertragstext nicht ganz angenehm. Daher muss man halt schauen, dass es entsprechende Verträge gibt, in denen diese Dinge nicht vorkommen, in denen dann Verwendungszusagen vielleicht in Sidelettern festgehalten werden. Ich muss Ihnen sagen, ich würde mir wünschen, dass Nachankündigungen um zwei Monate später auch der Regierung zur klaren Beschlussfassung vorgelegt und zur Kenntnisnahme gebracht werden.

Natürlich haben wir als Sozialdemokraten in der Regierung, wenn es um die Verteilung und die Aufteilung des Geldes geht, eine ganz klare Position. Das Geld soll, wie schon diskutiert und besprochen, in einem Fonds veranlagt werden. Es sollten nur Zinsen in jener Höhe fließen, so dass der Fonds auch wertgesichert bleibt. Das heißt also dass, wenn bei einer langfristigen Veranlagung 2,5 Millionen Euro Zinserträge zu erwarten sind, dann sollte man zumindest von diesen Zinserträgen die Wertsicherung auch für die Zukunft sicherstellen. Auf jeden Fall muss für die Mölltaler Gemeinden (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) gewährleistet sein, dass der aus dem Fonds resul-

Ing. Rohr

tierende Zinsertrag einzig und alleine für die Region zum Einsatz kommt und dort natürlich auch für wichtige Infrastrukturprojekte und nicht für irgendwelche Handkassen von politisch agierenden Mandataren. Wir fordern die rasche Erstellung eines konkreten Projektplaners, damit diese Projekte entsprechend vorbereitet, geplant und umgesetzt werden können! *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)*

Hier wäre es bezeichnend, dass der aus dem Fonds resultierende Zinsertrag einzig und alleine für die Region zum Einsatz kommt und dort natürlich auch für wichtige Infrastrukturprojekte und nicht sozusagen für irgendwelche Handkassen von politisch agierenden Mandataren.

Wir fordern die rasche Erstellung eines konkreten Projektplanes, damit also diese Projekte entsprechend vorbereitet, geplant und umgesetzt werden können. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Wir fordern eine Strompreisgarantie, um zu verhindern, dass die Talschaftsgeldern von Verbund und KELAG nicht zuletzt über den Umweg der Stromkunden in Kärnten selbst finanziert werden. Ich denke, zur Ungleichbehandlung der Gemeinden in Kärnten müssen wir also alles tun, damit die E-Wirtschaft in allen betroffenen Bereichen ihren finanziellen Obolus leistet. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der Freiheitlichen BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? Bitte, der Herr Klubobmann Ing. Kurt Scheuch hat sich gemeldet. *(Abg. Trettenbrein: Sag einmal, was „Talschaftsverträge“ heißt! – Abg. Warmuth: Tu das einmal ausdeutschen!)*

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Landesrat hat deswegen nicht antworten können, weil er sich halt nicht eingesetzt hat und weil er nicht verhandelt hat und weil er, wie immer, nicht im Spiel ist.

Aber eine wichtige Frage ist hier natürlich auch zu stellen: Herr Landesrat, den Insidern bei den Talschaftsverträgen, den Leuten, die 15 Jahre für

die Talschaftsverträge gekämpft haben – und da gehöre ich sicher dazu, das können nicht einmal Sie mir absprechen -, wissen alle, dass Sie immer auf der Seite der Stromlobby gestanden haben; dass Sie immer auf der Seite der Austrian Hydro Power und gegen die Mölltaler Bevölkerung agiert haben. Wo Sie nur können, haben Sie uns blockiert und desavouiert! Manifestiert hat sich das Ganze – und jetzt kommt die Frage – in einer Regierungssitzung. Stimmt es eigentlich, Herr Landesrat Rohr, dass Sie die letztendlich erfolgreichen Verhandlungen und Verhandlungsmethoden, die hier der Kärntner Landtag unter der Führung des Landeshauptmannes Dr. Jörg Haider und des Landesrates Scheuch durchgeführt haben, als „Methoden von Straßenräubern“ bezeichnet haben? *(Buh-Rufe aus der F-Fraktion. – Abgeordneter Trettenbrein: Skandal! Unglaublich!)*

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter und Klubobmann Scheuch! Ich denke, es ist ja schön, wenn es nach 15 Jahren endlich gelingt, zur Sache zurückzufinden und für eine Region etwas zu erreichen. Ein bisschen peinlich ist es natürlich, wenn über 15 Jahre zumindest zehnmal das als Wahlversprechen plakatiert wurde, das 15 Jahre lang nicht eingehalten werden konnte.

Herr Abgeordneter Scheuch, es stimmt, dass ich in der Regierungssitzung gesagt habe: „Mit Erpressung und mit Methoden, die fernab der rechtlichen und gesetzlichen Grundlagen versuchen, entsprechende finanzielle Mittel zu lukrieren, die sind eigentlich in einem Rechtsstaat nicht dienlich. Ich denke, man sollte zur Vernunft zurückkehren, man sollte orientiert an zukünftigen Projekten, das habe ich nämlich auch gesagt, aus den Mehrerträgen versuchen, entsprechende Verhandlungsergebnisse zu erreichen. Denn mit sozusagen Erpressungsmethoden, mit Methoden, die fernab jeder gesetzlichen Spielregel funktionieren, das sind für mich Straßenräubermethoden. Dazu bekenne ich mich, als auf die Verfassung dieses Landes und der Republik angelobter politischer Mandatar. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Von Straßenräubermethoden gesprochen! – LR Ing. Rohr: Eine weit hergeholtete Interpretation!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Gibt es von der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Jawohl, der Herr Abgeordnete Ing. Hueter hat sich gemeldet. Bitte! (*Zwischenruf des Abg. Ing. Scheuch*)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer. Auf das reagiere ich gar nicht mehr, weil das viel gescheiter ist, lieber Kurt. Zu den Talschaftsverträgen wäre sehr viel zu sagen. Grundsätzlich war das von unserer Seite immer auch ein Thema, dass wir zu diesen Talschaftsverträgen ja gesagt haben. (*Abg. Ing. Scheuch: Du hast gesagt, sie kommen nicht!*) Wir sind jetzt sehr froh – tu ein bisschen zuhören, dann werde ich es dir gleich sagen! (*Zwischenruf des Abg. Ing. Scheuch*) Herr Präsident, bitte! (*Vorsitzender: Bitte keine Zwischenrufe! Bitte, der Herr Abgeordnete ist jetzt am Wort, bitte!*) Zwischenzeitlich hat sich auch herausgedämmert, dass nicht nur die Mölltaler Gemeinden dabei sind, sondern jetzt sind, Gott sei Dank, auch die Drautaler und die Liesertaler Gemeinden dabei. Die Verhandlungsmethodik – da gebe ich dem Herrn Landesrat Rohr schon Recht – ist wirklich zu hinterfragen, weil eine Regierung aus sieben Leuten besteht und nicht nur aus ein oder zwei, die irgendwo hinten herumverhandeln. Kein Mensch weiß, was verhandelt worden ist. Nicht einmal die Bürgermeister wissen, was da alles drinnen ist. Wenn du den Bericht vorigen Freitag in der „Kleinen Zeitung“ gelesen habe, was ich annehme, dann wird dir auch einiges gedämmert sein. Deshalb sind für mich schon noch Fragen ganz wichtig, die hier zu stellen sind. Welche Zugeständnisse von Seiten des Landes wurden an Verbund und KELAG in punkto 380 kV-Leitung, in punkto Margaritzenspeicher und in punkto Reißbeck II-Ausbau gemacht?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Abgeordneter, nur eine Zusatzfrage ist möglich. Hier sind drei Fragen gestellt worden. Entscheiden Sie sich, bitte, für eine Zusatzfrage! (*Abg. Ing. Hueter: 380 kV-Leitung!*)

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Hueter! Ich meine, ich verstehe natürlich das Interesse von Ihnen als Mandatar aus dem Drautal und als Oberkärntner Politiker. Mir ist es selbst genauso wichtig, (*Abg. Ing. Hueter: Ja?*) dass bald Licht ins Dunkel der Verhandlungen kommt, um endlich auch festschreiben und feststellen zu können, wie also tatsächlich die vertragliche Situation der Dotierung dieser Talschaftsfondsmittel gestaltet ist.

Ich denke, nachdem der Herr Landeshauptmann und in seiner Vertretung die entsprechenden Rechtsverträge vom Land beauftragt sind, mit der Verbund die Verträge machen und auch die KELAG mit in diesen Verträgen inkludiert sein sollte, sollten Sie auch den Herrn Landeshauptmann fragen bzw. können Sie mich dann fragen, wenn die Verträge in der Regierung zur Kenntnis gebracht werden werden. Bis dato ist das noch nicht passiert. Und dann werde ich Ihnen eine Beurteilung aus meiner Sicht selbstverständlich gerne hier im Hohen Haus auch von meiner Seite geben.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat der Anfragesteller noch die Möglichkeit zu einer Zusatzfrage. Wenn ja, bitte diese zu stellen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Klubobmann Kurt Scheuch meint, ich soll statt zu kritisieren – ich habe nichts kritisiert –, dem Landeshauptmann gratulieren. (*Abg. Ing. Scheuch: Das würde dir gut anstehen!*) Das ist ja ohnehin geschehen, denn er ist ja bereits Ehrenbürger des Mölltales geworden. (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist einen Applaus wert! – Beifall von der F-Fraktion*)

Aber jetzt ist natürlich bei der Zusatzfrage ein Problem, nachdem es noch nicht einmal einen Vertrag gibt. (*LH Dr. Haider: Wohl! Es gibt schon den Vertrag. Den habe ich schon unterschrieben! – Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte die Frage zu stellen!*) Trotzdem frage ich den zuständigen Gemeindeferenten, wann in etwa zu rechnen ist, dass Gelder für die Gemeinden zur Verfügung stehen.

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Na ja, Herr Abgeordneter, wenn man davon ausgeht, dass die ersten Zahlungsflüsse, die im Jahr 2007 möglicherweise stattfinden, in den Talschaftsfonds, dann müssen wir davon ausgehen, dass wir zumindest das Geld auf ein Jahr veranlagen müssen, um entsprechende Zinsen daraus zu lukrieren. Ich denke, dass im Jahr 2008 erstmalig, wenn überhaupt, entsprechende Zinserträge für Projekte der betroffenen Gemeinden zur Verfügung stehen, aber das wird tatsächlich dann die Faktenlage zeigen, wenn also das Vertragswerk auch nicht nur ein Geheimpapier des Herrn Landeshauptmannes bleibt, sondern für die Regierung auch öffentlich zur Einsicht aufliegt. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Er ist ja gar nicht zuständig!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine geschätzten Damen und Herren! Bevor ich zur Aufrufung der nächsten Frage komme, begrüße ich sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule Wolfsberg, unter der Begleitung der Klassenlehrerin! Herzlich willkommen hier im Hohen Hause! *(Beifall)* Ich kann ebenfalls der Freude Ausdruck geben, dass Sie im Rahmen Ihres Unterrichts „Politische Bildung“ dem Kärntner Landtag und seiner Arbeit Aufmerksamkeit geben. Danke!

Wir kommen nun zur Aufrufung der nächsten Anfrage:

6. Ldtgs.Zl. 345/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Ing. Rohr

Bitte, Herr Abgeordneter, diese Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Arbeitsplätze gehören zu den ganz wichtigen Angelegenheiten. Es ist daher erfreulich, dass sich das AMS und die Gemeindeabteilung zusammengenommen haben, um Landzeitarbeitslosen Jobs in Gemeinden zu vermitteln. Der Förderbedarf, der dafür eingesetzt

worden ist, ist ein sehr hoher. Immerhin haben Land und Gemeinden auf der einen Seite und das AMS auf der anderen Seite jeweils eine halbe Million Euro dafür eingesetzt.

Es gibt eine Reihe von Fragen, beispielsweise wie die Auswahl der eingestellten Personen erfolgt ist, welche Kriterien, objektiven Kriterien hier angewendet worden sind usw. Als Bilanz veröffentlicht wurde zuletzt, dass 103 Personen eine Stelle bei dieser Aktion gefunden haben; davon 69 Männer und 34 Frauen, also doppelt so viel Männer als Frauen. Ich möchte mich den Frauen zuwenden, denn wie viel davon Dauerarbeitsplätze geworden sind, sagt die Bilanz nicht. Insgesamt waren es 57.

Ich frage Sie daher, Herr Landesrat: Wie viele Frauen waren unter den von Ihnen genannten 57 Personen, die im Rahmen der Initiative für Landzeitarbeitslose in den Kärntner Gemeinden bisher einen Dauerarbeitsplatz gefunden haben?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Gallo, nachdem Sie Ihre Frage auch entsprechend eingeleitet haben, werde ich mir erlauben, auf Ihre Einleitung zu reagieren. Ich denke, dass es schön ist, gemeinsam mit den Kärntner Gemeinden im Vorjahr über sechs Monate 103 Langzeitarbeitslosen Beschäftigung zu bieten. Ich denke auch, Herr Abgeordneter Gallo, wenn Sie Zeitungsberichte zitieren oder in Zeitungsberichten nachlesen, wie viel das an Kosten verursacht, dass hier die Fakten transparent am Tisch liegen. Wenn ich als Gemeindereferent dafür im heurigen Jahr – voriges Jahr waren es 450.000 – 500.000 Euro zur Verfügung stelle, dann darf ich Ihnen sagen, dass dieses Geld den Langzeitarbeitslosen zugute kommt und kein einziges letztlich auch Werbemittel darüber hinaus entsprechend geschaltet wird, um zu plakätieren, dass man den Menschen, die Arbeit suchen, auch Hilfestellung bietet.

Ich muss Ihnen sagen, ich bin sehr, sehr froh darüber, dass ich im Arbeitsmarktservice Kärnten einen Partner gefunden habe, wo es gelungen ist, 103 Beschäftigte im Jahr 2006 zu erzielen, dass es gelungen ist, 57 davon in ein Dauerarbeitsverhältnis überzuführen. Ich denke mir, das ist einfach ein toller Prozentsatz, über 50 an die 60

Ing. Rohr

Prozent. Ich denke auch, dass es natürlich heuer auch aufgrund der Erfahrungen des ersten Jahres im vorigen Jahr notwendig war, neue Gewichtungen vorzunehmen. Die Gewichtung im laufenden Jahr ist auch ganz besonders auf den Bereich der Frauen, der Wiedereinsteigerinnen ins Berufsleben gelegt. Es müssen in jedem Fall 50 % der Beschäftigten Frauen sein. Dass es im vorigen Jahr möglich war, 17 Frauen auch im Rahmen dieses Programms einen Dauerarbeitsplatz zu verschaffen, denke ich, ist trotz der Verhältnismäßigkeit, wenn man also insgesamt 57 rechnet, dass es 40 Männer waren, ist trotzdem ein beachtlicher Erfolg. Sie müssen ja auch natürlich wissen, wie also teilweise die Beschäftigungsverhältnisse dort ausschauen. Teilweise sind es ja Pflegemaßnahmen im Bereich der Straßenerhaltung, im Bereich der touristischen Pflegemaßnahmen im Außenbereich. Da denke ich, sind es natürlich im klassischen Sinne überwiegend Arbeiten, die körperlich eher Männern zumutbar sind. Deswegen ist das Verhältnis, sage ich einmal, aus dem vorigen Jahr Frauen/Männer in Dauerbeschäftigung vielleicht nicht in dem Lot, in dem ich mir das wünschen würde. Aber gerade aus diesen Erfahrungen und Ergebnissen des letzten Jahres haben wir uns für das heurige Projekt bemüht, eben Langzeitarbeitslose ab 45 und vor allem Wiedereinsteigerinnen im Bereich der Frauen und da zumindest 50 % in diesem Modell umzusetzen. Ich denke, die ersten Zahlen, die mir zur Verfügung stehen, sind so, dass wir wieder davon ausgehen können, dass die Gemeinden dieses Angebot sehr aktiv annehmen und dass wir gut und locker wieder auf 100 langzeitarbeitslose Menschen kommen werden, die in Kärnten vorübergehend oder längerfristig Beschäftigung finden werden. Ich denke, das sind Mosaiksteine, das sind Beiträge von einzelnen politischen Referenten, wo man einen Beitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit leisten kann.

Genauso wie ich darauf verweise, dass wir es mit meiner Initiative geschafft haben die Zahl der Lehrlinge in den Kärntner Gemeinden von 67 auf 131 aufzustocken. Ich darf für mich auch in Anspruch nehmen, dass das so viel beworbene Projekt „Lehre mit Matura“ eigentlich nur im Bereich der Gemeindelehrlinge wirklich funktioniert. Denn wir haben es dort geschafft, einen entsprechenden Betreuer und Verantwortlichen für die Lehrlingsausbildung festzumachen, der

das in hervorragender Weise macht und letztendlich die Lehre auch in der Berufsschule St. Veit in das Projekt „Lehre mit Matura“ überführt und das wird angenommen. Das sind Qualifizierungsmaßnahmen, die den jungen Menschen eine Topausbildung und am Ende natürlich auch die Chance geben – weil ja nicht (*Vorsitzender: Sie haben eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) für jeden die Möglichkeit besteht, im öffentlichen Dienst eine Dauerbeschäftigung zu finden – zumindest so qualifiziert zu sein, dass sie von der Wirtschaft mit offenen Armen als wichtige Arbeitskraft im Kärntner Wirtschaftsleben aufgenommen werden. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Gibt es von der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist auch nicht der Fall! Dann hat der Antragsteller die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat! Ich freue mich immer, wenn meine Anmerkungen oder Fragen zu Initiativen oder in diesem Fall auch zu positiven Kurskorrekturen führen.

Ich frage Sie daher, wieder auf die Frauen und die Stammfrage bezogen: Was werden Sie konkret tun, damit in den kommenden Jahren tatsächlich mehr Frauen an dieser Initiative teilhaftig werden können?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Gallo! Wenn Sie glauben, dass es Ihrer Anfrage bedarf, damit man Maßnahmen, die man im vorigen Jahr erstmals gestartet hat, evaluiert, dann darf ich Ihnen den Beweis erbringen, dass die Anfrage von Ihnen am 25.4.2007 gestellt wurde, das Programm für das heurige Jahr aber von mir in einer Pressekonferenz bereits am 5. oder 6. April öffentlich präsentiert wurde. Daher denke ich, dass es nicht des Anstoßes Ihrer Anfrage bedurft hat, dass wir gesagt haben, wir legen heuer einen Schwer-

Ing. Rohr

punkt auf Frauen und ich denke auch, dass dieses Projekt auf Dauerbeschäftigungsverhältnisse angelegt ist. Es ist deshalb erfolgreich, weil eben auch die Bürgermeister in Kärnten als Arbeitgeber von diesen sechs Monate befristet beschäftigten Menschen Lobbyisten für die Menschen sind und natürlich auch den Wirtschaftstreibenden und den Unternehmen vor Ort diese Menschen empfehlen, weil sie sehen, dass sie in der Lage sind, eine gute, qualitativ hochwertige und wichtige Arbeit auszuführen und guten Gewissens auch der Wirtschaft empfehlen können, dass diese Menschen in ein Dauerbeschäftigungsverhältnis kommen sollten. Denn eines muss ich Ihnen schon sagen: Ich denke, jeder Arbeitslose ist einer zu viel und wir sollten alles dazu tun, dass die Menschen, vor allem die, die schon länger arbeitslos sind, in ein Beschäftigungsverhältnis kommen, damit das Leben wieder Lebenssinn und Inhalt bekommt, damit nicht Frustration entsteht, Lebensfreude verloren geht und die Menschen ins soziale Abseits geraten. Daher sollten viele andere in ihren Zuständigkeitsbereichen diesem Beispiel folgen. Dann, denke ich, ist den Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, geholfen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen nun zur nächsten Anfrage 7:

**7. Ldtgs.Zl. 346/M/29:
Anfrage des Abgeordneten Tauschitz
an Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Wolfsberger Schüler! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es wurde für die Bewerbung der Europameisterschaft 2008 ein Betrag von 8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, für die Bewerbung der Europameisterschaft, die ja in weniger als einem Jahr über die Bühne gehen wird.

Meine Frage: Wieviel Geld ist von den in der Kärntenwerbung für die Bewerbung der EM

2008 zur Verfügung gestandenen 8 Millionen Euro noch vorhanden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren! Es gibt von Seiten der Kärnten Werbung einen Prüf- und Abschlussbericht aus dem Jahre 2005 und nach dem sind für die Bewerbung der Europameisterschaft 2008 aus der Sicht der Kärnten Werbung bisher 572.000,- Euro ausgegeben worden. Das ist von dem Mittelzufluss zu unterscheiden, der aus dem Zukunftsfonds für die Europameisterschaft grundsätzlich beschlossen worden ist. Sie wissen, dort ist ein Betrag von 8 Millionen Euro festgelegt worden. Dieser Betrag ist bisher unangetastet geblieben, weil wir von Seiten der Kärnten Werbung keine Anträge auf Abrechnung beziehungsweise Überweisung von Mitteln erhalten haben und von Seiten der Finanzabteilung eine Überweisung nur dann erfolgt, wenn ein Prüfbericht vorliegt, wenn der Wirtschaftstreuhänder die entsprechenden Ausgaben geprüft hat und wir dann von der Finanzabteilung diese Mittel freigeben. Das heißt, es sind die 8 Millionen als solche noch vorhanden. Ausgegeben wurden in der Zwischenzeit Mittel, die wir dem Sportreferenten Dr. Schantl zusätzlich zur Verfügung gestellt haben. Das ist also der Betrag von 3 Millionen Euro für die Verbesserung von Sportanlagen außerhalb von Klagenfurt, um damit kleineren Sportvereinen die Möglichkeit zu geben, ihre Sportanlagen zu adaptieren. Zusätzlich gibt es auch im Rahmen von SBZ-Maßnahmen mit dem Sport Verbesserungen der Infrastruktur in Bad Kleinkirchheim und in Velden, wo Trainingslager beziehungsweise bei der Europameisterschaft die Trainingsvoraussetzungen für teilnehmende Mannschaften gewährleistet sein müssen. Daher bedarf es dort entsprechender Umbaumaßnahmen. Kollege Rohr und ich haben gemeinsam für die Gemeinden Velden und Bad Kleinkirchheim zusätzliche SBZ-Mittel festgelegt, damit diese Voraussetzungen geschaffen werden können. Von Seiten der Kärnten Werbung haben wir bisher noch keinen Abrechnungsantrag bekommen, daher sind diese 8 Millionen, die der Zukunftsfonds bewilligt hat und die für diese Maßnahmen zur Verfügung stehen, bisher nicht angetastet. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten des Freiheitlichen BZÖ eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Dritter Präsident Dr. Strutz!

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die ÖVP beklagt stets die Zurverfügungstellung von finanziellen Mitteln, wenn es um Marketing- und Werbemaßnahmen geht. Wenn es um das Verteilen (*Abg. Mag. Cernic: Nein! Aber nein!*) von Karten, wenn es um Posten und Ämter geht, dann ist die ÖVP (*Lärm im Hause.*) – ich habe ÖVP gesagt, Sie brauchen sich nicht aufzuregen – (*Heiterkeit in der F-Fraktion.*) aber meistens ganz vorne. Herr Landeshauptmann, auf Intervention ... (*Vorsitzender: Bitte! Am Wort ist der Dritte Präsident! Bitte keine Zwischenrufe!*) Hat sich die Frau Abgeordnete beruhigt? (*Vorsitzender: Setzen Sie fort, bitte schön!*) Danke schön! Auf Intervention und Bitte der ÖVP ist nun der Bezirksparteisekretär der ÖVP St. Veit als so genannter Koordinator (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Zwischenruf aus der ÖVP-Fraktion.*) – oder Feldkirchen, Ihr habt ja so viele zu versorgen, Herr Abgeordneter – eingestellt worden. Er hat sich interessanterweise in einem Medieninterview nicht darüber informiert gezeigt, was er eigentlich für eine Aufgabe hat, sondern er ist als Aufpasser eingestellt worden.

Ich darf daher an Sie die Frage richten: Aufgrund welcher Qualifikationen ist der Bezirksparteisekretär der ÖVP als Koordinator oder als zusätzlicher Koordinator der Europameisterschaft 2008 beschäftigt worden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Diese Frage zu beantworten, entzieht sich meiner Kenntnisnahme, nachdem die Kärnten Werbung im Bereich der Personaleinstellung eine Autonomie hat. Für die Durchführung der Europameisterschaft ist eine Abteilung gegründet worden. Die Abteilungsleiterbestellungen macht der Chef der Kärnten Werbung persönlich, das ist also in der Form (*Abg. Lutschounig: Die besten Leute halt hinein!*) des Jörg Schretter passiert und weitere personelle Aufnahmen sind sozusagen Sache der

Kärnten Werbung, wobei ich sage, ich habe bisher sowohl mit Schretter wie mit Ebner bei verschiedenen Präsentationen zusammengearbeitet und beide machen einen sehr guten Job und haben eine sehr gute Einsatzbereitschaft gezeigt, sodass ich glaube, dass man niemandem einen Vorwurf machen soll, nur weil er einer Partei angehört! (*Abg. Lutschounig: Sehr gut! - Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Schlagholz!

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Ja, ich habe natürlich keine Versorgungswünsche für irgendwelche Personen. Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Jugend auf der Zuhörertribüne! Konkurrenz belebt den Markt und in einer so wichtigen Frage wie der EM-Bewerbung – das ist ein Jahrhundertereignis für Kärnten – treten bislang zwei Institutionen auf, nämlich die Stadt Klagenfurt und die Kärnten Werbung, die sich um diese EM bemühen.

Die Sache ist zu wichtig, daher die Frage: Gibt es eine Abstimmung in puncto Auftritt und in puncto Maßnahmen für die EM-Bewerbung dieser beiden Institutionen?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Natürlich gibt es diese Abstimmung. Es gibt einen eigenen Koordinationsausschuss zwischen der Stadt Klagenfurt, der Kärnten Werbung und dem Land, wo alle Maßnahmen entsprechend koordiniert werden. Sie können das am besten daraus sehen, dass der jetzt vor dem Parlament in Wien anlässlich einer Enquete im Parlament aufgestellte, überdimensionierte, große multimediale Fußball, mit dem wir durch Europa fahren werden, um für die Europameisterschaft beziehungsweise auch für das Land Kärnten und den Tourismus zu werben, dass dieser Fußball sowohl die Werbung von der Stadt Klagenfurt als Host-City wie auch die überregionale Kärnten Werbung mitträgt und auch in der Präsentation dies dementsprechend passiert. Natürlich können wir es der

Dr. Haider

Stadt Klagenfurt nicht vorschreiben, dass sie zusätzliche Maßnahmen in der Eigenpräsentation macht, das heißt, etwa die Verpflichtung vom Armin Assinger für Maßnahmen der Werbung zur Europameisterschaft in der Stadt Klagenfurt. Das ist eine Sache, die mit dem Land nicht koordiniert war und ähnliche Dinge wie etwa die Kartenvergabe beim Eröffnungsspiel sind noch nicht geklärt. Hier behält sich der Herr Bürgermeister ein bisschen die Spielwiese vor. Aber ich nehme an, dass es ein Gebot der Fairness ist, dass jemand, der wie das Land, das ein Drittel beim Stadion mitfinanziert, oder zwei Drittel richtigerweise, weil wir ja im Rahmen einer Regionalförderung vor Jahren schon die Mittel, die die Stadt jetzt für das Stadion einsetzt, der Stadt als Regionalförderungsmittel zur Verfügung gestellt haben, dass wir da selbstverständlich auch die Möglichkeit haben, stärker mitzugestalten. Aber das, was meiner Meinung nach viel wichtiger wäre als die Werbemaßnahmen, denn bei den Werbemaßnahmen ist natürlich die Kärnten Werbung außerhalb Kärntens in Österreich unterwegs, um für das Land und damit auch für die Stadt Klagenfurt entsprechende positive Stimmung zu erzeugen, wäre, dass wir etwa die Benützbarkeit des Stadions schon vor dem offiziellen Eröffnungstermin am 7. September machen könnten. Bisher war immer die Ausrede, man kann das Stadion nicht benützen, weil das Anwachsen des Rasens zu lange dauert. Warum brauchen wir das Stadion früher? Wir haben jetzt wieder einen Bundesligaverein (*Abg. Ing. Hueter: SK Haider!*) und dieser Bundesligaverein SK Austria hat bereits im August seine ersten Heimspiele zu absolvieren. Es gibt in Klagenfurt keine Vorsorge seitens der Stadt, dass dieser Bundesligaverein auch in der Landeshauptstadt Klagenfurt spielen kann. Alles andere, etwa nach St. Veit zu gehen oder in eine andere Gemeinde Kärntens, nach Villach, würde bedeuten, dass wir mit Millionenaufwand die Bundesligatauglichkeit des Stadions herstellen müssten. Es wäre daher ein Akt der Höflichkeit, der Fairness und auch des Interesses der Stadt Klagenfurt, das Eröffnungsspiel oder die Heimspiele des neuen Bundesligaklubs zu ermöglichen, indem man das Stadion vorzeitig in Betrieb nimmt, indem man den Rasen eben entsprechend aufbringt. Es hat ja gerade heute ein Fachmann in einer Kärntner Zeitung gesagt, dass das überhaupt kein Problem ist, innerhalb von zehn, vierzehn Tagen kann jeder Rasen bespiel-

bar gemacht werden und das würde bedeuten, dass wir mit dem ersten Heimspiel für den SK Austria in Klagenfurt natürlich sehr viel Publikum haben würden. Weil die wollen natürlich den neuen Verein sehen, das heißt, man hat also zehn-, zwölftausend Besucher, vielleicht sind es fünfzehntausend.

Wenn Sie nur 10,- Euro rechnen und vier Heimspiele, dann würde das bedeuten, dass alleine durch diese Maßnahme 600.000,- Euro hereingespielt werden können und das würde ja letztlich auch die Stadt begünstigen, das würde wieder den neuen Verein begünstigen und das würde auch das interessierte Publikum begünstigen. Ich glaube nicht, dass es vernünftig ist, dass wir uns einerseits um eine positive Stimmung für die Europameisterschaft bemühen und werbliche Maßnahmen in Österreich und in Europa setzen, und gleichzeitig blockiert die Stadt, die ja die Hauptbegünstigte dieser Europameisterschaft ist (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) ein Heimspiel im neuen Stadion, das ja eigentlich am besten dazu beitragen würde, die Fußballbegeisterung zu heben, weil dort vor Ort die Bevölkerung sozusagen die Möglichkeit hat, bei diesem neuen Bundesligaklub mit dabei zu sein.

Ich appelliere daher wirklich an die Stadt und an die Verantwortlichen, sich hier nicht eitel hinter einem Eröffnungstermin zu verstecken, sondern eine vorzeitige Inbetriebnahme zu ermöglichen, zumal ja der Herr Bürgermeister selbst gesagt hat, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) er würde dann, wenn etwa Udine kein Stadion hat, Udine vorzeitig bereits im August im Stadion spielen lassen. (*Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.*) Ich bin der Meinung, wenn Udine vorzeitig spielen darf, dann muss es wohl auch die eigene Bundesliga, die Heimmannschaft SK Austria, tun dürfen. Das müssen wir gemeinsam durchsetzen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun, meine Damen und Herren Abgeordneten, die Fragestunde ... Entschuldigung, der Herr Abgeordnete Tauschitz hat noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Ich bitte, diese zu stellen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Herzlichen Dank, Herr Präsident! Wäre ich gleich polemisch wie der Dritte Präsident Martin Strutz, würde ich jetzt nach den Einstellungs Voraussetzungen der Tochter des Herrn Landeshauptmannes fragen, was ich aber nicht tue! (*Abg. Rossmann: Fragen wir einmal bei euch nach!*)

Herr Landeshauptmann, die 8 Millionen Euro für die EM sind noch nicht angegriffen worden, sie sind für Marketing reserviert. Was haben Sie mit diesen 8 Millionen Euro für die Bewerbung der Europameisterschaft 2008 vor? (*LR Dipl.-Ing. Scheuch: Ausgeben, täte ich einmal sagen! Eine Dummheit ...*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Meine Damen und Herren! Lieber Herr Abgeordneter! Ich glaube, da gibt es ganz klare Spielregeln. Es gibt einen Beschluss im Beirat des Zukunftsfonds. Das ist also jenes Sondervermögen, von dem die SPÖ offenbar nichts mehr wissen wollte, nachdem sie bei der Hypo so kritisch aufgetreten ist. Genau dieses Sondervermögen von 500 Millionen Euro aus der Wandelschuldverschreibung, der die SPÖ ja zugestimmt hat, ist die Grundlage dafür, dass wir 8 Millionen Euro zur Verfügung haben, um Werbung für die Europameisterschaft zu machen, dass wir für den Herrn Dr. Schantl von der SPÖ Geld haben, um im Rahmen seines Sportreferates mehr Sportplätze und -anlagen zu fördern! Diese 8 Millionen Euro sind dann vom Aufsichtsrat der Landesholding beschlossen worden und stehen jetzt sozusagen für die Kärnten Werbung zur Verfügung. Wir von Seiten der Finanzverwaltung werden aber – sowie wir das auch bisher gemacht haben – gegenüber allen Landesgesellschaften, die Geld und Budget vom Land bekommen, nur dann Überweisungen tätigen, wenn wir erstens die Kostenvoranschläge und die Programme haben und wenn wir eine entsprechende Abrechnung für einen Zeitraum, der in Rechnung gestellt wird, vorliegend haben und der von den Wirtschaftstreuhandern testiert ist. Das heißt, da gibt es keine Möglichkeit irgendwelche Gelder woanders hinzuleiten – oder etwa so wie Ihr Parteiohmann mit der Firma Spar aus Steuermitteln gemeinsam eine Genusswerbung zu machen – das werden wir nicht tun!

Sie werden daher den Landeshauptmann nicht bei irgendeiner Partnerschaftswerbung sehen oder sonst irgendwo, sondern diese 8 Millionen dienen dazu, die Fußball-Europameisterschaft als zweitgrößtes Sportereignis der Welt zum Anlass zu nehmen, Kärnten ins richtige Blickfeld zu rücken und touristische Werbung für Kärnten zu machen. Je besser das gemacht wird, umso mehr Touristen werden wir dauerhaft an Kärnten binden können und damit letztlich auch zur Internationalisierung beitragen, damit nicht nur Deutsche, Holländer und Italiener zu uns kommen, sondern vielleicht auch mehr Gäste aus den Nachbarländern in Ost- und Mitteleuropa. Das ist die eigentliche Zielsetzung und ich denke, dem kann man sich durchaus verschreiben. Ich bedaure, dass dieser Beschluss für die Europameisterschaft Werbung zu machen gegen die Stimmen der SPÖ gefasst werden musste. Auch hier war die Sozialdemokratie nicht dabei, obwohl die gesamte SPÖ-Riege jetzt in Wien bei der Präsentation der Kärnten Werbung und des Kärnten Fußballs im Rahmen einer parlamentarischen Enquete dabei war! Das heißt, ich appelliere auch hier an die SPÖ, nicht nur immer bei den Auftritten so zu tun, als wäre sie eh für die Europameisterschaft, sondern sich auch klar und unmissverständlich dazu zu bekennen, dass wir bei der Europameisterschaft eine gemeinsame Chance wahrzunehmen haben. Diese gemeinsame Chance heißt: Frei von jeder Parteipolitik Werbung für Kärnten und für den heimischen Tourismus zu machen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun, meine Damen und Herren Abgeordneten! Die Fragestunde ist somit wegen Zeitablaufs beendet. Eine Reihe von Fragen, die nicht zur Aufrufung gelangen konnten, ist natürlich noch offen. Ich werde den Weg verkürzen und frage die Damen und Herren Abgeordneten: Wünscht jemand die Frage schriftlich beantwortet zu erhalten? Wenn nicht, dann gehe ich davon aus, dass das mündlich bei der nächsten Sitzung sein wird und nehmen das auch so auf.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir kommen nun zur Durchführung der Aktuellen Stunde.

Lobnig**Aktuelle Stunde**

Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet: „Stärkung der Einkommen der Kärntner Familien aus den Veranlagungserträgen durch den Verkauf von Anteilen der Hypo-Alpe-Adria Bank.“ Ich erteile dem Redner der Antragsteller als Erstem das Wort. Das ist der Klubobmann Ing. Scheuch. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir eine generelle Redezeitbeschränkung von fünf Minuten haben. Ich bitte diese einzuhalten und bitte nun den Klubobmann zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Die überwältigende Mehrheit der Kärntner Bevölkerung ist sich im klaren darüber, dass die strategische Beteiligung der Bayernbank hier in Kärnten ein finanzieller Erfolg für dieses Land ist, dass es einen großen Vorteil für die Kärntnerinnen und Kärntner bietet und dass letztendlich auch der Preis, den der Landeshauptmann für diese Beteiligung hier erzielen konnte, ein hervorragender ist. Dies wurde auch von internationalen Instituten bestätigt! Das hat natürlich auch gleich die linke Neidgenossenschaft rund um die Frau Schaunig auf den Plan gerufen, die jetzt trotzig im Eck steht und nach wie vor nicht davor zurückschreckt, schädigende Äußerungen gegen die Hypo Bank zu machen. Das Ganze letztendlich verquickt mit Null Lösungskompetenz, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil sie hat uns ja bis heute nicht schlüssig erklären können, wie sie die Wandschuldverschreibung bedient hätte. Aber nichtsdestotrotz richten wir unseren Blick mutig in die Zukunft und wir werden erstens einmal die Erträge aus dieser Beteiligung einer Veranlagung zuführen, ein wichtiger Schritt, der unumstritten ist und der von uns auch durchgeführt wird.

Jetzt kommen wir zum Punkt 2: Was wird mit den Erträgen, mit den Zinserträgen, geschehen? Und hier sind wir glasklar dafür, dass

100 Prozent dieser Erträge aus dem Hypo-Verkauf letztendlich den Kärntnerinnen und Kärntnern, den Menschen und den Familien, zur Verfügung gestellt werden. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Anders als die Damen und Herren von der ÖVP und vor allem auch von der SPÖ sind wir der Meinung, dass das Geld, das wir den Kärntner Familien zur Verfügung stellen werden, auch wieder in die Wirtschaft fließt und somit den Kreislauf schließt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier befinden wir uns in Kärnten in einer guten Tradition: Wir haben das Kindergeld so gestaltet, wir haben das Babygeld so gemacht, wir haben das Schulstartgeld eingeführt, wir haben den Gratiskindergarten eingeführt und wir haben auch das Müttergeld ausgezahlt und viele andere Dinge mehr! Deswegen wird meine Fraktion heute hier auch einen dringlichen Antrag einbringen, einen dringlichen Antrag der beinhaltet, dass 100 Prozent dieses Geldes zur Einkommenssicherung der Kärntnerinnen und Kärntner herangezogen wird, dass in einem zweiten Punkt besonders – und das möchte ich hier noch einmal unterstreichen – die Familien unterstützt gehören und durchaus der eine oder andere soziale Härtefall auch abgedeckt wird. Ich nenne das heute hier den Kärntner Weg, einen positiven Kärntner Weg, den der Landeshauptmann hier beschritten hat, der in einer ersten Phase die Wandschuldverschreibung beinhaltet hat, wo man die gesamte Summe in die Wirtschaft investiert hat, um den Konjunkturmotor anzustarten. Der läuft hier in Kärnten recht gut und jetzt den zweiten Schritt zu setzen, das Hypo-Geld letztendlich auch allen Menschen zugutekommen zu lassen. Das ist auch bitter notwendig, weil wenn man heute hier auf Bundesebene den frechen Griff in die Börsen der Kärntnerinnen und Kärntner sieht und wenn man weiß, dass von den SPÖ-Wahlversprechen ein Entlastungspaket durchzuführen ein Belastungspaket übrig geblieben ist – der Benzinpreis wird erhöht, die Krankenversicherungen will man erhöhen, die Vignetten erhöht man, Euro-Teuro ist sowieso ein Dauerthema, meine sehr geehrten Damen und Herren – dann müssen wir hier gegensteuern! Und wenn ich Wir sage, dann meine ich explizit nicht die Sozialpartner. Die

Ing. Scheuch

sollen sich lieber damit beschäftigen, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse hier in Kärnten stark ansteigen und nicht in episch breiten Inseraten darüber philosophieren, wie man das Geld verteilt. Denn – und das sei hier auch klar gesagt – der Herr Grigg hat ja überhaupt im Aufsichtsrat der Holding gegen diesen Verkauf gestimmt. Aber, das wäre überhaupt ein interessantes Thema, weil der Herr Grigg – und da kann ich Ihnen ja authentisch aus dem Aufsichtsrat berichten – der hat ja sowieso ein Sprechverbot von seiner Chefin. Das müsste man noch einmal genauer beleuchten, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) eine Chefin verbietet sozusagen die eigene Meinung im Betrieb! Die Frau Schaunig hat sich die rote Karte gezeigt. Ich sage Ihnen hier Eines: Ich höre schon den Nachredner von der SPÖ sagen: Ja, natürlich werden wir mitbestimmen, was mit dem Geld passiert. Ich sage: Das werden Sie diesmal nicht tun, weil Sie gehören hier zu den professionellen Lichterlausblasern in Kärnten, wollen dann aber im Kerzenschein unter dem Weihnachtsbaum die Geschenke verteilen. Das wird nicht passieren! Nutznießer dieses Geldes werden zu 100 Prozent die Kärntner Familien sein, dafür werden der Landeshauptmann und seine Mitstreiter garantieren! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das erste Lichterl ist schon ausgeblasen!*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach acht Jahren Verantwortung für die Finanz- und Wirtschaftspolitik dieses Landes und nach dem Verkauf von Vermögen im Ausmaß von 1,5 Milliarden Euro in den letzten Jahren zeigen alle objektiven Wirtschaftsdaten, dass es vielen Kärntner Familien schlecht geht. 91.000 Kärntnerinnen und Kärntner – das sind über 15 Prozent – sind in der letzten Studie als armutsgefährdet bezeichnet worden, damit liegen wir deutlich über dem österreichweiten Durchschnitt. Bei der Kaufkraft ist Kärnten österreichweit nach wie vor Schlusslicht! Die Nächtigungszahlen im Sommertourismus, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind 2006 auf die Werte aus den 60-iger Jahren zurückgefallen, und das alles, obwohl Sie in

diesen acht Jahren 1,5 Milliarden an Vermögenswerten verkauft haben! Ich möchte das noch einmal wiederholen, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo lachend: Da ist die SPÖ immer dabei gewesen!*) weil das ist eine unerhörte Summe! Soviel nur zu den tollen Machern, von denen heute der Herr Kollege Dörfler gesprochen hat, die in diesem Land am Werken sind!

Es ist nicht eine Frage des Verkaufes, es ist in erster Linie eine Frage, was man mit den lukrierten Mitteln tut. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: ... Schulden der SPÖ!*) Und hier haben Sie sich außerordentlich schlecht bewährt und jedenfalls nicht im Sinne der Kärntner Familien! Die heutige Diskussion, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das Thema dieser Aktuellen Stunde erscheint mir auf den ersten Blick wirklich wie eine weitere Zumutung für die Kärntner Familien. Eine Hand voll von Politikern hat den letzten großen Vermögenswert des Landes, der uns allen gehört, (*Abg. Holub: Hat!*) in einer Nacht- und Nebelaktion verkauft. Und dann trommeln sich die BZÖ- und ÖVP-Politiker hier im Landtag an die Brust, weil wir den Kärntner Familien das geben, was ihnen eigentlich gehört! Oder wem gehört denn dieses Vermögen, das Sie da gerade von einem Vermögenswert in Bargeld verwandelt haben? Es ist also geradezu unglaublich, dass man da auch noch ein so großes Theater daraus macht, dass man denen, denen etwas gehört, das zukommen lasst was ihnen gehört! Es scheint wohl so, dass Sie ein gewisses Bewusstsein dafür entwickelt haben, geschätzte Damen und Herren, dass das in den vergangenen acht Jahren jedenfalls nicht der Fall war. Sie haben diese Bank – nach unserer Meinung – unterpreisig verkauft. Das wird die Kärntner Familien circa 300 bis 400 Millionen Euro kosten. Bei dem Deal haben zuallererst einmal ein Herr Tilo Berlin und seine Hintermänner verdient. (*Abg. Ing. Scheuch: Ihr könnt nicht einmal 22 Stimmen zählen!*) Wie man hört, sind das doch einige bekannte Millionärsfamilien, die da mit dabei sind. Damit sind wir wieder bei dem, was ÖVP und BZÖ ja schon auch in der letzten Legislaturperiode im Bund am liebsten unter Familienförderung verstanden haben. Das Geld hätten sie leicht auch für alle Kärntner Familien lukrieren können. Die SPÖ hat seinerzeit vorgeschlagen, die Kapitalsaufstockung für die Hypo-Bank aus Eigenmitteln vorzunehmen. Dann hätten wir jetzt vielleicht mit einem dicken Koffer

Mag. Cernic

Geld unter dem Arm mit 150 Millionen Euro, die man hier in wenigen Wochen aus diesem Vorgang lukriert hat, davongehen können.

Was hätten wir nicht alles mit diesen 150 Millionen Euro für die Kärntner Familien tun können!

Entweder, geschätzte Damen und Herren von der ÖVP, waren Sie also dafür zu patschert, das in dieser Art und Weise zu machen, dass Kärntnerinnen und Kärntner die Gewinne einstecken, nämlich alle Kärntnerinnen und Kärntner, nicht nur ein paar Wenige, also sind Sie überdribbelt worden – oder Sie wollten es so. Sie wollten die Cremetorte für einige wenige Profiteure, die sich als Freunde in irgendjemandem, zum Beispiel der Seebühne oder sonst irgendjemandem, dann auch wieder erkenntlich zeigen. Die Kärntner Familien, die sind jedenfalls bei diesem Vorgang nicht die Profiteure gewesen und auch nicht die Gewinner dieser diffusen Vorgänge.

Wie immer werden die Kärntner Familien von Ihnen ein paar Krümel aus der Handkasse ausgezahlt bekommen. *(Vorsitzender: Die Redezeit geht langsam dem Ende zu. Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Das alles wird Sie hoffentlich nicht darüber hinweg täuschen, dass das Land insgesamt bei dieser Transaktion unserer Meinung nach Schaden erlitten hat. Wenn man, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Haus verkauft und dann das Geld dafür in der Hand hat, ist man noch nicht reicher geworden. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Wie man dieses Geld ausgibt, was man dafür schaffen kann und den Nachweis, dass Sie das können, müssen Sie nach acht Jahren Verantwortung erst erbringen, denn den haben Sie bisher noch nicht erbracht! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Damen und Herren auf der Tribüne! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ist heute dein großer Tag?)* Wir haben heute eine Diskussion hier im Kärntner Landtag, Kollege Gallo, wo wir de facto das Fell verteilen, bevor der Bär erlegt ist. Aber wir hoffen alle, dass dieses Geld letztlich fließen wird. Es sind ja noch einige Verträge

bzw. die Verträge haben noch einige Zeit, bis sie tatsächlich in Rechtskraft erwachsen und im nächsten Jahr das Geld dann fließen wird. Aber man soll rechtzeitig koordinieren und kooperieren, wie man mit den Erlösen in der Zukunft umgehen wird.

Zum Ersten möchte ich festhalten, dass wir sehr zufrieden sind, dass auch der Herr Landeshauptmann auf die Linie der ÖVP eingeschwenkt hat und dass das gesamte Vermögen, die gesamten Erträge jedenfalls in einen Fonds bzw. in die Landesholding hier einfließen werden und dass nicht – wie es von ihm beabsichtigt war – 100 Millionen gleich zur Verteilung kommen. Wir wissen, es gibt sehr viele, die nach diesem Geld sehr begierig wären, wo es auch durchaus die eine oder andere Notwendigkeit gibt. Aber das Geld ist, wie wir alle wissen, sehr schnell verteilt und unter den Fingern zerronnen. Ich glaube, wir wollen wirklich für die Zukunft Garantien schaffen, damit wir jedenfalls mit diesen Zinserträgen etwas machen können.

Die Wandelschuldverschreibung, meine Damen und Herren, auch an die Adresse der Frau Kollegin Cernic gerichtet, ist mit BZÖ und SPÖ beschlossen worden. Da wart ihr euch sehr einig, dass ihr 250 Millionen gleich verteilt und die 250 oder 270 Millionen jedenfalls in diesem Zukunftsfonds anlegt. Wir waren ja dagegen. Wir haben ja gesagt: „Alles soll angelegt werden.“ *(LH Dr. Haider: Und jetzt seid ihr wieder fest dabei!)* Aber das ist, mit Mehrheit, anders passiert und wo Projekte wie zum Beispiel auch die Styrian Spirit, auch von der Frau Kollegin Schaubig mitbeschlossen, mitfinanziert worden sind.

Wir, zur wirklichen Klarstellung, wollen die Erlöse der Hypo ausschließlich in der Landesholding geparkt haben und dort auch verwaltet wissen, weil wir wissen, dass dort mit unserem Chef, Landesrat Dr. Martinz, ein sehr verantwortungsvoller Mensch an der Stelle steht, damit nichts passieren kann. Dort gelten auch die entsprechenden demokratischen Verhältnisse, wo dann auch darüber befunden wird, was mit dem Geld zu passieren hat.

Eines, meine Damen und Herren, wenn heute der Herr Klubobmann Scheuch gemeint hat: „Zu 100 % den Familien.“ Mit Familien im weitesten Sinne ist alles gemeint. Wenn wir jetzt sagen „Wirtschaftsförderung“, wenn wir sagen „in

Lutschounig

Bildung“, dann kommt das auch den Familien zugute. Wir sind eine Familienpartei und haben das in den letzten Jahren auch nachhaltig, glaube ich, bewiesen, meine Damen und Herren. Dass hier die Schwerpunkte in Richtung Familie von der ÖVP auch gesetzt wurden, das ist klar. Das findet auch unsere Unterstützung. Ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass Forderungen wie ein Gratiskindergarten für alle drei Jahre ein wichtiges Maßnahmenpaket wäre, was in etwa 4,8 Millionen Euro im Jahr ausmachen würde.

Wir wissen heute, dass wir durch den guten Verkauf, Frau Kollegin Cernic, das lukriert haben. Ich glaube, dass es ein guter Preis war, weil ich auch höre, wie internationale andere oder auch eventuelle Mitanbieter darüber diskutieren und die meinen, dass das ein ausgezeichnete Preis ist, den wir hier lukriert haben. Wir müssen wirklich unserem Landesrat Martinz, der in diesem Verhandlungsteam war, herzlich dafür danken, dass so viel erzielt worden ist! 4,8 Millionen kostet der Gesamtgratiskindergarten. Wir haben ihn ohnedies jetzt schon ein Jahr lang gratis, was das Land zahlt. Wenn jetzt der Bund das Jahr dazu nimmt, dann können wir uns das zweite Jahr leisten und in einem nächsten Schritt das dritte Jahr dazu. Das wäre eine Entlastung wirklich auch für die Kärntner Familien, weil wir wissen, dass Familien mit Kindern eigentlich die am meisten Belasteten in unserer Gesellschaft sind und dass die finanziell sich am Schwersten tun. Das findet nun absolut unsere Zustimmung.

Oder auch die mobilen Tagesmütter, die wir eingeführt haben, wo wir sehr wohl auch neben den *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!)* Möglichkeiten der Kindergärten auch noch, jedenfalls zurzeit allerdings nur begrenzt auf drei Stunden, eine Begrenzung haben, wo die Betroffenen fünf Euro zahlen müssen. Den Rest zahlt auch das Land. Ich bitte, dass wir das hier auch erweitern und von der Dreistundenbegrenzung weg kommen. Auch das Schulstartgeld, auch eine Erfindung der Österreicherischen Volkspartei, soll auch für die Zukunft garantiert sein, weil wir wissen, dass am Schulbeginn *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!)* jede Familie auch mit den Kosten zu kämpfen hat. So glauben wir, dass wir diese nicht 100 % allein den Familien geben können, sondern dass es im weitesten Sinne natürlich auch den Familien

zugute kommen wird. Das wird dann unsere Zustimmung auch erlangen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Deine Geburtstagsrede?)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Tribüne! Herr Landeshauptmann! Die Stärkung der Einkommen der Kärntner Familien? Wenn man ein Einkommen stärken muss, dann geht man davon aus, dass es schwächer ist, als es sein sollte. Jetzt frage ich mich: *(LH Dr. Haider: Es soll besser werden!)* Wer hat dieses Einkommen so geschwächt? Ist das die Globalisierung, waren das die Ausländer, waren es die 0,2 % der Asylwerber, *(Abg. Ing. Scheuch: Aber!)* waren das die zweisprachigen Ortstafeln, ist es der Klimawandel? Wer hat unser Familieneinkommen so geschwächt? Oder ist es nicht einfach nur die Kärntner Politik gewesen, die schon relativ lange jetzt an der Macht ist und nichts dagegen getan hat? Tatsache ist, dass wir 91.000 Menschen in Kärnten haben, die armutsgefährdet sind!

Jetzt ist die Frage: Wie schaut die Armut aus? – Die Armut ist meistens weiblich. Die Armut ist teilzeitbeschäftigt, die Armut ist arbeitslos und die Armut ist Alleinerzieherin von einem oder mehreren Kindern, das heißt Kinder machen arm. Auch in Kärnten, leider Gottes, weshalb auch an die 1.000 Menschen bei uns im Jahr auswandern. Wir haben auch den zweithöchsten Geburtenrückgang; bundesweit. Das spricht ja auch eine Sprache. Aber wir wollen das nicht sehen. Wir wollen mit einer rosaroten oder sagen wir, besser, mit einer orangen Brille zurück in die Zukunft schauen, und wir wollen alles so sehen, wie es ausgeschaut hat. Wir wollen unsere Dirndl, unsere Lederhosen anhaben. Alle sind glücklich, alle jubeln, alle singen traurige Kärntnerlieder. Und mit der orangen Brille schauen sie in die Brieftasche – und die Brieftasche ist voll. Nimmt man aber die orange Brille herunter, ist die Brieftasche leer – außer sie war vorher schon einmal orange. *(Abg. Ing. Scheuch: Bei den Grünen ist sie leer!)* Dann kann es sein, dass sie noch voll war.

Tatsache ist, dass wir derzeit die höchste Verschuldung im Lande haben, seitdem es Kärntne-

Holub

rinnen und Kärntner gibt, nämlich ungefähr so 1,6 oder 1,7 Milliarden Euro. Das nimmt jeden Tag um 1 Million Euro zu. Aber das ist uns gleich. Wir haben nämlich so kleine Brösel. Die geben wir den Menschen, das heißt dann einmal Babygeld, Müttergeld, Kindergeld, Schulstartgeld, das ist dann ein Unischeck, das ist der Pflegescheck, Tod und Teufel. Und jetzt werden wir wahrscheinlich den Familienscheck bekommen, damit etwas zu verteilen gibt, weil ja auch bald die Wahlen ins Haus stehen.

Schauen wir uns, bitte, einmal an, wie das mit der Hypo aussieht. Sollten wir es wirklich zusammenbringen, dass wir das Geld anlegen und sollte es dann auch so kommen, wie die Zeitungen schreiben, dass 25 bis 30 Millionen pro Jahr da sind, dann dividiere ich das einmal durch die Armutsgefährdeten, und dann komme ich auf einen Betrag (ohne Verwaltungsaufwand) im Monat von ungefähr bei 30 Millionen 27 Euro pro Armutsgefährdetem und bei 25 Millionen auf 22 Euro pro Armutsgefährdetem. Wenn ich das durch 14 dividiere, weil es ja auch ein Weihnachtsarmutsgeld oder –familiengeld und ein Urlaubsfamilienzukunftsgeld geben sollte, dann komme ich auf 19 Euro. Tue ich jetzt den Verwaltungsaufwand weg, was vielleicht nur das Porto ist, bin ich schon ein bisschen niedriger drauf. Dann stelle ich mir vor, wie so ein Armutsgefährdeter seine ganze Familie einladet, weil er vom Landeshauptmann den Scheck von 15 Euro kriegt und sie noch ein Tetrapack Champagner aufmachen und sagen: „Toll, das ist jetzt für unsere oder gegen unsere Armut!“ So viel ist das nicht. Ich sage das nur, damit am abwägen kann, wie hoch jetzt die Prokopfschuldung ist: ungefähr bei 3.200 Euro pro Kopf. Und wir haben jetzt 19 Euro pro Monat mehr für die Armutsgefährdeten.

Aber wir sind reich. Ich meine, wir sind ja auch Europameister. Aber „Wir sind reich.“, so hieß es vor drei Wochen, als der Landeshauptmann am Christihimmelfahrtstag das Kommando übernommen hat. Wir sind reich? – Da gibt es zwei mögliche Ansätze. Entweder, es ist eine Pluralis majestatis. Das verstehe ich. Das steht ihm auch zu, als Landesfürst, dass er sagt: „Wir sind reich.“ Oder aber, er meint die reichungsgefährdeten Familien in Kärnten, die da heißen Familie Kulterer, Familie Tilo Berlin oder auch die ganzen Stiftungsfreunde der Seebühne, die ja wirklich hart schufteten mussten, damit sie vor

etwa drei Wochen 200 Millionen Euro, ungefähr, einstecken mussten. Ja, wir sind reich, Herr Landeshauptmann. Ich im Singularis Vulgaris nicht, das Land Kärnten auch nicht. Deswegen, bitte, nicht weitersagen. Danke schön! (*Beifall von der Abg. Lesjak und der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Regierungsmitglieder, Herr Landeshauptmann und Landeshauptmann-Stellvertreter! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Zur heutigen Aktuellen Stunde: „Was geschieht mit den Zinsen, die anfallen werden?“ muss man sagen, weil es ist ja die finanzielle Abwicklung – und das gebe ich auch zu bedenken! – erst 2008 vorgesehen, die gesamte finanzielle Abwicklung des Anteilverkaufes an die Bayerische Landesbank. Es fallen Zinsen an, die man verteilen kann, etwa 2009. Und von dem reden wir, was wir damit machen können.

Ich bin auch bei den Prognosen vorsichtig. Jetzt wären 30, 35 Millionen Euro an Zinsen zu lukrieren, auf diese Veranlagung von zirka 500 Millionen Euro, das scheint mir etwas zu hoch gegriffen. Da muss man schauen, ob wir das kriegen, aber es soll so sein.

Dann finde ich mich damit einverstanden, weil wir Freiheitliche glauben, dass jeder Euro, der für Familien, Mütter und Kinder ausgegeben wird, ein gut angelegter Euro ist. Deshalb, egal, wer das einbringt, findet jeder in uns einen Partner und die Zustimmung.

Des Weiteren halte ich es schon für sehr wichtig, dass diese restlichen 500 Millionen, die auf der hohen Kante liegen, wertgesichert sein müssen. Dass das Geld sich nicht im Laufe der Zeit, diese Rücklage, dann im Wert vermindert, muss das wertgesichert sein.

Dann hätte ich eine Frage, und es wird sich ja sicher der Landeshauptmann zu diesem Thema heute zu Wort melden, wie man die 130 Millionen für die Koralmbahn oder 140 Millionen Euro, ob die zwischenzeitlich, weil da ist ja auch, soweit ich informiert bin, auch die erste Tranche für 2008 vorgesehen, die erste Zahlungsrate, und ob es möglich ist, das auch hier

Schwager

mit zu veranlassen, weil das ja zwischenzeitlich Geld bringt.

Dann komme ich zu den weiteren Angelegenheiten vom Verkauf dieser Hypobank, die die Zukunft betreffen, überhaupt zur Abwicklung, die ja an uns vorbei gelaufen ist, wo wir nur unsere Meinung dazu sagen konnten. Das ist ja bereits passiert.

Und wie schaut das in Zukunft aus? – Es ist zu vermuten, und man weiß das ja auch durch seine Beziehungen, dass die Bayrische Landesbank nicht als Mutter Teresa zu uns gekommen ist. Und sie ist auch nicht zu uns gekommen so von Freistaat zu Freistaat, und auch nicht, weil wir vor über 1000 Jahren dem Reichshertzogtum Bayern angehörten, sondern es gibt einen einzigen Grund. Die Verantwortlichen dort wissen, dass sie in Zukunft mit dieser Bank gute Geschäfte machen werden. Und das als Über-50-Prozent-Eigentümer dieser Bank, die natürlich dafür Sorge tragen werden, dass in Zukunft mit der Landeshypo nur Geschäfte abgewickelt werden, die ertragsfördernd sind. Die Gewinne, die wir in der Vergangenheit erzielt haben, – man hat ja durch die Expansion der Landeshypo Geschäfte im Ausland zu machen, die dann dem Land Kärnten zugute kommen – die wird es wahrscheinlich nicht mehr geben, sondern das Geld wird nach Bayern wandern. In Kärnten wird man über die Hypo – die ja bis jetzt mehr oder weniger unsere Hausbank war – nur mehr solche Beteiligungen und Geschäfte abwickeln, die Gewinne abwerfen.

Das hat heute – vielleicht unbewusst – schon der Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler in seiner Anfragebeantwortung zum Schlosshotel Velden so angedeutet und so wird das in Zukunft sein. Das sind meine Befürchtungen! (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) Wo wir natürlich Probleme haben werden, ist, dass uns diese Bank – die uns bis jetzt sehr zugänglich war und wo wir ja federführend das Sagen hatten – in Zukunft nicht mehr so zur Verfügung stehen wird, sondern nur wie jede andere Bank, wenn es für sie rentabel ist. Das sind meine Befürchtungen zur heutigen Aktuellen Stunde. Zu den Anträgen sage ich nur, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) dass jeder Euro, der für Familien, Mütter und Kinder ausgegeben wird, egal woher vom Land Kärnten er kommt,

unsere Unterstützung finden wird.

(*Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist auf alle Fälle sehr erfreulich, dass man sieht, dass die Meisten, die hier gesprochen haben, in Wirklichkeit keine Perspektive aufweisen, sondern dass der Weg, den wir bisher für die Familien und für die Wirtschaft in Kärnten gegangen sind, sozusagen konkurrenzlos ist! Denn sich hier heraus zu stellen und zu jammern, dass es irgendwo armutsgefährdete Bevölkerungskreise gibt, aber dann keine Lösung aufzuzeigen, – (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Ich erwarte mir von Politikern, dass sie Lösungen haben und nicht in den Chor der Jammerer einstimmen – (*Beifall von der F-Fraktion.*) das ist eigentlich der Unterschied! (*Weiterer Einwand von Abg. Mag. Cernic.*) Die Frau Kollegin Cernic von der SPÖ – der wir zugehört und die Höflichkeit besessen haben, sie nicht durch Zwischenrufe zu unterbrechen, was ich jetzt auch für mich in Anspruch nehme – hat es fertiggebracht zu sagen, dass für die Familien zu wenig getan wird! Ich habe dann das Protokoll hergenommen und festgestellt, dass die SPÖ gegen das Kinderbetreuungsgeld gestimmt hat! Dass die SPÖ gegen das Babygeld gestimmt hat und sogar eine Koalition in Brüche gehen hat lassen! Dass die SPÖ gegen das Müttergeld gestimmt hat! Dass die SPÖ gegen die Berufsschule Neu für die Lehrlinge gestimmt hat! Dass die SPÖ gegen das Schulstartgeld gestimmt hat! Mit welchem Recht gehen Sie hier heraus und fordern Verbesserungen für die Familien, wenn Sie selbst (*Einsetzender Beifall von der F-Fraktion.*) alles blockieren?

Und die Allerbeste ist ja die Frau Parteichefin Schaunig, die ja heute mit ihrem Regierungsteam interessanterweise nicht im Landtag sein kann, weil der Herr Gusenbauer da ist und man Betriebsbesuche und sonstige Aktionen machen muss und daher seinen Verpflichtungen gegenüber den Familien und den Kärntnerinnen und Kärntnern nicht nachkommt. Diese Frau Dr. Schaunig sagt jüngst in einem Interview mit der Kärntner Woche auf die Frage: Sie schließen also aus, dass die SPÖ Geldgeschenke an die Fami-

Dr. Haider

lien, wie sie Haider plant, mitbeschließt? – „Das wäre das Schlechteste, was man den Familien antun kann!“ (*Abg. Scheuch; Ja, heh! – Mehrere zustimmende Beipflichtungen aus der F-Fraktion.*) Das heißt also, hier zeigt die SPÖ ihr wahres Gesicht! Seit Jahren blockieren sie die positiven Maßnahmen für die Familien! Jetzt wiederum sagen sie: Kein Geld für die Familien, wenn ich sage, das was wir an Wertsteigerung mit einer günstigen Veranlagung für die 500 Millionen bekommen, soll den Familien zufließen und zwar mit gutem Grund! Wir haben Privatisierungserlöse, meine Damen und Herren! Und ich muss Ihnen das immer wieder sagen: Seit dem Jahre 2000 hat die SPÖ bei all diesen Maßnahmen, zu verkaufen – sogenanntes „Familiensilber“ zu verkaufen – mitgestimmt! Bei allen Entscheidungen war die SPÖ dabei! Ja! Und wir haben diese Entscheidungen auch so getroffen, dass (*Abg. Cernic: Aber ausgegeben habt ihr es leider allein!*) wir von den 1,05 Milliarden an Privatisierungserlösen 800 Millionen in die Schuldentilgung gegeben haben und 250 Millionen sind für wirtschaftspolitische Maßnahmen geflossen, plus weitere 270 Millionen aus der Wandelschuldverschreibung! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Das heißt, wir haben damit eine Situation erreicht, dass das Land Kärnten, das im Jahre 1999 im Jahresschnitt eine Arbeitslosenrate von 9,4 Prozent gehabt hat, heute im Jahresschnitt eine Arbeitslosenrate von 7,5 Prozent hat! Das heißt, wir reduzieren die Arbeitslosigkeit ganz dramatisch, während das von der SPÖ beherrschte Wien im Jahre 1999 6,6 Prozent Arbeitslosigkeit gehabt hat und heute rund 10 Prozent Arbeitslose hat! Das heißt, unsere Politik muss ja erfolgreicher sein als die der SPÖ! Daher sollte man die roten Wunschträume, die hier deponiert worden sind, nicht erfüllen, sondern weiter den orangen Weg mitbefolgen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Denn, meine Damen und Herrn, selbst der Präsident der Arbeiterkammer, der ja Ihrer Fraktion angehört und der auch im Zukunftsausschuss und in der Landesholding sitzt, hat in der Vollversammlung der Arbeiterkammer am 16. Mai Folgendes gesagt:

(*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) „In der Zeit zwischen 1999 und 2005 haben die Kärntner Arbeitnehmer von der Einkommenssteigerung stärker profitiert als die

übrigen Arbeitnehmer in Österreich! Das Einkommen der Arbeitnehmer in Kärnten ist um 13,6 Prozent gewachsen, während es im übrigen Österreich nur um 12,7 Prozent gewachsen ist!“ Also ein eindeutiger Beweis der Richtigkeit unserer Politik! Wir haben in Arbeitsplätze, in Wirtschaftsentwicklung (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, ich bitte zum Schluss zu kommen!*) investiert und das Einkommen der Arbeitnehmer ist gestiegen. Und jetzt geht es darum, etwas für die Familien zu machen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter Mag. Dr. Kaiser (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe die erste Runde der Wortmeldungen, Positionierungen der einzelnen Parteien und auch des Herrn Landeshauptmannes mit sehr großem Interesse vernommen. Es macht notwendig, dass man – glaube ich – ein bisschen zurückgeht und versucht, die Tatsachen auch so darzustellen, wie sie sich entwickelt haben. Ich stehe nicht an, zu sagen, dass die Entwicklungsperspektive und die Entwicklungspolitik der Hypobank mit ihren Auslandsgeschäften, mit ihrer südosteuropäischen Erweiterung, eine risikobehaftete, eine erfolgreiche war. Aber, meine Damen und Herren! – Wer hat denn dafür gehaftet? – Es waren nicht, wie wir es hier in der Geschäftspolitik gemerkt haben, die Manager der einzelnen Bank, sondern es waren wir alle! Wir, die Kärntner Bevölkerung, haben mit unserer Haftung ein besseres Standing bei sehr risikoreichen Expansionskursen für diese Bank gemacht!

Um am Anfang des gesamten Prozesses, der jetzt mit dem Verkauf zu einem vorläufigen Ende gekommen ist, meine Damen und Herren, ist etwas anderes gestanden. Am Anfang sind Hochrisikogeschäfte gestanden, die in die sprichwörtliche „Hose“ gegangen sind, die einen Verlust von 328 Millionen, die auch Landesvermögen sind, brachten! (*Zwischenruf von 1. LH-Stv. Dörfler.*) Und das wären zehn Jahre, von den von Ihnen zitierten Veranlagungen für Kärntner Familien, die wir damals schon behalten hätten, weil die Bank dieses Geld dann verzockt hätte! Als zweiter Punkt geht es um möglicherweise 500 Millionen Mehrerträge für das

Mag. Dr. Kaiser

Land, wenn man – so wie von der SPÖ vorgeschlagen – aus eigenen Finanzmitteln die Anteile erstreckt hätte und um das, was jetzt manchen Leuten um Tilo Berlin und den dahinter stehenden Anlegerfamilien zugute gekommen ist, nämlich bis zu 150 Millionen. Das wären weitere (*Zwischenruf von Abg. Lutschounig.*) fünf Jahre an Zinslukration, vom absoluten Kapital her, die den Kärntner Familien zugute gekommen wären! Und es gibt einen dritten Bereich. Wenn dieser Verkauf, wie von dem der am meisten davon profitiert hat, wirklich zu früh passiert ist und die Wertsteigerung noch höher gewesen wäre, wären es weitere 500 Millionen an Landesvermögen, das für die Kärntner Familien verwendet werden hätte können. Und da wären mittlerweile dann weitere 16 Jahre zu verwenden gewesen. Wir hätten mehr lukriert! Also, 10 Jahre plus 5 Jahre, plus weitere 16 Jahre sind 31 Jahre – das, was wir jetzt aus mageren Zinslukrationen letztendlich veranlassen werden.

Und meine Damen und Herren, wenn dann heute hier in der Aktuellen Stunde debattiert wird, wenn man sagt: Okay, wie verteilen wir dieses Geld? – Dann ist das nichts anderes als eine Ablenkung von dem, wie dieser ganze Deal zustande gekommen ist. Von gewissen Absprachen, denen wir hoffentlich im Untersuchungsausschuss auf die Schliche kommen werden. Denn hier sind Dinge passiert, die so im normalen Geschäftsleben normalerweise nicht über die Bühne gehen. Meine Damen und Herren! Uns sind Aktivitäten für Familien immer willkommen! Man kann über soziale Differenzierung ... (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch*) Ja, Sie haben nur nicht dazu gesagt, dass es hier um soziale Differenzierung gegangen ist. Sie wollten für alle das Füllhorn ausschütten, weil Sie ja alle als Wählerstimme haben sollten. (*LH Dr. Haider: Das wäre bei der Frau Schaunig anders! – 3. Präs. Dr. Strutz: Uns ist jedes Kind gleich viel wert!*) Wir wollten und wir wollen auch weiterhin sozial differenziert Förderungen machen, dort wo es notwendig ist, meine Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Aber wir sind der Meinung, dass eine Politik doch nicht daran gemessen werden kann, dass man, wenn halt gerade zufällig der Herr Landeshauptmann und seine Compagnioni etwas verkaufen, dann im Land Kärnten Familienpolitik machen darf und ansonsten nicht! Ich erinnere mich, Herr Landeshauptmann! Du hast uns alle

angeklagt und gesagt: „Wenn wir die Wahrheit über Kärnten sagen, über Armut in Kärnten, dann ist das Nestbeschmutzung!“ In den Medien lese ich jetzt auf einmal, der Herr Landeshauptmann und seine Partei sagen: „Mit diesen Mitteln werden wir die nicht existierende Armut“ – laut Ihrer eigenen Lesart – „in Kärnten bekämpfen!“ Ja, was ist das dann? – Nichts anderes als ein Einbekenntnis dafür, dass doch nicht alles aufblüht und doch nicht alles Gold ist, was in Ihren eigenen orangen Worten hier so blüht! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Meine Damen und Herren! In dem Zusammenhang habe ich eine weitere sehr interessante Frage zu stellen. Wo wurde denn das Steuergeld veranlagt, das die Leute um Tilo Berlin lukriert haben? Diese 150 Millionen? Stimmen die Dinge, (*1. LH-Stv. Dörfler: Gott sei Dank nicht bei der Bawag! Gott sei Dank nicht bei der Bawag! – Mehrere Zwischenrufe in der F-Fraktion.*) dass das ganze über Liechtenstein, Herr Kollege Dörfler, gegangen sein sollte, wo es ein Doppelbesteuerungsabkommen mit der Republik Österreich gibt? Und dass damit noch einmal Steuergeld der Österreicherinnen und Österreicher entzogen worden ist? Das sind Fragen, die in diesem Zusammenhang wirklich wichtig sind, weil auch (*Vorsitzender: Sie haben eine halbe Minute Redezeit!*) das könnte darlegen, dass der ... - Ich weiß, ich habe meine Stoppuhr eingeschaltet, Herr Präsident! – weil auch das Geld ist, das den Kärntnerinnen und Kärntnern mit entzogen wurde. Ich komme zum Ende.

Wir werden das Ganze auch daran zu messen haben, wie viel zusätzliche Kosten dadurch entstehen werden, ob es gelingt, dass das, was uns hier versichert wurde, Headquarter-Funktion, dass die Österreichzentrale wirklich hier bleibt, und dass all jene Unrecht haben, die meinen, dass die heimliche Konzernzentrale der Hypo jetzt bereits in München ist. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule 7 in Klagenfurt, der 4a-Klasse, unter der Begleitung von Frau Evelin Schmid-Tarmann. Herzlich willkommen hier im

Lobnig

Hohen Hause! (*Beifall im Hause.*)

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ing. Hueter. – Ich erteile dir das Wort! Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer! (*Es erfolgt ein lautstarkes Zwiegespräch zwischen LH Dr. Haider, Abg. Schober und Abg. Vouk*) – Herr Landeshauptmann, ich bin am Wort! – (*Vorsitzender: Bitte, am Wort ist jetzt der Herr Abgeordnete Ing. Hueter! – Bitte, keine Zwischenrufe, keine Schreiduelle! Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort!*) Ich merke nichts davon! (*Der Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Ich wiederhole noch einmal! Am Wort ist jetzt der Herr Abgeordnete Ing. Hueter! Bitte!*)

Ich darf wieder zur Sache zurückkehren und möchte schon noch auch ein paar Dinge vom Herrn Finanzreferenten klarstellen, die er in Richtung SPÖ dargestellt hat. Ich glaube, man muss schon die Kirche im Dorf lassen. Das Schulstartgeld habt ihr, bitte gar schön, mit der SPÖ abgelehnt. Ihr habt das größte Belastungspaket ... (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) Warte, das kommt alles! Ihr habt das größte Belastungspaket, das Kärnten in den letzten 20 Jahren bekommen hat, (*Abg. Mag. Dr. Kaiser lacht lautstark.*) mit BZÖ und SPÖ beschlossen! (*Abg. Ing. Scheuch: Du hast das Kindergartenjahr verschlafen!*) Bitte, wir haben heute von diesem Kärntner Weg gehört. Ich muss sagen, diesen Kärntner Weg hätten wir längst schon gerne gesehen! (*Lärm im Hause.*) Ich stelle fest, wir haben jetzt das größte Schuldenpaket, das das Land Kärnten jährlich gehabt hat und es geht weiter! Wir sind reich! Ich weiß nicht, an was wir reich sind. (*Heiterkeit und Lärm im Hause.*) Ich merke nur, dass wir mit fremdem Geld gerne lustig sind, deshalb möchte ich ein paar Dinge klarstellen, warum genau diese Stiftung, diese Zinserträge, mit denen wir in Zukunft arbeiten müssen oder können, genau so wichtig sind.

Ich möchte wieder zurück zum Start gehen. Bei der letzten Sitzung wurde gesagt: Das ganze Szenario ist von der Vorschreibung der Wandelschuldanleihe ausgegangen! Ich möchte schon den Herrn Finanzreferenten daran erinnern dass, als dieser Zukunftsfonds 2005 gegründet wurde,

da talauf und talab überall großartig angekündigt worden ist: Wir pumpen das ganze Geld in die Wirtschaft, damit der Motor Kärntens läuft. (*Abg. Rossmann: Das ist auch passiert! Das haben wir auch gemacht! – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du warst ja dabei! – Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Ich bitte um Disziplin und Aufmerksamkeit!*) Ich halte nur fest, da waren wir nicht dabei! Wir haben immer gesagt, wir wollen nachhaltig arbeiten! Wir wollen haben, dass das Geld – das Kärntner Vermögen – irgendwo auf einer Bank liegt und dass es gesichert ist und dass wir mit den Erträgen, mit den Zinsen, arbeiten. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du willst, dass alle schwarz werden!*) Ich glaube, jeder hier herinnen sollte sich eine Zahl hinter die Ohren schreiben. Wir haben jetzt ungefähr 4 Millionen Euro an Erträgen aus der Hypo und wir werden in Zukunft, wenn wir diese 500 oder über 500 Millionen Euro anlegen, das Siebenfache haben – zwischen 28 und 30 Millionen! (*Abg. Ing. Scheuch: Danke, Jörg!*) Und das, Frau Cernic, das ist wirtschaftspolitisch schon ein bisschen ein Unterschied, weil dort sicherlich langfristig das Vermögen Kärntens ... Jeder, der heute im Bankgeschäft tätig ist, weiß, es kann nicht immer nur aufwärts gehen, es kann auch abwärts gehen. Und gerade dort in diesem Südosteuropäischen Raum – gerade das BZÖ hat immer gesagt, das sind die Bösen, das sind die vom Osten, mit denen wollen wir betreffend EU nichts zu tun haben – haben wir in der Vergangenheit das Geld lukriert, das wir jetzt verteilen dürfen. Ja, das passt, aber anlegen und Wert sichern kann ich nur, wenn ich es herausgebe und in einen Fonds oder in eine Stiftung gebe, und wenn ich dann mit den Zinsen arbeite! (*Zwischenruf von LR Dipl.-Ing. Scheuch.*) Da sind wir auf dem richtigen Weg. Wir von der ÖVP haben dazu immer ein Ja gegeben. Wir haben immer gesagt: Nicht verteilen, egal nach welchem Prinzip. Über den Verkauf können wir streiten, ob das jetzt genug war oder nicht oder sonst etwas. Faktum ist, dass wir uns jetzt – Gott sei Dank geht das über alle Parteigrenzen hinweg – dazu durchgerungen haben, dass wir gesagt haben, dieses Geld geht in einen Fonds oder in eine Stiftung und wir arbeiten mit den Zinsen. Damit könnte es der nächsten Generation, die da oben sitzt, (*Der Redner wendet sich an die Zuhörer auf der Tribüne.*) wirklich besser gehen. Wir stellen ganz klar fest – mein Vorredner Lutschounig Robert hat das gesagt – dass wir

Ing. Hueter

das explizit in Zukunft nur den Familien geben, dafür wird es von uns nicht die Zustimmung geben, weil wir auch andere wichtige Themen im Land Kärnten haben.

Zum Thema Familienpolitik ist in den letzten Jahren auch mit unserer Zustimmung sehr, sehr viel passiert. Ich darf nur ein paar Dinge, die in Vergessenheit geraten sind, noch einmal erwähnen. Das Schulstartgeld wurde von SPÖ und BZÖ abgelehnt und im Jahr 2006 mit den Stimmen von BZÖ und ÖVP wieder eingeführt. Das ist ein wichtiges Maßnahmenpaket gewesen. *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Das Gratikindergartenjahr: Da hat die ÖVP über oder fast 12.000 Unterschriften gesammelt. Ich verweise nur auf den zuständigen Referenten Gerhard Dörfler, der immer gesagt hat, das ist unfinanzierbar, das geht nicht. Gott sei Dank hat es da ein Umdenken gegeben, es wurde mit BZÖ und ÖVP beschlossen, Mütterpension, Babygeld und, und, und. *(Abg. Ing. Scheuch: Du hast gesagt, das ist nicht beschlossen worden!)* Kurt, du musst genau zuhören, dann wirst du draufkommen, was wir getan haben! *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!)* Die ÖVP war immer für die Familien und wird es auch in Zukunft sein! Die ÖVP hat immer gesagt: Ja zu sinnvollen Aktionen, nicht zu irgendeinem Verteilermodell, sondern zu langfristigen Sachen! Deshalb sind wir auch dafür, dass diese Zinsen über Jahre so ausgeschüttet werden, dass es jedes Jahr diese siebenfache Sache gibt, die es bis jetzt gegeben hat, also etwa 30 Millionen Euro, *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* aber sie sollen nicht nur explizit für die Familien ausgegeben werden, sondern auch für wirtschaftlich nachhaltige Projekte im Land Kärnten! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Liebe Schülerinnen und Schüler der HS 7 herzlich willkommen mit der Kollegin Evelyn Schmied-Darmann, herzliche Begrüßung! Wenn der Titel gelautet hätte: Keine Nachhaltigkeit für Kärntner Familien, dann wäre von vornherein

klar gewesen, um was es geht und was eigentlich gemeint ist. Es gibt durch den Verkauf einen Einmaleffekt, der vielleicht zwei, drei oder vielleicht vier Jahre anhalten wird und danach wird die große Leere kommen! Es gibt eine einmalige Einnahme mit dem Preis, dass die zukünftigen Generationen nicht mehr existenzgesichert werden können. In Wahrheit ist es so, dass der Hypo-Verkauf die Einkommen längerfristig schwächt! Wir wissen ganz genau, wenn wir ein Unternehmen in den globalisierten Wir-Schlund hineinwerfen, dann werden die Arbeitsplätze abwandern. Dann gehen sie nach Kroatien oder sonst wohin und das wird die Einkommen in Wahrheit langfristig schwächen. Es werden Arbeitsplätze verloren gehen, die Kaufkraft wird weitersinken. Jetzt wird das endlich zur Kenntnis genommen, was ich ja schon seit Jahren anklage und seit Jahren versuche ich mir ein Gehör zu verschaffen, dass die Armut ein großes Problem ist, ein strukturelles Problem, das man nur strukturell lösen kann. Aber diese ewigen Parolen, diese Parolen um die Familien, um die Arbeitsplätze, das geht mir eigentlich schon ziemlich auf die Nerven. Persönlich fühle ich mich irgendwie angelogen und es ist frustrierend. Ich stehe da und predige das Problem. Wir hören immer nur diese Wahlkampfparolen, die schon lange nicht mehr stimmen. Denn, wenn es so wäre, dass wir Arbeitsplätze haben, dass wir die Familien stärken, dass der Landeshauptmann die Familien stärkt, ja wo kommt dann die Armut her? 91.000 Menschen – 16,3 Prozent in Kärnten – das ist soviel wie Klagenfurt insgesamt Einwohner hat, das ist das Problem, um das wir uns kümmern müssen. Und was geschieht? Dieses strukturelle Problem wird noch verschärft! Dann finde ich das zum Beispiel von der ÖVP auch komisch: In der Stadt Klagenfurt wurde meine Kollegin Andrea Wulz im Budget für die Frauenorganisationen um die Hälfte beschnitten! Wo geht denn das hin? Wem kommt denn das zugute? *(3. Präs. Dr. Strutz: Zwick!)* Es ist doch interessant, dass man die Hälfte der Gelder für sämtliche Frauenorganisationen wegnimmt! Wo kommt das hin? Das ist keine Familienpolitik, das ist eine Zerstörungspolitik und das wird uns noch mehr in diese Predoullie hineintreiben. Aber das Interessante dabei ist ja, dass der Herr Landeshauptmann eine ÖVP-Familienpolitik macht, eine ganz traditionelle, konservative, nach rückwärts gewandte Familienpolitik. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Das dürfte auch der

Mag. Lesjak

Grund dafür sein, dass die ÖVP jetzt so übersichtlich geworden ist, (*Abg. Tauschitz: Übersichtlich? Wie meinst du das jetzt?*) weil ein anderer ihre Politik macht! Das sind Brösel, das wird das Problem nicht lösen! Wir brauchen eine strukturelle Lösung! Ich habe diese Lösungen immer propagiert: Das ist eine grundsätzliche Existenzversorgung für alle Kärntner Familien und endlich auch einmal eine moderne Familienpolitik. Es reicht nicht, eine nach rückwärts gewandte – vom vorigen Jahrhundert – Familienpolitik zu betreiben. Wir müssen anerkennen, dass sich die Gesellschaft geändert hat. Wir brauchen zum Beispiel Rechte und Pflichten für soziale Mütter und Väter. (*Abg. Tauschitz: Barbara, ich möchte nicht, dass jeder Sandler mehr kriegt als der Billa-Verkäufer hinter der Fleischtheke!*) Es gibt Patchwork-Familien, es gibt Alleinerzieherinnen, die müssen abgesichert werden! Soziale Vaterschaft – nur zur Erklärung für die ÖVP – das ist nicht der biologische Vater, sondern der, der die Verantwortung übernimmt, das heißt soziale Vaterschaft! (*Abg. Tauschitz: Danke, Barbara, für die Aufklärung!*) Das muss auch rechtlich abgesichert werden. Wir brauchen diese Rahmenbedingungen. Und da zu behaupten, wir machen ein Schulstartgeld, das wird das Problem lösen, das ist eigentlich zynisch! Wir haben aus den Zeitungen zum Beispiel auch gehört: Die Arbeitslosigkeit bei den Frauen über 50 ist um 11, 8 Prozent gestiegen. Ja, welche Ursachen hat denn das? Hier müssen Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Familienpolitik und Frauenpolitik zusammenspielen. Aber wenn es da nur Streitereien gibt, werden wir nicht sehr weit kommen.

Und noch ein Wort zu dieser interessanten Aussage der „Lichterlausblaser.“ Umgekehrt kann man sagen, das sind die „Gelderlausgeber“ vom BZÖ. Denn welche Familien profitieren denn tatsächlich vom Hypo-Verkauf? Die Familie Tilo Berlin, die Familie Flick, die Familie Kulturer, also diese Familien profitieren ja tatsächlich von diesem Hypo-Verkauf! Und was übrig bleibt, ist ein großes Loch im Kärntner Landeshaushalt und leider Gottes eine Perspektivlosigkeit für die Kärntner Jugend. (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Es sind die zukünftigen Generationen, die nichts davon haben werden, dass wir das Familiensilber heute verschleudern und nichts mehr übrig lassen! Danke schön! (*Abg. Tauschitz: Doch, wenn*

wir es in eine Stiftung geben, Barbara, dann werden auch die zukünftigen Generationen etwas davon haben! – Einzelbeifall von Abg. Holub.)

(*Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin jetzt also wirklich sehr zufrieden mit der Debatte, denn die Frau Kollegin von den Grünen hat mir vorgeworfen, dass ich eine ÖVP-Politik mache. Der Herr Bartenstein wirft mir heute betreffend das Vorschuljahr für die Kinder vor, ich mache eine sozialistische Familienpolitik. Man sieht also, ich bin wirklich ein Landeshauptmann für alle und daher am richtigen Platz, (*Zustimmende Beifallskundgebungen von der F-Fraktion.*) da ich die Dinge ordentlich regle! Aber es enthebt euch trotzdem nicht der Verpflichtung, ein bisschen konstruktiv zu denken. Denn wenn ich eine so junge Frau wie die Frau Abgeordnete Lesjak hier sehe, die so wenig Zukunftsperspektiven hat, die sich vor allem was kommt fürchtet, die keinen konstruktiven Ansatz hat über das, was man für die Menschen machen soll, (*Abg. Mag. Lesjak: Mindestsicherung!*) dann ist das einfach für eine Abgeordnetentätigkeit eine ziemlich bescheidene Leistung, meine Damen und Herren! (*LR Dipl.-Ing. Scheuch: Schade!*) Denn entscheidend ist, was man für die Menschen tut, nicht was man herumanalysiert und welche Statistiken man zutage fördert. Man sollte einfach zur Kenntnis nehmen, dass wir im Jahre 1999 – als ich begonnen habe hier wieder als Landeshauptmann tätig zu werden – für die Familien pro Familie 98,-- Euro Familienförderung gehabt haben. Heute haben wir 335,-- Euro, das ist ein gewaltiger Unterschied, (*Beifall von der F-Fraktion.*) das ist eine Steigerung um 300 Prozent. Gleichzeitig haben wir eine ordentliche Wirtschaftsförderung gemacht, weil wir gesagt haben: Vorrang hat die Schaffung von Arbeitsplätzen, damit wir für die Menschen Einkommen schaffen. Und das bestätigt uns jetzt sogar der Arbeiterkammerpräsident, dass wir eine gute Einkommenspolitik gemacht haben. Und das bestätigt uns letztendlich auch das WIFO und das IHS, dass Kärnten erstmals in seiner Geschichte mehr als 200.000 Arbeitsplätze im Jah-

Dr. Haider

resschnitt hat und Kärnten überdurchschnittlich viele Vollarbeitsplätze hat und nicht Teilzeitarbeitsplätze! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Das ist etwas sehr Wichtiges! Und dass wir richtig gelegen sind, mit dem Zukunftsfonds etwas zu machen. Reden Sie doch nicht immer so, als würde das Geld des Zukunftsfonds irgendjemandem geschenkt worden sein, der es missbraucht hat! Wir bauen die Therme in Villach neu! Wir bauen die Therme in Bad Kleinkirchheim neu! Wir machen eine Breitbandinitiative! (*Abg. Mag. Lesjak: Wo ist das?*) Wir haben im Görtschitztal das Tibet-Projekt! Wir haben für die Kärntner Wirtschaft 50 Millionen an zusätzlichen Förderungen einsetzen können, damit es mehr Arbeitsplätze und mehr Wirtschaftsförderung gibt! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir haben einen Technologiefonds gegründet und das ist der Grund, warum wir sagen: In den letzten Jahren hat alles, was nicht in die Schuldentilgung gegangen ist, 1:1 der Wirtschaftsförderung gedient. Jetzt ist es Zeit, dass wir auch für die Einkommenspolitik der Familien und für die Kinder mehr machen als wir bisher gemacht haben. Nach dem Kinderbetreuungsgeld, nach dem Babygeld, nach dem Müttergeld, nach dem Gratikindergartenjahr werden wir jetzt weitere Maßnahmen für die Familien zur Einkommensstärkung durchsetzen. Was ist da schlecht daran, Frau Abgeordnete Lesjak? Was ist schlecht daran, wenn wir Geld für die Familien ausgeben? (*Zwischenruf von Abg. Mag. Lesjak.*) Die Frau Schaunig werde ich nicht überzeugen, die will kein Geld für die Familien, sondern die ist beleidigt, dass sie beim Hypo-Deal nicht dabei gewesen ist. Okay, soll sie weiterhin im Eckerl stehen! Aber Sie als moderne, junge Frau müssen doch ein Interesse daran haben, dass die Wirtschaftspolitik auch letztlich für die Familien da ist. Und das wollen wir jetzt tun! (*Abg. Mag. Lesjak: Woher kommt die Armut?*) Stimmen Sie daher zu, dass wir das Geld für die Familien und für die Kinder ausgeben und jammern Sie nicht das Land zu Tode! (*Beifall von der F-Fraktion.*) (*Der Vorsitzende erteilt Abg. Seiser das Wort.*)

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren auf der Zusehertribüne! In einem Vergleich – und das ist heute schon zitiert worden – der Wohnbauförderungsmodelle

in den Bundesländern Österreichs untersuchte das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie insbesondere die Mietereffizienz der Wohnbauförderung. Kärnten erwies sich darin als besonders mieterfreundlich. Das heißt, bis vor kurzem hatten wir im Bundesland Kärnten sowohl im privaten als auch im gemeinnützigen Bereich noch die geringsten Mieten. Nicht berücksichtigt sind in dieser durchaus auch hoch gelobten Studie die Auswirkungen des Verkaufs der Wohnbauförderungsdarlehen. Und nicht berücksichtigt sind in dieser Studie die Sprünge der 84-iger Wohnbauförderung. In einem Land mit einem durchschnittlichen Mindestnettoeinkommen von 1. 162,--, und das ist das drittschlechteste Ergebnis im Bundesländervergleich, sind niedrige Mieten existenzsichernd. In einem Bundesland mit der dritthöchsten Arbeitslosenquote im Bundesländervergleich bewahren niedrige Mieten vor der Obdachlosigkeit. Bei 1.127 Insolvenzen im Jahr 2005 gegenüber 500 Insolvenzen im Jahr 1995 sind niedrige Mieten die letzte Chance, noch ein Dach über dem Kopf zu haben. Niedrige Mieten dienen also in einem Land, das – anders als in Hochglanzbroschüren dargestellt – von Wirtschaftskraft nicht gerade strotzt, als wichtigstes Instrument einen gewissen Lebensstandard zu sichern. Am Dienstag, den 12. Juli 2007, stand in Kärnten inoffiziell zu lesen: „Die Wohnbauförderungsdarlehen wurden vom Land 2001 verkauft, eine der Geldbeschaffungsaktionen zum Stopfen der Budgetlöcher. Ein lukratives Geschäft“ steht dort weiter, „das sich unter anderem zum Großteil auch die Hypo gesichert hat.“ Das Geschäft war so lukrativ, meine geschätzten Damen und Herren, dass dem Land Kärnten an Rückflüssen aus den Darlehen im Jahr 2007 36,1 Millionen Euro entgehen, im Jahr 2008 37,5 Millionen Euro entgehen und im Jahr 2009 38,8 Millionen Euro entgehen und so weiter und so fort.

Die Zahlen für die weiteren Jahre stehen noch nicht fest. Das sind Gelder für niedrige Mieten, das sind Gelder für dringenden Wohnungsneubau, erstens weil wir Wohnungen brauchen, zweitens weil Kärnten als einziges Bundesland ein achtprozentiges Minus in der Bautätigkeit und die Insolvenzen in der Baubranche nicht abreißen.

Diesen Ausfällen von knapp 40 Millionen pro Jahr, meine sehr geschätzten Damen und Herren, stehen prognostizierte Erträge aus dem Hy-

Seiser

poverkauf von 20 bis 30 Millionen gegenüber. Wir nehmen also an, wir erhalten im Jahr 2009 30 Millionen aus den Hypoerträgen, aber aufgrund des Verkaufes der Wohnbauförderungsdarlehen gehen uns 40 Millionen ab. Es stellt sich also die Frage: Wird Kärnten wirklich reich? Oder ist dieser Versuch der Stärkung der Einkommen der Kärntner Familien noch bloß eine Wiedergutmachungsaktion, denn der Verkauf der Wohnbauförderungsdarlehen und der anderen Vermögenswerte im Ausmaß von knapp 1,5 Milliarden Euro ist in Kärnten bis auf einige Wenige keiner reich geworden. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Bravo! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauertribüne! Es ist bemerkenswert, wie die Diskussion hier in diesem Haus über den Verkauf der Hypobank und die Verwendung der Erlöse dieses Verkaufs vonstatten geht, vor allem insofern als dass etwas endlich zutage gekommen ist, nämlich dass alle Parteien inzwischen unisono die ÖVP-Politik übernommen haben. (*Lärm im Hause*) Die ÖVP-Politik insofern, als dass wir schon beim Zukunftsfonds, als das erste Mal Geld aus der Hypobank erlöst wurde, verlangt haben, dass dieses Geld langfristig veranlagt werden muss und man nur mit den Zinserträgen wirtschaften darf. Dieses Modell haben wir gepredigt. SPÖ und BZÖ haben es nicht für richtig befunden, SPÖ und BZÖ haben den Zukunftsfonds ausgegeben, zumindest bis zur Hälfte, und nichts veranlagt. Hätten wir veranlagt, hätten wir heute noch wesentlich mehr Geld zur Verfügung, um es in diese Stiftung zu stecken, und würden noch mehr Zinserträge bekommen, als uns jetzt in Aussicht stehen.

Dass die SPÖ ein falsches Spiel spielt, in dieser Frage, ist ja ohnehin schon offensichtlich. Denn wenn Sie immer bejammern, dass die Privatisierungserlöse in diesem Land sozusagen verbraucht wurden, so muss ich die SPÖ erinnern, dass die SPÖ immer dabei war. Es war die Gaby Schaunig, es war der Peter Ambrozy immer dabei, wenn es darum gegangen ist, etwas zu priva-

tisieren – und sei es nur, dass drei Abgeordnete herinnen sitzen geblieben sind, um den Verkauf zu ermöglichen. Und etwas darf die SPÖ auch nicht vergessen: Freunde, ihr habt sogar die Krankenhäuser verkauft! Und dann regt sich die SPÖ auf, (*Unruhe in der SPÖ-Fraktion*) wenn man eine Geldanlage umschichtet. Bei der Wohnbauförderung seid ihr drinnen sitzen geblieben, Kollege Seiser, mit drei Leuten. Der Peter Kaiser war einer davon. Ich habe das Protokoll da liegen. Ich zeige es dir später. (*Lärm in der SPÖ-Fraktion.*) Ich habe es da. Keine Sorge!

Wenn der Kurt Scheuch da sagt, dass die gesamte Summe des Zukunftsfonds der Wirtschaft zugeflossen ist, dann ist auch das falsch! Denn 250 Millionen des Zukunftsfonds sind berechtigt, auf Antrag der ÖVP, im Kernvermögen gesichert worden. Und warum, weil zu dem Zeitpunkt, als der Zukunftsfonds gemacht wurde, noch niemand wissen konnte, ob ein Börsengang überhaupt möglich, und wenn ja, zu welchem Zeitpunkt stattfinden wird.

Etwas muss aber auch ganz klargestellt werden: Es geht nicht, wenn die Frau Kollegin Cernic meint, dass es eine Ungeheuerlichkeit sei, wenn man die Hypo verkauft und das Geld sozusagen aus der Hypobank abgezogen hat: Ja, dieses Vermögen der Kärntnerinnen und Kärntner ist in der Hypobank auch angelegt. Und jetzt hat sich der Landesrat Martinz als Aufsichtsratsvorsitzender der Landesholding entschieden, gemeinsam mit dem BZÖ, die Hälfte dieses Geldes herauszunehmen und anders zu veranlagen, nämlich so, dass wir 30 Millionen Euro pro Jahr in Zukunft bekommen, anstatt 4 Millionen, die wir bis jetzt bekommen haben.

Etwas muss auch ganz klar sein, für alle Freunde da herinnen, dass einem angst und bange werden muss, bei diesem Verkauf. Wenn man sich eine Aktie hält, Herr Kollege Holub, zum Beispiel, dann macht man einen gewissen Höhenflug mit, und dann steigt man wieder aus. Weil dann kommt man irgendwann in Dimensionen, wo man dann leicht einen Höhenkollaps kriegt und vor lauter gierig auf noch mehr Geld die Bank vielleicht in eine Situation bringt, wo sie gar nicht hinkommen soll. Eines ist auch vollkommen klar. Die Hypobank hat inzwischen eine Dimension, die für das Land Kärnten um eine Spur zu groß ist!

Etwas müssen wir uns auch im Klaren sein,

Tauschitz

wenn wir heute darüber diskutieren, was wir denn mit 500 Millionen Euro Erlösen aus einem Teilverkauf der Hypo machen. Wer hat uns denn überhaupt in die Situation gebracht, dass wir hier heute diskutieren können? Es war nicht der Landeshauptmann von Kärnten, und es war nicht irgendjemand von uns hier herinnen. Das waren 5.000 Hypomitarbeiter, die unter dem Herrn Kulterer in einem Hochrisikomarkt, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) wo sich niemand hingetraut hat, gutes Geld verdient haben, für die Kärntnerinnen und Kärntner, das wir hier heute ausgeben können. Und dafür sollten wir einmal den Hypomitarbeitern dafür danke sagen, dass es überhaupt das Geld gibt, dass die Politiker in Kärnten ausnahmsweise einmal Geld ausgeben können, das auch wirklich verdient wurde und nicht immer das Steuergeld der Kärntnerinnen und Kärntner!

Auf jeden Fall soll das Geld für die Familien eingesetzt werden. Keine Frage! Das war, das ist und wird immer ÖVP-Politik sein, wobei (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!*) in einer Stiftung – letzter Satz, Herr Präsident, herzlichen Dank! – das Geld dafür sorgt, dass jede Generation selbst entscheiden wird können, was sie mit diesem Geld zu der Zeit dann auch machen wird. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Zeit für die Aktuelle Stunde ist abgelaufen und ist somit beendet. Wir kommen nun zur Abarbeitung der Tagesordnung.

Tagesordnung

Wir haben in der Obmännerkonferenz beschlossen, dass die Tagesordnungspunkte 1 und 2 in einer gemeinsamen Generaldebatte abgeführt werden.

Wir kommen nun zum 1. Tagesordnungspunkt:

1. Ldtgs.Zl. 281-15/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Änderung des Kärntner Schulgesetzes

./ mit Gesetzesentwurf

Berichterstatlerin ist die Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich ersuche sie, zu berichten!

Berichterstatlerin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Hoher Landtag! Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren auf der Tribüne! Bei diesem Tagesordnungspunkt geht es um die Änderung des Kärntner Schulgesetzes. Diese Änderung des Kärntner Schulgesetzes bringt nach langen Verhandlungen eine große Entlastung der Schulorganisation hinsichtlich der Klassenschülerhöchstzahl in den Pflichtschulen. Weiters

wird auf die Bedürfnisse der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eingegangen. So darf die Zahl in einer Volksschulklasse 25 nicht überschreiten. Beim Abteilungsunterricht für vier Schulstufen einer Klasse darf die Zahl der Schüler 20 nicht überschreiten. Die Höchstzahl der Klassenschülerzahl in Klassen, in welchen Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden, verringert sich bei Volksschulen auf 19, bei Hauptschulen auf 21. Die Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf darf in einer Klasse 5 nicht überschreiten.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet und gleichzeitig unterbrochen. – Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 119-38/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Senkung der Schülerzahlen

Lobnig**in Klassen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf**

Berichterstatterin ist ebenfalls die Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich ersuche dich, zu berichten. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl (F):

In beiden Anträgen werden Forderungen an den Bund um Bereitstellung von Ressourcen und die Integration und den sonderpädagogischen Förderbedarf angemeldet. Die Berechnung für die Abdeckung der Sonderpädagogik wird mit 2,7 % aller Pflichtschüler angegeben. Es wird davon ausgegangen, dass 2,7 % aller Pflichtschüler besondere Bedürfnisse haben. Dieser Prozentanteil resultiert aus einer Erhebung aus der Dekade zwischen 1983 und 1993, wo der Durchschnittswert aller Sonderschüler 2,7 % der Gesamtschülerzahl betrug.

Der Bedarf ist aber weitaus höher. So muss aus den Ressourcen weitaus mehr abgedeckt werden wie Sonderschulklassen, Integration an den Volksschulen, an den Hauptschulen, Integration an PTF als Schulversuch Polytechnische Schule, Sprachlehrer, Beratungslehrer, regionale und überregionale sonderpädagogische Zentren. Sprachlehrerstunden und Beratungslehrerstunden kommen fast ausschließlich Kindern ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zugute. Förderbedürfnisse steigen aus unterschiedlichen Ursachen. Aufgrund der höheren Überlebenschancen Frühgeborener kommt es oft zu Sinnesbeeinträchtigungen. Durch mangelnde Förderung im Elternhaus kommt es zu Sprachbeeinträchtigungen und zu Lernbeeinträchtigungen durch sozioemotionale Verarmung und bis zu Verhaltensbehinderungen. Wissenschaftliche Ergebnisse belegen europaweit tatsächliche Förderbedürfnisse von 5,7 % der Alterspopulation.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident Lobnig (F):

Die Generaldebatte ist somit zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2 eröffnet. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lutschounig. Ich erteile dir das Wort. Bitte! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Herr Lehrer!)

Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lehrer mit doppelt e, gelt! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Dieses Gesetz, das natürlich auch im Ausschuss von unserem Pädagogen und Experten, Klubobmann Grilc, mitverhandelt wurde, entspricht leider Gottes nicht ganz unseren Vorstellungen der ÖVP, weil wir eigentlich der Meinung sind, dass wir die Klassenschülerhöchstzahl mit 20 annehmen sollten, weil dadurch die Chance besteht, dass wir natürlich auch vom pädagogischen Standpunkt her viel machen können, aber auch garantieren, dass in Kleinstschulen ein entsprechender Unterricht im Lande in der entsprechenden Qualität erfolgen sollte. Wir haben daher einen Abänderungsantrag schon im Ausschuss eingebracht und werden diesen heute noch einmal hier im Hohen Hause einbringen. Ich bitte, dies auch zu berücksichtigen! Auch die beiden Parteien BZÖ und SPÖ, aber auch den Kollegen Schwager und die Grünen, ja selbstverständlich alle, sind hier gebeten mitzutun und vielleicht doch noch die Überlegung anzustellen, dass es vernünftig und gescheit wäre, die Klassenschülerhöchstzahl auf 20 bzw. die Teilungsziffer auf 21 hier in das Gesetz einzubeziehen. Dies deshalb, weil man dadurch einfach mehr Qualität hineinbringen könnte. Es ist ja heute auch eine Petition unseres Lehrerbundes dem Herrn Präsidenten übergeben worden, ebenfalls auch mit der Bitte und in der Sorge, dem zu entsprechen. Ich würde auch sagen: Wir als ÖVP werden nicht müde werden, dieses Problem aufzugreifen, weil wir eine Rückmeldung auch von den Bürgermeistern aus den entsprechenden Gemeinden haben, egal, welchen Couleurs sie angehören. Alle sehen das mit großer Sorge, sagen jawohl, das ist einmal ein erster Schritt, der hier passiert. Aber ich glaube, dass die Herabsetzung auf die 20 der nächste wichtige Schritt wäre, für die Absicherung der Klassen bzw. die Gewährleistung einer entsprechenden Qualität auch für die Zukunft.

Ich werde dann noch, Herr Präsident, bitten, dass ich beim Abstimmungsverfahren darauf hinweise, dass man getrennt abstimmen kann. Bitte! (Beifall von der ÖVP-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Landesrat! Ich setze vorweg von meiner Fraktion, dass wir mit langer intensiver Auseinandersetzung bei der Beschlussfassung des Kärntner Schulgesetzes letztlich das erreicht haben, von dem ich ausgegangen bin, dass es eigentlich alle Abgeordneten des Kärntner Landtages haben wollten. Die Wege dazu und die Kompetenzen, die man dafür in Anspruch nehmen wollte, mögen da und dort unterschiedliche gewesen sein. Aber in Summe kann ich hier seitens der SPÖ-Fraktion feststellen, dass wir mit dem, wie das neue Kärntner Schulgesetz jetzt aussieht, zufrieden sind. Wir werden im Unterschied zur Österreichischen Volkspartei keinerlei Abänderung in der Sache mehr stellen, weil – und das ist auch wichtig als Argument, meine Damen und Herren, hier herinnen darzustellen – dort, wo es zwei Abteilungen gibt und im Abteilungsunterricht unterrichtet wird, die Klassenschülerzahl weiter zu senken und damit mehr Lehrerinnen und Lehrer diesbezüglich einzusetzen, würde zur Folge haben, und das ist das Wesentliche, dass flächendeckend in ganz Kärnten weniger Förderunterricht für jene, die die Förderung brauchen, weil sie so schwach sind, aber auch für jene, die Förderung in Anspruch nehmen, weil sie besonders begabt sind, fallen gelassen werden müsste.

Und in Abwägung dieser für uns pädagogisch wesentlichen Entscheidung hat die SPÖ-Fraktion entschieden, dem vorgelegten Entwurf so und unverändert zuzustimmen. Das Schulgesetz insgesamt bringt deutliche Verbesserungen. Ich bin nicht derjenige, der gern über Vaterschafts- und Mutterschaftsstreit debattiert. Faktum ist, dass hier in diesem Lande im Jahr 2005 von der SPÖ unter der Führung von Gaby Schaunig gemeinsam mit der Kärntner Bevölkerung eine Unterschriftenaktion eingeleitet wurde, die die Senkung der Klassenschülerinnen- und Klassenschülerhöchstzahl zum Ziel hatte. Ich bin froh, dass diese Veränderung nunmehr – wahrscheinlich auch durch den Regierungswechsel in Wien beschleunigt – auch durch dieses Gesetz in Kärnten teilweise vorgezogen wird, weil wir in manchen Belangen in Bildungsvorhaben – das sollten wir auch unumwunden zugeben – gewisse Vorreiterrollen haben. Was mir aber gleichzeitig wesentlich ist, ist, dass wir neben der Kärntner Lösung im Kärntner Schulgesetz paral-

lel dazu auch auf Bundesebene tätig werden müssen, a) aus finanziellen Aspekten, aber b) auch weil gewisse Dinge, die noch immer nach vielen, vielen Jahren als Basis für Heranziehungen von Förderbedarf gelten, revidiert gehören. Es ist nicht mehr so, dass wir wenige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben, die Zahl wächst ständig. Es ist daher notwendig, an dieser Stelle zu formulieren, dass hier die Bundesgesetzgeber, der Grundsatzgesetzgeber, Nachholbedarf hat.

Sie erlauben mir noch zwei Bemerkungen, die mir im Zusammenhang mit dieser Gesetzesmaterie noch wesentlich erscheinen. Der erste Punkt ist, dass wir uns auch in Zukunft wirklich intensiv mit einem Problem auseinanderzusetzen haben, das ich nicht mit sonderpädagogischem Förderbedarf allein determinieren möchte, das aber auch zunehmend zu Problemen führt. Und das ist das Problem der Legasthenie. Ich glaube, dass wir hier einmal alle herangehen sollten, die verschiedenen Möglichkeiten, was verbesserte Unterrichtsmittel und Ähnliches betrifft, die bereits auf Bundesebene durch Verordnung bestehen, uns anzuschauen und zu schauen, dass wir auch hier im Unterricht die notwendige Qualität walten lassen und jenen helfen, in der Frage helfen, all das zu erreichen, was andere Schülerinnen und Schüler ohne legasthenen Zugang haben, gleichzeitig aber auch dem Rechnung tragen, meine Damen und Herren, dass bereits vier bis fünf Prozent aller Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich eine gewisse zusätzliche Betreuung oder Hilfestellungen pädagogischer Natur notwendig haben. Ich komme zum letzten Punkt und ich möchte das auch aus aktuellen Gründen seitens der SPÖ-Fraktion hier nicht verschweigen. Ich mache mir große Sorgen um das österreichische Schulsystem, weil ich auf Bundesebene beim Regierungspartner ÖVP eigentlich eine völlig anachronistische Bewegung orte: Nämlich jene, sich politisch in Althergebrachtes einzuzementieren, keinerlei notwendige Bewegung und Flexibilität zu zeigen. Und der Hintergrund ist, wenn man all diese Argumente sehr different ansieht, letztlich der, dass es scheinbar in das ideologische Weltbild auch der Schule passt, im äußerlichen Sinn zu differenzieren. Hier Gymnasium, da Hauptschule, besser Geborene mit zuständigem Förderbedarf, den man sich finanziell leisten kann, sollen weiterhin die Creme der Gesellschaft darstellen. Ich formuliere das bewusst so spitz, (*Abg. Lutschounig:*

Mag. Dr. Kaiser

Maria, immer diese klassenkämpferischen Formulierungen ...!) damit Sie auch wissen, Herr Kollege Lutschounig, der Sie ja in den Bildungsfragen nicht immer sehr firm mitgegangen sind mit unseren Vorschlägen, damit Sie auch wissen, warum das solche Folgen hat. Kein europäisches Schulsystem differenziert so stark nach sozialer Herkunft wie das österreichische. *(Abg. Lutschounig: Aba geh! Hör auf!)* Und meine Damen und Herren, wenn Sie damit zufrieden sind, dann mag das Ihrem Weltbild entsprechen. Dem Weltbild einer sozialdemokratischen Bildungspolitik wird dies in keinem Fall gerecht! *(Beifall von SPÖ-Fraktion.)*

Ich möchte daher an dieser Stelle, aufbauend auf die positiven Erfahrungen und Entwicklungen des Kärntner Schulgesetzes, auf die Notwendigkeit einer neuen Mittelstufe, eines flächendeckenden Versuches der Gesamtschule, der ja breit politisch akkordiert wurde hier im Hohen Haus, verweisen. Ich begrüße ausdrücklich, wissend um die Not einer stärkeren Differenzierung, dass ein verpflichtendes Vorschuljahr eingeführt werden sollte. Man muss hier sehr vorsichtig herangehen, pädagogische, kindergärtnerische Aufsichten gut aufeinander abstimmen, schauen, dass das Ganze in eine vernünftige Form kommt. Wichtig ist, dass das ein wichtiger Schritt vorwärts ist, um Bildung jenen Stellenwert in unserer Gesellschaft einzuräumen, der so zentral ist: Nämlich der wichtigste, weil er Investitionen in die Zukunft des eigenen Landes, über unsere Kinder, über unsere Schülerinnen und Schüler bedeutet, daher volle Zustimmung der SPÖ zu diesen ersten beiden Punkten! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Werter Herr Schulreferent! Wir haben ja vor nicht allzu langer Zeit im Kärntner Schulgesetz eine Änderung vorgenommen, gegen die Stimmen des BZÖ, mit der Absenkung der Klassenschülerhöchstzahl von 30 auf 25, was ein guter Schritt war. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: So gut war der Schritt da nicht!)* Das heutige ist die Adaptierung dieses Gesetzes, das war ein äußerst guter Schritt. Ich werde noch argumentieren und dem Abänderungsantrag der

ÖVP selbstverständlich meine Zustimmung geben, *(Abg. Ing. Scheuch: Bist wieder auf dem falschen Dampfer!)* weil ich die Bildung unserer Kinder als eine der wichtigsten Angelegenheiten sehe, so wie alle Abgeordneten. Alle bekennen sich dazu, dass das eine wichtige Geschichte ist und wenn man mit den Pädagogen spricht, und nicht nur mit jenen des Lehrerbundes, wird einem jeder Lehrer, jeder Schuldirektor sagen, dass das eine totale Verbesserung der Qualität des Unterrichtes ist und selbstverständlich sind auch die Eltern in diese Richtung. Ich kann nur an das BZÖ appellieren, dem die Zustimmung zu geben – dieser Absenkung – und auch an den Schulreferenten. Dass das natürlich etwas kostet, das ist wieder Aufgabe der Kärntner Landesregierung, mit dem Bund zu verhandeln, um eben die Mittel dafür dort aufzutreiben, weil das ja vom Bund aus auch schon seit Jahren versprochen wird. Auch unter jener Regierung, an der das BZÖ beteiligt war und wo du ja selber, Herr Landesrat, damals Abgeordneter zum Nationalrat warst. Über ein verpflichtendes Vorschuljahr in den Kindergärten, muss man wahrscheinlich noch des Öfteren hier im Hause reden, weil natürlich das schon, wenn das in den Kindergärten durchgeführt werden soll, von qualifizierten Pädagogen durchgeführt werden muss und wahrscheinlich die Kindergärtnerinnen, denen ich das natürlich nicht unterstellen will, vielleicht doch nicht die Ausbildung haben, um die Kinder für einen vorschulischen Unterricht auszubilden. Also, darüber wird noch zu reden sein, aber zu dem heutigen Schulgesetz sowie auch zum zweiten Tagesordnungspunkt gebe ich meine Zustimmung und die Zustimmung des ÖVP-Abänderungsantrages ist zumindest ... Aber jeder Abgeordnete mehr, der dafür ist, ist ein Weg hin vielleicht zu einer Mehrheit. Das möchte ich hier angekündigt haben. Danke! *(Abg. Lutschounig: Danke Franze! – Beifall von Abg. Lutschounig und Abg. Ing. Hueter.)*

(Den Vorsitz übernimmt um 11:38 Uhr Zweiter Präsident Ferlitsch.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch wir werden diesen beiden Punkten natürlich zustimmen, weil

Mag. Lesjak

es jetzt ja endlich gelungen ist, wirkliche gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um dieses Schulgesetz zu verankern. Zu sagen ist allerdings noch, dass die Landesregierung in Verhandlungen mit der Bundesregierung erreichen soll, dass für die Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl auch die benötigten Budgetmittel zur Verfügung gestellt werden. Auch die Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl in Integrationsklassen soll bedarfsgerecht erfolgen. Hier fordere ich den zuständigen Referenten auf, sich dafür einzusetzen. (*LR Dipl.-Ing. Scheuch: Habe ich ja schon getan!*) In der letzten Finanzreferentenkonferenz in Salzburg gab es eine sehr klare Position dazu. Hier wurde klar gesagt, dass die Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl auf 25 ein positiver Weg ist und sie bekennen sich grundsätzlich dazu, erwarten sich aber auch, dass vom Bund Zusatzkosten übernommen werden, die durch diesen erhöhten Lehrer- und Lehrerinnenbedarf entstehen werden.

Es ist wichtig, eines noch festzuhalten: Im Schulorganisationsgesetz ist ja festgelegt, dass die Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl nicht verpflichtend vorgeschrieben, sondern dort nur als Richtwert festgelegt ist. Die Schulen bekommen so zwar die notwendigen Ressourcen für die 25 Schüler pro Klasse, haben aber die Möglichkeit, über ihre Klassenorganisation selbst zu entscheiden. So können zum Beispiel zur Vermeidung von Abweisungen mitunter auch etwas größere Klassen mit 28 oder 29 Schülern und Schülerinnen gebildet werden und es können dafür andere pädagogische Maßnahmen wie Team-Teaching und so weiter eingesetzt werden. Aber Tatsache ist, dass das ein Richtwert ist und dass man dennoch die höhere Klassenschülerhöchstzahl haben kann. Und uns ist wichtig hier festzuhalten, dass man, wenn man eine Flexibilisierung in gewissen Formen in diesem Gesetz jetzt drinnen lässt, das Gesetz ernst nehmen muss und dass die mangelnden Ressourcen kein Grund sein sollen, dass man sagt, dann sitzen da halt mehr drinnen, denn dann könnte das ein ziemlich zahnloses Gesetz werden. Das heißt also, dass diese budgetäre Abdeckung zwingend vorgenommen werden muss. Mir ist noch wichtig festzuhalten, dass die Grünen auf Bundesebene einen Entschließungsantrag eingebracht haben, nämlich genau mit dieser Aufforderung, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, einen Stufenplan vorzulegen, nach dem die KlassenschülerInnenzahlen auch in

den höheren Schulen, in den weiterführenden Schulen so rasch wie möglich gesenkt werden. Abschließend ist zu sagen, das ist eine positive Entwicklung, ein positives Gesetz. Wir brauchen diese Förderungen, wir brauchen den sonderpädagogischen Förderbedarf und diese Ressourcen. Einige Jahre später werden wir sehen, ob das auch der richtige Schritt gewesen ist. Danke schön! (*Beifall von Abg. Holub und Abg. Schwager.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):

(*Abg. Schwager: Es spricht der Herr Oberlehrer Gallo!*) Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine lieben, vor allem jungen Zuhörerinnen und Zuhörer! Als Vorsitzender des Ausschusses für Bildung und Schule freut es mich zuallererst, dass wir hier jetzt eine Lösung haben. Zum Zweiten freut es mich, dass die Debatte hier im Hohen Haus sich wohltuend von dem unterscheidet, was in medialen Aussendungen hier an Vorgeschichte gewesen ist. Ein bisschen darf ich zurückblicken, denn Ausgangspunkt war der bekannte „Murks“ vom 15. 3. dieses Jahres, in dem auf einen Antrag eine Mehrheit gemeint hat, eine besonders tolle Sache beschlossen zu haben. Was geblieben ist, ist ein Kater, wie nach einer Feier und den reparieren wir jetzt. Interessant ist, dass diese Gesetzwerdung etwas länger gedauert hat als notwendig, weil blockiert worden ist. Und es gehört auch zu den interessanten Erscheinungen, dass – kaum war diese Novelle beschlossen – sich alle den Erfolg auf ihre Fahnen geheftet haben. Ich halte daher unmissverständlich fest, dass wir als BZÖ diesen Gesetzesantrag eingebracht haben, nachdem der Schulreferent in der Regierung wochenlang blockiert worden ist und ihn nicht beschließen lassen konnte.

Ich danke aber allen für die konstruktive Mitarbeit im Ausschuss, denn es war, das darf ich doch sagen, letztendlich unter dem Strich ein positives Ergebnis zu erreichen. Ich möchte daher meinen Kollegen nicht nur danken, sondern ihnen auch für die Zukunft, pro futuro, sagen: Unterschätzen Sie nicht meine Hartnäckigkeit in diesen Dingen! Es lohnt sich nicht, es ist reine Zeitverschwendung. Wir haben also jetzt eine Lösung, die sich von dem, was zwischenzeitlich

Dipl.-Ing. Gallo

vorgeschlagen worden ist, unterscheidet. Beispielsweise die Bescheidlösung, die ist gesetzlich nicht haltbar, das ist erläutert worden oder noch nicht. Ich werde es jedenfalls ganz kurz tun, denn diese Lösung zielt auf Einzelfälle Abgeordneter. Wir haben bereits jetzt neun Schulen, die betroffen sind und aufgrund der Rückläufigkeit der Schülerzahlen werden es immer mehr. Und diese Bescheidlösung hat noch etwas, was man als Nachteil bezeichnen muss: Es liegt nämlich mehr oder weniger im Gutdünken des Referenten, wann er einen Bescheid mit einer Ausnahme erlässt und wann nicht und es sollte eigentlich eine allgemeine Lösung sein. Über die Verbesserungen im sonderpädagogischen Bereich ist bereits gesprochen worden. Die starken Verbesserungen, auch die fünf Schüler, haben sich alle möglichen Fraktionen auf die Fahnen geheftet.

Ich lasse das einmal so stehen. Wichtiger ist, dass die finanziellen Ressourcen dafür auch von Bundesseite kommen. Und da bitte ich die beiden Koalitionäre in Wien, die hier ihre Vertretungen in unterschiedlicher Stärke haben, dort aktiv zu werden. Denn wenn wir hören, dass 2,7 Prozent abgegolten werden, aber der tatsächliche Bedarf mehr als das Doppelte ist, dann ist in Wien Handlungsbedarf! Immerhin geht es dabei um – das sollte man auch sagen und sehen – an die 100 Dienstposten, die hier zu bedecken sind und die Geld kosten. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte es also bei dem belassen, was ich bis jetzt allgemein gesagt habe. Ich möchte aber zum Abänderungsantrag, der von der ÖVP und auch vom Abgeordneten Schwager angekündigt worden ist, der aber interessanterweise noch gar nicht vorliegt, (*Abg. Lutschounig: Liegt schon dort!*) noch meine Warnhinweise anbringen. Wir haben am 15. 3. – und auch die Frau Kollegin Helga Knicek, die heute leider aus Krankheitsgründen nicht hier sein kann – eindringlich vor diesem Husch-Pfusch gewarnt! Er ist beschlossen worden! Das, was die ÖVP jetzt vermutlich wieder vorlegen wird, sie hat es auch schon im Ausschuss vorgelegt, ist wieder mit Nichtigkeit bedroht. Das ist halt leider ein Problem mit der ÖVP: Sie sind im Dunkel ihrer Parteifarbe und kommen da nicht heraus!

Das ist dasselbe: Sie fordern eine Klassenschülerhöchstzahl von 17, nicht wissend, dass es ein Grundgesetz mit zehn gibt, wo 17 – wenn man es teilt – unter zehn fällt. (*Abg. Lutschounig:*

Das hast du bis jetzt auch nicht gewusst!) Besonders der Herr Parteibmann Martinz hat immer wieder gefordert: (*Abg. Tauschitz: Du hast im Ausschuss mitgestimmt! Joe, das glaubt dir kein Mensch mehr! Deine Glaubwürdigkeit ...*) Ultimatum – Scheuch hat genau 48 Stunden Zeit – Ultimatum, sonst werde er am Donnerstag – der war schon lange – im Landtag eine gesetzliche Regelung für die Teilungszahlen bei Kleinschulen herbeiführen. (*Abg. Tauschitz: Ach Gott!*) Der Herr Klubobmann Grilc verweigert am selben Tag der gesetzlichen Lesung im Ausschuss die Zustimmung! Das ist die Wahrheit! Jetzt gibt es also weitere Forderungen, die sehr – ich sage einmal – lustig sind, aber sie zeigen, dass die ÖVP in Wirklichkeit an Lösungen nicht interessiert ist. (*Abg. Tauschitz: So ist es!*) Da gibt es einen Herrn Auer, ich weiß nicht was der ist, irgendein Abgeordneter in Wien, glaube ich, (*Abg. Tauschitz: Nationalratsabgeordneter, Herr Kollege! Sie sollten die Abgeordneten kennen!*) der bezeichnet alle anderen als Krampus! Die größten Krampusse hat er in der eigenen Fraktion, den Herrn Bildungssprecher Neugebauer da draußen in Wien. (*Abg. Tauschitz: Ruf ihn an!*) Warum beschließen Sie das, was Sie da dauernd fordern, nicht in Wien? In Wirklichkeit gibt es im Bildungsbereich genügend Vorschläge. Es fehlt nur immer an der Umsetzung, das ist das Problem. Und da bin ich jetzt wirklich bei der ÖVP, denn die ÖVP verhindert, verhindert und verhindert! Sie reden von Wahlfreiheit und errichten Barrikaden, wo keine sind! Sie reden von einer inhaltlichen Reform. (*Abg. Tauschitz: Sehr geehrter Herr Kollege Gallo! Wir sind im Landtag, nicht im Nationalrat!*) Und die ÖVP – (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) du bist ein junger Mann, lass mich ausreden – gründet eine Perspektivengruppe und gleichzeitig fasst ihr einen Beschluss, dass wir nichts ändern. Das ist verlorene Liebesmüh! (*Abg. Tauschitz: Das ist nicht wahr! Das stimmt nicht!*) Das ist das Problem, das die ÖVP hat! Und in Kärnten haben sie auch ein besonderes Kaliber, das ist der Herr Personalvertreter Schöffmann – (*Abg. Tauschitz: Unglaublich!*) ich werde dir schon noch etwas sagen – der mit Aussendungen an die Schulen die Lehrer, die Direktoren, mit ausgesprochenen Unwahrheiten verunsichert! (*Abg. Tauschitz: Stimmt nicht! Stimmt nicht!*) Und wenn wir ihn in den Ausschuss einladen, ist er zu feig um zu kommen, (*Abg. Tauschitz: Er ist da, du kannst mit ihm reden!*) sowie der Herr

Dipl.-Ing. Gallo

Abgeordnete Tauschitz die Leute, die Menschen, anschwärzt (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Tauschitz. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen.*) und dann zu feig ist, Farbe zu bekennen und sich hinter der Immunität versteckt. Das ist die Wahrheit! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Lieber Landesrat! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauertribüne! Es trifft sich gut, dass ich genau nach dem Kollegen Gallo reden kann. Bei dem, was da vom Herrn Kollegen Gallo am Rednerpult von sich gegeben wird, da kommt mir der Kakao von der Erstkommunion hoch. Da ist die Hälfte einfach unwahr, Herr Kollege Gallo! Es ist nicht ein Murks gewesen, der diese Geschichte verursacht hat, sondern einfach die sture Haltung deines Landesrates Uwe Scheuch – lieber Uwe, dort vorne sitzt du, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo. – LR Dipl.-Ing. Scheuch: Ein tätlicher Angriff vom Rednerpult aus!*) das war kein Angriff auf dich – des Uwe Scheuch, der sich geweigert hat, dieses Problem auf kurzem Wege zu lösen. Und dann hat man erst den Weg in den Kärntner Landtag antreten und sich mit den Gesetzesänderungen in der Form beschäftigen müssen. Das ist die Wahrheit und nicht irgendein Murks, der fabriziert wurde! (*Abg. Ing. Haas: Das ist er größte Schmä!*) Herr Kollege, da kommt mir wirklich der Kakao der Erstkommunion hoch!

Zur SPÖ: Es war bei der SPÖ schon mühsam, die Klassenschülerhöchstzahl von 30 auf 25 zu senken, aber vor vielen, vielen Jahren ist es gelungen. Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es im Detail darum, dass wir mit diesem Gesetz die Klassenschülerhöchstzahlen von 25 auf 20 bei jenen Klassen, die Abteilungsunterricht mit vier Schulstufen haben, senken. Aber wir wollen, und deswegen bringen wir heute auch einen Abänderungsantrag ein, den ich vielleicht deinem Präsidenten an dieser Stelle übergeben darf, (*Abg. Tauschitz übergibt 2. Präs. Ferlitsch den Antrag.*) wo es darum geht, dass Schulklassen, die zwei ... (*LR Dipl.-Ing. Scheuch: Deinen, hast du gesagt!*) Das ist der Herr Präsident des Kärntner Landtages. In dem

Fall ist er jetzt auch mein Präsident, weil ich Mitglied bin und jetzt ist er mein Präsident! (*Wiederum Zwischenruf von LR Dipl.-Ing. Scheuch.*) Bitte keine Angriffe auf den Präsidenten, Herr Kollege Scheuch! Ich glaube, der Herr Präsident steht außer Frage und außer Zweifel, vor allem der Herr Präsident Ferlitsch ist da wirklich positiv, positiv, positiv zu erwähnen! Es geht darum – (*LR Dipl.-Ing. Scheuch: Präsident Strutz ist auch sehr positiv zu erwähnen!*) – zur Sache, Herr Kollege Scheuch – dass wir den Abteilungsunterricht schon bei zwei oder mehr Klassen brauchen und dass wir die Teilungsziffer 20 nicht erst bei vier Klassen – vier Schulstufen in einer Klasse – sondern bei zwei oder mehr brauchen. Denn in der Stadt, wo viele Kinder sind, (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) das interessiert genau dich, Kurti Scheuch und die oben vom Mölltal, euch interessiert das! In der Stadt werden die Klassen geteilt, da sitzen 13 Leute in einer Klasse, wenn genügend Schüler vorhanden sind. Und was passiert am Land? Am Land müssen 25 in einer Klasse sitzen, mit zwei oder drei Schulstufen in einer Klasse. Und aus diesem Grund bringen wir auch diesen Abänderungsantrag ein, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du hättest statt Urlaub zu machen im Ausschuss sitzen sollen!*) weil er wichtig und richtig ist, Herr Kollege Gallo! Und wenn Sie zur Aufklärung – ich komme gleich zur Aufklärung, Herr Kollege Gallo – meinen, es sind zu wenig Lehrer vorhanden, im letzten Ausschuss bin ich noch gesessen, dann muss ich ehrlich sagen, auch das scheint nicht ganz glaubwürdig zu sein. Denn in der heutigen Kleinen Zeitung vom Donnerstag, dem 14. Juni, lese ich auf der Seite 21 ein Zitat des Herrn Landeshauptmannes: Er will, „dass die Kinder von Kindergärtnerinnen unterrichtet werden und notfalls Lehrer, die das Land zahlen würde, beigezogen werden. Ein eigener Lehrplan muss erstellt werden.“ Ja, wenn wir das für die Installierung des fixen Kindergartenjahres machen können, dann werden wir es in diesem Land wohl schaffen, für 30 betroffene Schulen im ländlichen Raum die notwendigen Lehrer zur Verfügung zu stellen! Das kann ja nicht das Problem sein! Und obendrein werden es immer mehr. Wir wissen, dass die Kinderzahlen zurückgehen. Wir wissen, dass in diesem Land viele, viele Schulen mit der Zeit das Problem kriegen werden, dass sie zu wenige Schüler haben, dass Abteilungsunterricht häufiger werden wird (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) als er

Tauschitz

heute ist. Aus diesem Grund brauchen wir diese Änderung, diesen Abänderungsantrag, und ich bitte die SPÖ, die BZÖ, die Grünen und die Freiheitlichen (LR Dipl. Ing. Scheuch: Das BZÖ!) Vernunft walten zu lassen. (LR Dipl.-Ing. Scheuch: Das BZÖ!) Herr Kollege Scheuch, ich habe mir noch nie Gedanken über die Geschlechtlichkeit des BZÖ's gemacht, was auch immer! (Abg. Lutschounig: Das Zukunft Österreichs! – Lärm und Unruhe im Hause. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen. – Dies löst mehrere gleichzeitige Einwände aus der F-Fraktion aus.) Das kannst du gerne einmal tun, das ist mir relativ egal! Vielleicht kommt der Herr Gusenbauer und macht da etwas, ja!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir brauchen dieses Gesetz mit dem Abänderungsantrag! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du brauchst sonderpädagogischen Förderbedarf. Du bist ein verhaltensauffälliger Abgeordneter!) Das ist Bildungspolitik, die wichtig und richtig ist und die sollten wir uns leisten. Aus diesem Grund fordere ich Sie auf, dem zuzustimmen. Danke vielmals! (Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Es herrscht starker Lärm und Unruhe im Hause. – Abg. Lutschounig meldet sich zur tatsächlichen Berichtigung. – Der Vorsitzende erteilt zur tatsächlichen Berichtigung Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident, zur tatsächlichen Berichtigung des Abgeordneten Gallo ist festzuhalten, dass in den Ausschüssen, als es um das Schulgesetz gegangen ist, unser Vertreter Meinhard Schöffmann sehr wohl dabei war. Bei einer hat er sich wirklich entschuldigen lassen. Herr Kollege Gallo, bei dieser hat sich im übrigen auch der Landesschulinspektor Karl Maier entschuldigen lassen. Ich glaube, der ist von eurer Fraktion, das zur Klarstellung! Er ist sehr kurzfristig eingeladen worden und er hat sich schriftlich entschuldigt, weil er einen Auslandsaufenthalt hatte. (Abg. Ing. Scheuch: Das ist keine Berichtigung! Lerne einmal die Geschäftsordnung! Der Lutschounig wird nie Klubobmann!) Das möchte ich einmal klar festhalten, weil es einem Abgeordneten nicht zusteht, dass er Kollegen aus dem Lehrerverband auf diese Art und Weise diffamiert! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der ist uns nicht einmal abgegangen! – Unruhe im Hause.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

An die Adresse meines Vorredners: Das, was du jetzt von dir gegeben hast, ist an Heuchelei wirklich nicht mehr zu überbieten! (Abg. Tauschitz: Bei dir ist alles, was du nicht verstehst, Heuchelei oder Schauspielerei!) Wenn ich daran denke, dass die ÖVP in der Bundesregierung der letzten Perioden federführend war, dass sie dafür verantwortlich war, dass die Stellenpläne ständig zurückgeschraubt worden sind, sodass wir im Land überhaupt erst diese Problematik bekommen haben, dass wir einen Großteil der Lehrerinnen und Lehrer aus Landesmitteln zahlen müssen, weil die Bundesmittel dafür nicht mehr ausreichend waren, dann ist das ganz allein euer Problem! Wenn ihr jetzt hergeht und Forderungen noch und noch aufstellt, dann muss ich mich wirklich sehr, sehr wundern! (Wiederum Zwischenruf von Abg. Tauschitz.)

Zu der Frage, zu diesen beiden Tagesordnungspunkten, möchte ich zuerst auf den Bereich Sonderpädagogischer Förderbedarf eingehen. Dazu ist zu sagen, dass mit diesem Gesetz auch ein Fehler korrigiert wird, der in der Periode 1999 bis 2004 – auch in trauriger Zweisamkeit von damals noch FPÖ und ÖVP – gemacht wurde. Denn auf diese Zeit ist die Novellierung des Kärntner Schulgesetzes zurückzuführen, bei dem sämtliche Passagen den Sonderpädagogischen Förderbedarf betreffend durch lauter Sollte- und Könnte-Bestimmungen, die da hineingekommen sind, vollkommen aufgeweicht wurde. Das hat in der Folge dazu geführt, dass sich die Situation für Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf in Kärnten in den letzten Jahren drastisch verschlechtert hat. Wir waren in diesem Bereich vor 1999 wirklich österreichweit führend und vorbildlich. Erst mit dieser eurer seinerzeitigen Gesetzesänderung ist es in diesem Bereich so eng geworden. Das hat nicht nur die Schülerinnen und Schüler betroffen, sondern auch die Lehrerinnen und Lehrer, die auf einmal unter sehr, sehr erschwerten Bedingungen unterrichten mussten. Das heißt, durch diese Gesetzesänderung die wir heute beschließen, kommt vor allem dieser schwammige Sollte-Begriff heraus und wird wieder durch den Begriff ersetzt: „Die

Mag. Cernic

Höchstzahl darf fünf nicht überschreiten.“ Und das ist entscheidend, denn damit kommt es nicht mehr auf die Bewertung von irgendjemandem darauf an, ob da was sein sollte oder nicht sein sollte, sondern dann steht das wieder im Gesetz festgeschrieben und muss damit eingehalten werden.

Zu dem hier mehrfach in den Raum gestellten Vorwurf, irgendjemand hätte verzögert, darf ich sagen: Verzögert ist die Beschlussfassung dieses Teiles mit der Klassenschülerhöchstzahl 25 schon durch den Schulpflichtreferenten selber worden. Denn es war eigentlich schon seit langem klar, dass es eine politische Mehrheit im Land gibt, die diese Klassenschülerhöchstzahl 25 anstrebt. Blockiert ist es eigentlich dadurch worden, dass der Schulpflichtreferent diesen politischen Willen einer Mehrheit nicht gleich aufgegriffen und in ein Gesetz gegossen hat und dieses Gesetz eingebracht hat. Dann hätten wir tatsächlich schneller vorankommen können.

So war es notwendig, diese Aktion über den Landtag im Sinne einer Art Selbsthilfegruppe des Landtages zu setzen und zu initiieren. Auf diese Art und Weise hat das Ganze natürlich einen längeren Weg gehabt. Schlussendlich muss man aber sagen, dass diese beiden Änderungen, die da heute beschlossen werden, insgesamt sicher dazu beitragen werden, dass sich die Qualität in unseren Schulklassen verbessern wird – obwohl, und das richte ich jetzt auch sehr direkt an die ÖVP, das was Sie in den letzten Wochen an Blockade im Bund liefern, gegen eine Umstellung des System auf ein generell schülerfreundlicheres System mit einem Erfolg versprechenden pädagogischen Konzept, einzigartig ist. Deshalb sehe ich insofern dieses Hineinstrampeln da in die Frage „Abteilungsunterricht“ auch als einen heuchlerischen Akt, weil es den Ausnahmeparagraphen ja nach wie vor gibt. Wenn es zu problematischen Situationen in Klassen mit Abteilungsunterricht und 25 Schülerinnen und Schülern kommt, dann ist es ohneweiters möglich, diese Klassen zu teilen, über diesen 86er Paragraphen. Daher glaube ich, dass es von Ihnen jetzt wirklich ein Konstrukt ist und eigentlich schade, dass Sie dieses Konstrukt jetzt auch noch in den Raum stellen. Insgesamt, glaube ich, sind diese beiden Änderungen zum Vorteil für die Schulen. Wenn man das System nicht ändern kann und nicht will, dann bleibt einem einfach nichts Anderes übrig, als wenigstens innerhalb

des Systems diese minimalen Möglichkeiten zu ergreifen, um die Situation zu verbessern. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt LR Dipl.-Ing. Scheuch das Wort.*)

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus, vor allem aber liebe interessierte Kärntner Schülerinnen und Schüler, die leider von dem Gesetz nicht mehr profitieren werden, weil wie ihr in der Volksschule wart, das ist schon ein paar Jahre her, aber vielleicht eure Kinder werden einmal, hoffentlich, davon profitieren können, dass es uns jetzt wirklich gelingt, einen sehr großen und weiten Schritt zu machen.

Ich möchte vorweg allen politischen Parteien danken, die am Ende des Tages mitgewirkt haben. Einer der Vorredner hat vom „Vaterschaftsstreit“ gesprochen, ich glaube, es war der Kollege Kaiser, den brauchen wir wirklich nicht führen, diesen Vaterschaftsstreit, denn ich denke, es geht klar hervor: Es haben alle daran mitgewirkt, dass es diese positive Wendung gegeben hat. Dass es vorher politischen Wirbel gegeben hat, wo ÖVP und SPÖ wochenlang blockiert haben, wissen alle Beteiligten. Deswegen gibt es jetzt auch diesen breiten Konsens und diese sehr netten Worte. Dass federführend auch der Abgeordnete Gallo, also Vorsitzender des Bildungsausschusses, mit sehr viel Vernunft und sehr viel Umsicht verhandelt hat, (*Beifall von der F-Fraktion*) und am Ende des Tages auch alle politischen Parteien hier für einen Konsens gewinnen konnte, im Interesse der Kärntner Schülerinnen und Schüler. Ich glaube, das ist gut und wichtig und unterstreicht einmal mehr eine Tatsache, dass es de facto ... Ich glaube, das ist für die jungen Leute da oben auch ganz wichtig, weil man auch immer wieder sieht, wie hier vom Rednerpult aus polemisiert wird und auch wir von der Regierung immer wieder dazu neigen, polemisch zu sein. Hintennach diskutiert man dann vernünftig auf Ergebnisse. (*Abg. Lutschou-nig: Ein Selbsterkenntnis?*) Ich glaube, es ist auch hier einmal an der Zeit, zu sagen, dass ja auch in der Landesregierung selbst über 90 % der Beschlüsse einstimmig fallen und fast immer wieder auch die ÖVP und auch die SPÖ bereit ist, einen erfolgreichen Weg des Landes mitzu-

Dipl.-Ing. Scheuch

gehen und umgekehrt auch wir vom BZÖ jederzeit bereit sind, gute und positive Impulse der anderen Parteien zu unterstützen, weil am Ende des Tages uns alle nur eines verbinden kann: Positiv an einer guten Entwicklung des Landes weiter zu arbeiten. Ich sage immer, parteipolitisches Hickhack und Kalkül haben im Wahlkampf Platz, da kann man sich gegenseitig den Schädel einschlagen, dann werden der Kollege Tiefnig und ich im Drautal wieder raufen, und da wird wahrscheinlich der Robert Lutschounig mit dem Berndi Gritsch in Klagenfurt um die Stimmen kämpfen. (*Abg. Lutschounig: Die teilen wir uns!*) Aber wenn die Wahlen geschlagen sind, wenn es darum geht, wirklich für das Land etwas weiter zu bringen, dann sind 580.000 Kärntner, die wir hier repräsentieren einfach eine zu kleine Gruppe, als dass man sie in Oberkärnten und Unterkärnten und gute und schlechte und rote und linke und rechte Menschen teilt. Dann geht es darum, im Interesse aller Kärntnerinnen und Kärntner dementsprechend positiv zu agieren.

Ähnlich ist es auch bei diesem Gesetz. Ich möchte doch mit einigen Worten das Gesetz auch kommentieren, weil ich überzeugt bin, dass wir einen guten Schritt gewählt haben. Ich möchte aber vorweg noch einmal wirklich noch einmal sagen, warum wir vom BZÖ und speziell ich als zuständiger Referent diese zwingende Teilung der Klassenschülerzahl mit 25 im Landtag nicht unterstützt haben und warum wir auch weiterhin dem kritisch gegenüber stehen. Wir sind davon überzeugt, meine geschätzten Damen und Herren, dass eine zwingende Teilung von Klassen zwar Vorteile im Bereich dort findet, wo große Klassen sind, mit inhomogenen Schülerzusammensetzungen, aber ich bin davon überzeugt, dass es heute – und ich bin mittlerweile in über 40 Schulen gewesen, in meinem halben Jahr als Referent (*Abg. Holub: Alle fertig gemacht? – Heiterkeit.*) – alle Lehrerinnen und Lehrer unterstützen. Kollege Holub, ich glaube, ich habe ein bisschen mehr Schulen fertig gemacht als du. Deshalb täte ich da schön leise sein.

Ich glaube, dass es ganz, ganz wichtig ist, und das unterstützen alle Lehrerinnen und Lehrer, dass es oft vernünftiger wäre, homogene Klassen mit 25, 26, 27 Kindern mit einem Lehrer oder einer Lehrerin zu unterrichten – auf der anderen Seite aber die Autonomie zu schaffen, im Bezirksschulrat, in der betroffenen Schule lieber einen anderen Bereich früher zu teilen. Es ist sicherlich eine Klasse, wo schwierigere Kinder drinnen sind, früher zu teilen; eine, wo ich eine

homogene Klasse habe, kann ich vielleicht später machen. Das wäre unser Interesse gewesen, weil – und das ist schon wichtig – die verpflichtende Teilung von 25 und die damit verbundenen Finanzierungsmaßnahmen ja im Bund, wo die Kompetenz liegt, nicht festgelegt wurden, sondern man hier von Seiten des Landes vorgeprescht ist und wir sehr wohl vor der Lage stehen, dass wenn nächstes Jahr der Finanzminister Molterer das Geld nicht mehr zur Verfügung stehen würde, dass dann wir vom Land für zusätzliche 100 Lehrer wiederum aufkommen müssten und diese 100 Lehrer unser Budget dann wiederum mit 4 oder 5 Millionen Euro belasten würden. Das würde ich als kritisch empfinden, daher haben wir das nicht unterstützt.

Sehr wohl haben wir aber dieses Husch-Pfusch-Gesetz der anderen Fraktionen dementsprechend jetzt repariert, gemeinsam repariert, dass wir eben die sonderpädagogische Förderung hinein getan haben und dass wir die Teilung beim 21. auch verpflichtend hinein geschrieben haben, als dass aus der Kannbestimmung eine Mussbestimmung geworden ist. Das war meine beharrliche Forderung. Natürlich, Herr Kollege Tauschitz, hätte ich in meiner Kompetenz als Referent die Klassen teilen können. Keine Frage! (*Abg. Tauschitz: Nur wolltest du es nicht. Faul warst du!*) Richtig. Das wollte ich nicht, weil ich – im Gegensatz zur ÖVP – dafür bin, dass man die Qualität in den Kärntner Schulen im Gesetz manifestiert und es nicht der Willkür eines Referenten überlässt, ob hier eine Teilung stattfindet oder nicht. (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vor allem wieder einen Appell an die ÖVP: Ich habe jetzt mittlerweile Ihren Antrag bekommen und habe ihn auch durchgelesen. Ich glaube, es wäre ein Schritt in die total falsche Richtung, diesen Antrag zu unterstützen, (*Abg. Tauschitz: Erkläre das einmal deinen Bürgermeistern oben! – Abg. Lutschounig: Dem Sigi Kampl! – Abg. Tauschitz: Da wünsche ich dir viel Spaß!*) weil nämlich so ein Antrag ... Wenn du mir zuhörst, wirst du vielleicht am Ende des Tages auch vernünftig werden und das verstehen. Kollege Tauschitz, du bist gerade da am Rednerpult gestanden und hast anscheinend mit Schulexperten deiner Fraktion darüber gesprochen, dass wir in Kärnten Schulklassen haben, wo zwei und drei Abteilungen in einer Klasse geführt werden. (*Abg. Tauschitz: Schulstufen in einer Klasse!*) Klassen. Ja, genau. Herr Kollege Tauschitz, es gibt in ganz Kärnten keine einzige Klasse, in der

Dipl.-Ing. Scheuch

drei Abteilungen geführt werden. Keine einzige, weil nämlich (Abg. Tauschitz: *Ja, noch nicht. Das ist ja logisch. Wir machen ein Gesetz für die Zukunft, nicht für die Vergangenheit! – Lärm im Hause.*) es das Gesetz nicht vorsieht, weil wir in der Schulorganisation die erste und zweite Klasse, weil sie einen ähnlichen Lehrstoff hat, weil sie ähnliche Stundenlängen hat, weil sie gleich viel Wochenstunden hat, zusammenführen. Und wir führen die dritte und vierte Schulstufe im Abteilungsunterricht, wenn es nötig ist. Was wir jedoch nicht machen – das, was die ÖVP so gerne verbessern würde –, das machen wir ja gar nicht, wir führen keine erste, zweite und dritte Klasse in einer Abteilung. (Abg. Tauschitz: *Erste, zweite, dritte, vierte, wissen wir!*) Wir führen keine zweite, dritte und vierte Klasse in einer Abteilung. Wir führen auch keine erste, dritte und vierte in einer Abteilung. Und das wird auch nicht passieren, weil es im Schulgesetz anders geregelt ist.

Was allerdings die ÖVP möchte, das muss man sich schon überlegen. Die ÖVP möchte mit diesem Abänderungsantrag – und den habe ich mir genau durchgelesen – willkürlich künftig bei Schulstandorten drei Klassen zusammenziehen dürfen, damit auf eine Klassenanzahl kommen, die natürlich dann zu hoch ist und die dann wiederum teilen, damit ich einen Lehrer mehr versorge. (Abg. Tauschitz: *Das ist eine Unterstellung! Das ist eine Unterstellung! Wie der Schelm denkt, so ist er! – Lärm im Hause.*) In Wirklichkeit ist dieser Abänderungsantrag ein Lehrer-Versorgungsantrag.

Meine geschätzten Damen und Herren! (*Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Wir, die breite Mehrheit des Kärntner Landtages, und Gott sei Dank, und ich möchte mich bei der SPÖ dafür bedanken, werden keinen Lehrer-Versorgungsantrag bestimmen und beschließen, sondern uns muss die Qualität der Kärntner Schulen, die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler am Herzen liegen. Und da ist das, was ihr hier wollt, gar nicht möglich! (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vielleicht auch eine persönliche Anmerkung noch von meiner Seite, weil der Kollege Gallo hat diesen Herrn Meinhard Schöffmann, ich persönlich kenne ihn nicht. (Abg. Tauschitz: *Dort oben sitzt er!*) Er sitzt da oben? Ich kenne ihn nicht. Er hat sich bei mir nicht vorgestellt, ich weiß es nicht. Gallo hat ihn zitiert. (Abg. Tauschitz: *Da sieht man, was du für ein Referent bist!*) Ja, ich weiß nicht, wie das bei euch ist,

aber an und für sich sollte sich ein ÖLB-Landesobmann vielleicht beim Referenten binnen einem halben Jahr vorstellen. Wir haben noch nicht die Schubumkehr, dass wir zu den Obmännern uns vorstellen gehen müssen. Das zeigt auch welche Wertigkeit man der Schule entgegen bringt. (*Heiterkeit in der F-Fraktion*) Das mag bei euch anders sein. Ich sage dir nur eines, Herr Kollege Tauschitz: Sehr viele Berufsvertreter, Kämmerer, Standesvertreter der ÖVP in anderen Bereichen haben sehr wohl das Gespräch mit mir bereits gesucht. Von der Landwirtschaftskammer über die Kärntnerland vom Kollegen Wurmitzer: Alle sind gekommen, wenn sie etwas brauchen. (Abg. Ing. Scheuch: *Das zeigt die Arroganz, mit der du durch das Land gehst! – Abg. Tauschitz: Haben sie etwas gekriegt?*) Die haben was gekriegt, natürlich. Der Kollege Schöffmann war noch nicht bei mir. Aber dieser Kollege Schöffmann, der irgendwo da oben sitzt – ich weiß nicht, vielleicht hat er dann Zeit, mit mir einen Kaffee zu trinken? – schreibt eine Aussendung und schreibt die nicht offiziell aus, sondern schickt sie an alle Kärntner Schulen und deren Direktoren und Direktorinnen. Und da schreibt er natürlich ziemlich ein böses Pamphlet über das BZÖ und über die Schulpolitik. Es ist also in Ordnung, was da drin steht? Nein, ist es in Ordnung: ja oder nein? Kennst du es? (Abg. Tauschitz: *Ja, lies es vor!*) Einen Satz lese ich Ihnen vor, und dann beurteilen Sie selber die Wertigkeit und die Qualität des Herrn Schöffmann, ÖLB-Landesobmann. Er schreibt dort: „Vielleicht macht die mangelnde Ausbildung und die Berufserfahrung den Landesrat nicht unbedingt zu einem kompetenten Schulreferenten?“ (Abg. Rossmann: *Ja, unerhört!* – Abg. Tauschitz: *Entweder haben wir eine Freie Meinungsäußerung oder nicht!*) Und jetzt kann man vielleicht beurteilen, was dieser Herr Schöffmann – ich weiß immer noch nicht, wer es ist –, was dieser Herr Schöffmann für ein qualitativ hochwertiger Landesobmann einer Lehrervertretung sein muss. Ich fechte auch meine Sträube mit allen politischen Vertretern aus und muss auch oft mit Bürgermeistern raufen und weiß ich, was alles. Aber es zeigt, glaube ich, die Qualität ... (*Zwischenruf des Abg. Strauß*) Ja, okay, positiv kämpfen. (Abg. Tauschitz: *Sie messen immer mit zweierlei Maß!*) Die positive Art und Weise, wie man hier von Seiten der ÖVP Bildungspolitik machen möchte, dagegen werden wir uns auch künftig wehren, weil ich davon überzeugt bin, dass sich die Schule – und ich habe das an dieser Stelle schon zweimal gesagt –

Dipl.-Ing. Scheuch

nicht eignet, um parteipolitisches Kleingeld zu sammeln. (*Abg. Tauschitz: Da geht es nicht um parteipolitisches Kleingeld! – Abg. Lutschounig: Was hast du in den Schulen gemacht? Abfotografieren lassen!*)

Eine zweite Sache noch einmal. Kollege Kaiser hat sie bereits erwähnt. (*Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Ich halte das leicht aus. (*Vorsitzender: Am Wort ist Herr Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch. Bitte, Herr Landesrat!*) Derartige Zwischenrufe qualifizieren sich selbst. Das Zweite, was der Herr Kollege Kaiser bereits gesagt hat, das ich auch noch einmal ausführen möchte, ist, dass hier die ÖVP mit einem Lehrerversorgungsantrag in Wirklichkeit – er hat es ja richtig gesagt, der Kollege Tauschitz – 30 neue Klassen schaffen würde. Okay! Das klingt einmal vordergründig nicht schlecht: 30 neue Klassen werden geschaffen. Diese 30 neuen Klassen würden aber bedeuten – und ich habe mir die genaue Zahl heraus gesucht, Herr Klubobmann Kaiser, über das, was du bereits angedeutet hast -, dass wir auf der anderen Seite in ganz Kärnten, und wir sind politisch verantwortlich für ganz Kärnten, nicht nur für 30 ÖVP-dominierte Gemeinden, die irgendwie, weil sie für einen Lehrerposten eine Klasse machen wollen, dass wir in ganz Kärnten sage und schreibe 2.500 Fördereinheiten und Stunden verlieren würden. 2.500 Fördereinheiten! (*Abg. Tauschitz: Der Landeshauptmann sagt in der heutigen „Kleinen Zeitung“ aber etwas Anderes!*) Ich muss ganz ehrlich sagen, bis auf die fünf Fördereinheitsstunden, die der Kollege Tauschitz noch kann, damit er die Artikel auseinander halten kann, der, die, das, die Geschlechter und das Ganze, (*Abg. Tauschitz lacht.*), abgesehen davon, glaube ich, sind alle Fördereinheiten in ganz Kärnten gut verteilt. Sehr wichtig: sonderpädagogische Förderung, Einzelförderung, Integrationskinderförderung, Leseunterricht, all diese Dinge brauchen wir.

Ich unterstütze beide oder alle Vorredner der Fraktionen darin, dass wir noch mehr brauchen täten. Keine Frage. Ich würde mir als Referent auch wünschen: Hätten wir noch mehr Budget zur Verfügung, könnten wir noch mehr in diese Förderung stecken. (*Abg. Tauschitz: Wenn du genug Lehrer hast, hast du den Förderbedarf nicht!*) Aber, selbst wenn wir mehr Geld hätten – und ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass vom Bund mehr Geld kommt -, würde ich dieses Geld nicht in ein Lehrerbeschäftigungsprogramm der ÖVP setzen, sondern ich würde dieses Geld da-

für einsetzen, dass wir, über ganz Kärnten verteilt, dort, wo wir es brauchen, in den Kleinstschulen, in Apriach genauso wie in den schwierigen Zentren in Waidmannsdorf, wo wir in einer Schule 25 Nationen haben, dort jene Kinder unterstützen, die es brauchen und nicht Lehrerbeschäftigungsprogramme und –absicherungsprogramme der ÖVP zu unterstützen! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Tauschitz: Unglaublich!*)

Deshalb, meine geschätzten Damen und Herren, werde ich meinen Weg als Bildungsreferent in diesem Lande weiterhin auf diesem Pfad beschreiten wie bisher. Ich werde weiterhin versuchen, dort, wo es möglich ist, den Kompromiss auf breiter Basis herzustellen. Der Herr Kollege Grilc ist heute nicht da, denn er würde sich schämen für die eigenen Fraktion.

Ich habe mit den Klubobleuten aller Fraktionen – ich werde künftig auch den Franz, der damals nicht eingebunden war, wofür ich mich auch entschuldigen möchte, einladen, das war damals nicht bedacht, dass ich dich zu dem Gespräch zu der Nachmittagsbetreuung nicht eingeladen habe – gesprochen. Ich möchte auf breiter Basis mit allen Fraktionen und den Bürgermeistern in der Bildung eine vernünftige Politik machen. Dort ist uns einiges gelungen. Wir haben die Kleinschuldiskussion außer Streit gestellt. Wir haben ganz klar gesagt (*Abg. Lutschounig: Der Strutz hat zugesperrt!*) – egal ob das zehn, fünfzehn oder zwanzig Lehrer (*Abg. Lutschounig: Habts auch lang von der BZÖ gebraucht, bis ihr das kapiert habt!*) sind, die es mehr kostet – wir haben die Kleinschuldiskussion außer Streit gestellt. Wir haben mit dieser Gesetzesnovelle einen weiteren wichtigen Schritt bei den SPF-Kindern, bei den Teilungsziffern und bei der Qualität des Unterrichtes gesetzt. Der Kollege Tiefnig weiß das, der war auch bei einer Besprechung mit dabei, dass ich sehr wohl versuche, Konsens mit allen politischen Parteien in den Gemeinden herbeizuführen, wenn es um Spengelproblematiken geht, wie oben in Irschen und Oberdrauburg oder in Glödnitz und Weitensfeld, wo immer alle politischen Parteien mit an Bord sitzen.

Wir werden im breiten Konsens mit der Bevölkerung einen Bildungsweg weitergehen, den wir positiv und gut beschritten haben. Wir werden – und ich werde mich dafür verbürgen – auch hier in Kärnten dafür sorgen, dass wir die Nachmittagsbetreuung sehr wohl evaluieren werden. Das war eine Vereinbarung, die wir gemeinsam mit

Dipl.-Ing. Scheuch

den Abgeordneten Gallo und Kaiser und den Vertretern der Parteien geschlossen haben, wo wir gesagt haben, machen wir einen ersten Schritt der Nachmittagsbetreuung, aber evaluieren wir es, schauen wir es uns nach einem Jahr an, wie wir die Schüler in den Gemeinden optimal betreuen können. Wir werden uns, und das abschließend, trotz der Blockadepolitik der ÖVP, nicht davon abbringen lassen, über eine neue, moderne Schul- und Bildungspolitik nachzudenken. Weil nachdenken, meine geschätzten Damen und Herren, muss erlaubt sein in diesem Lande, das ist etwas Wichtiges! Schulversuche zu gestalten, muss möglich sein! Ich habe am Weißensee Herbstferien probiert und werde das weiterhin probieren. Wir versuchen, auch in anderen Schulversuchen, neue Dinge für die Kinder ins Leben zu rufen, um der Jugend Zukunft und Perspektive zu geben. Wir haben zum Beispiel vor zwei Tagen – das geht vielleicht besonders an die Adresse der Damen Abgeordneten hier im Hause – an der Fachhochschule in Villach einen Karrieretag gehabt und sind dort auf breiter Basis mit dem Frauenreferat, über die Fachhochschule, über viele andere Bereiche, darauf gekommen, dass man die jungen Mädchen noch mehr in die Technikberufe hineinbringen muss, dass man ihre Leidenschaft noch mehr wecken muss. Ich habe dort gesagt, das kann nicht der Weg sein, dass wir sie dann mit sechzehn, siebzehn, achtzehn und zwanzig Jahren um teures Geld umschulen. Nein, wir müssen das Interesse vorher wecken! Wir müssen ihnen eine Perspektive schaffen und wir werden gemeinsam mit der Fachhochschule und einer Hauptschule und einem Volksschulstandort bereits in ganz jungen Jahren versuchen, den jungen Mädchen Technik näher zu bringen. Wir werden versuchen, vielleicht auch einmal dieses Klischeedenken wegzubringen, dass die Dirndl stricken müssen und die Buben sich für Autos interessieren und wirklich in jungen Jahren beginnen, hier etwas zu wecken, was am Ende des Tages vielleicht die Quote in der Verteilung der Berufswelt verändert. Denn wir müssen modern, wir müssen zukunftsorientiert sein und wir müssen nach vorne blicken. Dass die ÖVP diesen Weg nicht einmal einen einzigen Schritt mitgeht ... Ich habe das vier Jahre in der Regierung erlebt, ich bin selbst dabei gesessen – die Frau Kollegin Rossmann nickt mit dem Kopf – wir sind im Bildungsausschuss gesessen, wir haben sehr oft versucht, Initiativen, die hier in Kärnten gestartet wurden, auch auf Bundesebene weiterzubringen. Jetzt wird die SPÖ gleich schreien:

Warum haben sie es nicht getan? Ja, wir sind in der Koalition gescheitert. (*Abg. Ing. Hueter: 80 Prozent betrifft das!*) Und jetzt habe ich ein lachendes und ein weinendes Auge, dass es euch gleich geht. Auch ihr werdet erkennen, dass mit einer verstaubten, veralteten ÖVP in vielen Bereichen kein Staat zu machen ist, dass zwar die Gehrer weg und die Schmied da ist, aber dass das am Ende des Tages (*Unruhe im Hause.*) nicht ausreicht, um eine moderne Bildungspolitik zu machen! Und diese moderne Bildungspolitik braucht das Land. Ich wünsche der SPÖ viel Erfolg. Wir werden hier von Kärnten aus (*Tumult im Saal.*) mit der Kollegin Schmied diesen modernen Weg gehen. Wir werden hier versuchen, im Bildungsbereich wirklich neue Wege zu gehen. Und, Herr Kollege Tauschitz, abschließend ein Satz noch an deine Person: (*Abg. Lutschounig: Am Ende des Tages ...!*) – Nicht am Ende des Tages! Abschließend sei mir noch ein Satz erlaubt: Du bist schon dreimal da draußen gestanden und hast vierzehnmal eine Pressekonferenz gegeben, wie wichtig der Jugendschutz im Land ist. Du bist der Jugendsprecher. Du schaust zwar nicht mehr so jung aus, bist aber der Jugendsprecher der ÖVP! (*Abg. Rossmann: Warst kein gutes Vorbild!*) Macht nichts, aber das ist ein springender Punkt, der auch den Zuhörern auf der Tribüne einmal zeigen soll, wie Politik funktioniert. Wir haben im Parlament bereits mehrere Initiativen für ein bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz gestartet, weil auch der Kollege Tauschitz sagt, das ist eine ganz wichtige Sache und die brauchen wir. (*Abg. Tauschitz: Was, wir mit der Burgstaller? Was war mit Voves, ha?*) Er sagt ja, passt, gut. Und jetzt folgende Geschichte: Letzte Landtags-, letzte Nationalratssitzung – ein Antrag des BZÖ, (*Lärm im Hause.*) nicht der BZÖ, auf ein bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz, dass die jungen Leute von Vorarlberg bis ins Burgenland und von Kärnten über Wien in die Steiermark die gleichen Chancen, die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten haben. (*Abg. Tauschitz: Ja, weil du das nicht verstehst, weil das Jugendschutzgesetz in allen Bundesländern anders geregelt ist.*) So, und jetzt passt's auf! Wisst ihr, was dann passiert ist? Dann haben wir den Antrag eingebracht. Und wer hat den Antrag abgelehnt? Die ÖVP! (*Buhrufe aus der F-Fraktion.*) Dies zeigt die Zweischneidigkeit der Politik! Ich sage ganz ehrlich, (*Mehrere Zwischenrufe gleichzeitig.*) man muss in entscheidenden Fragen (*Tumult im Saal.*) die Nerven besitzen, Farbe zu bekennen. Ich kann mich erinnern, wir haben

Ing. Scheuch

auch in der Bundesregierung ein neues Ökostrom-Gesetz beschlossen. *(Abg. Tauschitz: Wir reden vom Schulgesetz, nicht vom Ökostromgesetz! Zur Sache!)* Damals gegen die Stimmen der Grünen und mit der Zustimmung der anderen Fraktionen. Ich habe damals aus tiefster Überzeugung als Bauer und Landwirtschaftsvertreter gesagt, das Ökostrom-Gesetz ist schlecht für das Land! Ich habe mich gegen meine Koalition und gegen meine Partei gegen dieses Stromgesetz ausgesprochen. *(Abg. Lutschounig: Hinausgegangen bist! Du warst nicht dagegen, du bist hinausgegangen!)* Ähnliches würde ich mir von Vertretern der ÖVP, die sich selbst als Gralshüter der Jugend fühlen, wünschen. Aufstehen, dagegen stimmen, Mut beweisen, Schneid zeigen! Dann werdet Ihr vielleicht einmal eine Chance haben, mehr als vier Abgeordnete in diesem Land zu haben. *(Abg. Tauschitz: Du bist ein schlechtes Beispiel! Setzen, nicht genügend!)* *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zu Tagesordnungspunkt 1 und 2 vor. Ich erteile daher das Wort zur Geschäftsordnung. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo meldet sich zur Geschäftsordnung.)* Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident, *(Vorsitzender: Sekunde, bitte!)* ich bitte um Überprüfung des ÖVP-Abänderungsantrages und ich begründe das wie folgt: Der Antrag datiert heute, dem 14.6.2007, und hat als Antragsteller unter anderem auch den Klubobmann Landtagsabgeordneten Mag. Grilc. So weit, so gut. Der Herr Abgeordnete Grilc hat sich vor mehreren Tagen für diese heutige Sitzung entschuldigt. Er scheint aber mit Unterschrift auf diesem Antrag hier heute auf. Entweder hat ein Phantom unterschrieben oder es liegt ein anderer Sachverhalt zugrunde. Ich bitte um Überprüfung! *(Abg. Tauschitz: Er war ja gestern da! – Abg. Lutschounig: Er war ja gestern da! Also, das ist schon eine Unterstellung, das miteinander zu vergleichen!)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Ich darf die Landtagssitzung kurz unterbrechen, um mit Herrn Dr. Glantschnig darüber zu beraten, was das für Auswirkungen hat.

(Die Sitzung wird kurz unterbrochen und gleich darauf fortgesetzt.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf. Ich darf feststellen - nach Beratung und Auskunft der Verfassungsabteilung – die Geschäftsordnung sagt nichts darüber aus, wann die Unterschrift geleistet werden muss. Somit kann aufgrund dieses Zusatz- oder Abänderungsantrages fortgefahren werden. Bitte, Frau Berichterstatterin! *(Lärm und Unruhe im Hause. Mehrere Einwände aus der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Es ist ja das heutige Datum drauf! Also, entweder ist er heute da oder nicht! – Abg. Tauschitz meldet sich zur Geschäftsordnung.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Geschäftsordnung Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vor wenigen Minuten hat Kollege Gallo in diesem Haus in Bezug auf die Unterschrift unseres Abänderungsantrages den Terminus „Unterschriftenfälschung“ verwendet in Bezug auf die Unterschrift unseres Abänderungsantrages. *(Lautstarke Zwischenrufe. – Abg. Ing. Scheuch: Das ist gar nicht wahr!)* Das ist nicht wahr! Ich weise das auf das Schärfste zurück! Ich weise das auf das Schärfste zurück und bitte, nicht bitte, sondern ich verlange es vom Kollegen Gallo und genauso von dir, lieber Uwe Scheuch, wenn du das gesagt hast, das zurückzunehmen. Die Verfassungsabteilung hat ganz klar gesagt, dass das kein Problem ist. Ich glaube, es ist dem Klubobmann Grilc unbenommen, nach einem Todesfall den Klub aufzusuchen oder nicht *(Unruhe im Hause.)* ob er heute in der Früh hier war oder auch nicht. *(Abg. Ing. Scheuch: War er jetzt da oder nicht?)* Es ist, glaube ich, nicht Thema des BZÖ-Klubs, wann Klubobmann Grilc bei uns

Tauschitz

einen Antrag unterschreibt oder nicht. Danke! (Abg. Rossmann: Ja das Protokoll muss es gehört haben, es hat kein Mensch gesagt.) Ich habe ihn unterschrieben, wie ich gerade hergekommen bin. Unglaublich! Entschuldigung! (Es herrscht starker Lärm im Hause.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich stelle noch einmal fest, dass die Landtagssitzung unterbrochen ist und ich die Herren der Obmännerkonferenz ins Präsidentenzimmer zu einer internen Besprechung einlade.

(Unterbrechung der Sitzung um 12.26 Uhr)
(Fortsetzung der Sitzung um 12.33 Uhr.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich darf die Damen und Herren Abgeordneten und auch die Zuhörer ersuchen, sich wieder in den Plenarsaal zu begeben! So, wir nehmen die unterbrochene Landtagssitzung wiederum auf. In der Obmännerkonferenz wurde festgestellt, dass die Datierung dieses Abänderungsantrages unrichtig ist, jedoch der Antrag als Abänderungsantrag weiterhin behandelt werden kann. Ich ersuche die Berichterstatterin fortzufahren!

(Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Ich beantrage die artikel- und ziffernmäßige Verlesung!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir stimmen darüber ab. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. (Es herrscht Lärm im Hause. – Abg. Lutschounig meldet sich zur Geschäftsordnung.)

(Der Vorsitzende erteilt zur Geschäftsordnung

Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Zur Geschäftsordnung ersuche ich um eine getrennte Abstimmung über Artikel I § 17 Abs. 1 Kärntner Schulgesetz – K-SchG, das ist praktisch der zweite Satz, und über Artikel III lit. a) §17 Abs. 1 erster und zweiter Satz in der Fassung des Artikel I Zahl 1.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir werden selbstverständlich so vorgehen. (Abg. Lutschounig bedankt sich.) Bitte, Frau Berichterstatterin!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Artikel I

Das Kärntner Schulgesetz – K-SchG, LGBl. Nr. 58/2000, zuletzt geändert durch das Landesgesetz LGBl. Nr. 35/2007, wird wie folgt geändert: Ziffer 1 §17 Abs. 1 lautet:

Die Zahl der Schüler in einer Volksschulklasse darf 25 nicht überschreiten und zehn nicht unterschreiten, sofern gemäß § 86 Abs. 4 im Einzelfall nicht anderes bestimmt wird. (Vorsitzender: Es liegt ein Abänderungsantrag ... Zuerst stimmen wir ab, bitte die Annahme beantragen!)

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme von Artikel I erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Jetzt kommt der Abänderungsantrag. Bitte, Herr Direktor!)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Der Abänderungsantrag zu Artikel I lautet wie folgt:

Im § 17 Abs. 1 Kärntner Schulgesetz – K-SchG lautet der zweite Satz wie folgt:

Erfolgt der Unterricht für zwei oder mehr Schulstufen in einer Klasse, so darf abweichend vom ersten Satz die Zahl der Schüler 20 nicht überschreiten und zehn nicht unterschreiten, sofern im § 86 Abs. 4 im Einzelfall nicht anderes bestimmt wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch**
(SPÖ):

Wir stimmen über diesen Abänderungsantrag ab. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Dafür stimmten die Grünen, die ÖVP-Fraktion und Franz Schwager, ist das richtig? (*Mag. Weiß: Ja!*) Damit wurde der Abänderungsantrag für diesen Teil nicht angenommen. Ich bitte fortzufahren!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Erfolgt der Unterricht für vier Schulstufen in einer Klasse, so darf – abweichend vom ersten Satz – die Zahl der Schüler 20 nicht überschreiten und zehn nicht unterschreiten, sofern gemäß § 86 Abs. 4 im Einzelfall nicht anderes bestimmt wird.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme erfolgt mehrheitlich. – Vorsitzender: Nicht mitgestimmt haben Abg. Schwager und die ÖVP-Fraktion. – Berichterstatterin:)

Die Höchstzahl der Schüler in einer Volksschulklasse, in der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden, richtet sich nach der Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie der Art und dem Ausmaß der Behinderung und dem Ausmaß des zusätzlichen Lehreneinsatzes; sie darf jedoch 19 nicht überschreiten, sofern gemäß § 86 Abs. 6 im Einzelfall nicht anderes bestimmt ist. Die Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf darf in einer Klasse fünf nicht überschreiten.

Ich beantrage die Annahme.

(Vorsitzender: Die Annahme erfolgt mehrheitlich, nein einstimmig, Entschuldigung! – Berichterstatterin:)

Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5

Ich beantrage die Annahme.

(Die ziffernmäßige Annahme erfolgt einstimmig. – Berichterstatterin:)

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel II erfolgt einstimmig.

– Berichterstatterin:)

Artikel III

Es treten in Kraft :

Lit. a) § 17 Abs. 1 erster und zweiter Satz in der Fassung des Artikel I Z. 1

(Vorsitzender: Herr Direktor, bitte den Abänderungsantrag!)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Zu Artikel III lit. a) liegt ein Abänderungsantrag vor mit folgendem Wortlaut:

Lit. a) § 17 Abs. 1 erster und zweiter Satz in der Fassung des Artikel I Z. 1:

Hinsichtlich der 1. und 5. Schulstufe einer Volksschule sowie hinsichtlich aller Klassen einer Volksschule, in der zwei oder mehr Schulstufen zusammengefasst sind, am 1. 9. 2007.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch**
(SPÖ):

Wir stimmen über diesen Abänderungsantrag ab. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist leider nicht die erforderliche Mehrheit. Dafür stimmte Abgeordneter Schwager, die Grünen und auch die ÖVP-Fraktion. Ich bitte fortzufahren!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4 lit. b)

Ich beantrage die Annahme.

(Die ziffernmäßige Annahme erfolgt wiederum einstimmig. – Vorsitzender: Bitte, Kopf und Eingang! – Berichterstatterin:)

Gesetz vom 14. Juni 2007, mit dem das Kärntner Schulgesetz geändert wird.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt ebenfalls einstimmig. – Vorsitzender: Bitte, 3. Lesung! – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Schulgesetz – K-SchG, LGBl. 58/2000,

Mag. Trodt-Limpl

geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 1 erledigt. Wir kommen zum Schlusswort zu TOP 2.

(Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatterin:)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, *(Vorsitzender: Nein, nein, nein! Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen ...)*

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass von Bundesseite die Klassenschülerhöchstzahl in Klassen, in denen Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf (so genannte Integrationsklassen) gemeinsam unterrichtet werden, bedarfsgerecht herabgesetzt und die dafür benötigten Budgetmittel vom Bund zur Verfügung gestellt werden.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 119-37/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Aus- und Weiterbildung von Lehrenden im Bereich der „Politischen Bildung“**

Berichterstatterin ist Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Politische Bildung ist ein aktiver Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft und zur Verwirklichung der Demokratie. Wesentliche Anliegen der politischen Bildung sind die Erziehung zu einem demokratisch fundierten Österreichbewusstsein, zu einem gesamteuropäischen Denken und zu einer Weltoffenheit, die von Verständnis für die existentiellen Probleme der Menschheit getragen ist. Politische Bildung ist Vermittlung von Wissen und Kenntnissen. Politische Bildung ist Entwicklung von Fähigkeiten und Einsichten. Politische Bildung ist Weckung von Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Handeln. Die Beachtung des Unterrichtsprinzips „Politische Bildung“ bedeutet somit eine anspruchsvolle Herausforderung an alle Fähigkeiten des Lehrers, daher geht es darum, dass die Lehreraus- und Weiterbildung im Bereich der „Politischen Bildung“ ausgebaut und ermöglicht wird.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Tiefnig das Wort.)

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Schülerinnen und Schüler! Liebes Lehrpersonal! Ich bin sehr dankbar, dass der Antrag der Grünen eingegangen ist, und zwar um die Aus- und Weiterbildung von Lehrern im Bereich der „Politischen Bildung“ voranzutreiben. Ich war ein Schüler, der diese Erfahrung nie haben hat dürfen, eben eine politische Bildung in der

Tiefnig

Schule zu bekommen. Der Begriff „politisch“ darf nicht auf Abwehr stoßen. Das heißt: In der Geschichte Österreichs ist es immer wieder so gewesen, dass es politisch relativ stark mit Parteipolitik verknüpft war. Man muss ja wissen, dass Demokratie nicht nur durch totalitäre Regime, sondern auch durch Inaktivität der Bevölkerung gefährdet wird.

Derzeit wird politische Bildung für 16-jährige im Bereich der AHS im Geschichtsunterricht, wenn ich richtig unterrichtet bin, gelehrt und im Bereich der BHS im Rechtslehreunterricht geschult. Die Lehrerinnen sind zurzeit für diesen Unterricht nicht entsprechend ausgebildet. Es gibt dafür auch kein entsprechendes Ausbildungskonzept, was ich natürlich für sehr schade finde.

Politische Bildung muss in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung und –weiterbildung stark berücksichtigt werden. Auch an der Uni ist die Ausbildung zurzeit unzureichend. Es gibt nur eine Art Wahlpflichtfach an der Uni Klagenfurt, zum Beispiel. Die Weiterbildung von Lehrern und Lehrerinnen zeigt ein Problem auf, und es kommt immer wieder vor, dass Demokratie als Herrschaftsform gesehen und nicht als Form des Zusammenlebens gesehen wird. Es besteht besondere Angst des parteipolitischen Missbrauchs, daher sollten Qualitätsstandards für den Bereich der Ausbildung eingeführt werden, um die Lehrenden vor parteipolitischer Vereinnahmung zu schützen.

Wenn man dieses Thema – und ich glaube, da liege ich sehr richtig – ignoriert, dann ist die Gefahr umso größer, manipuliert oder massiv beeinflusst zu werden. Da wir alle eben als Demokraten nicht auf die Welt kommen, sondern von Kindheit an das Demokratisein gelernt werden muss, so finde ich es sehr, sehr wichtig, dass Kinder und Jugendlichen eben zum selbstständigen Handeln angelernt werden. Die Meinungen dürfen nicht unterschlagen werden, das heißt eben Methodenkompetenz ist anzuwenden beziehungsweise: Wo kann ich nachschauen oder was kann ich glauben? Ich würde mir wünschen, dass es statt der politischen Bildung, weil es eben diesen Eindruck der Parteipolitik hat, dass dieses Fach auch „Demokratielernen“ heißen könnte. Die Demokratie ist ja kein starres System, sondern muss ständig angepasst werden,

um der Veränderung der Globalisierung gerecht zu werden.

Ich sehe die Politik als tägliches Organisieren des gemeinsamen Lebens. Es gilt daher, die Lehrerinnen und Lehrer bestens auszubilden, um die Generation der 16- bis 18-jährigen verantwortungsvoll auf ihr zukünftiges Wahlrecht vorzubereiten und sehr wohl auch zum kritischen Denken anzuregen. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Teil, dass eben die Jugend auch kritisches Denken lernen kann. Die wesentlichen Anliegen der politischen Bildung oder des Demokratielernens sind eben ein demokratisch fundiertes Österreich-Bewusstsein, ein gesamt-europäisches Denken, das Erkennen von globalen Problemen der Menschheit und eine nachhaltige Bildung von demokratischen Grundsätzen, was natürlich da auch in diesem Haus nicht immer so gelebt wird. Ich glaube, dass dem einen und anderen auch die politische Bildung in der Schule eben abgegangen ist. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Es ist eben auch wichtig, dass wir die Grundsätze des Friedens, der Freiheit, der Gleichheit, der Gerechtigkeit, der Toleranz und der Solidarität ebenfalls in den Schulen schon lehren. Unsere Fraktion der Sozialdemokraten wird der Intention dieses Antrages natürlich zustimmen, wobei der Antrag darauf abzielt – und auf das möchte ich unbedingt hinweisen –, dieses Unterrichtsfach „Politische Bildung“ oder, wie es auch heißen kann „Demokratisches Lernen“ bereits in den unteren Schulstufen zu beginnen. Also dieser Ansatz soll in diese Richtung gehen: „Demokratisches Lernen“ muss als eigenes Fach in den Lehrplan aufgenommen werden. Ich bin überzeugt, dass wir damit zum Abbau der Politikverdrossenheit einen ganz wesentlichen Beitrag leisten, weil ich glaube, es ist ganz, ganz wichtig, dass wir der Jugend, die heute da oben sitzt – ich habe diese Chance leider nie haben können –, zeigen, dass Demokratie etwas Wichtiges ist, dass Demokratie eben Konfliktbewältigung ist. Ich glaube, dass dieser Antrag in diese Richtung sehr, sehr wichtig ist. Wir werden dem natürlich zustimmen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort. – Abg. Lutschounig: Um Gottes Willen, die „Bibel“ bringt sie mit!)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler! Ich bin hoch erfreut über das Interesse und über die Zustimmung! Es gab ja bereits im zuständigen Ausschuss, im Bildungsausschuss, die Zustimmung. Einstimmig ist das beschlossen worden. Darüber freue ich mich sehr, und ich möchte uns allen dazu gratulieren!

Vielleicht eine Information für die Schülerinnen und Schüler: Es kommt eigentlich ganz, ganz selten vor, dass grüne Anträge so gut angenommen werden und dass sie einstimmig beschlossen werden – meistens gar nicht. Das hat nichts damit zu tun, dass die grünen Anträge vielleicht zu blöd wären, sondern das hat damit zu tun, weil es von den Grünen kommt. Natürlich geht es da um Kräfteverhältnisse. Aber diesmal ist das ein Thema, das uns alle betrifft. Diese Betroffenheit hat sofort jeder erkannt. Ich habe auch die Diskussion im Ausschuss als qualitativ äußerst hochwertig erlebt und bin sehr, sehr stolz darauf!

Ich erlaube mir, jetzt von dieser Stelle aus etwas zu tun, was ich normalerweise nicht tue. Normalerweise rede ich zu den einzelnen Punkten politische Reden. Ich habe mich aber zu diesem Thema auch wissenschaftlich beschäftigt. Einige Jahre lang habe ich meine Dissertation zu dem Thema „Politische Bildung“ geschrieben, mit dem Titel „Die Kunst der Politik – ein philosophisch sozialwissenschaftlicher Beitrag zur politischen Bildung“. Da erlaube ich mir einfach, (*Abg. Lutschoung: Kein Plagiat?*) so wie auf der Uni, ein wenig zu dozieren, so ein Resümee zu machen. Ich lese das nicht alles vor, keine Angst, aber ich erlaube mir, ein Resümee vorzulegen, vom ersten Teil, mit der Überschrift: „5. Und die PolitikerInnen?“, mit großem „I“ und Fragezeichen. „Die allgemeine und konkrete Bestandsaufnahme zeigt, dass die politische Bildung in einem Dilemma gefangen ist, dessen deutlichstes Phänomen als ein Auseinanderfallen zwischen Theorie und Praxis in Erscheinung tritt. Die allgemein festgestellte ‚Krise der Politik‘ kann mit einer Krise der Politikwissenschaften, samt ihrer Fachdidaktik, der politischen Bildung, in Zusammenhang gebracht werden, die den einzigen Status der ‚Königswissenschaft‘,“ damals nach Aristoteles und Platon,

„eingebüßt haben. Heute steht die politische Bildung beispielsweise vor der Herausforderung, die Pluralität der konkurrierenden Bestimmungen der Politikbegriffe zugunsten des Transfers in die Praxis zu vereinen.“ Es hat sich nämlich gezeigt, dass es in der Politikwissenschaft nicht klar ist, was unter dem Begriff „Politik“ verstanden wird. Man schaut in die Literatur. Ich habe gesucht und ich habe ganz unterschiedliche Politikbegriffe gefunden, die sich teilweise sogar widersprechen. Davon handelt auch der erste Teil meiner Dissertation.

„Eine weitere Herausforderung ist die Bewältigung von systembedingten Widersprüchen in Bildungseinrichtungen, die eine klare Grenzziehung von Anpassung und Aufklärung erschwert. Ausgehend von diesem Dilemma ist es zweckmäßig, zwei Modelle von politischer Bildung zu unterscheiden. Das erste und hinlänglich bekannte Modell ist jenes, das sich vorwiegend als Fach ‚Politische Bildung‘ verwirklicht hat. Hier könnte man von einer konventionellen oder traditionellen politischen Bildung sprechen: Sie leitet sich von der Vorstellung her, dass man bestimmten Zielgruppen ein definiertes ‚instrumentelles‘ Fachwissen zukommen lässt, in der Hoffnung, dass die Empfänger/innen dieses Wissen anwenden, indem sie es reproduzieren. Diese Form der politischen Bildung konstituiert die allgemeine Auffassung in der schulischen und universitären Bildungslandschaft. Es gab Zeiten, da hieß dieser Gegenstand in einigen Schultypen ‚Staatsbürgerschaftskunde‘. Die Schüler/innen sollten die Grundregeln des Staates und der Demokratie kennen und zu pflichtbewussten Staatsbürger/innen erzogen werden. Auch heute geht es noch darum, zu vermitteln, wie das System ‚Politik‘ funktioniert, aus welchen Institutionen ein Staat besteht, wie der parlamentarische Mechanismus funktioniert etc. Das primäre Motiv ist nicht die ‚Befähigung‘ der Rezipient/innen (Schüler/innen) zu kompetenten potenziellen Politiker/innen und zu Demokrat/innen, sondern eine Wissensakkumulation. Im Unterschied zu dieser Form der ‚schulischen‘ politischen Bildung, die davon ausgeht, dass die Schüler/innen mit Informationen auszustatten sind, gibt es demgegenüber die Auffassung von einer demokratisch-politischen Bildung, welche die Vermittlung von sozialen Kompetenzen, die nur über ‚Erfahrungslernen‘ angeeignet werden

Mag. Lesjak

können, in den Vordergrund stellt. Der Zugang setzt das ‚Wissen von Inhalten‘ voraus bzw. geht davon aus, dass das ‚notwendige Wissen‘ individuell und bedarfsorientiert angeeignet wird. Diese Form der politischen Bildung geht nicht von einem technisch-rationalen Lernbegriff aus, sondern von einem erfahrungsbezogenen. Dieser Lernbegriff betont die soziale Dimension des Lehrens und Lernens: Es geht nicht um das Adieren von Informationen, sondern um das Hinterfragen von gesellschaftlichen und sozialen Strukturen, mit dem Ziel eines kollektiven Bewusstseins. Dies impliziert die Fähigkeiten für den Umgang mit sozialen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Daraus resultiert ein Lernbegriff der politischen Bildung, der auf Veränderung fokussiert, nicht auf die Summativität der Informationen.“

Die kritische Analyse dieser beiden Modelle zeigt, dass die traditionelle Art und Weise, politische Bildung zu betreiben, von einer Vielzahl von Schwierigkeiten gekennzeichnet ist. Der Widerspruch zwischen demokratisch politischer Bildung und der Struktur und Organisation der Bildungseinrichtungen ist mitunter eklatant. Das ist unter anderem auch ein Grund dafür, warum dieses andere Modell, die „demokratisch politische Bildung“, hier keine Entfaltungsmöglichkeiten gefunden hat. Die vorherrschende Form der politischen Bildung bringt zum Ausdruck, dass die Funktion der Repolitisierung der Institutionen, zumindest im Bereich der Schule, unentwickelt geblieben ist. Aber genau hier liegt die große Chance in der Demokratisierung der gesellschaftlichen Funktionssysteme.

Hier beginnt die politische Bildung: bei der Reflexion. Reflexion meint, zum Beispiel, Selbstreflexion. Aber ich meine auch eine Reflexion, die darüber hinausgeht, die individuelle Reflexion. Es geht um ein Nachdenken, und zwar um ein Nachdenken dessen, wo wir drin sind; um ein Nachdenken und eine Reflexion dessen, was uns bestimmt. Das habe ich dann als „System-Reflexion“ bezeichnet. Wenn ich „Demokratisierung und Politisierung in Institutionen und Organisationen“ meine, geht es darum, dass dort eine Reflexion in einer Struktur etabliert wird, sodass es möglich ist, ein kollektives Nachdenken über diese Institution zu betreiben.

Das möchte ich noch einmal deutlich machen,

mit einem Zitat von Helmut Willke. Das ist einer der bedeutendsten Systemtheoretiker in der gegenwärtigen Zeit. Aber bevor ich darauf eingehe, möchte ich Sie bitten, sich zu überlegen: Wo in der Gesellschaft gibt es Organisationen und Institutionen, die zum Beispiel so demokratisch funktionieren wie der Kärntner Landtag?

Da gibt es eine interessante Feststellung, einen interessanten Aufsatz von diesem Herrn Willke. Er schreibt, dass wir in einer Wissensgesellschaft leben, dass wir in einer wissensbasierten Gesellschaft leben. Er geht davon aus, dass Organisationen als solche so etwas wie eine organisationale Intelligenz haben, die in der Organisation drin liegt und nicht an den Individuen. Der Aufsatz heißt: „Dumme Universitäten, intelligente Parlamente“. Da schreibt er: „So kommt es, dass intelligente Personen in dummen Organisationen operieren können und umgekehrt. Die europäischen Universitäten sind ein Hauptbeispiel für dumme Organisationen, in denen – so sollte man annehmen können – leidlich intelligente Menschen arbeiten. Dumm sind sie, weil ihre organisationale Intelligenz bestenfalls auf der Stufe der Humboldt’schen Reformen stehen geblieben ist. Sie schaffen es nach wie vor nicht, institutionelle Regelsysteme, Anreizsysteme und organisationale Karrieremuster zu etablieren, welche aus der Summe konkurrierender Einzelkämpfer, isolierter Individuen und ‚einsamer‘ Forscher vernetzte Gemeinschaften kooperierender Gruppen, Teams oder Projekte bilden würden.“

Das entspricht meiner Erfahrung auf der Universität. Tatsächlich ist die Universität in der Struktur so aufgeteilt, dass die Disziplinen sicher abgeschottet anstatt zu kooperieren. Das mit der „Interdisziplinarität“ ist eine große Herausforderung. Sie gelingt aber nur in Ansätzen, weil es dort so etwas wie Abteilungsgeismen gibt und jeder sich vor dem anderen irgendwie in Konkurrenz abschottet, so frei nach dem Motto: „Die Gesellschaft hat Probleme, die Universität hat Fakultäten“ bleiben diese Probleme segmentiert, und es gibt kein übergreifendes Strukturangebot, Strukturphänomen, das diese Segmentierung irgendwie aufheben könnte.

Er schreibt dann weiter: „Dagegen sind etwa die Parlamente alter, entwickelter Demokratien herausragende Beispiele für intelligente Organisati-

Mag. Lesjak

onen, die sehr gut mit durchschnittlichen Mitgliedern auskommen. Über Jahrhunderte haben sie eine spezifische institutionelle oder organisationale ‚systemische‘ Intelligenz akkumuliert, die insbesondere in die Regelsysteme für Verfahren, Kontrollprozesse, Balancemechanismen etc. und in die Grundregeln ihrer ‚Verfasstheit‘ eingelassen ist. In die großen Verfassungen der westlichen Demokratien sind die destillierten Einsichten politischer Philosophie, der Demokratietheorie und einer reflektierten Praxis eingebaut. Insgesamt führt dies - bei allen verbleibenden Schwächen - zu einer institutionellen Weisheit, welche die für den demokratischen Prozess kennzeichnende Mittelmäßigkeit der Mitglieder der Parlamente zu kompensieren in der Lage ist.“

Auch diese Erfahrung habe ich gemacht.

Das sehen wir auch hier tagtäglich oder immer dann, wenn wir die Landtagssitzungen haben, dass dieses System es ermöglicht, dass es erstens so etwas wie eine Opposition gibt. Ich habe das auch als „organisierte Differenz“ bezeichnet. Eine Demokratie funktioniert dadurch, dass sie sich eine Opposition leistet, dass sie erlaubt ist. Das ist die Qualität in dieser Institution und ich lade Sie dazu ein, nachzudenken, wo in der Gesellschaft erleben wir so etwas wie Demokratie. Ich habe genau geforscht und habe mir Institutionen angeschaut, sei es jetzt die Wirtschaft, seien es jetzt die Schulen, seien es zum Beispiel auch die Medien, die Organisationen der Medien. Die Strukturform der meisten Organisationen ist eine klassische Hierarchie. Die Schulen sind eine so genannte flache Hierarchie, da gibt es oben einen und unten viele, und der Obere bestimmt. Ober sticht Unter, das kennen wir, und wenn Sie so schauen, jede Firma hat so etwas. Die haben oben welche, die bestimmen und unten diejenigen, die ausführen. Das hat auch die Universität. Auch die leidet jetzt mit der letzten Reform natürlich umso mehr. Da ist sehr viel an Entdemokratisierung passiert, aber zum Beispiel auch das System der Medien funktioniert so. Wer kontrolliert eigentlich die Medien? Wo haben die Medien in sich, in der Organisation, eine Opposition? Wo haben sie einen Widerspruch? Also die funktionieren eigentlich hierarchisch. Und ein Ergebnis aus meiner Dissertation ist, dass es heute um eine Repolitisierung von Bildungseinrichtungen geht, um Schülerparlamente zum Beispiel. Es geht auch um eine Repo-

litisierung der Medienlandschaft. Die soll sich auch diese Form gönnen, diese demokratische Form, die wir hier tagtäglich leben. Es geht auch um die Wirtschaftsunternehmen, die sehr wohl schon auf diesem Weg sind, die sich ein Projektmanagement et cetera leisten. Und ich denke, dass wir hier als Landtag ein gutes Beispiel sind und dass Sie mir mit der Zustimmung zu diesem Antrag helfen können, dass Sie hinausgehen und anderen Institutionen und Organisationen erklären, wie das mit der Demokratie geht. Dass man sich Experten/Expertinnen einlädt, bevor man Entscheidungen trifft, dass es darum geht, Interessen auszugleichen, dass es darum geht, Konflikte zu bewältigen, wie mein Vorredner das auch schon betont hat. Das ist, glaube ich, eine große Herausforderung für die Zukunft und abschließend möchte ich mich noch recht herzlich für Ihre Zustimmung bedanken. Danke schön! *(Beifall von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion und Abg. Holub.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Herrschaften – alle drei – auf der Tribüne! Ja, ich bin auch sehr froh, dass dieser Antrag Einstimmigkeit gefunden hat. Wenn man zu den Menschen hinausgeht, dann hört man ziemliche Politikverdrossenheit. Man hört von 80 Prozent, dass sie mit der Politik nicht zufrieden sind. Ich habe gestern mit einem Universitätsprofessor aus Salzburg gesprochen, der ursprünglich aus Deutschland kommt. Der sagt, alle Österreicher sagen immer: „Ach, die Politiker! Ach, die Politiker!“ Und wir haben als Politiker momentan einen schlechteren Ruf als die Prostituierten in Österreich und das müsste nicht so sein. Denn wenn man sich längere Zeit mit der Politik beschäftigt, dann kommt man drauf, dass der Ruf nicht unbedingt zu Recht so schlecht ist, weil sich sehr viele sehr bemühen. Ich denke jedes Mal, wenn ich in das Haus hereinkomme und die Kollegen sehe, es ist doch mehr Freude als etwas anderes und ich freue mich, wenn ich den Menschen die Hand gebe, den Kollegen die Hand gebe und ich freue mich auf den inhaltlichen Wettstreit.

Ich denke, das sollte auch die Qualität sein, dass man das Persönliche draußen lässt und dass man

Holub

wirklich inhaltlich mit den Kollegen um die beste Lösung für das Land ringt. Das wäre wirklich schön und dass man auch nachher gemeinsam noch etwas unternehmen kann und sich schätzen lernt. Nur – warum sind die Menschen jetzt so politikverdrossen? Warum wollen sie uns nicht und warum verstehen sie teilweise auch nicht, was wir machen? Ich denke, das ist so ähnlich wie beim Rugby und beim Baseball-Spiel. Wenn man das Spiel nicht versteht, wenn man die Regeln nicht kennt, dann schaut man eine zeitlang zu, dann haut man den Hut drauf und sagt, die sind ja alle deppert, die laufen da im Kreis und niemand weiß, wie es wirklich funktioniert. Beim Fußball ist es anders. Da ist man doch sehr aufgeregt und schaut gerne zu. Das liegt auch daran, weil man im Unterschied zum dem Spiel von Österreich : Deutschland in Argentinien das Ergebnis noch nicht kennt. Jetzt denke ich an ein Fußballspiel, wo alle hingehen und vorher das Ergebnis kennen. Das ist dann so ähnlich wie der Gemeinderat in Klagenfurt. Das ist dann nicht so spannend, weil vorher schon alles ausgedet wurde, wie es ausgehen wird. Und das soll auch nicht sein. Im besten Fall sollte das Ergebnis im Diskurs entstehen. Das lässt sich natürlich nicht machen. Ja, was können wir jetzt tun? Wir können versuchen, unsere Bürgerinnen und Bürger mit den Regeln der Politik vertraut zu machen und dann schauen sie vielleicht lieber zu und vielleicht werden sie dann auch bereit sein, bei diesem Spiel mitzuspielen, weil das ja schlussendlich das letzte und beste Ziel wäre, dass alle an diesem Wettstreit teilnehmen. Demokratie ist ein Spiel für alle und kann nur so funktionieren. Wenn wir bald über 50 Prozent Nichtwähler haben ist es auch nicht mehr wirklich demokratisch, weil dann nur ein paar wenige, die sich in den Klubsitzungen zusammenrotten, über das Schicksal und über die Zukunft des Landes bestimmen. Mir wäre es wirklich recht, würden alle das verstehen und das geht nur mit Wissen, das geht nur mit Wissensvermittlung und schlussendlich auch mit Begeisterung und dann werden wir hoffentlich eine bessere Demokratie erreichen. Danke schön! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Thema Aus- und Weiterbildung von Lehrenden im Bereich der politischen Bildung ist nicht nur für den Kärntner Landtag ein sehr wichtiges Thema, sondern für das ganze Land Österreich, für die ganze Europäische Union und für alle demokratischen Länder auf dieser Welt. Denn etwas ist vollkommen klar: Niemand von uns, keines unserer Kinder wird als Demokrat geboren. Demokrat muss man erst werden. Und je früher man damit beginnt, *(Zwischenruf von Abg. Rossmann: Das ist ein Erziehungsprozess auch zu Hause!)* je früher man damit beginnt – genau richtig, Frau Kollegin Rossmann – je früher man damit beginnt, desto besser ist es. Es ist ein Unterschied, ob man Demokratie als Herrschaftsform oder ob man Demokratie als Lebensform versteht. Und wenn wir wollen, dass unsere Kinder in den Schulen dazu gebildet werden, Demokratie als Lebensform zu begreifen, als für sie nicht mehr weg zu denkender Bestandteil des eigenen Lebens, dann müssen wir dafür sorgen, dass politische Bildung, für die es jetzt noch keine verpflichtende Ausbildung gibt, für die es jetzt noch kein Schulbuch gibt, dass politische Bildung in den Lehrplänen unserer Kinder verankert wird. Und zwar so, *(Lärm im Hause.)* so, dass die Kinder auch wirklich begreifen können, was Demokratie bedeutet und sich wie Demokratie auswirkt. Es ist die Aufgabe von uns, dafür zu sorgen, dass das möglich wird. Und wenn die alten Ausreden kommen, „da wird dann über die Hintertür Parteipolitik in den Schulen gemacht“, dann muss ich ganz ehrlich sagen, mir ist es lieber, ich habe in der Schulklasse meiner Tochter einen bekennenden Sozialdemokraten als politischen Lehrer, der politische Bildung lehrt, damit die Kinder damit umzugehen lernen, damit sie wissen, dass jeder Mensch im weitesten Sinne auch eine politische Gesinnung hat, als ich habe jemanden, der nicht deklariert ist und versucht, irgendwie die Unabhängigkeit – die in Wahrheit ja faktisch nicht möglich ist, weil jeder Mensch eine Meinung hat und vor allem auch jeder Lehrer bildet sich im Laufe der Zeit eine Meinung – als ich habe über die Hintertür der Unabhängigkeit dann wirklich Probleme, dass hier einseitig unterrichtet wird. Ich glaube, dass die parteipolitische Zugehörigkeit unserer Lehrerinnen und Lehrer kein Problem in dieser Frage ist.

Tauschitz

Ich glaube, dass wir lernen können und müssen, damit umzugehen. Es ist auch möglich, das in der Ausbildung so zu organisieren, dass die Angst, die viele Politiker in den einzelnen Parteien – in meiner genauso wie bei den Sozialdemokraten oder beim BZÖ, wir kennen die Diskussionen ja – haben, dass die Ängste, die bestehen, dass da irgendwie manipuliert wird. Ich glaube, dass es uns gelingen kann, das weg zu drängen. Ich bin überzeugt davon, dass das der richtige Weg ist und wir haben mit der Barbara Lesjak im Landtag jemanden sitzen, der sich mit dem Thema intensiver beschäftigt hat als wahrscheinlich jeder andere von uns und jeder, den wir zu diesem Thema wahrscheinlich kennen. Sie hat ihre Dissertation zu diesem Thema geschrieben, hat dieses Thema im Ausschuss auch breitest dargelegt. Wir haben auch sehr gute Auskunftspersonen zu dem Thema gehabt, die uns bereitwillig erklärt haben, wie dieses System funktionieren kann. Das ist wichtig, das ist der richtige Weg und den unterstützen wir selbstverständlich, damit auch unsere Kinder Demokratie nicht als Herrschafts- sondern als Lebensform begreifen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Liebes nicht ganz volles Hohes Haus! Herr Präsident! Meine wenigen verbliebenen Zuhörer! Ein Thema, das natürlich für große Verbreiterungen Platz lässt auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite auch nach Taten schreit. Ich habe mir früher, als die vielen jungen Menschen auf der Tribüne gesessen sind, gedacht, wir haben etwas falsch gemacht. Wir haben alle möglichen Auskunftspersonen eingeladen, wobei die Herren Universitätsprofessoren wieder einmal nicht gekommen sind. Ich orte das als Mangel und ich glaube auch, dass es nicht am vorgegebenen, angeblichen Zeitmangel liegt, denn wenn man die Herrschaften bei sehr vielen anderen Veranstaltungen des gesellschaftlichen Lebens sieht, dann habe ich meine Zweifel. Aber, was ich sagen will, ich sehe es als Mangel, dass wir nicht auch betroffene Jugendliche eingeladen und gehört haben. Es wäre nicht sehr schwer gewesen. Ich werde mir daher erlauben bei nächster Gelegenheit diesen Vorschlag zu ma-

chen. Im konkreten Fall ist zu diesem Antrag auszuführen – ich habe nicht alles mitgehört, was bis jetzt gesagt worden ist, aber ich glaube, es nicht gehört zu haben oder doch – dass dieser Fall in Österreich seit 1978 eigentlich generell geregelt ist. Es gibt dieses Unterrichtsprinzip, dass praktisch jeder Lehrer dazu verhalten ist, den jungen Menschen auch politische Bildung mitzuteilen. Die Frage dabei ist, welche Inhalte werden vermittelt, nach welchen Konzepten wird vorgegangen. Ich habe das selber erlebt, dass in vielen Bereichen, in vielen Schulen, das Ganze als eine Art heiße Kartoffel herumgereicht wird, dass man im Wesentlichen beim Zweiten Weltkrieg aufhört, weil alles andere eben „heiß“ ist. Und dazu kommt, dass die politische Bildung sehr oft als reine Wissensvermittlung verstanden wird, also in einem sehr unangreifbaren Bereich, in einem sehr statischen Bereich, also eine Pflichtübung ist. Die Verfassung gibt es, die kann man darstellen, die ändert sich kaum. So ist das auf Bundesebene, auf Landesebene und jetzt kommt die Europaebene dazu. Es gibt natürlich in diesem Bereich einen beträchtlichen Anteil an Faulheit, nicht nur Feigheit, sondern auch Faulheit und Bequemlichkeit. Aus diesem Mix ist viel gemacht worden, was uns in diesem Bereich nicht weiterbringt. Es bleibt also – wie in vielen Bereichen im Schulbereich – bei diesen drei Schritten: Strebern, durchkommen und dann vergessen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wo ich hin will ist, dass wir immer mehr zu einer Schule kommen, zu einem Ort, an dem junge Menschen Auseinandersetzung erleben, dass sie zu kritischen und politisch interessierten und damit auch zu verantwortungsvollen Bürgern heranreifen.

Wir haben durch die Senkung des Wahlalters versucht, die Jugend insofern einzubinden, als sie auch sehr früh Entscheidungen treffen kann. Das heißt aber, dass es eine Vorlaufzeit geben muss, denn wenn wir mit Sechzehn wählen lassen, dann muss die Bewusstseinsbildung dazu sehr viel früher beginnen und ich wage auch den ketzerischen Satz hinzuzufügen, dass es politische Bildung auch für Erwachsene geben sollte, denn die Wahlverdrossenheit spricht ja auch in eine bestimmte Richtung. Ich habe mit einigermaßen Schmunzeln meinem Vorredner – meinem unmittelbaren Vorredner – zugehört, wie schön das alles ist und habe gleichzeitig noch im Ohr, dass sein Vertreter im Ausschuss dem

Dipl.-Ing. Gallo

Wählen mit Sechzehn sehr, sehr kritisch – um das eigentliche Wort hier nicht zu wiederholen, das er gebraucht hat – gegenüber gestanden ist, soviel dazu! Letztendlich geht es um die Frage: Wie lerne ich Demokratie? Denn, dass man als Demokrat geboren wird, ist ziemlich unwahrscheinlich. Es hat in Österreich – und das erschwert die Situation – in einem erheblichen Ausmaße sehr lange eine wirkliche Lagermentalität gegeben und die politische Bildung ist den Parteien anheim gestellt worden.

Ich spreche also im Wesentlichen von den politischen Akademien, die es in allen Parteien, auch bei den Grünen, gibt. Was aber negativ zu Buche schlägt, das ist die eigentliche Tatenlosigkeit in diesem Bereich. Es gibt viele, viele Konzepte. Wir haben auch im Ausschuss einiges davon wieder kennengelernt, aber ich wage hier und heute die Aussage, dass sehr wenig von dem auch tatsächlich verwirklicht werden wird. Es gibt in der Ausbildung sehr interessante Erscheinungen, der Antrag zielt ja darauf ab, auch die Ausbildung zu forcieren. Interessant ist es, dass es bis heute Politologen, die dieses Fach studiert haben, verwehrt ist „Politische Bildung“ zu unterrichten. Das ist auch ein Kuriosum, das nicht unerwähnt bleiben soll. Und auch bei den Fortbildungsthemen rangiert „Politische Bildung“ mit wenigen Prozenten an ganz letzter Stelle, da sind Sachen wie EDV oder Sprachen wesentlich mehr gefragt.

Mir hat die Anhörung der ersten Auskunftsperson sehr gut gefallen, weil wir da eigentlich sehr, sehr in die Tiefe gehen konnten. Das war die Frau Doppelmagistra Kathrin Steiner-Hämmerle, die Leiterin der „ARGE Politische Bildung“ im Universitätsbereich, weil die – offen gesagt – fast alles von dem abgedeckt hat, was hier zu sagen und zu erörtern ist. Das hat mir imponiert, das sage ich ganz offen. Ich möchte daher all denen, die nicht dabei waren, den wesentlichen Sukkus mitteilen. Denn um die Unterscheidbarkeit zwischen politischer Bildung und politischer Werbung zu gewährleisten ist es wichtig, dass alle Themen, die in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert werden, auch im Unterricht kontrovers zu diskutieren sind. Für mich sind Medien, die das in einem Blatt machen, auch wenn es gegen die eigentliche – wie soll ich sagen – Eigentümerseite geht, wirkliche Medien, die etwas zur

Vielfalt und auch zur Weiterbildung beitragen. *(Abg. Mag. Lesjak: Welche tun das denn?)*

Die Gratwanderung zwischen politischer Bildung und politischer Werbung ist auch mit diesem Antrag nicht zu Ende, denn es wird immer darauf ankommen Zivilcourage zu haben und diese auch zu leben. Das ist ein Wunsch, den ich an alle richte, sowohl an die Lehrerinnen und Lehrer als auch an die Eltern als auch an die Jugend und insbesondere an uns selbst, an die Politik! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, adäquate Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten von Lehrenden aller Schultypen und Schulstufen im Bereich der „Politischen Bildung“ sicherzustellen, um das im Grundsatzerlass des Bildungsministeriums formulierte Unterrichtsprinzip „Politische Bildung in Schulen“ bestmöglich realisieren zu können. Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Danke, das ist einstimmig so beschlossen.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, behandeln wir jetzt die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge. Das ist ein Dringlichkeitsantrag des Freiheitlichen Landtagsklubs Kärnten. Ich darf den Herrn Direktor bitten, dass er ihn verliest!

Ferlitsch

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 223-15/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Verwendung der Zinserträge aus dem Hypo Verkauf für Kärntner Familien mit folgendem Wortlaut:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die Veranlagungserträge aus dem Verkauf von Anteilen an der Hypo-Alpe-Adria Bank den Kärntnerinnen und Kärntnern zugute kommen zu lassen und diese zur Stärkung der Kärntner Familien, zur Verbesserung der Einkommen sowie für soziale Maßnahmen zu verwenden.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort und weist auf die Redezeit von fünf Minuten hin.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo (F):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Mit diesem Antrag setzen wir das fort, was auch Gegenstand der Aktuellen Stunde hier und heute war. Denn letztendlich herrscht in Österreich überall das Antragsprinzip, das heißt also, ohne Antrag keine Taten. Wir haben bisher hier einen guten Weg beschritten und der soll mit den Erlösen aus dem Hypo-Verkauf fortgeführt werden und zwar zu 100 Prozent. Die bisherigen Privatisierungserlöse, um das noch einmal darzustellen, sind einerseits dazu verwendet worden um den Schuldenabbau in Kärnten voranzutreiben, aber auch um wirtschaftsfördernde Maßnahmen – viele Betriebsansiedlungen, viele Betriebserweiterungen – zu ermöglichen, sodass Kärnten heute über einen erfreulichen Rekordbeschäftigtenstand verfügt, der immerhin über 200.000 Arbeitsplätze hinausreicht.

Neben diesen massiven Förderungen der Wirtschaft soll jetzt wirklich die gesamte Bevölke-

rung partizipieren und das sind die Familien! Wir haben in vielen Bereichen bewiesen, dass das Geld bei den Familien gut angelegt worden ist. Ich nenne das Kindergeld, das Babygeld, die Mütterpension, das Schulstartgeld. Jetzt haben unserer Meinung nach die Kärntnerinnen und Kärntner Anspruch auf eine Erfolgsprämie aus diesem Hypo-Verkauf. Und was der Klubobmann Ing. Scheuch heute in der Aktuellen Stunde auch gesagt hat: Wichtig ist auch, soziale Härtefälle nicht zu übersehen! Wir haben nicht diese Armut in Kärnten, die in vielen Debattenbeiträgen herbeigeredet wird. *(Abg. Mag. Cernic: Die Statistik hat ... Österreichweit! Österreichweit!)* Nein, die haben wir nicht! Frau Kollegin Cernic, Sie müssen das Niveau sehen. Ich glaube, durch diese familienpolitischen Maßnahmen die ergriffen worden sind – und Sie waren ja bei vielen Sachen dabei, auch auf Initiative der Frau Landesrätin Schaunig – können Sie das ja nicht alles wegtun, weil da attestieren Sie sich selber Erfolglosigkeit! Das werden Sie ja – das hoffe ich zumindest – nicht haben wollen! *(Abg. Mag. Cernic: Zuerst waren wir nicht dabei, dann waren wir dabei!)* Deshalb sage ich, das Niveau ist beachtlich gestiegen, aber es gibt immer wieder – und das kann man durch kein Gesetz ausschließen – auch soziale Härtefälle und die sollen hier besonders bedacht werden. Ich möchte über das hinwegsehen, was hier an Argumenten in sozialer Kälte in Zeitungsinterviews bereits auf den Tisch gelegt worden ist. Ich glaube, der Herr Landeshauptmann hat das der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin indirekt vorgelesen. Und, Frau Kollegin Cernic, Sie haben ja heute auch von einer Zumutung für die Familien gesprochen. Ich habe mir das extra aufgeschrieben. Wir wollen die bisherigen Familienmaßnahmen ausbauen und dazu laden wir Sie ein. Das heißt also, wir ersuchen um Zuerkennung der Dringlichkeit und auch zur Materie Ihre Zustimmung zu geben! Ich glaube, wenn wir alle uns an die Seite der Menschen hier im Land stellen und ihre Bedürfnisse erfüllen, dann machen wir eine gute Politik und die wollen wir auch weiterhin machen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wenn mit den Erlösen der Vergangenheit Schuldenabbau betrieben worden ist – nur nebenbei bemerkt – dann wundere ich mich, warum wir in Kärnten noch 1,6 Milliarden Euro Schulden haben, *(Abg. Ing. Scheuch: Weil die Schulden so hoch waren!)* dann hat das ja nicht stattgefunden! *(Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Und wenn mit den Erträgen aus der Veranlagung Armutsbekämpfung gemacht wird – und wir haben uns ja dazu bekannt, eine Veranlagung zu machen und dann damit in Kärnten Maßnahmen zu setzen, aber nur mit den Erträgen – dann wird Armutsbekämpfung so auch nicht stattfinden können, weil das ist nicht nur eine Angelegenheit der Bundesländer – das haben wir auch schon einmal festgestellt – das ist eine Frage, wie Einkommen und Vermögen in der Republik verteilt wird. Da ist in den letzten sechs Jahren enorm viel fehlgelaufen, sodass wir hier nicht so einfach in Einzelschritten dagegen ankämpfen werden können. Da bedarf es einer Grundänderung und die kann nur auf Bundesebene stattfinden, geschätzte Damen und Herren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Und jetzt kommen wir gleich auf den Punkt, man sollte nicht lange um den Brei herumreden. Ich empfinde ein kleines Wetteifern! Kaum ist jetzt etwas verkauft, dann gibt es die Sozialpartner, die sagen richtigerweise – sowie alle anderen auch – legen wir an und tätigen wir dann mit den Erträgen Investitionen. Die Einen wollen in den Standort Kärnten, in die Wirtschaft, in den Tourismus investieren *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* und jetzt kommt natürlich die Initiative eurerseits, das den Familien zur Verfügung zu stellen und das zu einem Zeitpunkt, an welchem noch gar kein Geld da ist! Zuerst werden wir einmal das Geld bekommen müssen, dann wird man es veranlagern und dann werden wir frühestens 2009 ein Geld haben und jetzt schreiben wir das Jahr 2007! *(Dies wird humorvoll vorgetragen.)* Jetzt werden wir uns in einem an und für sich oberflächlichen Antrag schon festlegen – weil es ist ein sehr allgemein gehaltener Antrag, sagen wir es einmal so – wo-

hin der Zug geht, noch bevor wir überhaupt Scheine, Gelder usw. sehen. Und wenn Ernsthaftigkeit dahinter ist etwas für die Familien zu tun, dann kann man es ja schon beim nächsten Budgetvoranschlag machen! Das Budget 2008 könnte durchaus mehr Ansätze einer familienpolitischen Initiative haben. *(Abg. Ing. Scheuch: Kannst eh zustimmen!)* Dazu brauchen wir heute keinen Antrag, der über Gelder verfügen soll, die frühestens 2009 fließen, geschätzte Damen und Herren! *(Dies wird auf heitere Weise vorgetragen.)* Daher sagen wir zu diesem Antrag klar und deutlich Ja, zu einer Verbesserung der sozialen Situation der Familien. Wir sagen Ja zu jenen, die es wirklich brauchen und nicht mit der Gießkanne, geschätzte Damen und Herren, aber zu dem Zeitpunkt, zu welchem es uns möglich ist! Schritt eins: Es ist mit dem Budget möglich. Schritt zwei: Es ist dann möglich, wenn wir einmal ein Geld sehen. Wir werden erst in zwei Jahren ein Geld sehen, daher erteilen wir der Dringlichkeit jetzt keine Zustimmung! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dem Kollegen Schlagholz ist eigentlich nicht viel hinzuzufügen, weil er die Dinge auf den Punkt gebracht hat. Was heißt Dringlichkeit? Dringlichkeit heißt, wenn etwas wirklich sehr, sehr dringlich ist oder Gefahr in Verzug besteht. Aber wie wir aus seinen Ausführungen richtig gehört haben, können wir im Jahre 2009 erstmalig mit einem Geld rechnen, dann ist die Dringlichkeit aber wirklich nicht gegeben! Inhaltlich kann ich mit sehr vielem ... *(Abg. Ing. Scheuch, einen Antrag in die Höhe haltend: Autobahnabfahrt! Autobahnabfahrt! Autobahnabfahrt!)* Das ist ganz wichtig, das ist ein Problem! Geh dort hin und rede mit deinen Leuten! *(Abg. Lutschounig wendet sich damit an Abg. Ing. Scheuch. – Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Das ist ganz was anderes! Da reden wir über etwas, für das wir in zwei Jahren – hoffentlich – ein Geld bekommen werden. Heute verteilen wir es aber schon so dringlich bis auf den letzten Cent, das kann es bitte nicht sein! *(Zwischenruf von Abg. Warmuth.)*

Lutschounig

Inhaltlich bin ich mit sehr vielem einverstanden. Wir haben am Vormittag darüber lang und breit diskutiert. Familienpolitische Maßnahmen sind für uns ein ganz, ganz wesentliches Element, das ist überhaupt keine Frage! Aber zu 100 Prozent alles dort hineinzupumpen und zu sagen, jetzt haben wir das Geld sieben Jahre in die Wirtschaft hineingesteckt und jetzt ist dort Schluss, das wird es nicht spielen, das kann ja nicht sein. Denn die Wirtschaft und die Dynamik bleiben ja nicht stehen, sondern es ist sehr wichtig, dass man überall dort Impulse setzt, wo notwendige Maßnahmen zu setzen sind. Daher kann ich nicht sagen, zu 100 Prozent alles in diesen familienpolitischen Aspekt hineingeben, wenngleich diese Ansätze gut sind. Ich brauche nicht zu wiederholen, was ich schon am Vormittag gesagt habe. Aus unserer Sicht ist daher eine Dringlichkeit nicht gegeben, wenn wir dieses Geld erst in zwei Jahren zu erwarten haben! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Wir stimmen über die Zuerkennung der Dringlichkeit ab. Wer damit einverstanden ist, es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise den Antrag dem Finanz- und Wirtschaftsausschuss zu!
Wir kommen zum zweiten Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Fraktion. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

2. Ldtgs.Zl. 217-14/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Errichtung einer Autobahn-Abfahrt zwischen Gmünd und Rennweg mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zur Realisierung einer Autobahn-Abfahrt zwischen Gmünd und Rennweg im Bereich des Krems-Grabens zu unterstützen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzter Landtag! Das Thema „Errichtung einer Autobahn-Abfahrt zwischen Gmünd und Rennweg“ ist wirklich ein dringliches. Das Schigebiet Innerkrems, das Leistungszentrum, die Nockalmstraße, der Biosphärenpark bedürfen einer zentralen, einer sehr schnellen Anbindung. Gerade die Erreichbarkeit ist heute – glaube ich – das Wichtigste, damit man es zusammenbringt diese Region nachhaltig zu stärken. Von unserer Seite ist es wirklich als dringlich anzusehen, eine Autobahn-Abfahrt in der Nähe des Krems-Grabens – in der Gemeinde Krems oberhalb des Ortes Kremsbrücke – eine Autobahn-Anbindung in den Krems-Graben hinein zu machen, oberhalb von der Autobahn. Ich habe mir das ein paar Mal angeschaut. Ich glaube, das ist machbar.

Auch die Bevölkerung würde das droben sehr unterstützen. Deswegen bitte ich den Landtag, dieser Dringlichkeit die Zustimmung zu erteilen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Lutschounig, lieber Freund, darf ich dich so bezeichnen, du hast früher Worte gebraucht, die möchte ich jetzt in den Mund nehmen. Dringlich ist etwas dann, wenn Gefahr im Verzuge herrscht. Ein ganz klares Ja zum Inhalt dieses Antrages seitens der SPÖ-Fraktion. Ich freue mich schon, wenn wir den im Ausschuss behandeln dürfen, sofern er heute nicht die Zustimmung bekommen wird. Aber ich denke, da soll man nichts überstürzen.

Inhaltlich, wie gesagt, sind die Begründungen vorhanden. Wir müssen mit den Gemeinden über diese Dinge reden. Wir müssen mit den Tourismusorganisationen über diese Dinge reden. Deshalb ein Ja zum Inhalt, aber ein Nein zur Dringlichkeit. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Zur Dringlichkeit hat sich Herr Klubobmann Ing. Scheuch gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen und bitte dich um Verzeihung, dass du nicht zuerst drangekommen bist!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Das passt mir eh ganz gut, da kann ich ein bisschen resümieren. Danke, Herr Präsident, von dieser Stelle! Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! „Dringlicher Antrag zur Errichtung einer Autobahnabfahrt zwischen Gmünd und Rennweg“ – ich könnte auch sarkastisch über die Dringlichkeit philosophieren, vor allem wenn man weiß, dass der damalige Referent Knafl dieser Abfahrt nicht zugestimmt hat. Aber so weit in die Vergangenheit wollen wir nicht gehen.

Ich werde – im Unterschied zu euch – hier nicht, wie in der vorigen Thematik, mich auf irgendwelche Dringlichkeiten ausrichten, denn ich sage: Wenn ich etwas will, dann ist das für mich immer dringlich. Deswegen werde ich der Dringlichkeit auch meine Zustimmung erteilen, wobei es mir aber erlaubt ist, nicht so wie mein Vorredner Schober hier zu sagen, dass das eigentlich eine Leichtigkeit ist, denn das wird ein schweres Stück Arbeit, diese Abfahrt. Erstens wird es technisch äußerst schwierig, sage ich einmal, bis beinahe unmöglich. Aber nichts ist unmöglich, denn wenn das Geld zur Verfügung gestellt wird, ist das möglich. Und das Geld ist hier eindeutig klar. Die Verantwortung ist hier glasklar, unbestritten und für jeden Kenner der Materie ist hier der Herr Faymann zuständig. (Abg. Mag. Dr. Kaiser: *Die ASFINAG!*) Der „Herr ASFINAG“, möchtest du vielleicht sagen. Das passt mir eh ganz gut, weil wenn du sagst „Herr ASFINAG“ und das von der roten Reichshälfte kommt, mein lieber Freund Klubobmann, dann ist das besonders spannend, weil dann auch die Verantwortung klargestellt ist. (Abg. Mag. Dr. Kaiser: *Reichhold!*) Das heißt nicht der Herr Reichhold, sondern der „Herr ASFINAG“, der Herr Minister Faymann, wird hier in die Pflicht genommen. Das freut mich natürlich! Ich stehe nicht an, zu sagen, dass ich der Erste sein werde, der applaudiert, wenn das Geld für diese Autobahnabfahrt hier kommt.

Nur eines werde ich auch machen, meine lieben Freunde, auch von der ÖVP: Wir haben die B 100 versprochen und realisiert. Wir haben das Goldeck versprochen und realisiert. Wir haben die Talschaftsverträge versprochen – da warte ich noch auf die Gratulation meines heurigen Klubobmann-Kollegen Robert Lutschounig, aber das wird er schon machen (Abg. Lutschounig: *Gratuliere, Herr Kollege!*) – und haben sie gehalten. Wir haben große Plakate gesehen: „Versprochen – und gebrochen“, vor dem letzten Wahlkampf in meinem Heimatbezirk, plakatiert vom heutigen Antragsteller. Und auch er soll die Gelegenheit haben, zu beweisen, dass er endlich einmal einen verdammten Euro hier nach Kärnten bringt. Er soll Druck machen auf der Bundesregierung. Sie sind in allen Ämtern. Der Herr Molterer soll das Geld zur Verfügung stellen, das wird der Herr Faymann, nehme ich an, auch nach Kärnten schieben. Das könnt ihr dann in der Koalition auf Wiener Ebene ausmachen.

Die Dringlichkeit wird von unserer Seite natürlich für dieses wichtige Projekt erteilt, aber wir werden auch sehr genau schauen, ob es nicht nur ein Versprechen bleibt. Danke! (Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Zellot: *Das sind Hunderter Nägel, die du da machst!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Es ist wiederum Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer damit einverstanden ist: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Straßenbauausschuss zu.

Wir kommen nunmehr zum Dringlichkeitsantrag Nummer 6 der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Ich bitte dich, Herr Direktor, um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

3. Ldtgs.Zl. 141-11/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Rechts-

Mag. Weiß**Schutz für die Mitglieder des Naturschutzbeirates** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Der Naturschutzreferent des Landes Kärnten, Dipl.-Ing. Uwe Scheuch, wird eindringlich aufgefordert, für die Mitglieder des Naturschutzbeirates einen ausreichenden Rechtsschutz (Übernahme der Kosten einer allfälligen Rechtsvertretung durch das Land, Abschluss einer Rechtsschutzversicherung) sicherzustellen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In den letzten Tagen hat es ein Ereignis gegeben, das uns vor Augen geführt hat, dass Beiräte, die im Namen des Landes eine Tätigkeit ausführen, wie beispielsweise Mitglieder des Naturschutzbeirates, in Ausübung ihrer Tätigkeit einen unserer Meinung nach nicht ausreichenden Rechtsschutz haben, da sie im Zusammenhang mit Äußerungen, die sie in dieser Funktion tun, möglicherweise geklagt werden können und dann sozusagen auf sich selbst gestellt, dieser Klage begegnen müssen und damit mit einem Risiko behaftet – auch wenn es klein ist, aber doch -, dass der Prozess eventuell nicht zu gewinnen sein könne, eigentlich keine Chance haben, wenn sie selber nicht erhebliche Mittel riskieren wollen, sich gegen eine solche Vorgangsweise zu wehren. Das bedeutet letztendlich, dass wir eine Situation haben, dass insbesondere die Mitglieder des Naturschutzbeirates, die ja auch die Funktion in Kärnten eines Umweltschutzes haben, und die auch die Aufgabe haben, Bürgerrechte zu vertreten, dass diese Mitglieder eigentlich keine Chance haben, sich öffentlich zu äußern, weil ihnen dadurch mögliche Klagen drohen und sie sozusagen ihrer Aufgabe nicht mehr ausreichend nachkommen können.

Wir halten diesen Zustand für unzumutbar. Wir haben uns vor allem über die Vorgangsweise, über die Stellungnahmen auch des Naturschutzreferenten in den letzten Tagen gewundert. Der Naturschutzreferent hat in den Medien erklärt, dass die Auffassung von Rechtsexperten des Landes besteht, dass ein Naturschutzbeiratsmitglied, das mit einer Klage bedroht wurde, befan-

gen ist und in dieser Angelegenheit sich nicht mehr zu Wort melden kann. Es wurde also eindeutig festgestellt, dass diese dargelegte Meinung nicht stimmt. Man fragt sich dann schon, wenn man sieht, in welchem Zusammenhang das ganze Problem aufgetreten ist, nämlich im Zusammenhang mit der leidigen Causa Walterskirchen. Man fragt sich, warum es immer wieder zu solchen Versuchen kommt, Einschüchterungen der Naturschutzbeiräte noch zu unterstützen bzw. immer wieder, so wie jetzt im Jahr 2006, zu Versuchen kommt, wirklich parteilich für den Naturschutz arbeitende Mitglieder des Naturschutzbeirates, wie es Wilfried Franz eben ist, zu eliminieren.

Es ist ohne Frage so, dass die ganze Causa Walterskirchen eigentlich klar zu beurteilen ist. Hier hat jemand mit sehr viel Geld ein Naturschutzgebiet gekauft. Er hat, wie er das gekauft hat, ganz genau gewusst, mit welchen Schutzbestimmungen dieses Gebiet belegt ist. Das Gebiet war zusätzlich noch damals bereits als „Natura-2000-Gebiet“ gemeldet, was also die Schutzbestimmungen noch vermehrt. Das heißt, hier ist jemand ganz offensichtlich davon ausgegangen, dass er das so machen kann und dass es hundertprozentig funktionieren wird, dass er es sich hintennach richtet.

Dieser Eindruck, meine sehr geehrten Damen und Herren, der verstärkt sich noch, dieser fatale Eindruck, der ja für die Bevölkerung ein fataler Eindruck sein muss, dass die, die das Geld haben, es sich richten können – und die anderen müssen sich gesetzeskonform verhalten. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch Vorgänge, wie sie da in der letzten Zeit zu bemerken waren, durch Versuche, diese Naturschutzbeiratsmitglieder, die wirklich fachlich kompetent sind, zu eliminieren oder, so wie jetzt, eine Befangenheit zu konstruieren, wegen einer Klage, die gar nicht da ist. Oder aber auch sie nicht zu unterstützen, sie im Regen stehen zu lassen, wenn ein solches Ereignis wie diese Klage eintritt, sie so quasi das Risiko alleine tragen zu lassen, das sie natürlich nicht tragen können und damit noch den Eindruck bei der Bevölkerung zu untermauern, dass von Seiten der politisch Verantwortlichen unterstützt werden und denen geholfen wird, die versuchen, mit Hilfe einer ausreichenden Summe Geldes es sich zu richten.

Ich glaube, es muss in unser aller Interesse sein,

Mag. Cernic

dass dieser Eindruck nicht so entsteht. Daher haben wir einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, mit der Aufforderung, dass es in Zukunft einen ausreichenden Rechtsschutz für Beiratsmitglieder geben muss, (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist inzwischen abgelaufen!*) wobei auch die Kosten allfälliger Rechtsübertretungen zu übernehmen sind. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und den Grünen*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter Ing. Scheuch (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Klubobmann Kaiser hat mir mit auf den Weg gegeben: Nagelproben. Nagelproben hält ein Oberkärntner Bauer immer Stand, weil letztendlich wir diejenigen sind, (*Lärm und Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion*) genau wir diejenigen sind, weil hier ja im Protokoll sein wird: „Gelächter in der SPÖ in der ersten Reihe.“, genau wir diejenigen sind, als Grundbesitzer, die eben genau in vielen Bereichen auch hervorragende Arbeit im Naturschutz leisten. Ich denke, das wollen Sie uns heute hier nicht absprechen. (*Abg. Mag. Lesjak: Jawohl!*) Jetzt habe ich kein Mikrofon? Geht es wieder? Jawohl, man freut sich, wenn man nicht mehr reden darf, bei den Grünen. Auch sehr interessant! Das soll auch im Protokoll stehen und ist wichtig!

Fakt ist, dass gerade in dieser sensiblen Causa des Naturschutzbeirates wir eine klare Meinung haben und der heutige Antrag die Meinung des Referenten unterstützt. Deswegen werden wir auch, logischerweise, die Dringlichkeit in dieser Causa, ich nehme es vorweg, geben. Der Referent wird ja dann auch einige Protokollauszüge heute hier vorlesen, was der Naturschutzbeirat zu diesem Vorschlag sagt, die Leute, die Betroffenen selbst.

Es sei mir hier aber noch erlaubt, zwei, drei Dinge klarzustellen! Mein Ausschuss ist es gewesen und mein Ausschuss hat sich hier besonders auch in der Causa um Walterskirchen hervor getan. Wir haben Ortsaugenscheine gemacht. Professor Franz, der von der Kollegen Cernic hier des Öfteren zitiert wird, hat sich zweimal bei mir persönlich bedankt, dass wir in dieser Frage so gehandelt haben. Natürlich ist es absolut zurückzuweisen, dass jemand ein Gremium

klagt und doch allen Ernstes glaubt, man kann es deswegen ausschalten. Es ist verwerflich und dem werden wir einen Riegel vorschieben!

Eines ist auch klar, in Ausübung des Amtes und im klaren Zusammenhang mit der Verantwortung des Amtes sind wir nicht bereit, und das ist ja auch im privaten Leben so, dass jemand, wenn er andere Strafsachen hat und wenn er andere Auseinandersetzungen und Privatkriege führt, muss er auch zur Verantwortung gezogen werden können. Das ist dann nicht mehr unsere Sache. Ich sehe Kopfnicken hier beim Kollegen Holub, deswegen denke ich, dass dieser Vorgang nachvollziehbar ist.

Noch eines, vielleicht: Wissen Sie, Frau Kollegin Cernic, es fällt halt auch auf, weil Sie in ihrem Antrag dann in der Begründung schon sehr tendenziös schreiben, dass immer ein Anschlag vom Referenten ist und der Referent den Naturschutzbeirat abschaffen will. Mit diesem Tartarengericht versuchen Sie subkutan, hier Stimmung zu machen. Ich sage Ihnen einmal die Wahrheit. Und das schreibe ich Ihnen hier zur Erinnerung noch einmal hinein, weil Sie es hinten formuliert haben, so als ob der Referent letztendlich den Naturschutzbeirat außer Kraft setzen wollte und nur die SPÖ das gerettet hat. Wissen Sie, zu Ihrer Erinnerung: Es hat eine NGO-Organisation gegeben, die Sie, die Sie hier sitzen, persönlich in den Naturschutzbeirat entsenden wollte. Das liegt schriftlich vor. Das können Sie nicht abstreiten!

Das ist eine Verpolitisierung dieses Gremiums, und dagegen wehren wir uns! Und genau so wie wir die Einflussnahme von mächtigen Geldgebern auf den Naturschutzbeirat ablehnen, lehnen wir die politische Einflussnahme Ihrer Partei und speziell Ihrer Person ab. Wir wollen das nicht! Sie sind hier zu kurz gekommen und regen sich deswegen immer über Dinge auf, die nicht passiert sind. Auch der Herr Professor Franz hat bei einem klärenden Gespräch – und nicht unter vier Augen, sondern alle Nonprofit-Organisationen, Zedrosser, die Kärntner Jägerschaft waren hier auch dabei – gesagt, dass man streiten kann, ob der Naturschutzverein die Meldung von seiner Person zeitgerecht gemacht hat. Das hat er amikal mit dem zuständigen Referenten ausgeräumt. Deswegen lassen Sie doch diese wirklich schreibergartenartigen Anmerkungen am Ende Ihrer Anträge, wenn der Antrag im Grundsatz ein kluger ist und deswegen auch von uns die zu-

Ing. Scheuch

ständige Dringlichkeit erhalten wird. In diesem Sinne würde ich meinen, dass man dem Beirat sicher etwas Gutes tut, wenn man ihm in der Ausübung seines Dienstes einen Rechtsschutz von Landesseite mit auf den Weg gibt. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*
(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Darüber könnten wir jetzt philosophieren, ob es dringlich ist oder nicht. In diesem Fall scheinen die aktuellen Ereignisse eine gewisse Dringlichkeit zu begründen. Ich muss sagen, auch wir werden dieser Dringlichkeit die Zustimmung geben. Ich bin aber auch vom Inhaltlichen her – wengleich der Inhalt vielleicht dann diskutiert wird, aber ich will mich nicht noch ein zweites Mal in der Causa zu Wort melden – schon auch der Meinung, dass man mit einer solchen Versicherung aber nicht eines erreichen sollte, dass alle Mitglieder dann glauben, ja so ungefähr, ohne Hemmnisse, ohne Schranken alles zu machen können, wie sie gerade lustig sind. Also, da warne ich schon, weil auch wir in der Politik de facto keinen Schutz haben. Dieser Scheinschutz Immunität – wir wissen alle, wie viel der wert ist und müssen jeder dann letztlich selbst geradestehen, wenn es darum geht, dann für gewisse Aussagen die Verantwortung zu übernehmen. Soviel zu dieser Sache. Aber ich glaube, meine Damen und Herren – und jetzt wende ich vor allem an die Antragsteller, an die Frau Kollegin Cernic und die SPÖ – hier hat man sich schon sehr fundamental in eine Situation hineingegraben, die eine Anti-Walterskirchen-Stimmung hat aufkommen lassen in eurer Partei oder in großen Kreisen, wo ich sage, da kann ich fast nicht mehr mit. Wir alle wissen, wie sensibel dieses Gebiet ist. Auch der Herr Tilly hat gewusst, dass er ein Naturschutzgebiet kauft. Das ist unumstritten, aber wir alle wissen auch – und die Frau Kollegin Cernic war ja auch anwesend, als wir dort einen Lokalausweis gemacht haben – dass dort verbaute Flächen da sind und dass dort Gebäude stehen und die Gebäude sich wirklich in keinem guten Zustand befinden. Im Sinne des Gesamtanblicks des Wörthersees würde es sich eigentlich ganz gut machen, wenn dort ein ordentliches Objekt stehen könnte und nicht dieses alte Hüttelwerk,

fünf an der Zahl, wie es jetzt Walterskirchen verunstaltet. Gestatten Sie mir diese Aussage: Man soll sich nicht so sehr in ich weiß nicht welche fundamentalistischen und klassenkämpferischen Dinge einlassen, die so weit gehen, dass dort die örtlichen Vertreter der SPÖ meinen, im Grunde genommen sei es ihnen egal, was dort passiert, aber den Tilly mögen sie nicht, weil der in seinem Betrieb keinen Betriebsrat einführt. Das halte ich dann einfach für zu weit gehend, dass da solche Zusammenhänge in Erwägung gezogen werden. Man darf nicht nur die Neidgenossenschaft hier reden lassen. Ich glaube, dass der Herr Tilly einer ist, der in Kärnten sehr viele Arbeitsplätze schafft und auch zum Steueraufkommen in diesem Lande wesentlich beiträgt. Er hat so wie jeder andere auch einmal das Recht, eine klare Antwort und eine klare Haltung zu bekommen und zu sagen, ja, das sind zwar Auflagen dieser und jener Art, aber das muss ... *(Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion.)* Er hat es angeboten, er will in Zukunft 240 Quadratmeter weniger verbauen als es seine Pläne vorsehen, wie jetzt – *(Zwischenruf von Abg. Schlagholz)* wie Du sagst – durch dieses Hüttelwerk verbaut ist. Das muss man ganz klar wissen! Ich glaube, dann sollte man ihm wie jedem anderen Staatsbürger auch dieses Recht einräumen und nicht zu einer unendlichen Geschichte werden lassen, nur aus einem Justamentstandpunkt heraus, weil der eine sich gekränkt fühlt. Tilly ist sicher kein einfacher Zeitgenosse und ist ein Harter, wenn er auftritt. Das wissen wir alle, aber trotzdem muss man die Dinge so nehmen, wie sie sind und jedem die Chance geben, mit gewissen Auflagen ein Vorhaben, das – glaube ich – zur allgemeinen Verbesserung der Situation dieses Anblicks von diesem sensiblen Teil beiträgt, auch umzusetzen. Das wäre meine Bitte in diesem Zusammenhang. Entschuldigen Sie, dass ich vielleicht ein bisschen ausführlicher war, aber wir sollten die fundamentale Einstellung hier wirklich beiseite schieben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Wir stimmen über die Dringlichkeit ab. Es ist Zweidrittelmehrheit ist erforderlich. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so

Ferlitsch

beschlossen. Wir kommen nun zum Inhalt.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Verehrter Herr Präsident! Selbstverständlich unterstützen wir diesen Dringlichkeitsantrag der SPÖ. Wir wollten eigentlich auch von vornherein da mit dabei sein, aber der Klub wollte das anscheinend nicht. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Es wäre aber sehr schön, wenn man hinkünftig solche Dinge vielleicht auch in Kooperation machen könnte. Warum ist das eigentlich passiert, diese Klagerei usw. und die Drohung von Tilly an die Naturschutzbeiräte? Das kann ja eigentlich nur deswegen passieren, weil diese Konstruktion des Naturschutzbeirates so etwas erlaubt. Das liegt daran, dass der *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was? Ganz im Gegenteil!)* so konstruiert ist. Man kann eine öffentliche Aufgabe nicht von einem privaten Verein erledigen lassen. Dafür ist mir das Thema zu schade. Das kann man nicht tun und die Meinung eines Wilfried Franz ist nicht seine persönliche Meinung, sondern eine fachliche und die ist unumstritten. Das sollte man einmal zur Kenntnis nehmen. Nicht umsonst fordern wir von Anfang an, seit wir hier im Landtag herinnen sind, dass dieses Gremium *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ist eh! Ist sogar gesetzlich!)* das aufgewertet wird, dass es eine Umweltschutzbehörde gibt, rechtlich abgesichert. Das ist keine Umweltschutzbehörde! Die rührigen und fachlich sehr kompetenten Mitglieder können ja nichts dafür, wenn ihnen die Politik keine Rahmenbedingungen gibt und erst so hat das ja überhaupt passieren können. Wenn das ein Beamter gewesen wäre, dann hätte sich das keiner getraut. Selbstverständlich muss man den Herrn Tilly schützen und da vermisste ich – genauso wie das die Frau Cernic gesagt hat – eigentlich ein wenig Rückendeckung von Seiten des Landes vom zuständigen Referenten Scheuch. Er hätte als Erster aufspringen *(Einwand von LR Dipl.-Ing. Scheuch.)* und sagen müssen: „Wir schützen den Naturschutzbeirat.“ Genauso wie er sagen muss: „Wir schützen die Natur.“ Nicht umsonst haben wir schon wieder Klagen von der EU gekriegt, weil Österreich diese ganzen Richtlinien und die Umsetzungen von den EU-Richtlinien nicht einhält. *(Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause.)* Also ist das sehr wohl eine grundsätzliche Frage und hat über-

haupt nichts mit Schrebergarten zu tun. Dieses Naturjuwel ist kein Schrebergarten, es ist ein Gebiet mit einem äußerst hohen Schutzcharakter und da soll man dann nicht so leichtfertig darüber reden, wenn der dort dann seine Hütte baut.

Warum baut der Herr Tilly seine Hütte nicht woanders? Dort braucht überhaupt kein Gebäude draufzustehen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der Tilly hat jetzt eine Kormoranzucht!)* Es reicht ja, wenn dort die unberührte Natur vorhanden ist. Das ist ja auch schön anzuschauen, das müssen wir schützen. Deswegen brauchen wir – und ich betone das noch einmal – eine unabhängige und weisungsfreie Umweltschutzbehörde, und ich vermisste auch hier ein eindeutiges Bekenntnis vom zuständigen Landesrat. Aber ich bin sehr froh, dass es diesen Dringlichkeitsantrag gibt. Danke! *(Einzelbeifall von Abg. Holub.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Ja, zu dieser Frage: „Eine unendliche Geschichte“ – es ist wirklich „eine unendliche Geschichte“, dieses Walterskirchen, und ich glaube, man muss sich wirklich auch ein bisschen mit den Details beschäftigen um zu wissen, wie denn die Vorgangsweise ist. Das sage ich jetzt konkret an deine Adresse, *(Die Rednerin wendet sich dabei Abg. Lutschounig zu.)* weil du das da so hingestellt hast, als sei das so eine Lappalie, das Begehren das da von Seiten des Herrn Tilly vorliegt. *(Lärm im Hause.)* Der Herr Tilly könnte jederzeit auf den bestehenden Grundmauern bauen. *(Abg. Lutschounig: Ja, auf die fünf bestehenden Gebäude.)* Er könnte auf den bestehenden zwei Gebäudeflächen, die da sind, bauen. Der Herr Tilly ist, wie er dieses Grundstück gekauft hat, nachweislich – dafür gibt es mehrere Zeugen – davon in Kenntnis gesetzt worden, dass der Naturschutz auf der Halbinsel Walterskirchen auf vier Säulen beruht. Dass eine dieser Säulen der uralte Kiefernbestand ist, die zweite Säule die Magerwiese rund um die bestehenden Gebäude, die dritte Säule die Uferbereiche und so weiter. Das heißt also, durch sein Agieren dort, nämlich durch das Abholzen dieses alten Kiefernbestandes, hat er eine wesentliche Säule, einen Biotopbereich, der für die unter Naturschutzstellung *(Abg. Lutschounig: Die Voraussetzung zu schaffen, dass neue Bäume wachsen können!)* von Walterskirchen wesentlich war,

Mag. Cernic

ruiniert. Er hat biotop-zerstörend agiert. Das ist auch das, was der Wilfried meint, wenn er aus fachlicher Sicht sagt, hier sind zerstörerische, wilde Schlägerungen passiert, weil diese Schlägerungen unter dem naturschutzfachlichen Aspekt als biotopzerstörend zu sehen sind. (Abg. Lutschounig: *Warum zerstörend? Es ist einem Biotop gleich!*) Und da kann es wohl sein, dass es irgendwelche forstwirtschaftlichen Konstruktionen gibt, dass das so in Ordnung ist, aber biotopzerstörend war es allemal. Das heißt, das, wofür Walterskirchen unter Naturschutz gestellt wurde, wurde auf diese Art und Weise zerstört. Dazu braucht es einer gewissen Fachkenntnis um beurteilen zu können, welche Elemente, (Abg. Lutschounig: *Zerstört ist es dort, wo etwas gebaut wird.*) welche Elemente, Herr Lutschounig, ein Biotop ausmachen und welche Effekte große, alte Baumbestände haben, um so quasi die Grundvoraussetzung für ein Biotop im Klimaxstadium zu liefern. Deshalb haben wir Fachleute, damit sie uns sagen können, wo es in Österreich – es sind ohnehin wenig genug – noch schützenswerte Bereiche gibt, die in ihrer Zusammenstellung oder Zusammensetzung ein unverletztes Biotop einer bestimmten Art darstellen und wo dann durch einen Eingriff ein Problem entsteht. Und das ist dort passiert. Wenn man jetzt in weiterer Folge auch noch auf der Magerwiese – so wie der Herr Tilly das beansprucht – einen großen Bau errichtet, dann zerstört man eine zweite Säule, das heißt, letztendlich ist das Agieren vom Herrn Tilly dort biotopzerstörend, ja, das heißt, es wird der Aspekt, unter dem das Gebiet unter Naturschutz gestellt wurde und als Natura 2000-Gebiet gemeldet wurde, konterkariert.

Und kann mir jetzt bitte irgendjemand sagen, was das Ganze für einen Sinn haben soll? (Abg. Lutschounig: *Dass Sie noch mit dem Auto fahren als Naturschützerin, das wundert mich!*) Nur weil jemand, der Geld genug gehabt hätte, sich überall am Wörthersee irgendein Grundstück zu kaufen, wo man beliebig bauen kann, jetzt justament im Naturschutzgebiet und im als Natura-2000 gemeldeten Gebiet seinen Wohnsitz errichten möchte. Ja, muss das sein? (Abg. Lutschounig: *Aber die Gebäude sind ja da!*) Was ich zusätzlich noch sagen möchte zu der ganzen Causa ist, dass dieser zu geringe rechtliche oder nicht vorhandene rechtliche Schutz auch in anderen Bereichen da ist. Wenn beispielsweise Amtssachverständige des Landes in dieser Aufgabe amtieren, dann haben sie ganz genau das gleiche

Problem. (Vorsitzender: *Bitte zum Schluss zu kommen!*) Privatrechtlichen Klagen sind sie sozusagen ausgeliefert und können diese privatrechtlichen Klagen nur mit eigenem Risiko durchstehen. Also hier haben wir zusätzlichen Handlungsbedarf. (Vorsitzender: *60 Sekunden noch!*)

Abschließend möchte ich auch sagen, dass sich sicher eine weitere Diskussion entspinnen wird über die Frage Was heißt Naturschutzbeirat im Dienst? Der Naturschutzbeirat (Vorsitzender: *Bitte zum Schluss zu kommen!*) ist nicht nur ein beratendes Gremium der Kärntner Landesregierung, sondern als Umweltanwalt vertritt er Bürgerrechte und er hat meiner Interpretation nach letztendlich auch die Aufgabe, öffentlich Stellung zu nehmen. Wir werden in der Folge sehen, (Abg. Trettenbrein: *Nein, die falsche Interpretation!* – Abg. Zellot: *Der Beirat hat beratende Wirkung!*) wie Sie alle, wie wir das interpretieren (Vorsitzender: *Bitte den Schlusssatz fertig zu sprechen!*) und ich glaube, da wird sich ein neues Interpretationsfeld eröffnen. (Mehrere Zwischenrufe und Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt LR Dipl.-Ing. Scheuch als zuständigen Referenten das Wort.)

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Werter Zuhörer auf der Tribüne! Ich habe mir extra die Zeit genommen, um während der Regierungssitzung noch einmal herzukommen, die ja leider durch Abwesenheit von SPÖ und ÖVP nicht wirklich dementsprechend ausgestattet ist, wie sie es sein sollte, wo es um wichtige Zukunftsprojekte des Landes und um Informationen geht. Die waren es wert, dass zumindest die Stellvertreter gekommen wären und mitangehört hätten, was die REWE und die Kelag in den nächsten Jahren in Kärnten planen. Hintennach wird man wieder in den Zeitungen lesen: Wir haben nichts gewusst und nichts gehört! Es ist schade, dass die SPÖ und die ÖVP diese Chance nicht nutzen und hier gemeinsam mit den Chefs der REWE und der Kelag ... (Vorsitzender: *Herr Landesrat, wir behandeln den Dringlichkeitsantrag!*) Ja, ja, ich komme schon zum Dringlichkeitsantrag, Herr Präsident! Ich werde meine Zeit so einteilen, dass sich alles ausgeht. Ich werde auch noch zur Sache sprechen, ich wollte das aber vorweg einmal formal bekanntgeben!

Dipl.-Ing. Scheuch

Zum Dringlichkeitsantrag als solches – ich habe es schon gesagt und auch deponiert – ich freue mich, dass die SPÖ hier wieder einmal mehr der Forderung des BZÖ hintennach agiert und versucht, das dementsprechend zu unterstützen. (Abg. Mag. Cernic: *Das kostet mich einen Lacher!*) Nein, Frau Kollegin Cernic, ich muss nicht lachen, ich werde Ihnen jetzt das Protokoll der letzten Naturschutzbeiratssitzung vorlesen! Sie sollten normalerweise von Ihren Vertretern dort wissen was gesagt wurde, umso mehr als Sie selbst ja nicht hineingekommen sind, obwohl Sie sich für diesen Beirat nominiert haben. (Abg. Ing. Scheuch: *Sie hat über sich selbst gelacht! – Wiederum Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Ich darf Ihnen jetzt unter Punkt 11 – Allfälliges – vorlesen: (Abg. Mag. Cernic: *Solche selektiven Vorlesungen!*) „Zu den Tilly-Forstbetrieben berichtet Landesrat Scheuch, dass Rechtsanwalt Tilly mitgeteilt hat, Zedrosser und Franz werden geklagt.“ Daher wollte ich es auf die Tagesordnung setzen, um zu beraten, wie mit diesen Klagen und eventuellen Befangenheiten umzugehen ist. „Auf Ersuchen von Landesrat Scheuch berichtet Dr. Schell, dass nach der Geschäftsordnung sonstige wichtige Gründe, die geeignet sind, die volle Unbefangenheit in Zweifel zu ziehen einen Befangenheitsgrund bilden. Ein befangenes Mitglied habe an der Beratung und Beschlussfassung nicht teilzunehmen und seine Vertretung zu veranlassen, das zu tun. Ob im Endeffekt ein gewichtiger Grund vorliege, entscheide im Zweifelsfall der Beirat.“ Das war das, was ich in den Medien und auch dem Herrn Rauscher berichtet habe, dass mir hier die Experten – und der Herr Dr. Schell ist, glaube ich, ein Experte in diesem Bereich – berichtet haben, dass in diesem Bereich Befangenheit vorliegt. Dann legt der Herr Zedrosser fest, dass er diese Äußerungen in der Angelegenheit Walterskirchen nicht als Mitglied des Naturschutzbeirates gemacht hat, sondern als Mitglied der Aktionsgemeinschaft Walterskirchen. Er sehe dieser Klage mit ruhigem Gewissen entgegen und er hat noch dazugesagt, er verzichtet darauf und er würde eine Vertretung des Landes nicht in Anspruch nehmen – ganz dezidiert! Ich bin Vorsitzender dieses Beirates und weiß – glaube ich – was dort gesprochen wurde. Zusätzlich hat sich der Herr Landesrat Scheuch noch einmal gemeldet: „Landesrat Scheuch regt an, bis zur nächsten Sitzung bei der Abteilung 2V – Verfassung – eine fundierte Auskunft darüber einzuholen, welche Aussagen einzelner Mitglieder des Naturschutzbeirates vom Naturschutzbeirat abge-

deckt sind. In diesem Zusammenhang stelle sich auch die Frage, inwieweit es zweckmäßig erscheine, die Mitglieder dieses Naturschutzbeirates durch eine Rechtsschutzversicherung abzusichern.“ (Abg. Ing. Scheuch: *Was für ein Datum war das?*) Die Sitzung war am 29.5.2007. Das heißt, wir haben im Gremium bereits vor 14 Tagen darüber diskutiert und das in Auftrag gegeben. Jetzt passt es daher, dass man hier bei der Landtagssitzung einen Antrag einbringt, deswegen werden wir ihn auch gerne unterstützen. Dafür wird sich hoffentlich ein breiter Konsens finden, weil wir solche Aktivitäten für unterstützenswert halten. Aber es erscheint doch zu hinterfragen – und daher bin ich schon sehr gespannt auf die Stellungnahme der Abteilung 2V – inwieweit eben Aussagen als Privatpersonen getätigt werden, inwieweit sie als Beiratsmitglieder getätigt werden. Denn man muss wissen, dass ich in meiner Funktion als Vorsitzender des Naturschutzbeirates sozusagen auch die Vertretung nach außen wahrzunehmen habe. Der Beirat berät die Kärntner Landesregierung und mich als zuständiges Mitglied, deswegen wird man sich hier eine Rechtsvertretung genau ansehen müssen und wo sie überhaupt möglich ist. Aber nicht, weil wir sie nicht wollen, sondern weil sie natürlich nur dann Sinn macht, wenn es auch geht, damit nicht sein kann, dass jede Privatmeinung ... (Vorsitzender: *Ihre Redezeit beträgt nur mehr eine halbe Minute!*) Ja! Der Kollege Zedrosser zum Beispiel hat dezidiert gesagt, er möchte sich gar nicht vertreten lassen, das war seine Privatmeinung! Das heißt, das gilt es zu klären, ebenso die Befangenheit! Wir sind aber guter Dinge, dass wir das dementsprechend lösen können. Als Naturschutzreferent und Vorsitzender habe ich ganz klar festgehalten, dass wir uns nicht von Klagsdrohungen und -fluten beeinflussen lassen. Es gibt Ersatzmitglieder und ich bin davon überzeugt dass, sollte Befangenheit herrschen, ein Ersatzmitglied sicherlich im Interesse des Naturschutzes agieren und diese Agenden dementsprechend wahrnehmen wird! (Beifall von der F-Fraktion.) (Der Vorsitzende erteilt nochmals Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur eine kurze Betrachtung dessen, was Sie jetzt dargestellt haben. Ich kann da nicht erkennen, dass das in irgendeiner Weise seltsam wäre. Der

Mag. Cernic

Herr Zedrosser, der wirklich für seine ganz korrekte Vorgangsweise bekannt ist, hat für sich erklärt, dass diese Aussage im Rahmen seiner Tätigkeit für die Aktionsgemeinschaft Walterskirchen gemacht wurde. Das gilt aber nicht ... (*Zwischenruf von Abg. Zellot und Abg. Trettenbrein.*) Ja, aber das bleibt ihm ja unbenommen, das bleibt ja jedem unbenommen! Das heißt aber noch lange nicht, dass die Frage geklärt ist, ob – und das ist jetzt angedeutet worden, um die Frage geht es – ein Naturschutzbeiratsmitglied diesen Schutz nur genießen kann, wenn es während der Sitzung etwas sagt und nicht, wenn es öffentlich etwas sagt. Ich glaube, so weit kann das nicht gehen. Hier muss uns eine Lösung für diese Beiratsmitglieder einfallen, die nicht nur zur Vertretung oder zur Beratung der Landesregierung da sind, sondern die ja auch die Aufgabe haben, Bürgerinitiativen – wenn die sich an sie wenden – zu unterstützen! Das ist ja auch explizit so festgehalten. Die Beiratsmitglieder haben auch die Aufgabe eines Umweltschutzes der aufgerufen ist, Bürgerrechte zu vertreten. Für die Naturschutzbeiratsmitglieder muss dieser rechtliche Schutz auch gelten, wenn sie diese Äußerungen in der Öffentlichkeit im Rahmen ihrer Tätigkeit machen, um verschiedene Zusammenhänge klarzustellen! Denn sonst muss ich wirklich sagen: Wenn sich herausstellt, dass das nicht möglich ist und dass ein Naturschutzbeirat – sowie bei uns als Mitglied dieses kollegialen Organes – einen Schutz nur während der Sitzung genießen kann, dann muss ich mich fragen, ob nicht wirklich der Forderung nachzukommen ist, dass man eine unabhängige, weisungsfreie Umweltschutzorganisation braucht. Ich war grundsätzlich immer der Meinung, dass dieses kollegiale Organ, das wir haben, nicht das schlechteste ist, weil mehrere Fachleute aus verschiedenen Organisationen zusammenkommen. Und jetzt diskutieren wir schon über Jahre: Stellen wir denen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung, ja oder nein? Es schleppt sich dahin, die haben verschiedene Dinge, die sie angefordert haben, noch immer nicht bekommen. Es ist eine unglaublich zähe Sache, sie mit dem auszustatten, was sie wirklich brauchen, damit sie ihrer Aufgabe nachkommen können. Wenn das so weitergeht und jeder einzelne Punkt immer eine zähe Sache ist und ich weiß nicht, wie viele Leute sich finden, die dann sagen, jetzt dürfen sie nichts mehr sagen, sie sind befangen und sie dürfen nichts mehr sagen, wenn sie außerhalb

der Sitzung sind, dann müssen wir uns wirklich eine weisungsfreie, unabhängige Umweltschutzorganisation überlegen. Dann haben wir die ganzen Diskussionen nicht mehr. Diesen Minimalkonsens, dass man den Naturschutzbeirat in dem Sinne ausstattet, wie er tätig sein soll, nämlich parteilich für den Naturschutz arbeitend und Bürgerrechte vertretend, diesen Minimalkonsens sollten wir finden. Denn dann macht es Sinn, dieses kollegiale Organ auch zu erhalten, sonst sage ich nämlich – weil jetzt reicht es mir schon langsam – sonst glaube ich das nicht! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Mag. Lesjak.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter Ing. Scheuch (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht noch einmal aufklärend an die Adresse meiner Vorrednerin Lesjak: Natürlich ist der Naturschutzbeirat Kärntens eine Umweltschutzorganisation, das steht im Gesetz explizit drin. Jetzt hätte ich mir schon erwartet dass, wenn es um ein Umweltthema, wenn es um den Naturschutzbeirat in Kärnten geht, dass Sie wenigstens da firm sind! Das hätte ich mir erwartet! (*Abg. Mag. Lesjak: Ich kenne das Gesetz auswendig! ...*) Man kann natürlich die Meinung vertreten, meine liebe Freundin, man kann natürlich die Meinung vertreten, dass man sagt, wir machen hier einen Beamten! (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Mag. Lesjak.*) Ich habe ein Mikrofon und bin lauter als Sie, deswegen ist es erlaubt auch zuzuhören! Auch das ist hier erlaubt, Frau Lesjak! (*Abg. Ing. Hueter: Sie, Freundin, Sie!*) Meine liebe, habe ich gesagt. Fakt ist, dass das kollektive Organ eine entscheidende Sache hier in Kärnten darstellt. Wir haben das ganz bewusst ausgewählt, weil wenn man die Genesis des Naturschutzes hier in Kärnten kennt, ist es vernünftig dies in dieser Form abzuhalten, die Genesis einzubeziehen, ihre Meinungen zu erfragen. Auch die Beiratsform ist eine gute, weil es genau hier in diesem Bereich – und da gibt es dazu auch Rechtsmeinungen – möglich ist, eben letztendlich auch durchaus Äußerungen zu tätigen, ohne dass man hier Befangenheiten zustande bekommt. Das ist einmal die erste Geschichte. Die zweite Geschichte zu meiner Vorrednerin von der roten Seite: Wenn Sie hier von der Ab-

geordnetenbank von selektiven Lesungen gesprochen haben, dann muss ich sagen, Sie haben vielleicht ein selektives ... (*Abg. Mag. Cernic: Ihr seid da Spitze!*) Wissen Sie, wir sind überhaupt Spitze, das wissen wir ja! Das ist keine Frage! Sehen Sie, und das wäre jetzt genau ein Beispiel wie Sie agieren: Das ist nämlich selektives Zuhören, Frau Kollegin Cernic, was letztendlich eine Charaktereigenschaft ganz besonders Ihrer Person ist! Niemand außer Ihnen hat hier heute gesagt, nur während der Sitzung soll dieser Rechtsschutz bestehen – und das werden auch die Protokolle des Landtages hier beweisen – sondern man hat gesagt: In der Ausübung des Amtes müssen sie bestehen. Das hat mein Vertreter von der ÖVP gesagt und das habe ich gesagt und das ist auch richtig so! Das ist auch richtig so! Denn wenn sich der Herr Zedrosser Privatmeinungen darüber hinaus leistet, wie er das auch ehrlich und aufrichtig in der Sitzung gesagt hat, dann ist das auch sein Kaffee und so soll das auch stehenbleiben! Wenn er allerdings fachlich fundiert aus der Sicht des Mitgliedes des Naturschutzbeirates spricht, ist er in jeder Situation und 24 Stunden rund um die Uhr – in Sitzung oder nicht in Sitzung – zu schützen! Ja, natürlich, das sind ja Selbstverständlichkeiten, die Sie hier heute fordern. Das ist eine klare Sache und das werden wir hier auch machen!

Und zur zeitlichen Genesis ist zu sagen: Wissen Sie, ein Protokoll des Naturschutzbeirates ist eben genau keine selektive Lesung, sondern zeigt hier, dass der Landesrat umsichtig gehandelt hat, dass er vernünftig gehandelt hat und dass er genau im Interesse der Mitglieder des Naturschutzbeirates gehandelt hat, was er ange-regt hat – nämlich schon vor 14 Tagen – wenn Sie das Datum richtig verstanden und nicht selektiv zugehört haben. Da ist hier die Anregung bereits gekommen. Dass die 2V hier natürlich ein Rechtsgutachten auch schriftlich abgeben muss, denke ich, sollte hier im Hohen Haus doch konsensfähig sein, deswegen gibt es unsere Zustimmung und deswegen auch eine vernünftige Vorgangsweise im Interesse des Naturschutzes in Kärnten! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch**
(SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur inhaltlichen Abstimmung. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Damit sind die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

Tagesordnung (Fortsetzung)

4. Ldtgs.Zl. 93-29/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Sozialbetreuungsberufe
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatterin ist Abgeordnete Dr. Prettnner. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport ist die 1. Lesung erfolgt. Frau Berichterstatterin, bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner**
(SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Ich darf über ein Gesetz, über ein Gesetz über Sozialbetreuungsberufe, Bericht erstatten. Dieses Gesetz ist notwendig geworden, weil es in Österreich eine uneinheitliche Definition der Berufsbilder und Ausbildungsstandards der Sozialbetreuungsberufe gibt. Das Kärntner Sozialbetreuungsberufsgesetz beinhaltet die Beschreibung der Angehörigen der Sozialbetreuungsberufe. Also, das sind einerseits Diplom-Sozialbetreuerinnen und -betreuer mit Schwerpunkt Altenarbeit, Familienarbeit, Behindertenarbeit, Behindertenbegleitung und andererseits Fach-Sozialbetreuerinnen

Dr. Prettnner

und -betreuer mit dem Schwerpunkt Altenarbeit, Behindertenarbeit, Behindertenbegleitung, Heimhelferinnen und Heimhelfer. Andererseits werden in diesem Gesetz auch die Aufgabenbereiche der Angehörigen der Sozialbetreuungsberufe festgelegt. Dann ist es auch für jene Personenkreise, die in einem anderen Bundesland eine Ausbildung absolviert haben und in unserem Bundesland arbeiten, also ob es Anrechnungen der Ausbildungszeiten gibt. Es ist auch eine Bestimmung der Vereinbarung beziehungsweise Ausbildung im Bereich der Sozialbetreuungsberufe, die bereits in anderen Bundesländern gearbeitet haben, ob sie bei uns auch arbeiten können und ob unter bestimmten Voraussetzungen auch ausländische Arbeitskräfte bei uns arbeiten können. Es werden die Voraussetzungen normiert, unter denen Personen die angeführten Sozialbetreuungsberufe ausüben dürfen.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth (F)**:

Hoher Landtag! Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Grundgedanke für die heutige Beschlussfassung heißt „Sicherheit und mehr Lebensqualität für Senioren, damit sie mit Freude älter werden können.“ Tatsache ist, dass die Frist für den Beschluss eines Kärntner Sozialbetreuungsberufesgesetzes mit 26. Juli 2007 endet, wie dies die 15a-Vereinbarung des Bundesverfassungsgesetzes auch einfordert. Es ist daher 1 Minute vor 12, dass endlich diplomierte Sozialbetreuer mit den Schwerpunkten Alten-, Familien- und Behindertenarbeit, Fachsozialbetreuer sowie Heimhelfer ihre berufliche Anerkennung erhalten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wie problematisch eine jahrelange Verzögerung dieser Gesetzesvorlage sich in der Praxis auswirkt, zeigt ein Beispiel am Oberstufenrealgymnasium in Gurk. Tatsache ist, dass im heurigen Schuljahr dieses Oberstufenrealgymnasium seinen Schwerpunkt „Sozialwohl und Heimhelferausbildung“ nicht mehr anbieten konnte, was sich auch negativ auf den Schulstandort auswirkte. Tatsache ist aber auch, dass in den letzten Jahren im Oberstufenrealgymnasium Gurk insgesamt 140 Mädchen und Burschen mit 320 Stunden Praxis und Theo-

rie im Sozialbereich ausgebildet wurden. Mit großem Engagement waren die Jugendlichen bereit, sich soziale Kompetenz anzueignen, was gerade in einer Zeit der ungeheuren Dynamik im Jugendbereich ein positiver Gegenpol zu besorgniserregenden Entwicklungen darstellt.

Seit sechs Jahren bemühte sich die Direktorin des Oberstufenrealgymnasiums, gemeinsam mit dem Ausbildungsteam des Kärntner Hilfswerkes, für diese 140 Jugendlichen endlich eine berufliche Anerkennung zu erhalten. Trotz einer diesbezüglichen Bundesregelung und einer einstimmigen Beschlussfassung in der Landeshauptleuterkonferenz wurde jahrelang keine gesetzliche Lösung getroffen und für das Gurker Gymnasium auch kein Gesprächstermin in der Abteilung 13 genehmigt. Der Unmut der Bevölkerung des Bezirkes St. Veit ist daher in den letzten Jahren diesbezüglich gestiegen. „Es sei nicht einzusehen“, sagen die Menschen „dass in Kärnten verstärkt ausländische Arbeitskräfte beschäftigt werden, jedoch jungen Menschen mit Sozialkompetenz durch die Säumigkeit bei der Erstellung einer Kärntner Gesetzesvorlage dieses wichtige Berufsbild des Heimhelfers jahrelang nicht zuerkannt wird.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Mittlerweile herrscht, Gott sei Dank, im Oberstufenrealgymnasium Gurk Aufbruchstimmung, weil in letzter Minute, noch vor Fertigstellung des Sozialberufbetreuungsgesetzes, die Direktorin ihre Intention des Gymnasiums dem Verfassungsdienst und einem Fachbeamten präsentieren konnte, sodass, Gott sei Dank, im heurigen Jahr dieser Schulzweig für die Heimhelferausbildung wiederum angeboten werden konnte.

Ich darf daher als Abgeordnete des Bezirkes dem Leiter des Verfassungsdienstes und seinem kompetenten Mitarbeiterteam für diese 1-Minute-vor-12-Lösung noch herzlich danken, sodass hier doch noch eine glückliche Perspektive für die Jugendlichen in Gurk entsteht!

Geschätzte Damen und Herren! Um eine qualitätsvolle Pflege für Senioren zu gewährleisten, braucht man ein breites Zusammenwirken einzelner Berufsfelder. Die Verantwortung für optimale Seniorenbetreuung ist groß. Derzeit gibt es in Kärnten 35.000 Pflegebedürftige. 13.000 werden in den nächsten Jahren noch dazukommen. Vergessen wir heute daher eines nicht: Die Sozialbetreuung ist der Dienst direkt am Men-

Warmuth

schen! Das bedeutet neben Fachkompetenz vor allem auch Beziehungsarbeit, Sensibilität und persönlichen inneren Aufwand, das heißt emotionale Schwerarbeit. Nicht umsonst sind viele Menschen in Betreuungsberufen auch ausgebrannt. Ich glaube daher, dass man diesen Menschen mehr denn je danken muss, dass sie sich der Anliegen der älteren Generation annehmen!

Ich darf aber auch heute hier, an dieser Stelle, an das Sozialreferat appellieren, aber auch an die Medien, für eine Imageanhebung und –verbesserung der Pflege- und Seniorenbetreuungsberufe einzutreten! Danke! *(Beifall von der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrter Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Tribüne! Wir werden natürlich diesem Gesetz unsere Zustimmung gegeben. Es wurde ja auch höchste Zeit! Da gab es ja schon längere Zeit die Forderung, das umzusetzen, und die Säumigkeit in diesem Bereich ist ja offenkundig. *(Den Vorsitz hat um ca. 14.20 Uhr 3. Präs. Dr. Strutz übernommen.)*

Warum ist dieses Gesetz nun notwendig geworden? – Bereits im Jahr 2011 wird von rund 800.000 pflegebedürftigen Personen in ganz Österreich ausgegangen. Für Kärnten kann mit rund 80.000 bis 90.000 pflegebedürftigen Personen gerechnet werden. Die Rahmenbedingungen müssen insofern auch für Pfleger/innen, Betreuer/innen und alle in diesem Berufsfeld arbeitenden Menschen adäquat sein. Deshalb ist die Schaffung eines gesetzlich geregelten Berufsbildes für Sozialbetreuerinnen und –betreuer besonders wichtig!

Es geht im vorliegenden Gesetz um die Vereinheitlichung der Berufsbilder und der Berufsbezeichnungen sowie um einheitliche Qualitäts- und Ausbildungsstandards. In Zukunft sollten Doppelgleisigkeiten verhindert werden. In der Vereinbarung ist auch eine gesetzliche Regelung der modularen Ausbildungen zu Sozialbetreuungsberufen vorgesehen. Eine Abgrenzung zum Gesundheits- und Krankenpfleger muss dabei ebenso gegeben sein.

Ganz wichtig ist auch die Regelung zur Ausbildung. Da werden unterschiedliche Ausbildungen geregelt – Sie haben das ja schon gehört. Das Wichtige dabei ist die Hoffnung, dass das Monopol, das LKH, nun hoffentlich gebrochen wird. Aber es gibt keine klare Aussage, welche Schulen für die Ausbildung dezidiert vorgesehen sind. Das sollten wir noch diskutieren, wer das sein wird, wer das sein soll und welche Kriterien hier angewendet werden! Es wird ja alles per Verordnung geregelt. Wenn das so ist, dass die Landesregierung das mehrheitlich verordnen kann, habe ich große Hoffnung, dass das auch kluge Entscheidungen sein werden.

Es gibt dennoch vieles zu tun, und in diesem Sinne haben wir heute auch einen Antrag eingebracht. Ich möchte den von dieser Stelle aus Ihnen zur Kenntnis bringen, einen Antrag betreffend „Stärkung des Images von Sozialbetreuungsberufen durch die Aufnahme erstens in den Dienstpostenplan des Landes und zweitens durch die Erhöhung des Gehaltes dieser Berufe.

Der Landtag wolle beschließen:

Erstens: Die Landesregierung wird aufgefordert, bereits für das Jahr 2008 im Dienstpostenplan „Sozialbetreuungsberufe“ in den erforderlichen Bereichen und Betrieben explizit anzuführen. Sie wird aufgefordert, diese Berufe ins Besoldungsschema des Landes aufzunehmen. Die diplomierten Sozialbetreuer und –betreuerinnen sind an das Gehalt von diplomiertem Kranken- und Pflegepersonal heranzuführen.

Zweitens: Die Landesregierung wird aufgefordert, an den Bund und die Länder heranzutreten, um den Tätigkeitsvorbehalt zu implementieren und Verhandlungen aufzunehmen, damit raschest an einer bundesweit harmonisierten Ausbildung im Gesundheitswesen für alle Berufsgruppen gearbeitet werden kann.“

Zur Begründung: In der Diskussion zum so genannten „Pflegernotstand“ wurde im letzten Jahr von allen Seiten betont, dass Betreuung und Pflege nicht zu vermischen sind. Und das haben wir auch explizit betont, von grüner Seite her, dass es wesentlich ist, hier eine Trennlinie zu ziehen und das auch differenziert zu diskutieren.

Mit dem nun vorliegenden Gesetz zu Sozialbetreuungsberufen soll es aber Betreuenden nun ermöglicht werden, auch pflegerische Maßnahmen vorzunehmen. Aus praktischer Sicht ist

Mag. Lesjak

diese Veränderung sowohl für das Management innerhalb einer Trägerorganisation als auch für die zu Betreuenden und Pflegenden ein Vorteil. Diese Rationalisierungsmaßnahme geht aber auf Kosten des Personals, also fast ausschließlich zu Lasten der Frauen. Die werden besser ausgebildet und leisten noch mehr verantwortliche Tätigkeiten, erhalten aber nicht mehr Entlohnung. Hinzu kommt noch ein Lohndumping überhaupt generell in dieser Frauenbranche.

Wir meinen, ein Gemeinwesen wird auch daran gemessen, dass die Arbeit mit und für Menschen, die Hilfe brauchen, abgegolten wird. Allein der Kollektivvertrag im Gesundheitsbereich, der BAGS, gibt Zeugnis darüber ab: wenig Bezahlung für hoch sensible Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialbereich. Es braucht ganz dringend eine Imagekorrektur in diesem Bereich, die selbstverständlich beim Gehalt beginnt. Soziale Dienstleistungen werden fast ausschließlich von Frauen erbracht. Eine Einkommenssituation wie diese wäre in einer männerdominierten Branche denkunmöglich. Gerade am Vormittag haben wir darüber diskutiert, wie man die Einkommen der Kärntner Familien verbessern kann. Man kann sie, beispielsweise, dadurch verbessern, dass man das Image verbessert, dass man einen ordentlichen Gehalt auch zahlt, sodass die Einkommen – da es ja meistens die Frauen sind, die hier arbeiten und Geld verdienen – gestärkt sind. Und dann wird auch das Image in der Gesellschaft gestärkt werden. Danke schön! (*Beifall vom Abg. Holub*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete Mag. Trannacher (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe wenige Kollegen und Kolleginnen im Hohen Haus! Ich muss einige Anmerkungen einfach hier, an dieser Stelle, loswerden. Zum Ersten ein Widerspruch: Immer, wenn es um politische Sonntagsreden geht, wird betont, wie wesentlich und zentral soziale Themen für uns alle doch wären und wie wichtig und am Herzen uns allen das Wohl der Bevölkerung und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen liegt. Wenn die Themen im Hohen Haus behandelt werden, steht man vor leeren Abgeordnetenreihen und nimmt es vielleicht mit den eigenen Sonntagsreden doch nicht so ernst, (*Abg. Ing. Scheuch: Ich bin*

da!) wie man es behauptet.

Zum Zweiten, liebe Kollegin Warmuth, wir haben im Sozialausschuss, wie wir wissen, ein Thema, das wirklich konstruktive Zusammenarbeit und sachangemessene Information und Diskussion bedeutet. Das geht sogar so weit, dass selbst der Kollege Lutschounig beim letzten Ausschuss, in Vertretung des Abgeordneten Tauschitz, sich von uns fachlich, sachlich überzeugen ließ, dem Gesetzesentwurf zuzustimmen, weil es hoch an der Zeit ist, diesen Beschluss zu fassen.

Schöne Kinder brauchen oft längere Zeit. Ich gebe schon zu, es war eine schwere Geburt, weil der 15a-Vereinbarung schon eine jahrelange Diskussion voraus gegangen ist und in den unterschiedlichen Bundesländern bereits einzelne Regelungen für bestimmte Bereiche - Heimhilfen, Heimhelferinnen und Heimhelfer, aber auch Altenfachbetreuerinnen und Betreuer – existiert haben und eine bundeseinheitliche Regelung nur über eine 15a-Vereinbarung zu erreichen war.

Zur Säumigkeit des Landes Kärnten muss ich allerdings zu Recht rücken, dass diese 15a-Vereinbarung, Stichtag stimmt, 26. Juli 2007, bisher und mit dem heutigen Beschluss drei Bundesländer umgesetzt haben: Vorarlberg, Wien – und wir sind die Dritten, die es machen. Hier möchte ich mich gleich dem Dank an die Verfassungsabteilung anschließen! (*Beifall im Hause*) Ich habe es bereits im Ausschuss gesagt: Es ist von allen bisher vorliegenden Gesetzen das am Besten ausformulierte und auch das von dem ich – weil ich ja aus der Praxis komme – auch annehme, dass es in der Praxis am Vernünftigsten umzusetzen sein wird. Inhaltlich ist bereits alles oder vieles gesagt. Aber zur Kollegin Lesjak muss ich schon noch sagen, dass dieses Gesetz die Ausbildung im Gesundheitsbereich nicht tangiert. Das ist über das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz geregelt, wie du wohl weißt, bundeseinheitlich. Wie du wahrscheinlich auch weißt, gibt es zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz eine eigene Ausbildungsverordnung, eine eigene Weiterbildungsverordnung. Und auch das entspricht bundeseinheitlichen Standards.

Das Kärntner Sozialbetreuungsberufegesetz ist ein Mosaikstein, der in das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz eingepasst ist. Und da, wo es offensichtlich immer wieder zu Verwechslun-

Mag. Trannacher

gen kommt, nämlich bei der Anerkennung als Pflegehelfer oder Pflegehelferin, dort ist modular eingepasst worden, so wie es auch bisher bei der Ausbildung der Altenfachbetreuer schon der Fall war. Die hatten auch die PflegehelferInnenausbildung und haben zusätzlich den Bereich der psychosozialen Begleitung von älteren Menschen als eine Zusatzqualifikation erworben. Nunmehr ist es eingeflossen und im Sozialbetreuungsgesetz verankert, und es wird für die betroffenen Berufsgruppen zunächst einmal wesentliche Vorteile bringen. Es geht um die Stärkung des Bereiches, über den wir hier schon häufig diskutiert haben, der psychosozialen Versorgung von Menschen, die auf Hilfe und/oder Pflege angewiesen sind und da betrifft es nicht nur ältere Menschen. Es ist auch der Behindertenbereich und der Bereich der Familienassistenz in diesem Gesetz mitgeregelt und mitbetroffen. Hier geht es um die Stärkung, um eine Imagesteigerung und dann letztendlich auch um eine bessere Bezahlung. Diese bessere Bezahlung ist ja bereits im BAGS-KV verankert. Man muss sich das schon genau durchlesen. Der BAGS-KV ist ein Kollektivvertrag, ein Freiwilligen-Kollektivvertrag, der mittlerweile gesatz wurde und sehr differenziert auf die unterschiedlichen Berufsfelder und Tätigkeitsbereiche im gesamten Sozial- und Gesundheitsbereich eingeht. Und da gibt es in den Gehaltsstufen bereits eine Besserstellung für – noch in der alten Terminologie – Altenfachbetreuung, diplomierte Behindertenpädagogen und -pädagoginnen und dem wird hier jetzt auch Rechnung getragen. Also wird es in Zukunft eine Verpflichtung der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen in diesem Bereich geben, die qualifizierten Personen auch entsprechend zu entlohnen, also in Wahrheit ein längst notwendiges Gesetz. Es wird vor allem für die Mitarbeiterinnen und in weiterer Folge auch für den gesamten Bereich eine Qualitätsverbesserung mit sich bringen. An der Imageverbesserung für den gesamten Bereich der Pflege und Betreuung und Begleitung werden wir noch sehr viele andere Maßnahmen brauchen und hier sind wir alle aufgefordert, die hochqualifizierte Tätigkeit zum Wohle aller Kärntner und Kärntnerinnen auch tatsächlich in der Öffentlichkeit so zu vertreten, zu stärken und zu unterstützen. Nötigenfalls auch damit, dass man halt nicht permanent auf das Sozialbudget des Landes Kärnten hinhaut, sondern da auch positiv unterstützt und die notwendigen Erfordernisse absichert.

Letzter Punkt, Kollegin Warmuth, ich muss ein bisschen davor warnen, jetzt diese Oberstufenrealgymnasiums-ausbildung zum Heimhelfer oder zur Heimhelferin als wirkliche Zukunftschance für die jungen Menschen zu betrachten. Es ist so, dass ich in dem Bereich eine langjährige, praktische Erfahrung habe, und ich muss Ihnen leider sagen, ich kann mir nicht vorstellen – beim besten Willen nicht – dass sehr viele Maturanten und Maturantinnen wirklich im Bereich der Heimhilfe arbeiten werden wollen. (*Abg. Warmuth: Aber im medizinischen Beruf; aber er ist ein Zugang zum Sozialbereich!*) Es ist kein medizinischer Beruf, es ist vielleicht ein ganz kleiner Türöffner, um dann eine zusätzliche Ausbildung im Bereich der Medizin und/oder Pflege anzustreben. Also sollte man den Leuten, vor allem den jungen Menschen, auch nicht falsche Hoffnungen machen und nichts versprechen, was die Arbeitsrealität in dem Bereich nicht einlösen kann. In diesem Sinne noch einmal Danke an die Verfassungsabteilung. Ein herzliches Danke aber auch an die Kolleginnen und Kollegen im Sozialausschuss, die das Gesetz wirklich sehr konstruktiv, kooperativ und solidarisch mitbeschlossen haben und ich darf Ihnen Seitens unserer Sozialreferentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig, versichern, dass sie sehr, sehr froh darüber ist, dass wir mit diesem hochqualitativen Gesetz die Dritten in Österreich sind, die entsprechende 15a B-VG Vereinbarungen umsetzen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und Abg. Tauschitz.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Sie sind bemerkenswert, die Worte meiner Vorrednerin, mit denen ich nicht ganz d'accord gehen kann. Dieses Kärntner Sozialbetreuungsberufegesetz hätte ja schon viel früher umgesetzt werden können. Denn wenn die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig-Kandut es für wertvoll befunden hätte, hätte sie das Gesetz, das ja schon fast ein Jahr lang bei ihr in der Schublade liegt, schon längst – schon längst – fertig machen können. Es hat auch schon vor fast einem Jahr von der Verfassungsabteilung alle notwendigen Maßnahmen, Änderungen und

Tauschitz

Vorschläge gegeben, dieses Gesetz (*Zwischenrufe von Abg. Vouk*) auf den Weg zu bringen, aber die Frau Landesrätin wollte das nicht tun. Ich sage auch, dass dieses Gesetz eine langjährige Forderung der ÖVP ist. Ich erinnere nur an die Diskussion wegen der Altenfachbetreuer, die in diesem Land seit Jahren ausgebildet werden, die keine Berücksichtigung zum Beispiel im Kärntner Heimgesetz bzw. der Heimverordnung finden und es war schon unsere damalige Forderung – in der Heimverordnung – dieses Thema damit zu verknüpfen, weil es ja sehr stark damit zusammenhängt, dafür Sorge zu tragen, dass man die neuen – jetzt endlich auf Gesetzesbasis gestellten – Berufe Diplom-Sozialbetreuer, Fachsozialbetreuer und Heimhelfer im Sozial-schlüssel berücksichtigt. Denn es ist ein Unterschied, ob ich mich in einem Pflegeheim im Pflege- oder im Wohnteil aufhalte. Dementsprechend wird auch die Versorgung innerhalb der Heime eine andere sein müssen, dementsprechend wird auch die Personalkapazität eine andere sein müssen. Es hat von Seiten der ÖVP immer den Vorschlag gegeben – ja einen dringlichen Appell – an die SPÖ, hier flexibler zu werden. Was hat die SPÖ gemacht in einer – wie soll ich sagen – panikartigen Reaktion? Sie hat sofort behauptet, die ÖVP möchte weniger Personal für die älteren Menschen zur Verfügung stellen. Genau das Gegenteil ist der Fall, mehr Personal, aber mit unterschiedlichen Qualifikationsstufen, denn ich glaube, dass die Lebensgeschichten der älteren Menschen, die sich in den Heimen befinden, die dieses Gesetz auch ganz massiv betrifft, genauso unterschiedlich sind wie ihre Krankheitsbilder und wie die notwendige Pflege, die sie zu erhalten haben. Und dieses Gesetz ist auf jeden Fall ein Meilenstein, den wir sehr, sehr begrüßen, leider etwas zu spät. Ich hoffe, dass die SPÖ mit Sozialreferentin Schaubnig dieses Gesetz demnächst zum Anlass nehmen wird, um im Zuge der weiteren Diskussionen, die wir ja auch im Gesundheitsausschuss führen werden, auch die Kärntner Heimverordnung dahingehend anzupassen. Es wäre mir eine Freude, wenn wir in diesem Kärntner Landtag in dieser Frage noch einen Konsens zustande bringen würden, weil die SPÖ immer so sehr bemüht ist, diese Frage zu einer differenzierten Fragestellung aufzubahauschen, so als wäre die SPÖ die einzige Fraktion, in diesem Haus, die nur ansatzweise soziale Kompetenz beherrscht. Wir sind froh, dass dieses Gesetz jetzt auf dem Tisch

ist, dass dieses Gesetz endlich beschlossen werden kann und hoffen, dass die weiteren Schritte auch von Seiten der Sozialreferentin folgen werden. Danke vielmals!

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich hatte eigentlich vor, nachdem die Materie so klar – auch in dem zuständigen Ausschuss – besprochen und beschlossen worden ist, mich hier nicht zu Wort zu melden, aber die Wortmeldung von der Kollegin Lesjak ... Herrn Kollegen Tauschitz möchte ich nur nebenbei erwähnen, der ruft mich ja immer wieder heraus, um hier einige Richtigstellungen zu bringen. Zuerst einmal möchte ich mich beim Ausschuss recht herzlich bedanken, dass wir, nachdem wir das Gesetz erhalten haben, fast innerhalb von Stunden – es waren ein paar Tage – sofort eine außerordentliche Sitzung einberufen haben, damit dieses Gesetz noch zeitgerecht – die Fristen sind ja von beiden Vorrednerinnen gesagt worden – hier in den Landtag gekommen ist. Aber ich möchte trotzdem zur Kenntnis nehmen, wir können in den Ausschüssen Gesetze behandeln, wenn sie fertig sind. Und wenn ich den Dr. Glantschnig anschau, wenn ich hier zurückschau, hat er sich wirklich bemüht, dass wir dieses Gesetz noch termingerecht über die Bühne bringen. Was mich dann sehr erschüttert hat ist, dass der Vertreter der ÖVP bei dem Ausschuss noch einbringen wollte, Auskunftspersonen einzuladen, um das noch weiterhin zu verzögern und dass heute hier ganz andere Töne gesprochen werden. Der Kollege Tauschitz war leider nicht dabei, weil er auf – ich nehme an, sehr verdientem – Urlaub war. Kollegin Lesjak, wir reden seit Jahren, wie wir die Patienten aus den Krankenhäusern in die extramurale Pflege hinausbekommen und ich bin bei dir, wenn du das in diese Richtung gemeint hast, dass draußen jetzt wirklich die Versorgung – wie die Berufsgruppen immer auch heißen mögen – dann auch zustande kommt. Nur ich zweifle etwas daran, weil bis jetzt reden wir seit ungefähr fünfzehn, zwanzig Jahren, dass eine Entlastung der Krankenhäuser – es ist ja völlig egal, ob es Landeskrankenhäuser, private oder geistliche sind – wenn draußen die Versorgung, die notwendig wäre, einfach nicht in dieser Form da ist, wie wir sie alle wünschen. Ich hoffe, dass

Arbeiter

der heutige Landtag – ich nehme an einstimmig – diese Gesetzesänderung im Ausschuss beschließen wird, dass wir in Zukunft sehen werden, dass sich diese Möglichkeit einmal verbessert. Aber was ich von euch völlig vermisste – und auch von euch Grünen, ich rede jetzt von denen, die hier gesprochen haben, (*Zwischenruf von Abg. Holub.*) du warst wie immer im Sozialen nicht anwesend, Kollege Holub – ist, dass wir für die bestehenden Berufsgruppen von keiner Seite von euch etwas hören, endlich den verdammt notwendigen, bitte schön, Berufsschutz einzuführen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Jahrelang versuchen wir es schon und haben im Endeffekt keine Mehrheit erhalten, und ich hoffe, wenn jetzt das Gesetz mit der nächsten Verlautbarung gültig wird, dass wir uns des wichtigen Themas annehmen. PflegehelferInnen, eine Berufsgruppe die Tausende Beschäftigte hat und das ist teilweise noch zu wenig, haben keinen Berufsschutz. Wenn jemand nach vielen, vielen Jahren bei dieser schweren Arbeit wirklich fertig ist und dann beim Schiedsgerichtsverfahren vor einem Richter steht, muss er zur Kenntnis nehmen, dass er irgendwo in einer Trafik oder sonst irgendwo noch zwei Kilo heben kann und wird abgelehnt, weil diese Berufsgruppen keinen Berufsschutz haben. Altenpflege – aus der Altenpflege hat man dann Altenfachbetreuer gemacht. Es hat sich irgendwo einmal eine neue Berufsgruppe eingeschlichen, die Seniorenberater oder Animateure. Ich kann jetzt nicht auf die verschiedenen Berufsgruppen eingehen, da kommen ungefähr zwanzig Berufsgruppen zusammen, die im Endeffekt teilweise ohne Kollektivverträge sind, schon gar nicht im Gehaltsschema oder sonst irgendwo untergekommen sind. Und ich muss der Kollegin Trannacher gratulieren, weil sie ja maßgeblich beteiligt war, dass wir überhaupt einen Kollektivvertrag zustande gebracht haben, der halbwegs Verbesserungen für die verschiedenen Berufsgruppen, die da hineingehören, zum Tragen gebracht hat. Aber Kollegin Lesjak, bevor du da fachlich Gesetze diskutierst, da wirst du dir einmal das Krankenpflegegesetz anschauen und vergleichen müssen, was für Ausbildungen aufgrund der Verordnungen da sind. Es hat das Eine mit dem Anderen überhaupt nichts zu tun, überhaupt nichts damit zu tun, dass die Kooperation – die Zusammenarbeit draußen – nicht funktionieren wird. Du wirst nie verhindern können, auch wenn wir noch fünf Berufsgruppen in den sozia-

len Vereinen machen, dass die Medizin ihre Verantwortung hat und ihre Aufgaben, dass die diplomierten Krankenpfleger ihre Aufgaben haben und viele andere Dinge. Es wird vielleicht für verschiedene Betreiber draußen etwas billiger werden, wenn wir jetzt diese neuen Berufsgruppen aufgrund des Gesetzes dort installieren werden können, aber ich hoffe, dass nicht nur in den Pflegeheimen, sondern auch bei den tatsächlich notwendigen Personen und Persönlichkeiten, die man in der Familie ohnehin an Begleitung und so weiter braucht, dementsprechend einiges passiert. Und da bin ich bei euch, wenn wir das auch einfordern. Ich bin der Letzte, der nicht bereit ist, das auch bei der zuständigen Referentin einzubringen. (*Einwand von Abg. Mag. Lesjak.*) Nur es bringt für die Krankenhäuser – wo du gesagt hast, die Krankenhäuser sollen ein Besoldungsschema machen – bitte schön überhaupt keine Möglichkeit, weil diese drei Berufsgruppen, die wir heute hier beschließen, die sind überhaupt nicht in der Planung in irgendeinem öffentlichen Krankenhaus einzusetzen. Da gibt es aufgrund des Krankenpflegegesetzes – wie die Kollegin Trannacher sehr deutlich gesagt hat – keine Möglichkeit. Es gibt auch keine Möglichkeit im – in drei Bundesländern bereits bestehenden, wie richtigerweise gesagt wird – Schema für Altenfachbetreuer, weil es in dem Schema an und für sich ... Darüber müssten wir halt hier im Landtag einmal reden, auch über Stellenpläne kann man reden.

Nur, um Stellenpläne im privaten Bereich hier im Landtag zu beschließen, da musst du schon ein Optimist sein, dass das in irgendeiner Form überhaupt möglich sein wird oder sein könnte. Denn die verschiedensten Vereine, die es draußen gibt, haben teilweise ihre eigenen Richtlinien und haben mit dem Landtag, was die Stellenpläne betrifft, weitgehend ja überhaupt nichts zu tun. Ich sage das nur, damit man da nicht mit einer falschen Meinung hinausgeht, dass der Kärntner Landtag für die komplette Sozialbetreuung draußen – in der privaten oder extramuralen Versorgung, wie man richtig sagt – Stellenpläne erstellen kann. Zu diesen Themen sollte man sich einmal wirklich zusammensetzen, das habe ich oft genug jedem von euch angeboten! In den wesentlichen Fragen gibt es natürlich eine gewisse Zusammenarbeit, das möchte ich schon betonen, indem man das vorher bespricht, bevor man diese Dinge hier im

Arbeiter

Landtag überhaupt diskutiert. Es ist korrekt, dass man den Gesetzesinhalt diskutiert. Wir müssen in den Ausschüssen sowieso Paragraph für Paragraph, Zeile für Zeile, Punkt für Punkt und Beistrich für Beistrich lesen und dann im Hohen Landtag hier beschließen. Die Entlastung, die mit diesem Gesetz für die öffentlichen Häuser erbracht werden sollte, schau ich mir in der nächsten Zeit sehr genau an, weil ansonsten wird in Zukunft die Finanzierung für diesen Bereich fast nicht mehr möglich sein. Das wisst Ihr, die ihr im Landtag hier schon länger herinnen seid, ganz genau!

Noch einmal: Wir haben das Gesetz im Ausschuss einstimmig beschlossen. Ich betone das, denn auch der Kollege Lutschounig hat sich dann davon überzeugen lassen – wenn ich das so formulieren kann – dass das aufgrund der Termine dringend ist, weil es auch länger gebraucht hat, bis wir das bekommen haben. Das wurde heute – Gott sei Dank – in der Form und in Einstimmigkeit bestimmt. Ich sage jetzt schon und ganz klar, dass die Diskussion gerade in diesem Bereich der extramuralen Versorgung – wie immer die Berufsgruppen auch heißen – weitergeführt werden wird. Ich fordere euch alle im Landtag auf – zumindest die, die herinnen sind – dass wir uns in der nächsten Zeit und vielleicht noch vor dem Sommer über den Berufsschutz der einzelnen Berufsgruppen unterhalten, den der Bund lösen muss. Ich hoffe, dass wir – wenn ich in Richtung ÖVP schau und auch in Richtung SPÖ, gar keine Frage – dementsprechenden Druck auf Wien machen können, damit das endlich passiert. Denn niemand versteht, dass Leute, die 40 Jahre in diesen verschiedenen Berufsgruppen gearbeitet haben, dann vor dem Schiedsgericht stehen, weil die Pension abgelehnt wird und die nicht einmal einen anerkannten Berufsschutz haben und dass dann gesagt wird: Dann gehst von mir aus irgendwohin Kartenzwicken. Das ist eine Lächerlichkeit, weil wenn jemand das Alter und die Krankheit hat, ist das nicht zumutbar. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ragger (F)**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Ich werde es kurz

machen. Es ist schon richtig, was der Kollege Tauschitz gesagt hat. Wir haben auf der einen Seite damals am 6.12.2004 mit den Landeshauptleuten diese Artikel 15a B-VG-Vereinbarung beschlossen. Dann ist es am 12. 4. 2005 zu uns in den Landtag gekommen, das war das Konvolut. Und jetzt setzen wir diese Sozialbetreuungsberufe bzw. dieses Sozialbetreuungsberufegesetz um. Mir stößt natürlich eines schon auf: Warum müssen die Angehörigen dieser Berufsgruppe solange warten? Weil der nächste Schritt, den wir als erstes natürlich setzen müssen – und da wird es mir ein Anliegen sein und es brennt mir sogar danach hier mit der Sozialreferentin ein eingehendes Wörtchen zu sprechen – ist nämlich: Wie können wir die Heimverordnung aufmachen und diese Berufsgruppen integrieren? Denn das ist bis jetzt noch nicht in der Heimverordnung drinnen. *(Abg. Mag. Lesjak: Eben!)* Bis jetzt ist der Pflegeschlüssel so aufgeteilt, dass diese Personen, die heute gesetzlich beschlossen werden und die erstmalig die Möglichkeit bekommen, hier nach genauen Richtlinien und nach standardisierten Werten ihre Ausbildung zu machen, letztendlich auch in der Verordnung Platz finden. Das gilt auch für das Kärntner Heimgesetz. Ich wünsche mir dann in der Diskussion, die wir auch in der Sozialenquete erlebt haben, dass wir neben dem Berufsschutz, den wir diskutieren werden, hier letztendlich eine klare Abrundung für unser Kärntner Heimgesetz finden, weil das wird von allen unseren anderen Mitbewerbern in den Bundesländern gelobt. Daher erwarte ich mir auch hier eine federführende und zukunftsweisende Politik, die uns die Perspektive offen lässt, diese Berufsgruppen zu integrieren.

Das Gesetz ist inhaltlich sehr gut gemacht, es ist auch ein Kompliment an die Verfassungsabteilung auszusprechen, weil dieser gesamte Bereich wirklich mit Akribie aufgearbeitet worden ist. Denn das ist nicht so einfach weil – wie wir heute auch schon gehört haben – diese drei Bundesländer, die es umgesetzt haben, haben sich dabei ja etwas gedacht. Bisher ist es sehr schwer gewesen, alle unter einen Deckel zu bringen, weil jedes Bundesland gewisse Richtlinien und gewisse Werte abweichend festgelegt hat.

Im Großen und Ganzen ist dieses Gesetz jetzt über die Bühne gegangen, es wird heute hier wahrscheinlich einstimmig beschlossen werden. Der nächste Schritt muss aber ganz klar sein:

Mag. Ragger

Auch das Kärntner Heimgesetz mit seiner Heimverordnung muss Platz greifen, damit das integriert werden kann, um damit letztendlich nicht nur die Theorie zu haben, sondern auch in der Praxis die Umsetzung ermöglichen zu können. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig so beschlossen. – Auch der Antrag über die paragraphenmäßige Abstimmung wird einstimmig so beschlossen. – Berichterstatterin:)

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

§ 1 „Ziel“, § 2 „Geschlechtsneutrale Bezeichnungen“, § 3 „Angehörige der Sozialbetreuungsberufe“, § 4 „Heimhelferin, Heimhelfer“, § 5 „Ausbildung zur Heimhelferin und zum Heimhelfer“, § 6 „Fach-Sozialbetreuerin, Fach-Sozialbetreuer“, § 7 „Ausbildung zur Fach-Sozialbetreuerin und zum Fach-Sozialbetreuer“, § 8 „Diplom-Sozialbetreuerin, Diplom-Sozialbetreuer“, § 9 „Ausbildung zur Diplom-Sozialbetreuerin und zum Diplom-Sozialbetreuer“, § 10 „Anrechnung von Ausbildungen“, § 11 „Anerkennung von Ausbildungen“, § 12 „Berufsberechtigung“, § 13 „Berufsausübung im Rahmen der Dienstleistungsfreiheit“, § 14 „Verwaltungszusammenarbeit“, § 15 „Berufsbezeichnungen“, § 16 „Strafbestimmungen“, § 17 „Verweise“, § 18 „Inkrafttreten“, § 19 „Übergangsbestimmungen“.

Ich beantrage die Annahme.

(Die paragraphenmäßige Annahme erfolgt ebenfalls einstimmig. – Berichterstatterin:)

Gesetz vom 14.6.2007 über Sozialbetreuungsberufe (Kärntner Sozialbetreuungsberufegesetz – K-SBBG).

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt ebenfalls einstimmig. – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes über Sozialbetreuungsberufe (Kärntner Sozialbetreuungsberufe-

gesetz – K-SBBG) wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt ebenfalls einstimmig.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 166-18/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Aufnahme der HPV-Impfung ins Kinderimpfprogramm

Berichterstatterin ist Abgeordnete Mag. Trannacher. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Kollegen und Kolleginnen im Hohen Haus! Dieser Antrag geht zurück auf einen Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion auf Aufnahme der HPV-Schutzimpfung in das Kinderimpfprogramm, womit auch der Empfehlung des Obersten Sanitätsrates des österreichischen Staates Folge geleistet werden sollte. Am 10. Mai wurde dieser Antrag hier im Kärntner Landtag, am 5. Juni im Ausschuss behandelt und hier nochmals eingehend beraten und wurde ein selbstständiger Antrag des Ausschusses hier für das Hohe Haus vorbereitet und übermittelt.

In diesem Sinne ersuche ich um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohe Beamtschaft! Liebe Zuhö-

Warmuth

rerinnen und Zuhörer! Gesundheit muss für alle Menschen – für alle jungen Menschen – leistbar sein, daher sollte nicht die soziale Herkunft darüber entscheiden, ob sich Jugendliche eine Impfung zum Schutz vor Krebs leisten können. Sehr geehrte Damen und Herren, wir hier in Kärnten haben eine Gesundheitspolitik, bei der mehr als 90 Prozent in die Reparaturmedizin fließt. Ich glaube, dass es daher höchst an der Zeit ist, dass wir verstärkt in Richtung Prävention gehen und dass Impfungen einen noch größeren Stellenwert erhalten. Tatsache ist, dass gerade im Bereich des Gebärmutterhalskrebses – und wir haben uns das das letzte Mal vom Gesundheitsreferenten erläutern lassen – Mädchen und Burschen gefährdet sind. Und zwar können sie im Alter von neun bis 26 Jahren erkranken bzw. diesen Krebsvirus auch übertragen. Das war bislang nicht so bekannt, dass da auch die Buben mitinvolviert sind. Tatsache ist auch, dass die Folgekosten einer Krebserkrankung um das zig-fache höher sind, als wenn diese Impfung seitens der öffentlichen Hand österreichweit flächendeckend gratis zur Verfügung gestellt werden würde. Vor allem, sehr geehrte Damen und Herren, kann damit menschliches Leid vermindert werden. Denn vergessen wir nicht: Der Gebärmutterhalskrebs ist die zweithäufigste Krebserkrankung bei den Frauen, leider sterben rund 30 Prozent der Erkrankten daran. Wenn die Kosten des HPV-Impfzyklus in Kärntner Gesundheitsämtern von ursprünglich 600,- Euro auf nunmehr 390,- Euro reduziert wurden, so ist das ein guter erster Schritt. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, die zuständige Gesundheitsministerin der ÖVP zögert noch, diese HPV-Impfung in das nationale Impfkonzepkt zu übernehmen. Der Kärntner Vorschlag in der Bundesgesundheitskommission, dass Zweidrittel vom Bund und das restliche Drittel vom Land und den Sozialversicherungsträgern als Übergangslösung finanziert werden sollte, ist daher zu akzeptieren. Wir seitens der Freiheitlichen BZÖ-Fraktion fordern mit der heutigen Beschlussfassung, dass österreichweit raschest eine Lösung umgesetzt wird. Vergessen wir eines nicht: Eine gesunde Jugend ist unser aller Zukunft! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer! Ich bin sehr stolz darauf, dass wir diesen Antrag, den wir von Seiten der SPÖ-Fraktion erst vor wenigen Wochen eingebracht haben, hier heute schon mehr oder weniger beschließen – sowie ich hoffe – weil im Ausschuss haben wir das einstimmig beschlossen. Ich halte das für ganz, ganz wichtig, weil das eine Errungenschaft in der Medizin ist, dass wir jetzt eine Impfung gegen Krebs haben! Es ist nicht so häufig der Fall, dass Krebserkrankungen durch eine Impfung bekämpft werden können. Bei circa 20 Prozent der Krebsfälle ist das möglich, dazu zählt auch die Hepatitis. Bei der Hepatitis ist das schon bekannt und das wird schon seit Jahren praktiziert. Bei Gebärmutterhalskrebs ist das ein wirklich neuer Wissensstand, dass Gebärmutterhalskrebs praktisch fast zu 100 Prozent durch Viren und durch eine Infektion übertragen wird. Man kann dazu sagen, dass das eine sexuell übertragene Erkrankung ist. Es ist offensichtlich nicht so bekannt, dass hier Männer eine ganz, ganz wesentliche Rolle bei der Übertragung der Krankheit spielen. *(Abg. Trettenbrein: Das ist schon bekannt!)* Ja, aber bei der Übertragung der Krankheit ist das noch nicht so bekannt, weil das immer wieder ein AHA-Erlebnis auslöst. Es ist eben auch deshalb sehr wichtig, Männer oder junge Burschen zu impfen. Denn sinnvoll ist die Impfung dann, bevor man den ersten Sexualkontakt hat. Erst dann kann man auch einen guten Immunstatus erlangen. Es ist wichtig, auch Männer miteinzubeziehen, nicht nur deshalb, weil sie die Überträger sind, sondern weil auch Männer Gefahr laufen können, an einem HPV-indizierten Krebs an sehr, sehr unangenehmen Stellen zu erkranken. Ich möchte das jetzt nicht weiter ausführen. *(Abg. Holub: Auf der Nase!)*

Was den Gebärmutterhalskrebs betrifft kann man sagen, dass sich hier in den letzten hundert Jahren schon extrem viel getan hat. Wir hatten vor dem Zweiten Weltkrieg eine Häufigkeit dieser Erkrankung, die der des Brustkrebses entsprach.

Das war also eine sehr, sehr häufige Erkrankung, die dann durch Vorsorgemaßnahmen schon sehr gut bekämpft werden konnte. Hier war unsere Gesundheitsministerin Ingrid Leodolter eine Vorreiterin. *(Zwischenruf des Abg. Dipl.-Ing. Gallo)* Ingrid Leodolter – Sie sollten sie kennen,

Dr. Prettnner

Herr Gallo! – war eine sehr revolutionär denkende Gesundheitsmedizinerin, die in den Siebzigerjahren die Vorsorgeuntersuchung eingeführt hat. Diese Vorsorgeuntersuchung war eine der gelungensten Vorsorgeprogramme im österreichischen Gesundheitswesen, weil man diese Krebserkrankung schon um die Hälfte reduzieren konnte, durch diese regelmäßigen Kontrollen.

Aber worin liegen die Schwachstellen? – Die Schwachstellen sind diese Punkte, dass nicht alle Frauen die Vorsorgeuntersuchung nützen, das tun nämlich nur zwei Drittel der Frauen. So kommt es immer wieder vor, dass Frauen, die dann wirklich manifest an Gebärmutterhalskrebs erkrankt sind, meist auch aus Schichten kommen, wo das Gesundheitsbewusstsein nicht sehr ausgeprägt ist oder aus sozial benachteiligten Schichten mit wenig Einkommen, die sich auch nicht sehr viel Gedanken machen können, um ihre Gesundheit, weil sie sich mehr um wirklich existentielle Dinge kümmern müssen, und da ist die Gesundheit der Frau meistens sekundär. Deshalb, wenn eine Frau erkrankt ist, ist das eine der furchtbarsten Erkrankungen, die man sich überhaupt vorstellen kann, weil es eine extrem ausgedehnte Operation erfordert, weil es auch eine extrem belastende und teilweise auch lebensbedrohliche Nachtherapie nach sich zieht. Eine massive Einschränkung der Lebensqualität!

Der Impfstoff, der seit Dezember oder seit November letzten Jahres zugelassen ist, war ursprünglich in Österreich extrem teuer. Er kostete im Dezember letzten Jahres noch 210 Euro. Zum Glück wurden durch öffentlichen Druck die Kosten auf 155 Euro gesenkt. Durch das Zutun des Landes Kärnten, auf Initiative von Landesrat Schantl konnten wir jetzt einen Preis erlangen, der mit 130 Euro noch etwas mehr gesenkt werden konnte; also innerhalb dieser wenigen Monate. Der derzeit am Markt befindliche Impfstoff hat vier Virentypen, also Viren, HPV heißt human papilloma virus, dieser Impfstoff enthält vier Virentypen. Zwei davon sind krebserregend und zwei weitere Inhaltsviren sind vorbeugend gegen genitale Warzen, die eigentlich harmlos, aber eine lästige Erkrankung sind. Wie gesagt, sinnvoll ist es, Jugendliche zu impfen, Mädchen und Burschen vor dem ersten Sexualkontakt zu impfen. Dann ist auch der Impfschutz am höchsten. Die Herstellung erfolgt gentechnisch. Das ist auf Hefebasis und vermindert auch das Infek-

tionsrisiko, wenn man jetzt zum Beispiel ein humanes Serum oder Hühnereiweiß nehmen würde, könnte das viel mehr Nebenwirkungen hervorrufen. Diese gentechnische Herstellung ist auch schon erprobt, beim Hepatitisimpfstoff, wie ich das schon früher erwähnt habe. Hepatitisimpfstoff wird auch bei Kindern derzeit regulär angewendet.

Es gibt bereits Länder, die gesagt haben: „Diese Impfung muss man durchführen.“ Dazu zählt, zum Beispiel, Italien, unser Nachbarland dazu. Da zählt auch Deutschland dazu, die gesagt haben: „Diese Impfung müssen wir der Bevölkerung ermöglichen.“ Natürlich spielen die hohen Preise hier eine wesentliche Rolle. Ich denke, dass auch wir vielleicht durch einen nationalen Schulterschluss und durch Verhandlungen mit den Pharmakonzernen hier auch faire Preise erringen können. Das können wir allein hier als Land Kärnten sicher nicht machen, aber sicher können wir das machen, wenn wir gemeinsam dafür kämpfen, dass den Frauen und Mädchen diese Impfung gezahlt wird und dass diese Impfung kostenlos ist, weil sie sehr sinnvoll ist. Das Ziel ist es, möglichst alle zu impfen. Das Ziel ist es, diese schreckliche Erkrankung noch einmal in der Häufigkeit zu reduzieren. Es besteht gute Chance, die heutigen Zahlen noch einmal zu senken, um zwei Drittel.

Leider muss man sagen, dass der Impfstoff nicht alle gängige Viren enthält, die krebserregend sind, aber zwei Drittel der Viren sind in diesem Impfstoff enthalten. Ich denke, zum Wohle der Gesundheit unserer Frauen und auch unserer Männer in diesem Lande müssen wir uns das leisten können. Präventiv wirksam zu sein, ist immerhin besser, als dann später zu behandeln. Danke! (*Beifall im Hause*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Zu diesem Thema ist jetzt der erste Abgeordnete gemeldet: Kollege Holub!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Tribüne! Man möchte es nicht glauben: Diese Impfung wird jetzt gerade in den grünen Büros diskutiert.

Holub

Ich weiß auch nicht, warum das passiert ist, aber hier und da kommen Tagesordnungspunkte einfach beim Telefon herein, und alle wollen mitreden und alle wollen es so wissen und so wissen. Deswegen habe ich mich etwas eingehender damit beschäftigt, obwohl ich denke, man sollte das Medizinische den Medizinern überlassen und wir sollten es politisch bewerten. Aber nein – es gibt ja auch Politiker, die überall herumdoktern wollen und auch inhaltlich alles besser wissen wollen. Ich habe mir das jetzt angeschaut. Das ist die Causa: Die Causa ist die, dass es um Gebärmutterhalskrebs geht. Es sind an die 550 Frauen jährlich in Österreich, die daran erkranken, und leider Gottes verlieren an die 180 Frauen in Österreich den Kampf gegen den Krebs.

Die momentane konventionelle Behandlung liegt in der Vorsorge, dass man ganz normal zur Gynäkologin, zum Gynäkologen geht und den Abstrich macht. Da ist, glaube ich, schon einmal die erste Hürde, weil dieser Krebs zu 100 % heilbar ist, wenn man ihn früh genug erkennt. Geht man aber nicht zum Arzt, weil man – ich sage jetzt nur ein fiktives Beispiel aus Kärnten – keine Frauenkassenstelle hat und ein junges Mädchen ist und doch eine gewisse Hemmschwelle hat, dann geht man eben nicht zum Arzt. Dann merkt man die Sache erst viel später. Und auch das könnte bei uns dann Leben retten, würden wir alle zur Vorsorgeuntersuchung gehen. Das wissen wir ja: Da gibt es die berühmten Abstriche 1, 2, 3, 4, wobei der letzte der Schlechteste ist.

Jetzt sind wir bei dieser Impfung, die natürlich ein ganz anderer Ansatz ist. Da erspart man der Frau nicht nur die Erkrankung, man erspart auch der Volkswirtschaft die Behandlung und schlussendlich unendlich viele Kosten. Wenn ich mir denke: Diese Impfung wird dreimal vorgenommen, wenn ich es richtig verstanden habe, jedes Mal kostet das 130 Euro oder so ähnlich wie bei der Hepatitis, und dann ist man aber, soviel man jetzt weiß, beinahe lebenslang gegen diese Viren geschützt. Das macht schon einen Sinn! Das sind ein paar –zig tausend Menschen auf längere Jahre gesehen, die nicht krank werden. Ich denke mir, so etwas muss man unterstützen, bei aller Skepsis, die man gegen Impfungen hat. Ich weiß es ja von der Zeckenimpfung, die sollte man nicht unbedingt alle drei, fünf Jahre nachimpfen. Man soll die einmal den Titer anschauen lassen, weil manche sind bis zu 15 Jahre noch geschützt. Man muss erst dann

impfen, wenn eben der Titer gesunken ist und nicht mehr so viel Antikörper vorhanden sind.

In diesem Fall geht es aber – und das ist ein unwahrscheinlich schönes Wort, das ist euch sagen möchte – um die Kohabitarche. Ich habe es vorher auch nicht gekannt. Die Kohabitarche ist das, was das Wichtigste ist. Das ist keine Kirche, an der man vorbeigeht. Die Kohabitarche ist das erste Zusammenwohnen, wahrscheinlich ein altes lateinisches Wort, das heißt man muss die jungen Menschen impfen, bevor dieses erste Zusammenwohnen geschehen ist, weil sie ja sonst schon infiziert sind. Und das gilt für Mädchen und Buben gleich. Das heißt, wir müssten, wenn wir uns die Schwangerschaftsrate von 12-, 13-Jährigen anschauen – denke, das sind an die 800 in Österreich im Moment, die mit 13 Jahren schwanger sind -, sollten wir doch bei den 9- bis 10-Jährigen anfangen. Dann ist man relativ auf der sicheren Seite. Wenn man bedenkt, dass in gewissen Kulturen die Beschneidung doch diesen Sinn auch gehabt hat, weil man teilweise, wahrscheinlich durch Beobachtung, gemerkt hat, dass gewisse Sachen, wenn sie nicht mehr da sind, weniger Krankheiten verursachen. Das ist auch der Sinn, warum Amerika, Kanada, Mexiko, Brasilien, Deutschland, Italien, Neuseeland und Australien das schon eingeführt haben. Wir noch nicht. Ich würde sagen, bei aller Kritik zu Impfungen: Das macht Sinn! Wenn die Frau Minister Kdolsky sagt: „Wir haben die Vorsorgeuntersuchung.“ Die haben wir wohl, aber sie wird nicht von allen genützt. Und wenn wir 70 % des Krebses mit dem einfach nur nicht passieren lassen können, dann sollen wir das, bitte, machen. Und das schnell. Es kostet wirklich auf lange Sicht viel, viel weniger. Danke! (*Beifall im Hause*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist wieder ein Mann: Abgeordneter Lutschounig. Bitte!

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Bei der ÖVP sieht man es ja noch ein, dass ein Mann zu diesem Thema reden muss, nachdem wir keine Frau haben. Bei den Grünen ist mir das unverständlich, wo doch

Lutschounig

50 % eures Anteiles von Frauen besetzt sind. Aber okay! (*Abg. Holub: Arbeitsteilung!*) Vielleicht? Okay! Eine Arbeitsteilung, wie immer sie auch erfolgen mag, ist ja durchaus berechtigt.

Ich will mich jetzt nicht so sehr auf medizinische Aspekte beziehen. Das ist auch nicht unsere Aufgabe. Ich freue mich natürlich, dass wir eine Expertin da haben, eine Gynäkologin, die aus ihrem Erfahrungsschatz da berichten kann. Das tut natürlich der Sache gut und rundet das wunderbar ab. Ich möchte mich auf die politische Bewertung eigentlich beschränken. Ich glaube, dass das eine ganz gescheite Sache ist. Wenn lobend hervorgehoben worden ist, dass erst vor kurzem dieser Antrag eingebracht worden ist und eigentlich sehr rasch einer Beschlussfassung zugeführt worden ist, dann ist das ein Zeichen, dass sich eigentlich alle politischen Parteien über die Problematik und über die Gefahren, die sich daraus geben, im Klaren sind und dass man solche Gefahren mit einer entsprechenden Schutzimpfung und über die Möglichkeit, dass das in den nationalen Kinderimpfplan hineinkommt, man diese Schäden wirklich beheben kann und dieses Risiko sehr, sehr minimieren kann.

Ich glaube, es ist wichtig, dass wir auch die politische Kraft hier aufbringen und unseren Schienen in Wien – jeder auf seine Art und Weise – signalisieren, dass es äußerst wichtig wäre, hier etwas zu tun: a) die finanziellen Vorsorgen zu treffen, b) aber alles zu unternehmen, damit das auch in diesen nationalen Impfplan aufgenommen werden soll, weil ich glaube, dass das ein wesentlicher Schritt ist. Eine gesunde Jugend ist der Garant für ein gesundes Erwachsensein und Altern. Ich glaube, dass wir das unseren jungen Leuten einfach schuldig sind. In diesem Sinne wird es, wie wir gehört haben, eine einstimmige Zustimmung geben. (*Beifall im Hause*)

(*Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort.*)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Ich danke für die Einmütigkeit, verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(*Der Antrag wird einstimmig angenommen. –*

Berichterstatterin:)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:
Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend sowie den Sozialversicherungsträgern sicherzustellen, dass die HPV-Impfung in das Kinderimpfprogramm aufgenommen wird.

Ich ersuche um Annahme.

(*Der Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt:

6. Ldtgs.Zl. 309-2/29:**Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend keine Privatisierung der AUVA**

Kollegin Trannacher ist Berichterstatterin. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Danke! Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Lieber Zuhörer! Auch das ist ein Thema, das eingehend im Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport behandelt wurde und nahtlos an der vorhergehenden behandelten Thematik anschließt. Es geht ganz wesentlich um die Verankerung der Prävention im Gesundheitsbereich im Rahmen der allgemeinen Unfallversicherung sowie um eine Verhinderung, dass die AUVA privatisiert, ausgegliedert oder zerschlagen wird.

Es hat auch hier große Einmütigkeit im Ausschuss gegeben. Wir haben am 5. Juni diesen Antrag auch beschlossen und dem Hohen Haus weitergeleitet. In diesem Sinne ersuche ich um das Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Arbeiter das Wort.*)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieses Thema hat uns etwa rund 15 Jahre verfolgt, also etwa vor 15 Jahren, bereits damals, die Diskussion in Wien aufgetaucht ist, die damals sehr gut beschriebenen Unfallkrankenhäuser in irgendeiner Form einzugliedern, auszugliedern oder zu privatisieren. Damals ist es gelungen, mit den vernünftigen Verantwortlichen dahingehend abzuschließen, zu diskutieren, dass sie notwendig sind und erhalten werden müssen. Dann war einige Jahre Ruhe. Dasselbe Thema haben wir interessanterweise wieder vor einiger Zeit auf den Tisch bekommen und einen Hilferuf aus den Unfallkrankenhäusern erhalten. Wir haben sofort reagiert. Ich bin dem Ausschuss wieder sehr dankbar, dass wir das einmütig gemacht haben. Wir haben den zuständigen Verwaltungsdirektor und auch den Betriebsrat des Unfallkrankenhauses in Klagenfurt eingeladen. Die Fragen, die wir dort gestellt haben, wurden uns beantwortet. Ich brauche mich, glaube ich, da nicht wiederholen, weil die verantwortlichen Mitglieder des Ausschusses das ja zur Kenntnis genommen haben, und auch die Aufforderung möchte ich hier verstärken und auch die einstimmige Zustimmung sehr offen von allen Fraktionen, die hier im Landtag tätig sind, die Kärntner Landesregierung aufzufordern, an den Bund heranzutreten, dass diese wichtige Einrichtung, sprich die Unfallkrankenhäuser der Sozialversicherung und der Unfallversicherung, erhalten bleiben.

Vor einiger Zeit – ich habe die Jahre jetzt nicht im Kopf – war ja seinerzeit die große Diskussion, bevor das Unfallkrankenhaus ausgebaut worden ist. Vor allem geht es wieder um Klagenfurt. Es geht natürlich auch um die anderen Häuser in Österreich wo ja die Diskussion war – viele die schon lange da herinnen sitzen, die schon dabei waren, wissen das noch, genauso wie ich -, dass wir damals versucht haben, eine Kooperation mit den Unfallkrankenhäusern und dem LKH Klagenfurt zustande zu bringen. Das hätte, bevor die Glan verlegt worden ist, dann seinerzeit, über die ich nicht diskutieren möchte, sondern dass das Unfallkrankenhaus, bevor es draußen ausgebaut worden ist, eigentlich gleich vis à vis gebaut hätte werden sollen.

Zuerst waren die politischen Parteien eigentlich sehr angetan, aber es hat dann sehr bald Interessenskonflikte gegeben vor allem von so genann-

ten Fachleuten. Ich möchte da die Politik in Diskussion bringen, diesen eigentlich vernünftigen Plan, das so zu gestalten, so zu bauen, um alle positiven Errungenschaften – sprich Zentralröntgen, Zentrallabor und was dazu gehört – nützen zu können. Und dann ist es in Wien wieder ... – wo halt scheinbar auch damals Gescheiterte gesessen sind, vor allem im Hauptverband, die mit der Unfallversicherung verhandelt haben, dass es draußen in der Form und Weise ausgebaut wird. Es geht um ein paar hundert Arbeitsplätze, die zu erhalten sind und ich glaube, dass in den letzten Jahren im Unfallkrankenhaus in Klagenfurt wirklich ausgezeichnete Arbeit geleistet worden ist. Wenn ich allein an die vielen, vielen – leider viel zu häufigen – Arbeitsunfälle denke, aber auch an andere Unfälle, die draußen bestens behandelt werden. Und wieder, wie heute schon einmal gesagt wurde, macht man eine Reparatur im Gesundheitswesen. Das würde gerade für das Unfallkrankenhaus noch mehr passen. Ich behaupte nicht, dass die Patienten repariert, sondern dass sie wiederhergestellt werden. Ich glaube, das ist die bessere Formulierung und ich ersuche heute alle Parteien im Ausschuss, diesem dringenden Antrag stattzugeben, eben die Landesregierung aufzufordern, in Wien wirksam zu werden, die Bundesregierung aufzufordern, dass diese wichtigen Einrichtungen in Gesamtösterreich, aber vor allem bei uns in Kärnten, erhalten werden! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

(Abg. Stark: Ein Vielredner heute! – Abg. Ing. Scheuch: Ich höre dir derne zu!) Entschuldige, dass ich dich vielleicht beim Schlafen störe, *(Heiterkeit in der F-Fraktion.)* könnte ja sein, dass dich meine Stimme ein bisschen aufregt! Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns alle der Tragweite dieses Antrages bewusst und wissen auch um die Leistungen in der Vergangenheit, die die AUVA erbracht hat, nicht nur im Krankenhausbereich, aber insbesondere hier. Das Unfallkrankenhaus Klagenfurt hat ja einen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten guten Ruf und ich glaube, dass hier wirklich tolle Arbeit geleistet wird! Ich weiß, wovon ich

Lutschounig

rede. Ich war ja x-mal schon drinnen, wenn man mich nach Arbeitsunfällen zusammengeflickt hat, auf gut Deutsch gesagt. Ich weiß, wie das alles funktioniert und wie die Atmosphäre in diesem Haus ist. Sie ist wirklich in Ordnung und das überträgt sich auch auf die Patienten und das ist gut so, weil das Ganze natürlich eine Vertrauensbasis ist. Wir sollten wirklich alles unternehmen, um irgendwelche Privatisierungen ... Ich bin nicht einer, der der Privatisierung nicht das Wort redet, denn in vielen Bereichen hat es ja wirklich Sinn gemacht und macht es nach wie vor Sinn. Aber in vielen Bereichen, wie auch hier im Gesundheitsbereich oder bei der AUVA, glaube ich, dass es sich durchaus bewährt hat und dass sich die Partner, der Hauptverband, hier zusammensetzen müssen. Natürlich werden die Kosten immer größer, müssen von jemandem getragen werden, letztlich ohnehin vom Versicherungsnehmer. Die Versicherungen werden dann angehoben und man muss mehr zahlen. Aber ich glaube, dass eine Zerschlagung dieser Konstruktion, wie es sie jetzt bei der AUVA gibt, nicht Ziel führend wäre. Daher auch unsere Unterstützung für dieses Vorhaben, eine Absicherung und eine Willenserklärung, an den Bund gerichtet, hier nichts zu unternehmen, um die AUVA in der Form zu zerschlagen, sondern im Gegenteil eine finanzielle Absicherung zu gewährleisten, die garantiert, dass die AUVA und die Unfallkrankenhäuser in dieser Form bestehen bleiben! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Auch die Grünen werden natürlich diesen Antrag unterstützen, weil wir ja eine Entwicklung aufhalten wollen, die hoffentlich noch aufzuhalten ist, das heißt grundsätzliche Privatisierungen im Gesundheitsbereich. Und was ist dann die Folge davon, dass die Unfallkrankenhäuser privat betrieben werden oder die ganzen Rehab-Zentren? Das kann ja nicht billiger werden, weil wenn eine nicht gewinnorientierte Unfallversicherung den und den Preis hat, dann hat eine gewinnorientierte natürlich einen höheren Preis. Das betrifft uns alle einmal, aber es ist auch die Vorstufe einer Zweiklassen-Medizin. Wir wollen das so nicht haben. Was ich ansprechen möchte, ist aber die unterschiedliche Geschichte mit den

Dienstzeiten und den Entlohnungen, die wir in Klagenfurt haben. Beim Unfallkrankenhaus, das die AUVA führt, werden die Ärzte anders entlohnt als im LKH und sie haben auch andere Dienstzeiten. Das schlägt sich sicher irgendwann einmal auf die Patienten nieder, wenn der eine Arzt jetzt 60 Stunden im Dienst war und der andere nur 50. Das muss man irgendwie unter einen Hut bringen. Ich weiß, dass es nicht einfach sein wird, aber wir sollten schlussendlich doch das Beste beim Patienten ankommen lassen. Danke schön! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Trettenbrein das Wort.)

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Grundsätzlich kann ich mich den Wortmeldungen meiner Vorredner anschließen. Alles, was hier gefordert wird, ist zu unterstützen. Eine gewisse Doppelbödigkeit seitens der SPÖ muss ich aber schon feststellen, weil auf der einen Seite hier Anträge zu stellen, die die Bundesregierung auffordern, etwas zu tun ... Ich meine, ein Anruf würde reichen, vielleicht können die Abgeordneten den Gusi anrufen, dann ersparen wir uns die Diskussion und es würde schneller gehen. Zumindest wir haben das so gemacht, als wir in der Regierung waren. Da ist der Landeshauptmann oder der Herr Landesrat Dörfler hinaus gefahren, hat draußen mit der Bundesregierung verhandelt und plötzlich war das Geld für die B 100 oder für das Konjunkturpaket da. So funktioniert das ganz einfach. *(Abg. Warmuth Beifall gebend: Ja, bravo!)* Aber nichts desto trotz werden wir den Antrag natürlich unterstützen. Wir werden auch allen helfen, mit der Regierung in Wien klarzukommen und diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke Schön! Somit hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort.

(Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung bzw. an die zuständige Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend heranzutreten, um für eine Weiterentwicklung der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalten (AUVA) und gegen etwaige Ausgliederungen eigener oder spezieller Einrichtungen einzutreten. Diese Forderung begründet sich auf dem Verständnis, dass Gesundheit nicht den Gesetzen des freien Marktes unterliegen kann und dass die AUVA ihrem sozialpolitischen Auftrag, nämlich dass der Zugang zu ihren Leistungen wirklich für alle möglich sein muss, auch in Zukunft gerecht werden soll. Dabei sind folgende Maßnahmen notwendig:

Erstens: Weiterausbau und gesetzliche Verankerung von Unfallprävention und Reservierung der erforderlichen finanziellen Mittel für eine weit blickende Unfallpräventions- und Gesundheitsförderpolitik.

Zweitens: Ausbau und Ausgestaltung dieser Präventionspolitik auch als Maßnahme zur Kostensenkung in Hinsicht auf Folgekosten für Kranken- und Pensionsversicherungen, Reduktion von betrieblichen Fehlzeiten und negativen externen Effekten. Dies soll zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe und damit der Arbeitsplätze und damit auch der Erhöhung der Attraktivität des Standortes Österreich beitragen.

Drittens: Fortsetzung der eigenständigen Führung und Verwaltung von Einrichtungen der AUVA (wie der Unfallkrankenhäuser, der Rehabilitationszentren und regionalen Kompetenzzentren) sowie laufender Anpassungen der Strukturen und Einrichtungen in qualitativer und quantitativer Hinsicht nach dem state-of-the-art-Wissen der Medizin- und Sozialwissenschaften. Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand!

Das ist einstimmig so geschehen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 156-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird

Berichterstatter ist Abgeordneter Lutschounig.

Berichterstatter Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Meine geschätzten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Mit dem Agrarrechtsänderungsgesetz 2005 wurden in das Pflanzenschutzgrundsatzgesetz unter anderem Bestimmungen über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln aufgenommen. Weiters eine Neuregelung der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, deren Anwendung und Lagerung, Änderung des Gesetzstitels, die Regelung der – auch europarechtlich vorgegebenen – Anerkennung von Befähigungsnachweisen, die Möglichkeit der Übertragung der Kontrolle, die Neuregelung der Befugnisse von Kontrollorganen, – die vielleicht eine breitere Diskussion auch innerhalb des Ausschusses beansprucht hat – die Beschlagnahme, der Verfall und die Berichtspflichten, die Ergänzungen und die Strafbestimmungen und die Aktualisierung der Verweisungen auf die Bundesgesetze.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Herr Präsident! Wir werden dem Gesetz oder der Novelle mit etwas Bauchweh zustimmen. Wir werden heute wahrscheinlich wieder allem zustimmen (*Abg. Trettenbrein: Gegen welche Chemikalien bist du?*) und dabei heißt es immer, die Grünen sind dagegen, obwohl wir eher die Biolandwirtschaft bevorzugen, weil wir sagen, da läuft alles in Kreisläufen ab. Da ist es soweit kontrolliert, dass man sagt, man nimmt nicht diese Mengen und vor

Holub

allem nicht diese Giftigkeit der Geschichten. Was die Novelle hier neu und besser macht, ist, dass man die Beschlagnahmemöglichkeit hat und dass die Verwendung jetzt gesetzlich geprüft wird. Meine grundsätzliche Frage ist: Werden wir genug Leute haben – und das ist immer die Geschichte – um das zu kontrollieren? Ich habe vor kurzem eine Kuh getroffen, die Kuh Hanna. Die Kuh Hanna hat mir erzählt, es geht ihr nicht so gut. Bis vor zwölf Monaten war sie (*Lärm und Heiterkeit im Hause.*) – ja, wir sprechen miteinander, auch die Kühe sprechen mit mir! – noch im Biopool. Wenn ich darüber nachdenke, was die gegessen hat und was man jetzt alles in ihrem Blut und ihrem Harn gefunden hat! Das hat sie sicherlich schon seit Jahren drin gehabt! Aber gefunden habe ich es nur, weil ich es gesucht habe! Das ist, glaube ich, auch unser Problem. Hätte ich dort seinerzeit schon die ganzen Schwermetalle gesucht – auch im Biopool – dann hätte ich sie auch gefunden. Da müssen wir uns schon etwas überlegen! Das sind Werte, da geht einem schon der Knopf von der Hose auf, so schlimm ist es! Das 17fache bis 80fache von gewissen Schwermetallen! Das möchte ich dann nicht als „Biolebensmittel“ essen müssen! Das ist (*Abg. Ing. Scheuch: Du hast dich aber in die Hanna nicht verliebt, oder?*) aber eine andere Geschichte, davon wird man später noch hören. Aber meine Bedenken sind die: Wenn wir das gesetzlich festlegen, dass die geprüft werden, wer bitte wird das prüfen? Und wenn man dann einmal die Geräte prüft – und wir haben ja wochenlang darüber geredet, wo die TÜV-Stelle für die Spritzmittel sein wird – dann haben wir eine TÜV-Stelle für die Geräte, aber wir haben keine richtige TÜV-Stelle für den, der Gerät bedient. (*Abg. Zellot: Das ist ja ein Blödsinn!*) Und wenn niemand daneben ist (*Unruhe im Saal.*) – na ja, er muss einen gewissen Grad an Bildung haben und eingeschult worden sein – und kontrolliert, wie er das macht, dann ist das natürlich auch ein Problem. Denn die Menge der Chemie, die da drauf kommt, hängt nicht nur ab vom Gerät, das verwendet wird, sondern auch von dem, der sie verwendet. Da muss man schon wissen: Ist der wirklich gut eingeschult? Haben wir genug Möglichkeiten, die Leute so einzuschulen? Werden sie immer weitergebildet und so weiter? Und dann erst die Kontrolle! Und das stelle ich sehr in Frage, ob wir wirklich so viel kontrollieren können, wie wir es alle wollen! Wir alle wollen so wenig wie möglich von dem chemischen Zeug eingesetzt

haben. Wir wissen auch, wenn wir dann mit Monokulturen ein paar Sachen kaputt gemacht haben, kriegen wir nicht einmal mehr den Boden in die Höhe. Das ist die Geschichte! Deswegen geben wir unsere Zustimmung – aber mit ein bisschen Bedenken! Schauen wir einmal, was in zwei, drei Jahren daraus geworden ist. Danke! (*Beifall im Hause.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Zellot das Wort.*)

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Abgeordneter Holub! Sie haben hier jetzt sehr viel Fehlinformation gegeben. Berechtigt ist nach diesem Gesetz jemand, der einen Kurs besucht hat und der weiß, wie man mit dem Gerät und mit den Pflanzenschutzmitteln umgeht. Er muss auch wissen, wie man sich selbst ausrüstet, sich selbst schützt. Der Kurs allein genügt nicht, er muss auch für die betreffende Prüfstelle der Agrarmarkt Austria ein Spritztagebuch führen, wo der Tag, die Zeit, die Anwendungsmenge und das Grundstück mit der Bezeichnung, die er im Mahrfachantrag eingetragen hat, aufgezeichnet sind.

Ich hoffe – und jetzt kommen wir zu einem weiteren Punkt, Herr Abgeordneter Holub, meine geschätzten Damen und Herren – dass die Bauern, die Pflanzenschutzmittel anwenden, das ganz genau führen. Frage: Führt das der kleine Hobbygärtner auch, der mit seiner Spritzdüse bei den Bäumen herumarbeitet? Leider nicht! Deswegen sind wir stolz, dass die Kärntner Bauern hier ein Chemikaliengesetz haben, sodass eine gesetzliche Grundlage besteht, die Sicherheit für die Konsumenten birgt! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Kollege Zellot hat das richtig gesagt, da kann ich dem Kollegen Holub ein bisschen widersprechen. Die Kärntner Bauern haben seit den letzten Jahren – seit der EU – ein sehr genaues Spritzmittel- bzw. Chemikaliengesetz. Das heißt, es müssen Aufzeichnungen geführt werden. Es müssen der Tag, die Uhrzeit, ob es feucht oder trocken ist – oder was weiß ich noch – es muss alles genau drinnen

Ing. Hueter

sein, sogar die Grundstücksnummer ist festgehalten. Und eines getraue ich mich wirklich laut zu sagen: Ich unterstelle keinem Bauer, dass er mutwillig – denn die Spritzmittel sind sehr teuer, sie sind effizient einsetzbar, das heißt nur für einen kurzen Zeitraum – die doppelte Menge, die doppelte Dosis einsetzt. Jeder Landwirt ist von sich aus angehalten, das sehr genau, sehr gewissenhaft zu machen. Das Chemikaliengesetz ist an die EU-Anforderungen angepasst. Es wurde noch genauer, noch effizienter als es jetzt schon ist. Dadurch dass die Spritzen alle drei Jahre genau überprüft werden müssen, ist das ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Ich denke, in Summe sollte man den Bauern nicht etwas unterstellen, sondern ihnen ganz im Gegenteil helfen das so zu führen, damit es für sie wirtschaftlich tragbar ist! Danke, deswegen gibt es auch eine Zustimmung für dieses Chemikaliengesetz! (Einzelbeifall von Abg. Lutschounig.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Diese Geräte betitelt man als Pflanzenschutzgeräte und reden wir nicht von den Volksspritzen! Man soll es nicht nur auf das reduzieren, weil das Entscheidende war, dass man verpflichtet war eine EU-Anpassung zu machen. Mit dieser Gesetzesregelung lag das Hauptaugenmerk darauf, Missstände zu bekämpfen und vor allem für eine richtige und sachgemäße Anwendung der Pflanzenschutzmittel zu sorgen. Das war das Primäre und das Ganze hat sich dann nur darauf reduziert: Ist es den Bauern zumutbar ein Pflanzenschutzgerät in einem gewissen Zeitabstand – und wo auch immer – überprüfen zu lassen, ob es noch sachgerecht ist oder nicht? Da hat man einen Weg gefunden das über den Verordnungsweg zu regeln – über die Abteilung 10 L in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer, ein für die Bauern erträglicher Weg und mit dem Ziel, dass die Geräte einsatzfähig sind und dass sie auch die Pflanzenschutzmittel richtig aufbringen können. Das war der Mentor oder der Tenor dieses gesamten Gesetzes mit dem Ziel, dass eine Verordnungsregelung kommt, vor allem zum Schutz der Gesundheit und der Umwelt und in einem erträglichen Maß für die Anwender. Das ist, glaube ich, mit der Änderung dieses

Gesetzes gelungen, daher kann man dem Ganzen auch zustimmen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Schwager.)

(Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Danke schön! Ich möchte von diesem Gebrauch machen und mich wirklich bei allen herzlich bedanken, die so konstruktiv bei der Gesetzwerdung mitgearbeitet haben! Danke vielmals!

(Der Berichterstatter beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig beschlossen. – Auch der Antrag über die artikelmäßige und ziffernmäßige Abstimmung wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel I

Das Kärntner Chemikaliengesetz, K-CG, LGBl. Nr. 31/1991, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 78/1993 und 12/1998, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14, Ziffer 15, Ziffer 16, Ziffer 17, Ziffer 18, Ziffer 19, Ziffer 20, Ziffer 21, Ziffer 22, Ziffer 23, Ziffer 24, Ziffer 25, Ziffer 26, Ziffer 27, Ziffer 28, Ziffer 29, Ziffer 30, Ziffer 31, Ziffer 32, Ziffer 33.

Ich bitte um Annahme.

(Die Annahme von Artikel I erfolgt einstimmig. – Berichterstatter: Ziffer 28 a gehört auch hinein. Entschuldigung, das habe ich übersehen. – Die Annahme von Ziffer 28 a ist ebenfalls einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel II

Dieses Gesetzes tritt mit dem an der Kundmachung folgenden Monatsersten in Kraft. Absatz 2, Absatz 3, Absatz 4.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel II erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Bitte, Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Lutschounig

Gesetz vom 14.6.2007, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat in Ausführung des Pflanzenschutzgrundsatzgesetzes, BGBl. I 140/1999, in der Fassung des Gesetzes BGBl. I Nr. 87/2005 beschlossen.

Ich bitte um Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt ebenfalls einstimmig. – Vorsitzender: Bitte, 3. Lesung! – Berichterstatter:)

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte um Annahme.

(Vorsitzender: Inklusive der Beschlussformel: Der Landtag von Kärnten hat beschlossen. – Berichterstatter:)

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt ebenfalls einstimmig.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 21-17/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks betreffend öffentlich rechtliche Wegegenossenschaften**

Berichterstatter ist Abgeordneter Zellot. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Bei diesem Antrag geht es darum, dass verschiedene Wegegenossenschaften der Meinung sind, dass eine öffentlich rechtliche Wegegenossenschaft hier in verschiedenen Bereichen mehr das Ziel erreicht, irgendwelche Aktivitäten in ihrem Bereich zur Errichtung von Wegen zu ermöglichen. Deswegen wurde dieser Antrag mit Auskunftspersonen im Ausschuss ausführlich beraten, dass hier eine Möglichkeit sein soll, aufgrund einer Gesetzesänderung so eine öffentlich rechtliche Wegege-

nossenschaft zu gründen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Werter Herr Präsident! Öffentlich rechtliche Wegegenossenschaften – schon das Wort klingt etwas kompliziert – auch das Thema an sich ist es, deswegen hat sich der Ausschuss dazu entschlossen eine schriftliche Anfrage zu stellen. Die ist dann von zwei Bereichen beantwortet worden, einerseits von der Gemeindeabteilung, andererseits von der Abteilung Wege-Agrar (Ländliches Wegenetz) – Dipl.-Ing. Kienleitner. Nachdem wir aus den schriftlichen Ausführungen nicht ganz klug geworden sind, haben wir uns die als Auskunftspersonen geholt. Dort hat man uns dann letztendlich auch über das Ansinnen des Bürgermeisters Suntinger, der diesen Antrag initiiert hat – aber auch andere Mölltaler Bürgermeister sind an dieser Gründung von öffentlich rechtlichen Wegegenossenschaften interessiert – aufgeklärt.

Im Wesentlichen gibt es zwei Gründe die dafür sprechen, dieses Gesetz oder diesen Gesetzesvorschlag so vorzubringen. Durch diese Gründung ist es möglich, Verpflichtungen – Zahlungsverpflichtungen einerseits und Leistungsverpflichtungen andererseits – gerichtlich einzuklagen, was bisher nicht möglich war und womit somit auch mehr Gerechtigkeit in diesem Bereich möglich sein dürfte, weil die Ist-Situation einfach die ist, dass ein Bürgermeister wohl einen öffentlichen Straßenzug bzw. die Erhaltung dessen verordnen kann. Wenn aber einer der Zahlungsverpflichteten nicht zahlt, dann hat der Rest sozusagen einfach Pech gehabt. Das könnte durch diese Regelung jetzt verändert werden und zwar hin zur Gerechtigkeit. Das ist der eine Punkt. Der noch wichtigere Punkt ist – und der wurde auch breit ausgeführt – dass es förderungstechnisch einfach Sinn macht, aufgrund der neuen Förderungskulisse, die die EU bietet, diesen Schritt hier zu gehen. Andere Bundesländer haben ihn bereits gemacht. Im förderungstechnischen Bereich haben sie hier auch Vorteile genossen. In streitbaren Situationen gibt es die

Ing. Scheuch

hüben wie drüben, das muss man hier auch klar sagen. Ich denke, dass der Vorschlag ein Gesetz dahingehend zu erstellen ein guter ist. Die Feinabstimmung wird letztendlich dann auch in der Begutachtung erfolgen. Sollte es Ungereimtheiten oder Verständnisprobleme geben, sollte man das in der Begutachtung lösen. Deswegen hat es auch hier im Ausschuss eine parteiübergreifende Zustimmung gegeben, wofür ich mich bedanken muss, damit das nicht am Ende der Berichterstattung tun sollte. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.*)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, aber auch Zuhörer! Inhaltlich ist die Sozialdemokratie bei diesem Antrag natürlich dabei, wobei man aber Bedenken hat bzw. mitdiskutiert hat, dass es in der Steiermark solche öffentlich rechtlichen Wegegenossenschaften und Situationen schon gibt. Aus der Auskunft heraus war zu entnehmen, dass es doch Probleme gibt. Die Gemeindeabteilung hat sich in diesem Zusammenhang eher zurückhaltend darüber geäußert, wobei sich die Abteilung 10 L der Problematik insgesamt schon bewusst ist. Aber sie ist der Meinung, dass man es trotzdem in irgendeiner Form versuchen sollte, ein gemeinsames Gesetz zu inszenieren bzw. vorzubereiten. Der Gemeindebund steht dem relativ positiv gegenüber, was auch die Auskunftspersonen Mag. Primosch und Präsident Ferlitsch gemeint haben. Ich möchte aber noch etwas erwähnen was der Klubobmann Ing. Scheuch früher vorgebracht hat, dass dort die Vollzugssituation nicht gegeben ist. Also, wenn es ein Bürgermeister macht, dann macht er es nicht in Form eines Vertrages, sondern in öffentlich rechtlichen Situationen macht er es mit einem Bescheid. Und auf Basis eines Bescheides kann ich schon auch jene, die nicht zur Erhaltung bzw. zur Mitfinanzierung bereit sind auffordern, dass sie dem entsprechen.

Es ist natürlich schon etwas sehr Interessantes dabei. Jeder, der im ländlichen Gebiet solche Wege in seiner Gemeinde hat, hat mit dem natürlich sehr viele Probleme. Eine Überlegung müsste aber auch mit aufgenommen werden, wenn man den ländlichen Raum und die Stärken

des ländlichen Raumes in Zukunft nicht nur als Wortfloskel betrachtet: Man sollte der Bevölkerung – jenen, die vom Zentralraum weit weg sind; jenen die auch Kinder haben, die Probleme haben zur Schule oder in den Kindergarten zu kommen – die finanziellen Möglichkeiten und den Gemeinden die finanziellen Unterstützungen geben, dass diese die so genannten öffentlich rechtlichen Wege wirklich standard- und ordnungsgemäß vorbereiten bzw. adaptieren, sanieren oder auch bauen können! Gerade darin ist der wichtige Punkt auch zu sehen. Wir alle sind aufgefordert, wie wir das Budget 2008 und die weiteren Budgets ansetzen sollen, weil nur die Diskussion allein wird es nicht bringen, wenn man dann Anträge hat, die 20 Jahre alt sind und die Bürger mit ihrem eigenen Geld – und natürlich auch die Gemeinden – versuchen, sich hier mit einzubringen. Wenn es eine Möglichkeit gibt, dass in Zukunft die Fördermittel für Wege, die als öffentliche Wege dargestellt sind, über die so genannte Agrargemeinschafts- oder Wegegenossenschaft lukriert werden können, dann werden die Bürgermeister und die Verantwortlichen in den Gemeinden sehr dankbar sein, weil sie selbst über die Gemeinde in einer Diskussion einen Finanzierungsplan mitbestimmen können. Aber man muss natürlich so fair und ehrlich sein, dass man dem zuständigen Referenten und in jedem Fall auch der zuständigen Abteilung die Mittel zur Verfügung stellt, denn nur mit wenigen Mitteln jene noch einmal zusätzlich zu belasten, die auf entlegenen Höfen wohnen und weiter weg als alle anderen, dann kommen wir in eine große Diskussion. Im Kernzentrum von Gemeinden und von Ortschaften macht alles die öffentliche Hand und an der Peripherie gibt es 50 bis 80 Prozent Landesförderung. Die meisten Gemeinden versuchen das in ihrem Wirkungsbereich – in ihrem Rahmen – mit ihren Budgets auf 100 Prozent aufzustocken, um die Bürger zu entlasten.

Aber auf eines müssen wir in diesem Zusammenhang aber auch froh und stolz sein: Die Landschaftsschützer und die Naturschützer sind jene Menschen, die wirklich in diesen Regionen und in diesem Bereich wohnen. Ich hoffe, dass wir insgesamt mit dem heutigen Antrag die Landesregierung auffordern und natürlich die zuständige Verfassungsabteilung, dass sie uns einen Gesetzesentwurf vorlegen, wodurch dann die öffentlich-rechtlichen Wegegenossenschaften

Strauß

auch gegründet werden können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und vom Abg. Schwager)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Ich hätte gerne das an den Herrn Kollegen Haas weiter gegeben, wenn er dazu etwas zu sagen hat. Meine Damen und Herren! Geschätzter Präsident! Ja, es ist vielleicht schon, weil ich das durchgehört habe, das ein bisserl eine Anlassgesetzgebung. Das mag so sein, und es mag immer wieder Anlässe geben, die einen dazu veranlassen, etwas zu tun, darüber nachzudenken. Ob es das Gelbe vom Ei ist, weiß ich auch nicht. Die Steirer sind mit diesem Gesetz, mit dieser Form nicht gut gefahren. Auch die Haftungsfrage müsste in diesem Zusammenhang geklärt werden, Kollege Gallo. Das ist auch eine ganz wichtige Frage! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: In der Steiermark heißt das das Grüne vom Ei! – Heiterkeit.)* Ja, okay! Das grüne Herz.

Ich bedanke mich beim Kollegen Strauß, der auch eine Frage aufgenommen hat, die ganz, ganz wesentlich erscheint, nämlich dass auch jene öffentlichen Wege in der Zukunft auch von der Öffentlichkeit zu bauen bzw. auch zu erhalten sind. Da bin ich wirklich dankbar. Danke, dass du die Idee, die wir eigentlich immer wieder veröffentlichen und immer wieder trommeln, auch aufgenommen hast und unterstützt. Ich muss sagen, auch im Ausschuss haben wir darüber sehr eingehend diskutiert. Es ist so: Gemeinden, die es sich's leisten können, wie der Bürgermeister von St. Veit, Gerhard Mock, machen das, weil die finanziellen Gebarungen das zulassen. Andere sind ja nicht in der Lage, das zu tun. Das ist ja kein Vorwurf an die anderen, sondern es müsste überhaupt geregelt sein, weil jeder dort auch die Möglichkeit hat, dass er die Wege benützen kann. Ich glaube, es wäre gerecht, dass man jene, die ohnehin die Benachteiligung der Entfernung haben, nicht doppelt straft und sie selber noch für die Infrastruktur auch noch Maßnahmen zahlen lässt, was für die anderen selbstverständlich ist. Das möchte ich in diesem Zusammenhang auch noch sagen.

Selbstverständlich werden wir diese Forderung hier auch entsprechend unterstützen! *(Abg.*

Schwager: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion)

(Den Vorsitz hat inzwischen 2. Präs. Ferlitsch übernommen. – Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Hohes Haus! Die öffentlich-rechtliche Weggenossenschaft – ich habe die Kommentare dazu gelesen, vom Dr. Sturm. Der ist davon überhaupt nicht begeistert und sagt: „Im Hinblick auf die obigen Ausführungen kann seitens der Gemeindefaufsichtsabteilung ein Systemwandel nicht befürwortet werden.“ *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Er ist aber nicht im Landtag!)* So, wie ich das sehe, fordert jetzt einmal der Landtag die Landesregierung auf, einen Entwurf vorzulegen. Dann schauen wir uns einmal den Entwurf, was da passieren wird. Ich mute da eine grundsätzliche Unzufriedenheit. Wenn sich Bürger zusammenschließen und eine Weggenossenschaft gründen wollen, dann ist das ja etwas, dass sie sich vorstellen, dass es nachher besser ist als vorher. Aber die Haftungsfrage ist natürlich auch eine Geschichte. Wenn das jetzt die öffentliche Hand grundsätzlich als Straße macht. Wenn sich aber eine Genossenschaft in unwahrscheinliche Schulden stürzt? Geht die dann Pleite? Wer wird dann die ganze Haftung übernehmen, sollte dort auch etwas passieren? Werden die genug Mittel haben? Wie steht die Öffentlichkeit ihnen zur Hand? Das wird man irgendwie sehen, wenn einmal die Vorlage da ist.

Deswegen jetzt grundsätzlich einmal ja, und schauen wir, was dabei herauskommt. *(Beifall vom Abg. Schwager)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Zellot** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag einen Entwurf für die Änderung des Kärntner Straßengesetzes vor-

Zellot

zulegen, wodurch öffentlich-rechtliche Weggenossenschaften gegründet werden können.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 81-18/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Landes- und Hypothekenbank-Holding – Änderung der Satzung
./ mit Satzung**

Berichterstatter ist Abgeordneter Bürgermeister Stark. Ich darf dir das Wort erteilen!

Berichterstatter Abgeordneter **Stark** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren! Liebe Zuseherinnen und Zuhörer! Der Bericht über den Antrag über die Hypothekenbank-Holding, Landesholdinggesetz, ist abgeändert worden. Damit wurde § 8 Abs. 5, Bestimmungen zur langfristigen Sicherung des Sondervermögens Zukunft Kärnten eingeführt. Es wurden die Aufsichtsratsmitglieder von 6 auf nunmehr 7 erhöht und das bisher zu Gunsten des Vorsitzenden des Aufsichtsrates geltende Intervenierensrecht aufgehoben.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 24 Abs. 2 Kärntner Landesholdinggesetz, in der Fassung LGBL. Nr. 54/2006, wird

der von Seiten der Kärntner Landesregierung vorgelegten und vom Aufsichtsrat der Kärntner Landesholding in seiner Sitzung am 16. 10. 2006 beschlossenen Änderung der Satzung der Kärntner Landes- und Hypothekenbank-Holding Kärntner Landesholding) die Bewilligung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 16-14/29:

Bericht der kollegialen Schulbehörden des Bundes

Hohes Haus! Es liegt ein Vorschlag des ÖVP-Landtagsklubs auf personelle Änderung ihrer Fraktion im Kollegium des Landesschulrates vor.

Der Bestimmungsvorschlag lautet wie folgt:

Anstelle von Herrn Mag. Dr. Michael Archer wird Herr Dipl.-Ing. Dr. Rüdiger Stonitsch, Heimgasse 21, 9020 Klagenfurt, als Lehrvertreter bzw. Ersatzmitglied bestellt. Herr Mag. Dr. Michael Archer, Unternarrach 28, 9122 St. Kanzian, wird anstelle von Dipl.-Ing. Dr. Rüdiger Stonitsch als Elternvertreter bestellt.

Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um ein zustimmendes Zeichen mit der Hand! Die Wahlzahl beträgt drei. Ich bitte um Zustimmung! – Vier Stimmen. Danke, das ist mit vier Stimmen so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 273-16/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schober betreffend Innovationsförderung des Verkehrssicherheitsfonds für Sicherheitsjacken

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler ist nicht zugegen. Das kommt dann auf die Tages-

Ferlitsch

ordnung der nächsten Landtagssitzung.

Wir kommen zum Punkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 119-32/29:**Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Lehre mit Matura**

Herr Landesrat Uwe Scheuch ist ebenfalls nicht anwesend. Daher kommt dieser Tagesordnungspunkt auf die nächste Landtagssitzung.

Wir kommen zum Punkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 294-4/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dr. Schantl zur Dringlichkeitsanfrage des Abgeordneten Ing. Scheuch betreffend Ausbildung in den Krankenpflegeschulen**

Herr Schriftführer, ich ersuche um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:
Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Zu der vom Herrn Klubobmann LAbg. Ing. Kurt Scheuch in der 40. Sitzung des Landtages am 26. 4. 2007 eingebrachten Dringlichkeitsanfrage, die lautet „Wie viele Interessenten sind in den letzten fünf Jahren für die Ausbildung in den Krankenpflegeschulen abgewiesen worden?“, wird wie folgt Stellung genommen:

Bei Beantwortung dieser Anfrage wird davon ausgegangen, dass der Antragsteller mit dem undifferenzierten Begriff „Ausbildung in den Krankenpflegeschulen“ die Ausbildung im Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege ansprechen wollte. Dies unterstellend wird berichtet, dass im Zeitraum 2002 bis 2006 an den beiden Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Kärnten in Klagenfurt und Villach sich für die Aufnahme zur Ausbildung im Gehobenen Dienst für die Ge-

sundheits- und Krankenpflege insgesamt 3.132 Personen beworben haben. Von dieser Gesamt-bewerberzahl haben 522 Bewerber und Bewerberinnen die Aufnahmekriterien nicht erfüllt sowie weitere 412 Bewerber und Bewerberinnen die Ausbildung nicht begonnen. Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl an Bewerber und Bewerberinnen für den gegenständlichen Zeitraum von 2.168. Tatsächlich haben in dieser Periode 1.324 junge Damen und Herren die Ausbildung begonnen, sodass von der Gesamtzahl von 3.132 Bewerber/Bewerberinnen 844 nicht aufgenommen wurden. Dazu ist erläuternd darauf hinzuweisen, dass nicht jede(r), der sich um die Aufnahme in eine Schule für Gesundheits- und Krankenpflege bewirbt, für diesen äußerst belastenden und sehr viel soziale Kompetenz fordernden Beruf auch tatsächlich geeignet ist. Die Auswahl der Bewerber und Bewerberinnen um die Aufnahme in die beiden Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Kärnten erfolgt daher nach einem speziell für diese Berufsgruppe entwickelten Berufseignungstest sowie zu einem geringen Anteil aus dem Durchschnitt der Schulnoten. Jene Bewerber und Bewerberinnen, deren Aufnahme nicht möglich war, rangieren in dieser Reihung aus Test- und Schulnoten im unteren Bereich. Die Aufnahme wird ausschließlich nach dem Ergebnis dieser beiden Auswahl-schritte vorgenommen. Die Aufgabe der beiden Schulen besteht vor allem auch darin, für die Zukunft hoch qualifiziertes diplomiertes Personal für die Pflege heranzubilden und schon bei der Aufnahme in die Ausbildungsstätten auch die zu erwartende Eignung für diesen Beruf gebührend zu respektieren. Dies geschieht in vollem Umfang, sodass sich die Aufnahmekommissionen an den beiden Schulstandorten stets an das Ergebnis dieser beiden Auswahl-schritte gehalten haben.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Damit ist diese Anfragebeantwortung erledigt. Damit ist auch die heutige Tagesordnung erschöpft. Ich ersuche den Herrn Direktor um die Verlesung des Einlaufes, der Fortsetzung der Dringlichkeitsanträge!

Mitteilung des Einlaufes (Fortsetzung)

4. Ldtgs.Zl. 273-17/29:

Dringlichkeitsantrag des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Baustellenchaos auf Kärntner Autobahnen mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Bundesminister für Verkehr zu erreichen, dass das Stau- und Baustellenchaos und die damit verbundene teilweise Informationssperre auf den Kärntner Autobahnen rasch beendet wird und es ab sofort zu einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit und einem besseren Informationsaustausch zwischen ASFINAG, Polizei und Landesbehörden kommt. Dadurch ist eine optimale Information für die Autofahrer zu gewährleisten, die Großbaustellen sind zeitgemäß anzukündigen und müssen mit dem Land besser koordiniert werden.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Ing. Haas gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen. Die Redezeit beträgt wiederum fünf Minuten.

Abgeordneter **Ing. Haas** (ÖVP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Wer an diesem Montagmorgen, noch dazu nach einem verlängerten Wochenende, vom Osten her durch Klagenfurt musste, der steckte plötzlich stundenlang im Stau. Das erging –zig Tausenden, die am Montag zur Arbeit fahren. Es wunderte vor allem alle, man wusste eigentlich nicht, warum nichts mehr weiter ging. Wenn man Glück gehabt hat und Ö-Regional eingeschaltet hatte und im Stau gestanden ist, so hatte man schrittweise Neuigkeiten erfahren, das heißt Informationen über die Ursache, die Zeit und die Örtlichkeit des Staugrundes erhalten. Dafür möchte ich mich einmal beim

ORF bedanken, dass er vormittags sehr gut reagiert hat und viele zu Wort kommen hat lassen, damit die Öffentlichkeit informiert wurde.

Bei dieser Information konnte man natürlich einiges hören. Erstens einmal, dass in Kärnten der zuständige Landesrat vom Zeitpunkt der Sperre eigentlich nichts wusste. Zweitens ebenso die zuständigen Landesbehörden, genauso die Medien, die Zeitungen; der ORF wusste vom Beginn nichts. Auch die Polizei wusste nichts. Man konnte dies ja alles nachträglich in den Zeitungen nachlesen. Das ist eigentlich der Kern der Kritikpunkte am zuständigen Bundesminister Faymann und der ASFINAG und auch der Grund unseres Dringlichkeitsantrages, denn wir wollen so etwas in der Zukunft verhindern.

Wie war es denn bisher? In den letzten Jahren unter dem Verkehrsminister, ob er Reichhold oder vor allem Gorbach geheißen hat, war es das Natürlichste der Welt, dass die Bevölkerung vor Beginn von Großbaustellen und Großsperrungen mit gemeinsamer Informationsarbeit und Informationsaustausch zwischen ASFINAG, Polizei und Landesbehörden vorbereitet wurde. Und wie ist es jetzt? Wie handelt die jetzige Bundesregierung? Wir haben einen Verkehrsminister mit Namen Faymann, der – ja was macht der, wie er Minister geworden ist – als erste Reaktion einmal die Koralmbahn in Frage gestellt hat, dann wieder draufgekommen ist, dass es nicht so leicht ist, diese einzustellen, die Maut auf den Autobahnen erhöht hat und dies noch als Umweltmaßnahme verkaufen will. Ja, ich wollte damit nur sagen, was da eigentlich passiert. Der dann die Planungskosten in Kärnten stoppt, ja man hat eigentlich das Gefühl, dass er in Kärnten einiges eigentlich nur verzögern will. Und ich empfinde es oft einmal so, dass es wichtiger wäre, wenn von St. Pölten nach Wien das zehnte Eisenbahngleis gebaut wird bevor in Kärnten das zweite irgendwo von St. Veit nach Klagenfurt gebaut würde. Und heute lese ich in der Zeitung, dass der Herr Verkehrsminister einen so genannten Maulkorberlass an Führungsspitzen der ASFINAG herausgegeben und sozusagen einen Informationsstopp gesetzt hat, damit sich die

Ing. Haas

Verantwortlichen der ASFINAG nicht mit den Landesverantwortlichen absprechen können. Und dies ist, liebe Kollegin, schlicht und einfach schlecht, weil leidtragend ist ja die Bevölkerung, sind die Leute, die im Stau stehen und das muss einfach nicht sein, das muss sich wieder normalisieren. Deshalb, liebe Kollegin, muss diese Vorgangsweise, wie sie vorher von mir angesprochen wurde, dass einfach keine Kommunikation herrscht, beendet werden und deshalb ersuchen wir um Zustimmung unseres Dringlichkeitsantrages! (*Beifall im Hause.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober das Wort.*)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn heute schon mehrfach Kritik geübt wurde, dass unsere Regierungsmitglieder bei wichtigen Themen nicht anwesend sind, möchte ich nur festhalten, es sind nicht nur unsere nicht da, es ist niemand da! Aber wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen! Meine Damen und Herren, die politische Bühne eignet sich nicht dazu, um Kärntner Projekte schlecht zu reden, auch das haben wir heute gehört. Haider und Dörfler haben das gesagt und wenn man den Antrag hernimmt, dann ist genau das Gegenteil der Fall. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht zum Spaß werden die Baustellen gemacht, sondern die gehören, wie ich meine, mehr oder weniger zum Alltag dazu. Baustellen hat es gegeben, Baustellen gibt es und Baustellen wird es in Hinkunft auch geben. Wenn man die Sperre der Nordumfahrung von Klagenfurt hernimmt, auch die hat einen Grund gehabt. Einer der Gründe ist zum Beispiel die Vorbereitung auf die EURO 2008, nämlich die Überkopfanweiser zu installieren und, und, und. Das heißt, es ist ein Projekt, das wir wahrscheinlich alle unterstützt haben und auch unterstützen werden.

Und ohne jetzt viel über die Staugründe in der Vergangenheit herumzukramen, ich sage Ihnen nur ein Beispiel: Diese sinnlose Aktion der 160 km/h auf der A10 – zuerst aufgebaut, dann abgebaut – hat auch Staus und Umleitungen verursacht, aber das will man in der Richtung sicherlich nicht wieder auffrischen. Ich stelle einmal ausdrücklich und klar fest: Es gibt keine Informationssperre des BMVIT, die Medien haben –

nicht so wie du das früher erwähnt hast, Kollege – nicht informiert, sondern wir haben umfassend – vorher schon, vierzehn Tage vorher schon – informiert, in den Zeitungen, im Radio, im Fernsehen ist das zu sehen und zu hören gewesen und sie haben vor allem laufend informiert und informieren weiterhin noch. Und was die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit betrifft, meine geschätzten Damen und Herren vom BZÖ, da haben Sie alles in Ihrer Hand. Die ASFINAG ist mit einem Ihrer Herren, dem ehemaligen Verkehrsminister Reichhold, besetzt. Beste Kontakte! Der Landesverkehrsreferent Dörfler hat die besten Kontakte zur Kärntner Polizei, nicht nur des Hemdes wegen, sondern auch sonst sind die Kontakte bestens und gut vorbereitet! Und wenn man heute Kritik übt, dass früher alles in Ordnung war, ja bitte, für die Übertragung, (*Tumult im Hause.*) für die Übertragung (*Mehrere Zwischenrufe.*) für die Übertragung der Kompetenz vom Land zum Bund, die ASFINAG, da haben wir Sozialdemokraten keinen Betrag dazu geleistet. Das war Ihre Arbeit, das habt ihr eingefädelt und ihr gemacht. (*Beifall im Hause.*) Und wenn ich mir den Sinneswandel – und das haben wir aus mehreren Wortmeldungen heute wieder erfahren müssen – seit dem Jahre 1999 vom BZÖ hernehme. Bis 1999 war alles, was Rot und Schwarz gemacht haben, schlecht, danach war alles eitel Wonne. Und ihr habt gesagt, wenn wir an die Macht kommen, dann wird sich vieles ändern. Na, was hat sich denn jetzt geändert? Überhaupt nichts. Und jetzt, wo Sie nicht mehr in der Regierung sind, spielen Sie hier den großen Beleidigten, gehen in die Oppositionsrolle und schimpfen über alles, was jetzt passiert. (*Beifall im Hause.*) So ist es nicht, meine Damen und Herren! (*Beifall im Hause.*)

Meine Damen und Herren, ich möchte nur daran erinnern, als es Gorbach noch gab, war von Ihrer Seite alles in Ordnung, alles eitel Wonne. Dörfler hat vor nicht allzu langer Zeit noch gesagt, ihm sind stauende Autos weitaus lieber als stehende Arbeiter. Ja, was hat das dann mit dem zu tun, dass ihr hier so einen Antrag einbringt? Meine geschätzten Damen und Herren! Ich kann Ihnen nur eines sagen, (*Tumult im Saale.*) ich kann Ihnen nur eines sagen und jetzt hört mir einmal ganz gut zu: Die Bevölkerung, (*Lärm im Hause.*) die Bevölkerung, (*Erneut Unruhe im Hause.*) die Bevölkerung will kein parteipolitisches Hickhack. Die Bevölkerung will gerade in

Schober

einer solchen Angelegenheit ein parteiübergreifendes Denken und ein parteiübergreifendes Handeln! Aus diesem Grunde werden wir diesem, (*Lautstarke Zwischenrufe.*) ja wenn ihr euch beruhigt habt, dann werde ich euch das sagen, werden wir diesem Showantrag keine Zustimmung erteilen! (*Beifall im Hause.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg Ing. Hueter das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Allkoalitionäre! Schön ruhig! Zu diesem Dringlichkeitsantrag Baustellenchaos, da ist vielleicht schon eines hinzuzufügen und da bin ich ein bisschen beim Vorredner Rudi Schober – ein bisschen eine Holschuld ist da schon auch gefragt. (*Zurufe aus den Abgeordnetenreihen.*) Ein bisschen eine Holschuld ist auch von unserem Referenten gefordert und ich glaube, wir leben heute in einer Kommunikationsgesellschaft, wo man relativ schnell – wenn man will – an Informationen kommt. In der ASFINAG, so ist gerade erwähnt worden, da sitzt dein Kollege, der Herr Reichhold drinnen. Wenn man da wollte, ginge da sicher vieles besser. Wir sagen auch ja zu den Arbeitsplätzen, ja zu den Baustellen, besser koordinieren, das ist auch richtig. Information schadet nie, das ist überhaupt keine Diskussion. Wenn man will, lässt sich vieles ausräumen. Es bringt gar nichts, wenn jetzt der eine dem anderen vorhält, wer weniger informiert oder wer da jetzt zuständig gewesen wäre, sei es jetzt der Faymann oder die ASFINAG oder sonst was. Wenn wir alle – und da glaube ich, das hat auch das Regierungsmitglied Dörfler immer gesagt, er bekennt sich zu den Baustellen, weil dort wird gearbeitet, dort gibt es Arbeitsplätze – wenn wir alle das wollen, dann wird das besser koordinierbar sein, dann gibt es in Zukunft weniger solche Hin- und Her-Schlamassel. Also, ich persönlich gebe oder wir geben dieser Dringlichkeit ebenfalls nicht die Zustimmung, weil ich ganz einfach glaube, es gibt wesentlich Dringlicheres! Und ich sage noch einmal, dringend wäre, besser zu kommunizieren und dann würden wir uns einiges ersparen! Danke! (*Beifall im Hause.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt hier zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise daher den Antrag dem Straßenbauausschuss zu. Bitte Herr Direktor um die Verlesung des nächsten Dringlichkeitsantrages!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

5. Ldtgs.Zl. 281-17/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Kärntner Schulgesetz mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Kärntner Landtag unverzüglich einen Entwurf über eine Änderung des Kärntner Schulgesetzes vorzulegen, welcher zum Inhalt hat, dass beim Abteilungsunterricht unabhängig von der Anzahl der Schulstufen die Klassenschülerhöchstzahl mit maximal zwanzig begrenzt wird.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben diesen Dringlichkeitsantrag, der heute Vormittag ja schon in der Sache Thema war im Hohen Haus und von Seiten der SPÖ und des BZÖ abgelehnt wurde, glaube ich, am Vormittag schon ausgiebig diskutiert. Ich möchte nur ganz kurz noch einmal die wichtigsten Fakten hervorheben. Es geht ganz einfach darum, dass wir im ländlichen Raum immer mehr kleinere Schulen haben werden aufgrund der Reduktion Kinder, weil wir ganz genau wissen, dass immer weniger Kinder geboren werden, ergo immer weniger Kinder in die Schulen gehen. Das führt dazu, dass es vor allem im ländlichen Bereich mehr Klassen geben

Tauschitz

wird mit Abteilungsunterricht, also jenem Unterricht, wo mehrere Schulstufen in einer Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Heute wurde ein Gesetz beschlossen, dass die Teilungszahl für diesen Abteilungsunterricht – wenn vier Schulstufen in der Klasse sitzen - die Ziffer zwanzig ist, sprich der Einundzwanzigste teilt.

Und unser Antrag, der hier als Dringlichkeitsantrag vorliegt, geht dahingehend, dass der Abteilungsunterricht unabhängig von der Anzahl der Schulstufen, die sich in dieser Klasse befinden, bei zwanzig die Teilungsziffer erhält, dass zum Beispiel, wenn zwei oder drei Schulstufen in einer Klasse sind, die Teilung durchgeführt wird. Die Information des Herrn Landesrates Scheuch, dass es in Kärnten keine Schulklasse gibt, in der drei Schulstufen in einer Klasse unterrichtet werden, ist falsch. Es gibt auch in Kärnten Schulklassen, wo drei Schulstufen in einer Klasse sitzen, deshalb dieser Antrag. Das ist immens wichtig. Kollege Scheuch, ich werde dich dann aufklären, und dann können wir gleich den Direktor anrufen. Es ist immens wichtig, dass wir das durchführen, denn es geht hier um den ländlichen Raum. Es ist ungerecht, wenn in den Städten, wo genügend Schüler sind, Schulklassen mit dreizehn Leuten in einer Schulstufe existieren, es hingegen auf dem Land gesetzlich möglich ist, dass eine Schulklasse mit 25 Schülern und drei Schulstufen unterrichtet werden kann. Das ist dem ländlichen Raum gegenüber nicht gerecht deshalb können BZÖ und SPÖ jetzt Einsicht beweisen und diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall im Hause.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trodt-Limpl das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl (F)**:

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es liegt ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP vor und ich muss dazu sagen, dass jetzt, wie wir unsere Verhandlungen geführt haben unter dem Vorsitz von Herrn Dipl.-Ing. Gallo – der sich wirklich redliche Mühe gemacht und alles ganz genau recherchiert hat, Auskunftspersonen eingeladen hat und den Rat aller einfließen hat lassen – es immer wieder Vereinbarungen gegeben hat mit dem Herrn Grilc, den ich persönlich sehr schätze, aber in dieser Richtung hat er versagt. Wahr-

scheinlich hat er von der anderen Seite die Order bekommen, Vereinbarungen, die getroffen worden sind, dann doch wieder abzulehnen oder vielleicht gar nicht zu kommen und andere Leute zu schicken. Ich habe das letzte Mal einen Brief eines Erziehungswissenschaftlers einfließen lassen und dieser Erziehungswissenschaftler – der Michael Schratz – hat gebeten, dass wir endlich einmal die Schule und die Lehrer und die Schüler arbeiten lassen ohne weiter politisch hinein zu funken.

Die Politik hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für die Schulen zu stellen und diese Rahmenbedingungen sind in Kärnten heute wirklich beispielgebend und bahnbrechend gemacht worden. Sie sind da gegeben worden und um noch ein bisschen weiter auszuholen, wie es der Herr Kollege Kaiser in den Vorreden gesagt hat, diese ganzen Fördermaßnahmen, auf die wir dann, wenn wir dem Ansuchen der ÖVP-Fraktion stattgeben würden, ganz verzichten müssten, die dann wirklich sehr eingeschränkt würden, wären folgende: Es gibt Kooperationen zwischen Kindergarten und Volksschule, indem jetzt auch Kindergartenpädagoginnen und Volksschullehrer, also Kindergartenpädagogen und -pädagoginnen und Volksschullehrerinnen und -lehrer gemeinsam an der Schuleingangsphase an der Grundstufe arbeiten. Dann gibt es sonderpädagogische Zentren, es gibt überregionale sonderpädagogische Zentren, die für Verhaltensbehinderungen da sind, für Hörbehinderungen, für Sehbehinderungen. Dann gibt es die regionalen pädagogischen Zentren, in denen Beratungslehrer koordiniert werden. Beratungslehrer sind speziell ausgebildete Lehrer, die mit Schülern, mit Eltern, mit Lehrern an schwierigen Situationen arbeiten.

Dann gibt es die Sprachlehrer für Legasthenie. Dann gibt es Lehrer, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten und diese Lehrer müssen natürlich speziell ausgebildet und speziell auf die Anforderungen und auf den Spracherwerb von Schülern, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, abgestimmt werden. Dann gibt es die Begabtenförderungen, wo jetzt die naturwissenschaftlichen und die mathematischen Fächer forciert werden. Und ich muss unserem Schulleferenten, Herrn Uwe Scheuch, ein ganz großes Lob aussprechen – es gibt jetzt die Leselehrer. Ab Herbst haben wir Leselehrer, die haben gestern ihren Vertrag erhalten. Es sind – flächende-

Mag. Trodt-Limpl

ckend in ganz Kärnten – speziell ausgebildete Personen, die zu den Schulen fahren, die mit den Kindern arbeiten, die die Lesediagnostik erstellen und mit den Lehrern und mit den Eltern spezielle Konzepte entwickeln, um den Kindern das Lesen beizubringen und auch um die Freude am Lesen zu entdecken und zu erhalten.

Ab Herbst haben wir Time-out-Klassen. Das heißt, das sind wieder speziell ausgebildete Lehrer, die Kinder auffangen, die es in einer größeren Gemeinschaft nicht aushalten, aus welchen Gründen auch immer. Sie werden in ganz kleinen Gruppen speziell betreut. Dann wird auf die Aus- und Weiterbildung der Lehrer, auf die Individualisierung, auf die Differenzierung, hingearbeitet. Es gibt die Zusammenarbeit und Kooperation mit den Berufsschulen. Die Schulautonomien und die Kreativität der Direktoren soll in die Qualität geführt werden. Denn, wenn ich jetzt an dieses Ansinnen der ÖVP-Fraktion denke, (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit geht dem Ende zu!*) stelle ich mir vor, dass sie vielleicht die Schülerzahlen nicht gerecht zusammensetzen. Wenn zum Beispiel eine erste und eine dritte Klasse zusammenkommen, dann ist das Curriculum, der Lehrplan, ganz anders. In der Grundstufe 1, erste und zweite Klasse, ist ein Lehrplan, der ausgearbeitet wird (*Vorsitzender: Bitte den Schlusssatz!*) und darauf wird aufgebaut und in der Grundstufe 2, dritte und vierte Klasse, ist wieder dasselbe auf einer anderen Ebene, darum wird die BZÖ-Fraktion diesem Antrag nicht zustimmen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit KO Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte ÖVP-Abgeordnete! Ein Argument wird deswegen nicht richtiger, wenn man es x-mal wiederholt und wenn man am Vormittag schon gescheitert ist – begründet von mehreren Bildungsexperten, warum es nicht sinnvoll ist etwas einzuführen, was letztendlich 2.600 Förderstunden für alle Kinder in Gesamtkärnten kosten würde, ohne dass man hier irgend etwas Effizientes erreicht. Denn laut dem entsprechenden Paragraphen hat der Schulreferent – auf das haben wir, sogar gemeinsam, während der letzten

Monate öfters hingewiesen – das Weisungsrecht in begründeten Einzelfällen selbst verordnen zu können und ein Problem, so es sich überhaupt stellt, abschaffen zu können. Warum ihr das noch einmal wiederholt, das weiß ich nicht! Daher das Resümee unserer Fraktion: Manchmal ist ein falscher Einblick durch einen größeren Weitblick zu ersetzen, einen größeren Weitblick, den ich mir auch in anderen positiven Bildungsbereichen erhoffe – Gesamtschule, Ganztageschule, Vorschulalter und daher ein klares Nein unserer Fraktion zu diesem Antrag! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer die Zustimmung erteilt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Schulausschuss zu. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

6. Ldtgs.Zl. 26-11/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Einstellung der Kostenbeitragspflicht von Eltern für ihre Kinder – unabhängig vom Alter des Kindes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die gemäß § 46 des Kärntner Sozialhilfegesetzes grundsätzlich gegebene Kostenersatzverpflichtung von Eltern im Rahmen ihrer Unterhaltspflicht für behinderte Kinder – unabhängig vom Alter des Kindes – mit sofortiger Wirkung einzustellen und eine entsprechende Änderung des Sozialhilfegesetzes dem Kärntner Landtag vorzulegen.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Diplom-Volkswirt Nussitz, sehr geehrte Frau Nussitz! Sie sitzen als betroffene Eltern bei uns im Publikum. Der Dringlichkeitsantrag zur Einstellung der Kostenbeitragspflicht von Eltern für ihre Kinder – unabhängig von ihrem Alter – ist Ausfluss aus den Anträgen, der gemeinsam mit dem BZÖ in der Sonderlandtagssitzung vor wenigen Wochen durchgeführt worden ist nämlich insofern, als dass bei dieser Landtagssitzung am 26. 4. der Beschluss gefasst wurde: „Die Sozialreferentin wird aufgefordert, die ersatzlose Streichung der Kostenbeiträge der Angehörigen ausschließlich im Bereich von behinderten Jugendlichen und bei sozialen Härtefällen sicherzustellen.“ In der darauffolgenden Regierungssitzung am 2. Mai gab es dann noch eine Abänderung dahingehend, dass es die behinderten Jugendlichen im Allgemeinen betreffe und die Abteilung 2V – Verfassungsdienst – beauftragt werde, dementsprechende Vorbereitungen zu treffen. Diese beiden Beschlüsse sind für die Eltern von behinderten Jugendlichen bis zur Erreichung der Volljährigkeit hilfreich, bringen aber keine Verbesserung für Eltern von Kindern bzw. Jugendlichen ab der Erreichung der Volljährigkeit und aus diesem Grund ist es immens wichtig! Diese unterschiedliche Behandlung von unterhaltspflichtigen Eltern von behinderten Kindern ab dem Erreichen der Volljährigkeit ist weder nachvollziehbar noch gerechtfertigt! (*Abg. Mag. Trannacher: Warum habt ihr es dann beschlossen?*) Liebe Frau Kollegin Trannacher! Es war unsere Initiative und es bleibt nach wie vor dabei, dass wir als ÖVP-Fraktion die gesamte Freistellung aller Kostenbeiträge für die Kärntnerinnen und Kärntner ablehnen. Ich habe dir heute in einem Gespräch vor der Türe ganz genau erklärt, warum wir das auch aus unserer Wertorientierung heraus ablehnen. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Prettnner.*)

Im Moment ist Folgendes der Fall: Die Richtlinien, die zu dieser Kostenersatzpflicht enthaltene Staffelung, dass zum Beispiel ... – Ich bringe ein Beispiel: Bei einem Einkommen von 650,- Euro ist ein Kostenbeitrag von vier Prozent zu leisten, das bedeutet 26,- Euro pro Monat. Bei einem doppelten verfügbaren Einkommen, nämlich bei 1.300,- Euro, ist plötzlich ein Kostenbeitrag in der Höhe von 208,- Euro zu leisten! Das heißt,

wir haben bei einer 100-Prozent-Steigerung des verfügbaren Einkommens eine 700-Prozent-Steigerung des Kostenbeitrages! Das ist weder gerecht noch gerechtfertigt! Das ist aber aktuelle Politik der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig. Das haben wir in der letzten Sitzung kritisiert in der Hoffnung, dass es in diese Richtung geändert wird. Jetzt bessern wir nach, um es ganz exakt auf den Punkt zu bringen, weil in anderen Bundesländern gibt es bereits Lösungsansätze. Zum Beispiel müssen in Wien, Salzburg und Vorarlberg überhaupt keine Kostenbeiträge eingehoben werden. In der Steiermark wird Eltern von Behinderten, die das 26. Lebensjahr vollendet haben, kein Kostenbeitrag vorgeschrieben, denn mit dem 27. Lebensjahr muss keiner von uns mehr für seine Kinder in irgendeiner Art und Weise kostenpflichtig sein. Da endet auch jeglicher Unterhalt für die Kinder. Warum müssen in Kärnten Eltern behinderter Kinder bis an ihr Lebensende diese Kostenersatzpflicht leisten? Dazu kommt noch, dass diese Eltern behinderter Kinder ja selbst Eltern haben. Jetzt kann der Fall eintreten, dass Menschen für ihre behinderten Kinder Kostenersatz zahlen müssen, die inzwischen schon erwachsen sind und für ihre eigenen Eltern, die aufgrund ihres Alters auch bereits behindert sind, ebenfalls Kostenersatz leisten müssen. Das betrifft in Kärnten nicht viele Menschen, aber diesen Menschen muss geholfen werden! Dieser Dringlichkeitsantrag ist gründlich vorbereitet, er ist abgesprochen mit dem BZÖ. Wir haben mit der SPÖ kurz vorher gesprochen, um hier eine Einstimmigkeit zu erzeugen. Denn ich glaube, die betroffenen Kärntnerinnen und Kärntner in diesem Land haben es verdient, dass wir diese Ungerechtigkeit beseitigen – raschestmöglich – und ich bitte alle Fraktionen um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf an meinen Vorredner nahtlos anschließen. Wir haben am 26. 4. dieses Jahres die Grenze sehr eng gezogen, zu eng. Das wollen wir heute hier ausweiten, um vor allem Gerechtigkeit für alle Be-

Dipl.-Ing. Gallo

troffenen zu erlangen. Wir vom BZÖ knüpfen die Hoffnung daran, dass dieser Antrag, da er wieder das Problem mit dem Datum und der Unterschrift des Herrn Abgeordneten Grilc enthält, nicht von Nichtigkeit bedroht ist. Wir werden daher heute auch zustimmen.

Ich möchte aber schon auf eine Kuriosität hinweisen. Es trifft sich gut, dass die Rednerin der SPÖ nach mir kommt, denn die SPÖ hat diesem Antrag damals in der Sitzung am 26.4. interessanterweise die Zustimmung verweigert. Ein paar Tage später hat die Frau Sozialreferentin inseriert: *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo hält einen Zeitungsartikel in die Höhe.)* „Kostenstreichung durchgesetzt für junge Behinderte in Kärnten.“ Und im Text heißt es: „Eine wirklich gute Nachricht für Angehörige von behinderten Kindern und Jugendlichen in Kärnten. Ihre Kostenbeiträge werden ersatzlos gestrichen. Kostenstreichung durchgesetzt auf Initiative von Sozialreferentin Gaby Schaunig.“ Ich bitte also die SPÖ-Vertreterin mir mitzuteilen, wie das geht, dass man durch eine Gegenstimme etwas durchsetzt! *(Abg. Trettenbrein: Das ist eine Sensation.)* Das ist eine ganz tolle Leistung! Ich habe mir erlaubt, auch eine Anfrage einzubringen. Wenn sie sich auf die Frau Sozialreferentin ausredet, dass sie da nicht dagegen gestimmt hat: Sie hat dann einige Tage später im Mai, am 2. Mai in der Regierung war das, gegen diesen Beschluss gestimmt und sie hat interessanterweise bisher auch nichts unternommen. Das ist eine fahrlässige Vorgangsweise, die bitte ich abzustellen, *(Abg. Rossmann: Das ist nicht fahrlässig, das ist eine Frechheit!)* ebenso wie ich bitte, diesem Antrag hier die Dringlichkeit zu gewähren und auch zuzustimmen! Denn hier geht es wirklich um vom Schicksal sehr, sehr hart getroffene Menschen! Und wenn die SPÖ weiterhin ihr Wort „sozial“ im Firmennamen haben will, dann erwarte ich mir auch die Zustimmung! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Trannacher das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Liebe betroffene Eltern! Sehr geehrter Herr Gallo! Zum Ersten: Man kann offensichtlich klüger werden, *(Abg. Tret-*

tenbrein: Wir waren schon gescheit, ihr nicht!) auch das BZÖ und die ÖVP! Denn zur historischen Richtigstellung muss gesagt werden, dass die Initiative zur Abschaffung aller Angehörigenkostenbeiträge von der Sozialdemokratie ausgegangen sind! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Wir haben einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der zum Thema hatte, für alle Kärntner und Kärntnerinnen *(Abg. Ing. Scheuch: Gießkannenprinzip! Gießkannenprinzip! Gießkannenprinzip! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* die Kostenersatzpflicht abzuschaffen. Ihr macht es halt irgendwie so in der Salamatik. Ihr beschließt etwas und dann kommt ihr drauf, dass das doch irgendwie an der Realität vorbeigeht. Und heute beschließen wir, dass auch Eltern von Kindern mit Behinderungen im Erwachsenenalter *(Es herrscht Lärm im Hause. – Der Vorsitzende betätigt wiederum das Glockenzeichen.)* von der Kostenersatzpflicht befreit werden. Und wenn wir so weitertun beschließen wir dann hoffentlich in der nächsten Landtags-sitzung am 5. Juli die ersatzlose Streichung aller Angehörigenbeiträge im Rahmen des Sozialhilfegesetzes! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Ich halte diesen Antrag – und zu Ihrer Beruhigung, wir werden ihm zustimmen, wir werden ihm die Dringlichkeit erteilen *(Einzelbeifall von Abg. Tauschitz.)* – weil ich ganz persönlich und auch unsere Sozialreferentin diesen Antrag und die Materie, die er betrifft, für extrem wichtig halten. Er betrifft nämlich die Lebensrealität von Eltern, die ihre Kinder mit Behinderung ein Leben lang begleiten. *(Abg. Tauschitz: Warum nicht viel früher? Seit 1999 ist die Frau Schaunig Sozialreferentin!)* Er nimmt zumindest einmal den finanziellen Druck aus den Familien und das ist gut so! Denn die physische, die psychische Belastung und auch die soziale Isolation sind Probleme, die wir damit ohnehin nicht lösen können. Also ist dieser Antrag aus unserer Sicht ein richtiger Schritt in die richtige Richtung, weil er an der Lebensrealität der Menschen ansetzt, weil Sie sich offensichtlich vom 26. April bis heute doch damit beschäftigt haben, dass Kinder mit Behinderung auch erwachsen werden und dass sich die Situationen für Familien mit dem 18. Lebensjahr *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* – plötzlich so vom Himmel gefallen – nicht grundlegend verändern und weil das ein guter Schritt ist.

Uns allerdings ist es ein Anliegen, auch die an-

Mag. Trannacher

deren betroffenen Gruppen mit einzubeziehen. Wenn man irgendwie so schnoddrig sagt: „Ja, wir heben es jetzt einmal für Eltern von Kindern mit Behinderung auf.“, dann sollte man das Ganze zu Ende denken und auch die Angehörigen mit einbeziehen, die für ihre pflegebedürftigen Menschen, Angehörigen, Eltern, Großeltern, es gibt auch – Sie werden es nicht glauben – Kinder, die im Alter von 56 Jahren durch einen Unfall pflegebedürftig werden und in eine Institution müssen - (*Abg. Tauschitz: Antrag von ÖVP und BZÖ, es sind soziale Fälle auszunehmen!*), plötzlich werden wir für die die Kostenersatzpflicht beibehalten und für andere Gruppen werden wir sie aufheben?

Also bleiben Sie nicht auf dem halben Weg stehen! Denken Sie den Weg zu Ende! Lösen Sie die Staus und Blockaden in Ihren Hirnen, und gehen Sie mit unserem Antrag mit, nämlich die Kostenersatzpflicht für alle aufzuheben. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Zweidrittelmehrheit ist erforderlich. Wer die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Einstimmige Annahme. Damit ist die Dringlichkeit gegeben. Zum Inhalt liegt mir keine Wortmeldung vor. Wir stimmen über den Inhalt ab. Wer damit einverstanden ist: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

7. Ldtgs.Zl. 167-10/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Masterplan zur Verbesserung der Tourismussituation in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Der zuständige Referent in der Kärntner Landes-

regierung, Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler, wird aufgefordert, dem Landtag einen Masterplan zur Verbesserung der Tourismussituation in Kärnten, unter besonderer Berücksichtigung der Klimaveränderung und geeigneter Infrastrukturmaßnahmen vorzulegen.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Vouk zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Tourismus ist ja eine der wirtschaftlichen Lebensadern in Kärnten. Der Landtag, die Politik, hat ja die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die positive Entwicklung des Tourismus zu erarbeiten. Operativ ist ja die Kärntenwerbung zuständig und im Lande Kärnten verschiedene Verbände und Tourismusorganisationen. Ich denke, die Politik hat sich aus dem operativen Geschäft in Kärnten in Bezug auf den Tourismus herauszuhalten. In jenen Bereichen, wo dieses Wechselspiel funktioniert, entwickelt sich der Tourismus auch gut – siehe Region Wörther See, wo alle Gemeinden, inklusive Moosburg und Keutschach, sehr gut zusammenarbeiten und alle an einem Strang ziehen und die Entwicklung sich in einer sehr positiven Aufbruchstimmung niederschlägt.

Leider sind die Daten nicht sehr positiv, wenn man den letzten „Tourismusbericht des Landes Kärnten“, der uns als Abgeordnete zugegangen ist, genauer durchgeschaut hat. Wenn man den Zeitraum von 1991 bis 2006 vergleicht, dann hat unser Bundesland im Österreichvergleich um sechs Millionen Übernachtungen weniger zu verzeichnen. Und das macht Sorgen! Das soll man nicht durch eine parteipolitische Brille betrachten und dann alles schönreden, sondern sich einfach Gedanken machen, ohne Polemik, wie sozusagen diese Situation in den Griff bekommen werden kann und welche Maßnahmen und Tatsachen dazu geführt haben, dass hier im Kärntner Tourismus offensichtlich etwas falsch läuft.

Sehr traurig stimmt aber auch der Umstand, dass bereits seit einem Jahr Kärnten in einem Kernbereich wirklich sehr intensiv verliert. Hier gehören Konzepte zur Gegensteuerung erarbeitet, und

Vouk

zwar im Kernbereich im Sommertourismus in der Hochsaison. Allein im Sommerhalbjahr 2006 musste unser Bundesland trotz vieler teurer Events weitere Einbußen bei den Übernachtungen, das sind rund 5,5 %, hinnehmen. Bemerkenswert ist aber auch – das stimmt auch sehr traurig –, dass gerade bei den inländischen Gästen, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Abnahme um 4,6 % festzustellen war und bei den Gästen aus dem Ausland eine Abnahme bei den Nächtigungen von 6 % zu verzeichnen war. Es ist wohl auch eine bekannte Tatsache, dass der Anteil der gesamten Nächtigungen des Sommerhalbjahres 2006 auf die Monate Juli bis August entfallen und daraus deutlich das Manko einer relativ schwachen Auslastung der Vor- und Nachsaison ersichtlich wird.

Gerade aus diesem Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es hier wirklich dringlich, einen verbindlichen Masterplan zu erarbeiten, hier dem Kärntner Landtag vorzulegen. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, diesem Antrag der Kärntner Sozialdemokratie die Zustimmung zu erteilen, die Dringlichkeit zuzuerkennen, damit hier der Kärntner Tourismus sich weiter positiv entwickeln kann und sich vor allem Richtung Vorwärtsstrategie entwickeln kann. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit und bitte Sie als Verantwortungsträger in diesem Lande Kärnten noch einmal, der Dringlichkeit dieses Antrages die Zustimmung zu erteilen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Rossmann zur Dringlichkeit das Wort. – Aus der SPÖ-Fraktion: Ist der Ordner ein Weißbuch?*)

Abgeordnete **Rossmann (F)**:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Hoher Landtag! Sie haben richtig gesehen: Das ist das Weißbuch. Ich werde auch gleich begründen, warum ich es mitgebracht habe. Sie wissen vielleicht nicht, dass das letzte Tourismuskonzept, das im Land Kärnten erarbeitet wurde, aus dem Jahr 1989 stammt und dass man in den letzten Jahren ganz intensiv begonnen hat, an einem Masterplan zu arbeiten. Mit diesem Masterplan, der hier erarbeitet wurde, in Form dieses Weißbuches, war nahezu ganz Kärnten eingebunden. Man hat mehr als

drei Jahre daran gearbeitet. Begleitet wurde das von einem Institut, das Ihnen nicht unbekannt ist, und Ihnen parteimäßig, glaube ich, auch nicht sehr entfernt steht, sage ich einmal, der Herr Bachmaier. (*Lärm und Proteste aus der SPÖ-Fraktion*) Aber Sie waren anscheinend entweder zu wenig eingebunden oder haben zu wenig Interesse daran gehabt, mitzuarbeiten. Ich kann Ihnen sagen: Es haben 70 maßgebliche Tourismusexperten in Kärnten mitgearbeitet. Es gab zwei große Tourismuskonferenzen: eine im Mai 2005, eine im November 2005. 2006 kam dieser Masterplan zum Abschluss.

Der Masterplan umfasst über 500 Seiten. Es gibt, glaube ich, nichts drinnen, was es nicht gibt; eine komplette Auflistung, im Detail, aller notwendigen Maßnahmen, eine komplette Auflistung auch des Istzustandes. Der Masterplan ist sozusagen die Bibel für alle geworden, die jetzt im Tourismus arbeiten. Es hat ganz klar auch die Kärntenwerbung diesen Masterplan als Vorlage zur Abarbeitung. Ich kann Ihnen versichern, dass viel davon schon erledigt wurde – Gott sei Dank! –, einiges noch zu machen ist, vor allem, was mir aufgefallen ist, wo wir alle an einem Strang ziehen müssen, das ist noch der Arbeitsmarkt im Tourismus, das ist die bessere Ausbildung der Mitarbeitern. Da haben wir einen Vorzeigebetrieb. Ich kann nur jedem empfehlen, schaut euch die Führung im neuen Schloss Wörthersee an. Das ist mustergültig, wie Personalschulung erfolgt, nämlich Personalschulung von ungelerntem, angelerntem Personal, weil so viel geschultes Personal gibt es gar nicht.

Ich kann auch sagen, dass wir mit dem richtigen Weg vom Kollegen Landesrat Uwe Scheuch mit der Lehre mit Matura einen Weg beschreiten, der nirgends so erfolgreich ist wie im Tourismus, dass endlich der Tourismus ein anderes Image bekommt, nämlich dass die Leute in die Lehre gehen, das Handwerkszeug wirklich auch von der Pike auf lernen und dann auch im Tourismus bleiben. Weil alle, die die höheren Schulen besuchen, die Akademie besuchen, Fachhochschulen im Tourismus besuchen, die bleiben nicht am Gast. Die bleiben zwar im Tourismus, aber sie arbeiten nicht mehr am Gast. Und wir brauchen qualifizierte Mitarbeiter auch in der Dienstleistung am Gast.

Dieser Masterplan, sage ich, der ist so ausführlich, dass ich Ihnen nur sagen kann: Wir laden Sie herzlich dazu ein, sich intensiv einzubringen,

Rossmann

wie heute der Herr Landeshauptmann schon gesagt hat, mit Ideen einzubringen und mitzuarbeiten (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Lösungen!*) und mit Lösungen. Ich war an beiden Tourismuskongressen dabei. Ich habe niemanden von Ihnen gesehen. Ich korrigiere, vielleicht den Herrn Bürgermeister Vouk, aber sonst habe ich niemanden von Ihnen gesehen. (*Lärm in der SPÖ-Fraktion*) Sie waren bei der Enquete dabei, aber nicht bei den Kongressen. Ganz Kärnten war eingeladen. Es war der gesamte Landtag eingeladen. Ganz, ganz sicher! Ganz sicher der gesamte Landtag.

Aber man sieht ja auch das Selbstverständnis, wenn Sie mir diesen Seitenhieb erlauben: Gestern wäre das auch eine Repräsentation für Kärnten gewesen und war auch eine große Tourismuswerbung, wie wir sie uns sonst kaum leisten könnten, mit diesem OPEC-Ministertreffen. Bitte, da war das ganze Kapital der arabischen Welt da. Das sind Multiplikatoren. Da waren die Fernsehstationen da. Ich weiß nicht, wie viele von Ihrer Fraktion da waren. Von der Regierungsseite der SPÖ war jedenfalls niemand da, und den Klubobmann habe ich auch nicht gesehen.

Ich sage nur, um das Ganze abzukürzen: Wir haben viel am Tisch liegen. Die Enquete hat auch gezeigt, dass der Tourismus in Kärnten in Ordnung ist. Alles, was Kohl aufgelistet hat, zum Beispiel, (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) ist umgesetzt oder im Masterplan. Die Nächtigungszahlen kann ich Ihnen sagen. Wir haben die beste Wintersaison aller Zeiten, das heißt die Strategie auch mit dem Winterkonzept geht auf. Auch im Sommer werden wir mit solchen Betrieben weiterhin großen Erfolg haben. Und die Betriebe, die nicht mehr investieren wollen und die nicht mehr im Tourismus arbeiten wollen, die werden sowieso aus dem Markt fallen. Das ist einfach Tatsache. Deshalb haben wir Nächtigungen verloren, weil wir in den letzten zehn Jahren auch ein Drittel an Betten verloren haben, weil die Leute einfach nicht mehr im Tourismus arbeiten wollen.

Ich sage abschließend: Wir haben genug! Wir laden Sie dazu ein, mit uns mitzuarbeiten, das umzusetzen. Das ist der richtige Weg. Und wir brauchen, bitte, keine neuen Studien, keine neuen Masterpläne. Wir haben etwas am Tisch, das hervorragend ist. Wir werden natürlich der

Dringlichkeit aus diesem Grunde nicht zustimmen. Herr Klubobmann, ich erlaube mir, Ihnen die Kurzversion des Weißbuches zu überreichen; nicht die lange Version, sondern die Kurzversion. (*Übergibt KO Mag. Dr. Kaiser die Unterlage. – Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Auch ein Segment, das nicht uninteressant ist und das gut boomt (*Abg. Zellot: Erfolgreich!*) und das sehr erfolgreich unterwegs ist, das ist, glaube ich, eine gute Nische, natürlich nicht als Patentrezept. Es gibt kein Patentrezept im Tourismus, das wissen alle. Das Schlosshotel ist eine ganz wichtige Sache, aber wird wahrscheinlich keinen Einfluss darauf nehmen, ob am Klopeiner See die Nächtigungsziffern zunehmen werden; ganz offen geredet. Das ist überhaupt keine Frage. Brauchen wir aber dringend am Wörther See, das Schlosshotel, ist überhaupt keine Frage! Nur, dass es so rosig ist, Frau Kollegin Rossmann, nomen est omen. Ich meine, Sie müssen natürlich alles sehr positiv darstellen. Das ist klar. Ich bin gestern im Übrigen als einer der wenigen Nicht-BZÖler (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Spät, aber nicht zu spät!*) bei dem Empfang der OPEC-Minister gewesen. Ich habe schon gehört, man hat mich schon benachrichtigt: Heute hat der ganze arabische Raum gesagt, der Lutschounig ist auch dabei gewesen. Also welches Aufsehen das erregt hat, weil wir ja unten alle bekannt sind. Es kennt uns jeder und weiß die Zuordnung, ob man bei der SPÖ oder beim BZÖ ist usw. Aber dort am Tisch – das wollte ich ja sagen, Frau Kollegin – hat Altpräsident Freunschlag mir erzählt, dass es im Sommertourismus speziell um den Ossiacher See ganz im Argen liegt. Jeder dritte Betrieb, sagt er, ist zu kaufen. Ich glaube, er weiß auch, wovon er redet. Er kommt ja aus der Region. Wir wissen alle, wir brauchen nicht schönreden. Woran liegt aber der Fehler? Wir wissen, es gibt immer viele Ursachen. Es hat eine Generation nicht investiert, und die nächste junge Generation, die jetzt gewillt ist, die Betriebe zu übernehmen, hat das Kapital nicht, diese Investitionen vorzunehmen. Das geht nicht von heute auf morgen.

Lutschounig

Ich glaube, in die Richtung SPÖ: Wir brauchen aber auch keinen zusätzlichen Masterplan und keine zusätzliche Einsage und Hilfe. Wir wissen, wo die Ursachen sind. Das ist überhaupt keine Frage. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir brauchen Gäste!*) Gäste brauchen wir, das ist richtig. Ich hoffe, dass du Gäste herbringen wirst und gestern deine Kontakte in den arabischen Raum nicht nur verwendet hast, um für dich Öl für den Salat zu organisieren, sondern auch zahlungskräftige Gäste aus dem arabischen Raum herzubringen. Daher werden wir auch die Zustimmung nicht geben, weil wir sagen: Wir haben in den Schubladen schon so viele Konzepte und Projekte liegen, dass es wirklich genug ist. Wir brauchen Leute, die hemdsärmelig im Tourismus etwas anpacken! Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer die Zustimmung erteilt, Zweidrittelmehrheit ist erforderlich, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Dafür stimmte die Sozialdemokratische Fraktion und die beiden grünen Abgeordneten. Ich weise diesen Antrag als normalen Antrag dem Tourismusausschuss zu.

Ich darf Herrn Direktor um die Mitteilung des weiteren Einlaufes bitten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 246-16/29:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs an Landesrat Dr. Schantl betreffend Leistungsangebotsplanung KABEG mit folgendem Wortlaut:

Wann werden Sie der KABEG endlich die längst fällige adaptierte Leistungsangebotsplanung vorlegen?

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir stimmen über die Zuerkennung der Dringlichkeit ab. Es ist einfache Mehrheit erforderlich. Wer die Zustimmung erteilt: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist die erforderliche Mehrheit. Mehrheitlich so beschlossen? Einstimmig? (*Schriftführer: Nein, Grüne nicht? – Wohl!*) Haben Sie jetzt mitgestimmt? (*Abg. Holub bejaht.*) Also einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit.

Zur Begründung hat sich Herr Dritter Präsident Dr. Strutz gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen.

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf mich zunächst einmal bei den anderen Fraktionen dafür bedanken, dass auch zu dieser Anfrage die Dringlichkeit gegeben ist – das unterstreicht die Notwendigkeit. Ich darf vielleicht kurz ausholen. Es geht um folgende Situation: Wie Sie wissen, haben wir mit dem Neubau des LKH Klagenfurt ein Jahrhundertprojekt in die Wege geleitet. Finanziert haben wir das in der Form, dass wir die KABEG ermächtigt haben, Darlehen aufzunehmen und durch den Effekt von Einsparungen, die zeitlich vorgezogen werden, werden wir versuchen, einen Großteil dieses Jahrhundertprojektes zu finanzieren. Im Krankenhausplan – der jährlich von der zuständigen Abteilung zu adaptieren ist und mit dem auf die Veränderungen im medizinischen Bereich reagiert werden soll – sind klar die Leistungen beginnend von der Bettenkapazität über das Personal, das wir teilweise auch über den Aufsichtsrat der KABEG zu genehmigen haben, festzuschreiben und festzulegen. Das ist nicht Aufgabe der KABEG, sondern das ist die Aufgabe des Gesundheitsreferenten beziehungsweise der Abteilung 14. Wir haben ja nicht nur die Landeskrankenanstalten, sondern darüber hinaus Privatanstalten, geistliche Krankenanstalten und die gesamte Gesundheitsplanung für Kärnten in diesem Plan festgeschrieben. Wir haben aber jetzt die abstruse Situation, dass im gültigen Kärntner Krankenanstaltenplan – in der gültigen Leistungsangebotsplanung – beispielsweise noch höhere Bettenkapazitäten definiert sind, wie sie derzeit beim Neubau des LKH Klagenfurt be-

Dr. Strutz

reits angewendet werden. Wir sind jetzt in der Phase dieses Neubaus, die festlegt, welche tatsächlichen Leistungen zukünftig am LKH Klagenfurt erfolgen werden und welche Leistungen in den privaten Krankenanstalten – für die im Übrigen auch eine Arbeitsplatz- und Bestandsgarantie abgegeben wird – definiert und vorgeschrieben werden sollen. Bei der letzten Sitzung des Aufsichtsrates haben wir die Fortführung des Krankenanstaltenplanes diskutiert, die Adaptierung auf die Herausforderungen. Wir werden ja in den verschiedenen Abteilungen mehr Personal brauchen, wir werden mehr Leistungen brauchen, aber wir werden in anderen Bereichen weniger haben. Diese Leistungsangebotsplanung fehlt! Wir haben vor mittlerweile drei Jahren den letzten Kärntner Krankenanstaltenplan hier im Hohen Haus beschlossen. Damals noch mehr oder weniger umstritten auf Basis einer Studie, die von Köck und Ebner erstellt worden ist, – Kollege Arbeiter weiß das – aber der Kärntner Krankenanstaltenplan basiert auf dieser Entwicklung. Die Fortführung brauchen wir jetzt dringend, weil bei der Neuplanung des LKH Klagenfurt diese Zahlen, diese Vorgaben vom Land – und das Land ist hier zuständig – dringend benötigt werden. Der Gesundheitsreferent ist von Seiten der KABEG auch mehrmals auf diese Problematik aufmerksam gemacht worden. Deshalb haben wir heute – vorsichtig formuliert – eine Anfrage eingebracht, wann eine detaillierte Planung und Leistungsfortschreibung vorliegen wird. Wenn der Gesundheitsreferent das ausreichend beantworten oder in der nächsten Landtagssitzung vielleicht schon eine Planung vorlegen kann, dann wäre das positiv. Wenn nicht, müssen wir hier von Seiten des Landesparlamentes einfach eine raschere Vorlage einfordern. Um diese Unterstützung bitte ich Sie und das Signal, dass alle dem heute die Dringlichkeit zuerkannt haben, zeigt, wie notwendig das ist.

Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Diese Dringlichkeitsanfrage wird Herrn Landesrat Dr. Schantl zugeleitet und er muss innerhalb von vierzehn Tagen die schriftliche Beantwortung durchführen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

2. Ldtgs.Zl. 44-2/29**Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend falsche Rechtsansicht des Naturschutzreferenten in der Causa Walterskirchen mit folgenden Anfragen:**

Erstens: Warum vertreten Sie wider besseren Wissens die irrije Meinung, dass durch Klagen und Klagsandrohungen eine Befangenheit von Mitgliedern des Naturschutzbeirates gegeben sein soll?

Zweitens: Wer sind namentlich die von Ihnen in der Kleinen Zeitung am 12. Juni 2007 zitierten Rechtsexperten? (Scheuch wörtlich: "Unsere Experten haben das geprüft und die Sache ist rechtlich einwandfrei. Im Falle eines Verfahrens sind Beiräte für befangen zu erklären und in der betreffenden Sache durch ihre Stellvertreter zu ersetzen.")

Drittens: Werden Sie der berechtigten Forderung der Übernahme der Kosten einer allfälligen notwendigen Rechtsvertretung von Mitgliedern des Naturschutzbeirates umgehend nachkommen?

Viertens: Beabsichtigen Sie den Abschluss einer Rechtsschutzversicherung für die Mitglieder/Ersatzmitglieder des Naturschutzbeirates?

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir stimmen über die Dringlichkeit ab. Es ist einfache Mehrheit erforderlich. Wer die Zustimmung erteilt, bitte um ein Handzeichen. Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Zur Begründung hat sich Abgeordnete Mag. Cernic gemeldet. Bitte sehr!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Ohne den Tag noch unnötig verlängern zu wollen, also noch einmal in aller Kürze die Darstellung, warum wir glauben, dass diese Angelegenheit dringlich ist. Es ist in der gegenständlichen Angelegenheit ja eine Klage anhängig und der Betroffene, der Beklagte, muss entscheiden, wie er weiter vor-

Mag. Cernic

geht. Daher ist es sehr, sehr dringend, dass die Entscheidung getroffen wird, damit er diesen Prozess führen kann ohne ein eigenes Risiko zu tragen. Zum Zweiten glauben wir, dass zur Frage der Befangenheit dringend Klärung herbeigeführt gehört. Nach unserer Rechtsauffassung kann es keinesfalls so sein, dass ein Beiratsmitglied, das beklagt wird, in der betreffenden Causa dann automatisch befangen ist und durch den Stellvertreter ersetzt werden muss. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat ja niemand behauptet!*) Diese Situation kann so nicht sein, weil das würde ja bedeuten, wenn gegen jedes Beiratsmitglied eine Klage laufen würde, dass dann am Ende keine funktionsfähigen Beiratsmitglieder mehr da sind. Daher glauben wir, dass das nicht so ist, wie es über die Medien dargestellt wurde, sondern wir glauben, dass eine solche Befangenheit vom jeweiligen Mitglied des Naturschutzbeirates erklärt und dann vom Gremium/Beirat beurteilt werden muss. Aus diesem Grund haben wir diese dringliche Anfrage gestellt. Nach mehreren Gesprächen heute bin ich aber zuversichtlich, dass es gelingen wird, auch für den jetzt betroffenen Naturschutzbeirat eine Lösung herbeizuführen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Dringlichkeitsanfrage wird zur Beantwortung dem zuständigen Referenten Herrn Dipl.-Ing. Scheuch zugeleitet. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

C) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 170-27/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Sanierung „Gurktaler Höhenstraße“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesräte Ing. Reinhart Rohr und Dr. Josef Martinz als zuständige Referenten für die Gemeinden und des ländlichen Wegenetzes werden aufgefordert, die Sanierung der „Gurktaler Höhenstraße“ zu ermöglichen.

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt**

2. Ldtgs.Zl. 65-26/29: Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend ferientgerechte Kinderbetreuung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen zu setzen, um eine flächendeckende Kinderbetreuung auch während der Sommerferien sicherzustellen.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

3. Ldtgs.Zl. 93-31/29: Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Imageverbesserung für Sozialbetriebsberufe mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Dienstpostenplan bereits für das Jahr 2008 Sozialbetriebsberufe in den erforderlichen Bereichen und Betrieben explizit anzuführen, diese Berufe in das Besoldungsschema des Landes aufzunehmen und diplomierte Sozialbetriebsberufe an das Gehalt von diplomiertem Kranken- und Pflegepersonal heranzuführen. Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, an den Bund und die Länder mit dem Ziel heranzutreten, den Tätigkeitsvorbehalt zu implementieren und eine bundesweite harmonisierte Ausbildung im Gesundheitswesen für alle Berufsgruppen zu erarbeiten.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

4. Ldtgs.Zl. 122-5/29: Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Einführung einer Investitionsförderung für Photovoltaik-Anlagen zur Forcierung des alternativen Energiemix mit folgendem Wortlaut:

Mag. Weiß

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Investitionsförderung von Photovoltaik-Anlagen vergleichbar mit jener im Burgenland einzuführen. Zur Realisierung eines entsprechenden Investitionsförderungsprogrammes soll im Landesvorschlag 2008 eine entsprechende Dotierung sichergestellt werden.

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt**

5. Ldtgs.Zl. 168-5/29: Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Presseförderung mit

folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage zur Förderung der Kärntner Tages- und Wochenzeitungen mit dem Ziel vorzulegen, dass auch kompensatorische Förderungen wirtschaftlich schwächerer Zeitungen und die Förderung von Volksgruppenmedien ermöglicht werden. Weiters sollen Frauenförderungsmaßnahmen, die insbesondere zur Verbesserung von Arbeitsverhältnissen und zur Förderung von Wiedereinsteigerinnen gesetzt werden, bei der Presseförderung entsprechend berücksichtigt werden.

Zuweisung: **Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa**

6. Ldtgs.Zl. 100-2/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Genehmigung für MRT-Gerät im Deutsch-Ordens-Spital Friesach für stationäre und ambulante radiologische Untersuchungen im Bezirk St.Veit mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Gesundheitsreferent wird aufgefordert, anlässlich der neuen Leistungsangebotsplanung dafür zu sorgen, dass das MRT-Gerät (Magnetresonanztomographie) des Deutsch-Ordens-Spitals Friesach in den Großgeräteplan integriert

wird, damit eine optimale radiologische Basisversorgung im stationären und ambulanten Bereich für den Bezirk St. Veit analog den Bezirken Klagenfurt, Villach, Wolfsberg und Spittal gewährleistet wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

7. Ldtgs.Zl. 221-5/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Kunst- und Technologiehalle Villach mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Partnerschaft mit der Stadt Villach eine Kunst- und Technologiehalle zu errichten, zu betreiben, sowie die hierfür erforderlichen Grundflächen sicherzustellen. Zur Mitfinanzierung sind in Verhandlungen mit der Bundesregierung gleichzeitig Bundesmittel anzusprechen.

Zuweisung: **Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule**

8. Ldtgs.Zl. 216-5/29: Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Leichtathletikanlage Klagenfurt mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Landessportreferent wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Stadt Klagenfurt und der Österreichischen Bundesregierung sicherzustellen, dass die bisher nur in Diskussion geplante Leichtathletikanlage auf dem Gelände der Khevenhüller-Kaserne in Klagenfurt raschest verwirklicht wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

9. Ldtgs.Zl. 119-41/29: Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Einführung eines Vorschuljahres mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefor-

Mag. Weiß

dert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass es zu einer Einführung eines Vorschuljahres kommt, um rechtzeitig Defizite im Sprach- und Sozialbereich bereits vor dem Pflichtschulbesuch zu neutralisieren.

Zuweisung: **Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule**

D) Schriftliche Anfragen:

- 1. Ldtgs.Zl. 147-12/29:**
Schriftliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig betreffend Behindertenanwaltschaft des Landes Kärnten

- 2. Ldtgs.Zl. 346-1/29:**
Schriftliche Anfrage der Grünen an Landesrat Ing. Reinhart Rohr betreffend Chromkontamination in Radenthein

- 3. Ldtgs.Zl. 346-2/29:**
Schriftliche Anfrage der Grünen an Landesrat Dr. Wolfgang Schantl betreffend medizinische Untersuchungen in Kärntner Industriegebieten

4. Ldtgs.Zl. 166-20/29:

Schriftliche Anfrage der Grünen an Landesrat Dr. Wolfgang Schantl betreffend private Herzklinik in Kärnten

E) Petition:

Ldtgs.Zl. 119-42/29:

Petition vom 14.6.2007 betreffend Senkung der Klassenschülerhöchstzahl für Klassen mit Abteilungsunterricht, überreicht durch Abgeordneten Stephan Tauschitz.

Zuweisung: **Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule**

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Das war der Einlauf. Bevor ich die 43. Sitzung schließe, darf ich mich bei dir, Herr Direktor, und deinen Mitarbeitern herzlich bedanken, bei den Stenographen, ein herzliches Dankeschön, sowie bei den Mitarbeitern der Klubs und bei Ihnen, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Ich schließe somit die 43. Sitzung des Kärntner Landtages.

Ende der Sitzung: 16.59 Uhr